This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Faust.

Tragödie von Goethe.

Für die Bühne in drei „Abenden“ eingerichtet.

Faust.

Tragödie von Goethe.

Für die Bühne in drei „Abenden“ eingerichtet

von

A. Wilbrandt.

Wien.
Verlag der Literarischen Gesellschaft.
1895.

PT1916
.B4U5

Burdach

Alle Rechte vorbehalten.

CALIFORNIA

Druck von Raimann & Godina Wien, I., Fleischmarkt 12.
Papier von der Neusiedler-Actien-Gesellschaft für Papier-Fabrication

Einleitung.

Die Bühnen-Einrichtung des „Faust", die ich hier dem Leser vorlege, ist zunächst für das Wiener Burgtheater gemacht worden, als ich dessen Director war; im Januar 1883 kam sie daselbst zur ersten Aufführung, mit unvergeßlich schönstem Erfolg. Man erlasse mir, umständlich auseinanderzusetzen, warum ich nicht eine der schon vorhandenen, schon aufgeführten Bearbeitungen nahm, und aus welchen Gründen sie mir unzulänglich oder zweckwidrig erschienen. Nicht die oft getadelte deutsche Wunderlichkeit, gethane Arbeit noch einmal zu machen, weil das eigenwillige Ich etwas anders fühlt, trieb mich, meinen Weg zu gehen; ich war des Glaubens und bin es noch, daß man den großen Zweck bis dahin nicht erreicht hatte.

Was war denn der Zweck, den ich meinte? Was der Bühne vom „Faust" gehörte, das besaß sie längst; so weit er Bühnenleib und Bühnenblut hatte, ward er auf allen großen Theatern des Vaterlandes gespielt. Aber Goethe's „Faust" ist unendlich viel mehr als das;

M78775

nicht nur das größte Werk der deutschen Dichtung, man kann ihn auch die wunderbarste und tiefste Stimme des deutschen Geistes nennen. Mir schien die Frage hier nicht zu sein: was bedarfst du, Bühne? sondern: was vermagst du, wenn du dein Alles und dein Letztes hergibst, um auch das zu gestalten, was gestaltlos scheint? um auch das Gedachte, Geträumte anschaubar zu machen und eine andächtige Menge zu der Weihestimmung emporzuheben, die sonst nur den Leser in seiner Einsamkeit heimsucht? um diese einzige Schöpfung nicht wie irgend ein anderes Bühnenwerk eines großen Meisters, sondern gleichsam als Bühnenfestspiel zu geben, das den grenzenlosen Gehalt des Gedichts mit allen edlen und geforderten Mitteln der Bühne lebenausstrahlend verkörpert? Nur mit den edlen Mitteln, wohlverstanden: nicht mit den tausend Balletkünsten, mit denen man die großen und kleinen Kinder entzückt, und die den zweiten Theil des „Faust" hier und da zum Kassenstück befördert hatten. Auch nur mit den Mitteln, die der Dichter fordert: nicht mit diesem willkürlichen Uebermaß von Gesang und Musik, das auch in besseren Bearbeitungen das Schauspiel fast zur Oper macht, während es durch alle „Prospekte und Maschinen" hindurch als Geist zum Geist reden soll.

Von Länge oder Kürze also, wonach die praktische Bühne so viel zu fragen hat, war hier nicht die Rede;

was für die Idee von Bedeutung, dichterisch von Werth, dramatisch lebendig, theatralisch möglich war, das alles sollte geschehen. Insbesondere der erste Theil sollte in seiner ganzen unverkürzten Herrlichkeit vor Ohr und Auge erstehn, nur das unzweifelhaft Wirkunglähmende oder Bühnenunmögliche aus der Lebensfülle seines Organismus ausscheidend. Ich unternahm getrost das Wagniß, nicht nur das „Vorspiel auf dem Theater", sondern auch die vorangehende „Zueignung" in die Darstellung aufzunehmen; eine Kühnheit, die seitdem, so zu sagen, durch Goethe selber gerechtfertigt worden ist, da ein Weimarer Fund erwies, daß der Dichter eine Aufführung in ebendieser Gestalt im Sinne hatte. Jedes „praktische" Bedenken überwindend, scheute ich mich nicht, zur Dreitheilung des Ganzen zu schreiten: denn der erste Theil, so wenig verkürzt, spielt nun freilich fünf Stunden und eine halbe, länger als die Menge im geschlossenen Raum erträgt, jedenfalls länger als ihre Genußkraft währt. Zerlegt man aber den ersten Theil in seine (etwas ungleichen) Hälften, so bleibt dem Zuschauer die Fähigkeit, „mitzudichten", bis zum letzten Augenblick, und in zehn Aufzüge statt in fünf gegliedert kann die Handlung sich anschaulich, eindringlich, ohne eine ermüdende Ueberzahl von Verwandlungen entfalten.

Ganz anders freilich verhält sich der Bearbeiter, ob er nun will oder nicht, zum zweiten Theil des

Gedichts. Vielleicht früh gedacht, jedenfalls spät geformt, mit unendlichen Unterbrechungen langsam herangewachsen, im höchsten Alter vollendet, ist dieser zweite Theil, wie ein Jeder weiß, das formloseste aller dramatischen Werke, oft bis zur Vernichtung der Form. Tausende von Versen müssen, wie Schlingpflanzen im Dickicht des Urwaldes, fallen, damit ein gangbarer Weg entsteht; zuweilen schwindet der Boden unter den Füßen, Brücken sind zu schlagen, Dämme aufzubauen. Mit liebevoller Klarheit des Blicks gilt es den Urpfad zu finden, den der Dichter ging; mit ihm auf sein Ziel gerichtet, aber auch mit ihm den Zickzacklinien seiner Laune folgend, wo sie nicht wie reine Irrwege in den Abgrund führen; ihm nachgehend über Stock und Stein, über tiefe Thale und hohe Gebirge weg, wie die „chinesische Mauer" ihren ungeheuren Weg durch die Lande schreitet.

So ist hier die immer wiederkehrende Frage: was ist möglich? und von wie vielem Uebermaß muß es befreit werden, damit es eben möglich wird? Möglich heißt aber auf der Bühne: so darstellbar, daß es durch die Sinne auf die Seele wirkt und sich in ihr mit allem, was voraufgeht und folgt, zu einem faßbaren Gebilde zusammenzuordnen vermag. Hier muß viel gewagt, von der Empfänglichkeit und Fassungskraft des Zuschauers viel gefordert werden; und doch handelt es sich um die „Menge", um den Durchschnittsmenschen. Wie hält man

in diesem Durchschnittsmenschen mehr als vier Stunden lang sein bestes Ich, seine edelsten Kräfte wach? Nur indem man sie abwechselnd beschäftigt, immer eine neue weckend, eh' sich die andre erschöpfte; indem man jede Aufgabe des denkenden Erkennens mit Sinnengefühlen umgibt, das Dunkle, Elementare des Ichs immer mitbefriedigt, und so die Anspannung zur Lust macht, als sei sie Erlösung.

Dies war wenigstens der Sinn, in dem ich den zweiten Theil für die Bühne herzustellen suchte; — ein einziges Beispiel möge erläutern, was etwa der Bearbeiter dafür zu wirken vermag. Faust will zur Helena; diese dämmert, ein „Schatten", in der Unterwelt. Soll er sie besitzen können — wenn auch noch so kurz — so muß sie aus dem Schattenschlaf zu einem lebengleichen Traum erwachen; einem Traum, der sie etwa in einen bedeutenden Augenblick ihres Erdenlebens zurückversetzt, mit dem sich dann Faust, der hinabgestiegene Wirkliche, phantastisch verbindet. Wird dies dem Zuschauer verständlich, dann verwirrt ihn nichts mehr; an schauerliche Märchen jeder Art ist er ja gewöhnt, man hat sie dem Wachenden von Klein auf erzählt, als Träumender hat er sie erlebt. Warum soll er nicht fassen, daß der Schatten eines Verstorbenen zu kurzem Traumleben erwacht und mit Einem von uns sich zusammenfindet? Man muß ihn nur eben anschauen lassen, daß es so

gemeint ist; seine Sinne müssen seinem Denken helfen. Der dritte Aufzug, der Helena-Akt beginnt; der Vorhang geht auf; ich lasse tiefe Finsterniß sein, die sich langsam erhellt, zur Halbnacht des „unerfreulichen, grautagenden, ungreifbarer Gebilde vollen, überfüllten, ewig leeren Hades". Helena und ihr Gefolge ruhen, von einem grauen Schleier bedeckt, wie jetzt leblose Schatten; langsam erwachen sie aber, wie von irgend einem Traumgefühl geweckt. Zuerst regt sich Helena; sie hebt den Schleier, mit schleichender Bewegung, löst sich aus ihm heraus. Nach ihr auch die Andern. Endlich steht Helena aufrecht am Altar, schaut um sich, alles erkennend, sichtbar im Geist sich erinnernd. Sie erlebt sich wieder; sie „kommt vom Strande, wo wir erst gelandet sind", sie ist die aus Troja heimgekehrte Gattin des Menelaus, „von ihm zu seiner Stadt vorausgesandt". Die bange Sorge erwacht: was wird ihr vom schwergekränkten Gatten geschehn? — Mephistopheles, als Phorkyade, erscheint; die Märchenhandlung beginnt. Im Nebelflor verwandelt sich endlich der griechische Königspalast in die romantische Burg des Faust. Liebe und Schönheit finden sich zusammen . . .

Doch das Glück ist kurz; rasch, wie Euphorion, wächst es, um schnell wie ein Traum zu vergehn. Haben wir am Anfang die Schatten zu diesem Traum aufleben sehn, so müssen wir auch sein Ende erblicken;

mit dem Auge faßt dann der Geist dieses Wunderbild zusammen, wie in einem Blick. Helena, oben auf dem Fels ihr verlorenes Traumkind bejammernd, wirft sich noch einmal dem Faust in die Arme, dann entsinkt sie ihm: „Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!“ Aus seinen Armen verschwindet sie; Faust greift umsonst in die Luft, um sie noch zu halten. In dem nämlichen Augenblick sinken unten auf der Bühne alle Frauen der Helena zur Erde und in sich zusammen, wie wieder zu Schatten geworden. Plötzliche tiefe Finsterniß; und der Vorhang fällt.

Dieser Schluß, nach diesem herrlichsten Märchen, wirkte so natürlich, so unmittelbar, daß am Abend der ersten Aufführung eine Begeisterung des Beifalls losbrach, wie ich sie wohl an keinem andern Theaterabend erlebt habe; und ich habe doch manchen Sturm des Erfolgs erlebt. Kein „Abbild der Wirklichkeit“ ergriff die Menschen so stark wie diese Phantasie, da alle Werkzeuge der Seele mit vereinter Gewalt sie begriffen hatten.

Was nicht durchs Ohr zur Seele kommt, muß durchs Auge kommen. Bei wenigen Bühnendichtungen gilt dies so viel wie beim Faust; denn da er mit so häufigen Unterbrechungen in weitgetrennten Zeiten entstand, ist manches Wort ungesagt, manches Räthsel ungelöst geblieben. Doch auch wo nichts zu enträthseln

war, hab' ich gern und furchtlos gewagt, den Zuschauer wirklich zum Zuschauer zu machen, um seine Seele für das Kommende zu bereiten. So suchte ich ihm vor die Augen zu stellen, wie das im Himmel übernommene, als „Wette" gewagte Werk Mephisto's am Ostersonntag „vor dem Thor" beginnt: da ich den Pudel nicht wohl leibhaftig zeigen konnte, ließ ich, während Faust noch mit Wagner auf der Erhöhung („jenem Steine") spricht, hinter dem Rücken Faust's den Teufel emportauchen, in derselben Erscheinung, wie wir ihn im Himmel gesehen. Nach geheimnißvoll bedrohender Geberde verschwindet er wieder; Faust und Wagner steigen herab, die Scene mit dem Pudel beginnt, der unsichtbar hinter eben dieser Erhöhung bleibt. Die Männer wandern zur Stadt zurück, durch das noch offene kleine Thor. Sobald sie verschwunden sind, tritt Mephistopheles hinter der Erhöhung heraus, jetzt im schwarzen Scholastenkleid; vom Mond beleuchtet hinkt er ihnen nach, in die Stadt hinein.

So hab' ich auch versucht, anschaulich zu machen, wie der Schlaftrunk, den Gretchen für ihre Mutter empfängt, durch Mephisto's Einwirkung verhängnißvoll tödtlich wird; wie der Homunculus in der Flasche durch denselben Mephisto, für den einen bestimmten Zweck, sein Leben empfängt. Ich sah als eine meiner Aufgaben an, die Walpurgisnacht des ersten Theiles, die in das

durchaus undramatiſche „Intermezzo" verfließt, mit dem folgenden „trüben Tag" zuſammenzuziehen und die zerſplitterte Handlung durch eine Wandeldecoration, die der geſpenſtiſche Charakter dieſer Nacht beinahe *forderte*, für Auge und Seele kräftig zu vereinen. An dieſer wie an einigen anderen Stellen (vor allem in der Belehnung Fauſt's am Schluß des vierten Aufzuges vom zweiten Theil) habe ich mit ehrfurchtsvollem Muth mich entſchließen müſſen, den nothwendigen Uebergang oder die unerläßliche Erklärung durch kurze *Zuſätze* zu ſchaffen. Dem Kenner werden ſie nicht entgehen; er wird mir bezeugen, denk' ich, daß ihrer ſo wenige ſind, wie nur irgend möglich war, und daß ich mich auf's Strengſte bemüht habe, ſie, wo es anging, mit Goethe's Worten zu machen.

Was ſo der Theaterdirector für den Zuſchauer gethan hat, das hat er meines Erachtens auch für den *Leſer* gethan; und darum iſt es mir zuletzt faſt als *Pflicht* erſchienen, — auch von Andern dazu gemacht worden — dieſe meine Arbeit als Buch zu veröffentlichen. Denn nur in ſolcher Geſtalt iſt es möglich, die ganze Fauſt-Dichtung rein und wahrhaft zu genießen; ſelbſt ſie zu *verſtehen* iſt nicht anders möglich. Ich rede nicht von den Gelehrten, den Kennern, die ſich durch das Labyrinth des zweiten Theiles mit der Fackel des tiefſten Studiums hindurchwinden; von den Vielen

red' ich, Jung und Alt, Mann und Weib, die nach hoher Erbauung trachten, aber in dieser oft chaotischen, überfüllten Dämmerung verzweifeln. Ich glaube, wer den Faust in der hier vorliegenden Bühnenbearbeitung las, hat ihn wirklich gelesen.

Adolf Wilbrandt.

Faust.

Tragödie von Goethe.

Für die Bühne in drei „Abenden“ eingerichtet.

Erſter Abend.

In einem Vorſpiel und fünf Aufzügen.

Perſonen.

Theaterdichter.
Director.
Luſtige Perſon.
Raphael.
Gabriel.
Michael.
Der Herr.
Mephiſtopheles.
Fauſt.
Der Erdgeiſt.
Wagner, Fauſt's Famulus.
Ein Schüler.

Froſch, Brander, Siebel, Altmayer — Studenten.

Erſter, Zweiter, Dritter — Handwerksburſche.
Erſtes, Zweites — Dienſtmädchen.
Erſter, Zweiter — Schüler.
Erſter, Zweiter — Bürger.
Ein Bettler.
Eine Alte.
Erſtes, Zweites — Bürgermädchen.
Ein alter Bauer.
Hexe.
Meerkater.
Meerkatze.

Engel. Erſcheinungen. Soldaten. Volk. Hexen.

Vorspiel.

Auf der Bühne, die, wie zu einer Probe hergerichtet, durch eine Zimmerdekoration abgeschlossen und mit allerlei Geräth, noch ohne Ordnung, ausgestattet ist. Auch Bilder stehen und Kunstwerke liegen umher. Eine spanische Wand. Ein Tisch in der Mitte. Sessel.

Theaterdichter; später Director und lustige Person.

Der Dichter

(in reiferen Jahren, ein wenig angegraut, sitzt in einem Lehnstuhl neben dem Tisch; tief versonnen, träumend).

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch' ich wohl, euch diesmal fest zu halten?
Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! Nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten, halbverklungnen Sage
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;

Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf
Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
Die Seelen, denen ich die ersten sang;
Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
Verklungen, ach! der erste Wiederklang.
Mein Lied ertönt der unbekannten Menge,
Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang;
Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich;
Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
Mein lispelnd Lied, der Aeolsharfe gleich;
Ein Schauer faßt mich, Thräne folgt den Thränen,
Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

(Er ist inzwischen aufgestanden, auch umhergegangen; von rückwärts treten jetzt der Director und die lustige Person auf. Er begrüßt sie stumm, als habe er sie schon erwartet, gibt ihnen die Hand. Der Director setzt sich hinter den Tisch.)

Director.

Ihr beiden, die ihr mir so oft
In Noth und Trübsal beigestanden,
Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen
Von unsrer Unternehmung hofft?

Ich wünschte sehr, der Menge zu behagen,
Besonders weil sie lebt und leben läßt.
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
Und jedermann erwartet sich ein Fest.
Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen,
Gelassen da und möchten gern erstaunen.
Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;
Doch so verlegen bin ich nie gewesen;
Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
Wie machen wir's, daß alles frisch und neu
Und mit Bedeutung auch gefällig sei?
Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,
Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt
Und mit gewaltig wiederholten Wehen
Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt,
Bei hellem Tage, schon vor Vieren,
Mit Stößen sich bis an die Kasse ficht,
Und wie in Hungersnoth um Brot an Bäckerthüren,
Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.
Dies Wunder wirkt auf so verschiedne Leute
Der Dichter nur; mein Freund, o thu' es heute!

Dichter.

O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
Bei deren Anblick uns der Geist entflieht!
Verhülle mir das wogende Gedränge,
Das wider Willen uns zum Strudel zieht.
Nein, führe mich zur stillen Himmelsenge,
Wo nur dem Dichter reine Freude blüht,

Wo Lieb' und Freundschaft unsres Herzens Segen
Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.
Ach! was in tiefer Brust uns da entsprungen,
Was sich die Lippe schüchtern vorgelallt,
Mißrathen jetzt und jetzt vielleicht gelungen,
Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt.
Oft wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,
Erscheint es in vollendeter Gestalt.
Was glänzt, ist für den Augenblick geboren;
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

Lustige Person (auf einer Tischkante sitzend).
Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte!
Gesetzt, daß ich von Nachwelt reden wollte,
Wer machte denn der Mitwelt Spaß?
Den will sie doch und soll ihn haben.
Die Gegenwart von einem braven Knaben
Ist, dächt' ich, immer auch schon was.
Wer sich behaglich mitzutheilen weiß,
Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;
Er wünscht sich einen großen Kreis,
Um ihn gewisser zu erschüttern.
Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft;
Laßt Phantasie mit allen ihren Chören,
Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
Doch, merkt euch wohl, nicht ohne Narrheit hören!

Director.
Besonders aber laßt genug geschehn!
Man kommt zu schau'n, man will am liebsten sehn.
Wird vieles vor den Augen abgesponnen,

So daß die Menge ſtaunend gaffen kann,
Da habt ihr in der Breite gleich gewonnen,
Ihr ſeid ein vielgeliebter Mann.
Die Maſſe könnt ihr nur durch Maſſe zwingen;
Ein jeder ſucht ſich endlich ſelbſt was aus.
Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;
Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.
Gebt ihr ein Stück, ſo gebt es gleich in Stücken!
Solch ein Ragout, es muß euch glücken;
Leicht iſt es vorgelegt, ſo leicht als ausgedacht.
Was hilft's, wenn ihr ein Ganzes dargebracht!
Das Publicum wird es euch doch zerpflücken.

Dichter.

Ihr fühlet nicht, wie ſchlecht ein ſolches Handwerk ſei!
Wie wenig das dem echten Künſtler zieme!
Der ſaubern Herren Pfuſcherei
Iſt, merk' ich, ſchon bei euch Maxime.

Direktor.

Ein ſolcher Vorwurf läßt mich ungekränkt;
Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
Muß auf das beſte Werkzeug halten.
Bedenkt, ihr habet weiches Holz zu ſpalten,
Und ſeht nur hin, für wen ihr ſchreibt!
Wenn dieſen Langeweile treibt,
Kommt jener ſatt vom übertiſchten Mahle,
Und, was das Allerſchlimmſte bleibt,
Gar mancher kommt vom Leſen der Journale.
Man eilt zerſtreut zu uns, wie zu den Maskenfeſten,
Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;

Die Damen geben ſich und ihren Putz zum Beſten,
Und ſpielen ohne Gage mit.
Was träumet ihr auf eurer Dichter-Höhe?
Was macht ein volles Haus euch froh?
Beſeht die Gönner in der Nähe!
Halb ſind ſie kalt, halb ſind ſie roh.
Der, nach dem Schauſpiel, hofft ein Kartenſpiel,
Der eine wilde Nacht an einer Dirne Buſen.
Was plagt ihr armen Thoren viel
Zu ſolchem Zweck die holden Muſen?
Ich ſag' euch, gebt nur mehr, und immer immer mehr,
So könnt ihr euch vom Ziele nie verirren.
Sucht nur die Menſchen zu verwirren,
Sie zu befriedigen iſt ſchwer — —
Was fällt euch an? Entzückung oder Schmerzen?

Dichter.

Geh' hin und ſuch' dir einen andern Knecht!
Der Dichter ſollte wohl das höchſte Recht,
Das Menſchenrecht, das ihm Natur vergönnt,
Um deinetwillen freventlich verſcherzen!
Wodurch bewegt er alle Herzen?
Wodurch beſiegt er jedes Element?
Iſt es der Einklang nicht, der aus dem Buſen dringt
Und in ſein Herz die Welt zurückeſchlingt?
Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,
Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,
Wenn aller Weſen unharmon'ſche Menge
Verdrießlich durch einander klingt,
Wer theilt die fließend immer gleiche Reihe

Belebend ab, daß sie sich rhythmisch regt?
Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,
Wo es in herrlichen Accorden schlägt?
Wer läßt den Sturm zu Leidenschaften wüthen?
Das Abendroth im ernsten Sinne glühn?
Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüthen
Auf der Geliebten Pfade hin?
Wer flicht die unbedeutend grünen Blätter
Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?
Wer sichert den Olymp, vereinet Götter?
Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart!

Lustige Person.

So braucht sie denn, die schönen Kräfte,
Und treibt die dicht'rischen Geschäfte,
Wie man ein Liebesabenteuer treibt!
Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt,
Und nach und nach wird man verflochten;
Es wächst das Glück, dann wird es angefochten,
Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,
Und eh' man sich's versieht, ist's eben ein Roman.
Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
Greift nur hinein in's volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut,
Der alle Welt erquickt und auferbaut.
Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüthe

Vor eurem Spiel und lauſcht der Offenbarung,
Dann ſauget jedes zärtliche Gemüthe
Aus eurem Werk ſich melancholſche Nahrung,
Dann wird bald dies, bald jenes aufgeregt,
Ein jeder ſieht, was er im Herzen trägt.
Noch ſind ſie gleich bereit, zu weinen und zu lachen,
Sie ehren noch den Schwung, erfreuen ſich am Schein;
Wer fertig iſt, dem iſt nichts recht zu machen;
Ein Werdender wird immer dankbar ſein.

Dichter.

So gib mir auch die Zeiten wieder,
Da ich noch ſelbſt im Werden war,
Da ſich ein Quell gedrängter Lieder
Ununterbrochen neu gebar,
Da Nebel mir die Welt verhüllten,
Die Knospe Wunder noch verſprach,
Da ich die tauſend Blumen brach,
Die alle Thäler reichlich füllten.
Ich hatte nichts und doch genug!
Den Drang nach Wahrheit und die Luſt am Trug.
Gib ungebändigt jene Triebe,
Das tiefe ſchmerzenvolle Glück,
Des Haſſes Kraft, die Macht der Liebe,
Gib meine Jugend mir zurück!

Luſtige Perſon.

Der Jugend, guter Freund, bedarfſt du allenfalls,
Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,
Wenn mit Gewalt an deinen Hals
Sich allerliebſte Mädchen hängen,

Wenn fern des ſchnellen Laufes Kranz
Vom ſchwer erreichten Ziele winket,
Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz
Die Nächte ſchmauſend man vertrinket.
Doch in's bekannte Saitenſpiel
Mit Muth und Anmuth einzugreifen,
Nach einem ſelbſtgeſteckten Ziel
Mit holdem Irren hinzuſchweifen,
Das, alte Herrn, iſt eure Pflicht,
Und wir verehren euch darum nicht minder.
Das Alter macht nicht kindiſch, wie man ſpricht,
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

Direktor (ſteht auf).

Der Worte ſind genug gewechſelt,
Laßt mich auch endlich Thaten ſehn!
Indeß ihr Complimente drechſelt,
Kann etwas Nützliches geſchehn.
Was hilft es viel von Stimmung reden?
Dem Zaudernden erſcheint ſie nie.
Gebt ihr euch einmal für Poeten,
So commandirt die Poeſie.
Euch iſt bekannt, was wir bedürfen,
Wir wollen ſtark Getränke ſchlürfen;
Nun braut mir unverzüglich dran!
Was heute nicht geſchieht, iſt morgen nicht gethan;
Und keinen Tag ſoll man verpaſſen.
Das Mögliche ſoll der Entſchluß
Beherzt ſogleich beim Schopfe faſſen;
Er will es dann nicht fahren laſſen,

Und wirket weiter, weil er muß.
Ihr wißt, auf unſern deutſchen Bühnen
Probirt ein jeder, was er mag;
Drum ſchonet mir an dieſem Tag
Proſpecte nicht und nicht Maſchinen!
Gebraucht das groß' und kleine Himmelslicht,
Die Sterne dürfet ihr verſchwenden;
An Waſſer, Feuer, Felſenwänden,
An Thier und Vögeln fehlt es nicht.
So ſchreitet in dem engen Bretterhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus,
Und wandelt, mit bedächt'ger Schnelle,
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle!

(Er reicht dem Dichter die Hand; dieſer ſchlägt ein. Auf der andern Seite des Directors die luſtige Perſon, antheilnehmend, zuſtimmend. Der Vorhang fällt.)

Erſter Aufzug.

Im Himmel. Dunkle Wolkendecoration, ganz vorne, verhüllt ihn noch; ſie lichtet ſich allmälig, bei unſichtbarer, himmliſch verklärter Muſik. Die drei Erzengel werden ſichtbar, zuerſt ſchattenhaft, dann heller, körperlicher; erhöht, unbeweglich ſtehend, Raphael in der Mitte. Die Muſik verſtummt. (Die Engel ſingen nicht, ſie ſprechen.)

Raphael.

Die Sonne tönt nach alter Weiſe
In Bruderſphären Wettgeſang,
Und ihre vorgeſchrieb'ne Reiſe
Vollendet ſie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner ſie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am erſten Tag.

Gabriel.

Und ſchnell und unbegreiflich ſchnelle
Dreht ſich umher der Erde Pracht;
Es wechſelt Paradieſeshelle
Mit tiefer ſchauervoller Nacht;
Es ſchäumt das Meer in breiten Flüſſen
Am tiefen Grund der Felſen auf,

Und Fels und Meer wird fortgeriſſen
In ewig ſchnellem Sphärenlauf.

Michael.

Und Stürme brauſen um die Wette,
Vom Meer auf's Land, vom Land auf's Meer,
Und bilden wüthend eine Kette
Der tiefſten Wirkung rings umher.
Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donnerſchlags; —
Doch deine Boten, Herr, verehren
Das ſanfte Wandeln deines Tags.

Zu Drei.

Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
Da keiner dich ergründen mag,
Und alle deine hohen Werke
Sind herrlich wie am erſten Tag.

(Während ſie zu drei ſprechen, ertönt wieder unſichtbare Muſik; der Hintergrund lichtet ſich mehr und mehr, in zartem Gewölk werden kleine und große Engel in anmuthiger Vertheilung ſichtbar. Vorne links*) ſteigt Mephiſtopheles aus der Tiefe herauf, als Teufel, mit Pferdefuß und Fledermausflügeln. Plötzlich gewaltige Helle aus der Höhe rechts; alle Engel wenden ſich dorthin, die Erzengel ſtehend wie bisher, aber die Hände faltend, die andern knieen.)

Mephiſtopheles.

Da du, o Herr, dich einmal wieder nah'ſt
Und fragſt, wie alles ſich bei uns befinde,
Und du mich ſonſt gewöhnlich gerne ſah'ſt,
So ſiehſt du mich auch unter dem Geſinde.

*) Rechts und links immer vom Zuſchauer aus gedacht.

Verzeih', ich kann nicht hohe Worte machen,
Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;
Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen,
Hätt'ſt du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu ſagen,
Ich ſehe nur, wie ſich die Menſchen plagen.
Der kleine Gott der Welt bleibt ſtets von gleichem Schlag,
Und iſt ſo wunderlich, als wie am erſten Tag.
Ein wenig beſſer würd' er leben,
Hätt'ſt du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur thieriſcher als jedes Thier zu ſein.
Er ſcheint mir, mit Verlaub von Euer Gnaden,
Wie eine der langbeinigen Cicaden,
Die immer fliegt und fliegend ſpringt
Und gleich im Gras ihr altes Liedchen ſingt;
Und läg' er nur noch immer in dem Graſe!
In jeden Quark begräbt er ſeine Naſe.

Der Herr (in der Höhe rechts, unſichtbar).
Haſt du mir weiter nichts zu ſagen?
Kommſt du nur immer anzuklagen?
Iſt auf der Erde ewig dir nichts recht?

Mephiſtopheles.
Nein, Herr! ich find' es dort, wie immer, herzlich ſchlecht.
Die Menſchen dauern mich in ihren Jammertagen,
Ich mag ſogar die Armen ſelbſt nicht plagen.

Der Herr.
Kennſt du den Fauſt?

Mephistopheles.

Den Doctor?

Der Herr.

Meinen Knecht!

Mephistopheles.

Fürwahr! er dient euch auf besondre Weise.
Nicht irdisch ist des Thoren Trank noch Speise.
Ihn treibt die Gährung in die Ferne;
Er ist sich seiner Tollheit halb bewußt;
Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne,
Und von der Erde jede höchste Lust,
Und alle Näh' und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

Der Herr.

Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
So werd' ich ihn bald in die Klahrheit führen.
Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
Daß Blüth' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.

Mephistopheles.

Was wettet ihr? den sollt ihr noch verlieren!
Wenn ihr mir die Erlaubniß gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen.

Der Herr.

So lang' er auf der Erde lebt,
So lange sei dir's nicht verboten.
Es irrt der Mensch, so lang' er strebt!

Mephistopheles.

Da dank' ich euch; denn mit den Todten
Hab' ich mich niemals gern befangen.

Am meiſten lieb' ich mir die vollen, friſchen Wangen,
Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus;
Mir geht es, wie der Katze mit der Maus.

Der Herr.

Nun gut! es ſei dir überlaſſen!
Zieh' dieſen Geiſt von ſeinem Urquell ab,
Und führ' ihn, kannſt du ihn erfaſſen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und ſteh' beſchämt, wenn du bekennen mußt:
Ein guter Menſch in ſeinem dunkeln Drange
Iſt ſich des rechten Weges wohl bewußt.

Mephiſtopheles.

Schon gut! nur dauert es nicht lange.
Mir iſt für meine Wette gar nicht bange.
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
Erlaubt ihr mir Triumph aus voller Bruſt.
Staub ſoll er freſſen, und mit Luſt,
Wie meine Muhme, die berühmte Schlange.

Der Herr.

Du darfſt auch da nur frei erſcheinen;
Ich habe deines Gleichen nie gehaßt.
Von allen Geiſtern, die verneinen,
Iſt mir der Schalk am wenigſten zur Laſt.
Des Menſchen Thätigkeit kann allzuleicht erſchlaffen,
Er liebt ſich bald die unbedingte Ruh;
Drum geb' ich gern ihm den Geſellen zu,
Der reizt und wirkt, und muß, als Teufel, ſchaffen.

(Neue unſichtbare Muſik.)

Doch ihr, die echten Götterſöhne,
Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,
Umfaſſ' euch mit der Liebe holden Schranken,
Und was in ſchwankender Erſcheinung ſchwebt,
Befeſtiget mit dauernden Gedanken.

(Das mächtige Licht aus der Höhe erliſcht. Die Wolken wallen wieder, den Himmel allmälig verhüllend; die Muſik verſtummt. Zuletzt verſchwinden im Gewölk die Erzengel, wie ſie zuerſt erſchienen.)

Mephiſtopheles (während der Umwölkung).

Von Zeit zu Zeit ſeh' ich den Alten gern,
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
Es iſt gar hübſch von einem großen Herrn,
So menſchlich mit dem Teufel ſelbſt zu ſprechen. (Verſinkt.)

Verwandlung (offen).

(Die Wolken gehen in die Höhe, als kurze Decoration erſcheint Fauſt's Studirzimmer. In der Rückwand links ein Vorhang, der die Schlafkammer mit dem Bett verhüllt, rechts davon die geſchloſſene Thür des Laboratoriums. Vorne rechts die Eingangsthür; dahinter, im Winkel, der Ofen. Ungefähr in der Mitte ein Pult, darauf ein großes Buch. Links, nahe beim Fenſter (bunte Scheiben), ein Tiſch, auf dem ein Todtenkopf ſteht und eine kleine Lampe brennt. Mondſchein fällt durch's Fenſter herein.)

Fauſt.

Habe nun, ach, Philoſophie,
Juriſterei und Medicin,
Und leider auch Theologie
Durchaus ſtudirt, mit heißem Bemüh'n!

Da ſteh' ich nun, ich armer Thor,
Und bin ſo klug, als wie zuvor;
Heiße Magiſter, heiße Doctor gar,
Und ziehe ſchon an die zehen Jahr,
Herauf, herab und quer und krumm,
Meine Schüler an der Naſe herum —
Und ſehe, daß wir nichts wiſſen können!
Das will mir ſchier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich geſcheiter als alle die Laffen,
Doctoren, Magiſter, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Scrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel —
Dafür iſt mir auch alle Freud' entriſſen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wiſſen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menſchen zu beſſern und zu bekehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund ſo länger leben! —
Drum hab' ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geiſtes Kraft und Mund
Nicht manch' Geheimniß würde kund!
Daß ich nicht mehr, mit ſaurem Schweiß,
Zu ſagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innerſten zuſammenhält,
Schau' alle Wirkenskraft und Samen,
Und thu' nicht mehr in Worten kramen.
O ſäh'ſt du, voller Mondenſchein,
Zum letztenmal auf meine Pein,

Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht:
Dann, über Büchern und Papier,
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir! —
Ach! könnt' ich doch auf Bergeshöh'n
In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,
In deinem Thau gesund mich baden!
Weh'! steck' ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch!
Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb durch gemalte Scheiben bricht.
Beschränkt mit diesem Bücherhauf',
Den Würme nagen, Staub bedeckt,
Den, bis an's hohe Gewölb' hinauf,
Ein angeraucht Papier umsteckt;
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
Urväter Hausrath drein gestopft —
Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!
Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?
Statt der lebendigen Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgibt in Rauch und Moder nur
Dich Thiergeripp' und Todtenbein.

Flieh'! Auf! Hinaus in's weite Land!
Und dies geheimnißvolle Buch,
Von Noſtradamus eigner Hand,
Iſt dir es nicht Geleit genug?
Erkenneſt dann der Sterne Lauf,
Und wenn Natur dich unterweiſt,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
Wie ſpricht ein Geiſt zum andern Geiſt.
Umſonſt, daß trocknes Sinnen hier
Die heil'gen Zeichen dir erklärt:
Ihr ſchwebt, ihr Geiſter, neben mir;
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

(Er ſchlägt das Buch auf dem Pult auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

Ha! welche Wonne fließt in dieſem Blick
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!
Ich fühle junges heil'ges Lebensglück
Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.
War es ein Gott, der dieſe Zeichen ſchrieb,
Die mir das innre Toben ſtillen,
Das arme Herz mit Freude füllen,
Und, mit geheimnißvollem Trieb,
Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?
Bin ich ein Gott? Mir wird ſo licht!
Ich ſchau' in dieſen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.
Jetzt erſt erkenn' ich, was der Weiſe ſpricht:
„Die Geiſterwelt iſt nicht verſchloſſen;
„Dein Sinn iſt zu, dein Herz iſt todt!

„Auf! bade, Schüler, unverdroſſen
„Die ird'ſche Bruſt im Morgenroth!"
(Er beſchaut das Zeichen.)

Wie alles ſich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder ſteigen
Und ſich die goldnen Eimer reichen!
Mit ſegenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmoniſch all' das All durchklingen!

Welch' Schauſpiel! Aber ach! ein Schauſpiel nur!
Wo faſſ' ich dich, unendliche Natur?
Euch Brüſte, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
An denen Himmel und Erde hängt,
Dahin die welke Bruſt ſich drängt —
Ihr quellt, ihr tränkt, und ſchmacht' ich ſo vergebens?
(Er ſchlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeiſtes.)
Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
Du, Geiſt der Erde, biſt mir näher;
Schon fühl' ich meine Kräfte höher,
Schon glüh' ich wie von neuem Wein.
Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
Mit Stürmen mich herumzuſchlagen,
Und in des Schiffbruchs Knirſchen nicht zu zagen.
(Verdunkelung; es geſchieht dann alles, was er ſpricht.)
Es wölkt ſich über mir —
Der Mond verbirgt ſein Licht —
Die Lampe ſchwindet!

Es dampft! — Es zucken rothe Strahlen
Mir um das Haupt — es weht
Ein Schauer vom Gewölb' herab,
Und faßt mich an!
Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist.
Enthülle dich!
Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
Zu neuen Gefühlen
All' meine Sinne sich erwühlen!
Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
Du mußt! du mußt! und kostet' es mein Leben!

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnißvoll aus. Es zuckt eine röthliche Flamme, hinter der transparenten, plötzlich erleuchteten Rückwand erscheint der Erdgeist, in langem, grauem Gewand, von unten herauf durch Erdflammen beleuchtet, während aufsteigende Dämpfe ihn umfließen und theilweise, wechselnd, verhüllen.)

Erdgeist.

Wer ruft mir?

Faust (abgewendet).

Schreckliches Gesicht!

Erdgeist.

Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang' gesogen,
Und nun —

Faust.

Weh! ich ertrag' dich nicht!

Erdgeist.

Du flehst erathmend mich zu schauen,
Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;

Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,
Da bin ich! — Welch' erbärmlich Grauen
Faßt Uebermenſchen dich! Wo iſt der Seele Ruf?
Wo iſt die Bruſt, die eine Welt in ſich erſchuf
Und trug und hegte, die mit Freudebeben
Erſchwoll, ſich uns, den Geiſtern gleich zu heben?
Wo biſt du, Fauſt, deß Stimme mir erklang,
Der ſich an mich mit allen Kräften drang?
Biſt du es, der, von meinem Hauch umwittert,
In allen Lebenstiefen zittert,
Ein furchtſam weggekrümmter Wurm?

Fauſt.

Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
Ich bin's, bin Fauſt, bin deines Gleichen!

Erdgeiſt.

In Lebensfluthen, im Thatenſturm
Wall' ich auf und ab,
Webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechſelnd Weben,
Ein glühend Leben.
So ſchaff' ich am ſauſenden Webſtuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Fauſt.

Der du die weite Welt umſchweifſt,
Geſchäftiger Geiſt, wie nah fühl' ich mich dir!

Geist.

Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
Nicht mir!

(Verschwindet. Lampenlicht und Mondschein wie früher.)

Faust (zusammenstürzend).

Nicht dir?
Wem denn?
Ich Ebenbild der Gottheit!
Und nicht einmal dir! (Es klopft.)
O Tod — ich kenn's — das ist mein Famulus —
Es wird mein schönstes Glück zu nichte!
Daß diese Fülle der Gesichte
Der trockne Schleicher stören muß!

(Wagner im Schlafrock und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand, von rechts. Faust wendet sich unwillig.)

Wagner.

Verzeiht, ich hör' euch declamiren;
Ihr las't gewiß ein griechisch Trauerspiel?
In dieser Kunst möcht' ich was profitiren,
Denn heut zu Tage wirkt das viel.
Ich hab' es öfters rühmen hören,
Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

Faust.

Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;
Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

Wagner.

Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist
Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,
Kaum durch ein Fernglas, nur von weiten,
Wie soll man sie durch Ueberredung leiten?

Fauſt.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen;
Wenn es nicht aus der Seele dringt
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.
Sitzt ihr nur immer! Leimt zuſammen,
Braut ein Ragout von andrer Schmaus,
Und blaſ't die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aſchenhäufchen 'raus!
Bewundrung von Kindern und Affen,
Wenn euch darnach der Gaumen ſteht;
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen ſchaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

Wagner.

Allein der Vortrag macht des Redners Glück;
Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.

Fauſt.

Such' er den redlichen Gewinn!
Sei er kein ſchellenlauter Thor!
Es trägt Verſtand und rechter Sinn
Mit wenig Kunſt ſich ſelber vor;
Und wenn's euch Ernſt iſt, was zu ſagen,
Iſt's nöthig, Worten nachzujagen?
Ja, eure Reden, die ſo blinkend ſind,
In denen ihr der Menſchheit Schnitzel kräuſelt,
Sind unerquicklich, wie der Nebelwind,
Der herbſtlich durch die dürren Blätter ſäuſelt!

Wagner.

Ach Gott! die Kunſt iſt lang
Und kurz iſt unſer Leben.

Mir wird bei meinem kritiſchen Beſtreben
Doch oft um Kopf und Buſen bang.
Wie ſchwer ſind nicht die Mittel zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen ſteigt!
Und eh' man nur den halben Weg erreicht,
Muß wohl ein armer Teufel ſterben.

Fauſt.

Das Pergament, iſt das der heil'ge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durſt auf ewig ſtillt?
Erquickung haſt du nicht gewonnen,
Wenn ſie dir nicht aus eigner Seele quillt.

Wagner.

Verzeiht! es iſt ein groß Ergötzen,
Sich in den Geiſt der Zeiten zu verſetzen,
Zu ſchauen, wie vor uns ein weiſer Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt ſo herrlich weit gebracht.

Fauſt.

O ja, bis an die Sterne weit! —
Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit ſieben Siegeln;
Was ihr den Geiſt der Zeiten heißt,
Das iſt im Grund der Herren eigner Geiſt,
In dem die Zeiten ſich beſpiegeln.

Wagner.

Allein die Welt! des Menſchen Herz und Geiſt!
Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

Fauſt.

Ja, was man ſo erkennen heißt!
Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

Die wenigen, die was davon erkannt,
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt! — —
Ich bitt' euch, Freund, es iſt tief in der Nacht,
Wir müſſen's diesmal unterbrechen.

Wagner.

Ich hätte gern nur immer fortgewacht,
Um ſo gelehrt mit euch mich zu beſprechen.
Doch morgen, als am erſten Oſtertage,
Erlaubt mir ein' und andre Frage.
Mit Eifer hab' ich mich der Studien befliſſen;
Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wiſſen.
(Ab, nach rechts.)

Fauſt (allein).

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung ſchwindet,
Der immerfort an ſchalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt
Und froh iſt, wenn er Regenwürmer findet!
Darf eine ſolche Menſchenſtimme hier,
Wo Geiſterfülle mich umgab, ertönen? —
Doch, ach! für diesmal dank' ich dir,
Dem ärmlichſten von allen Erdenſöhnen.
Du riſſeſt mich von der Verzweiflung los,
Die mir die Sinne ſchon zerſtören wollte.
Ach! die Erſcheinung war ſo rieſengroß,
Daß ich mich recht als Zwerg empfinden ſollte.
Ich, Ebenbild der Gottheit, das ſich ſchon
Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,

Sein selbst genoß, in Himmelsglanz und Klarheit,
Und abgestreift den Erdensohn;
Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft
Schon durch die Adern der Natur zu fließen
Und, schaffend, Götterleben zu genießen
Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.
Den Göttern gleich' ich nicht! Zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt,
Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.
Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand,
Aus hundert Fächern, mir verenget,
Der Trödel, der mit tausendfachem Tand
In dieser Mottenwelt mich dränget?
Hier soll ich finden, was mir fehlt?
Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,
Daß überall die Menschen sich gequält,
Daß hie und da ein Glücklicher gewesen? —
Was grinsest du mir, hohler Schädel, her?
Als daß dein Hirn, wie meines einst verwirret,
Den leichten Tag gesucht und in der Dämm'rung schwer,
Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret!
Ihr Instrumente freilich spottet mein,
Mit Rad und Kämmen, Walz' und Bügel.
Ich stand am Thor, ihr solltet Schlüssel sein;
Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Riegel.
Geheimnißvoll am lichten Tag,
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,

Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
Du alt Geräthe, das ich nicht gebraucht,
Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.
Du alte Rolle, du wirst angeraucht,
So lang' an diesem Pult die trübe Lampe schmauchte.
Weit besser hätt' ich doch mein Weniges verpraßt,
Als mit dem Wenigen belastet hier zu schwitzen!
Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.
Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?
Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?
Warum wird mir auf einmal lieblich helle,
Als wenn im nächt'gen Wald uns Mondenglanz umweht?
Ich grüße dich, du einzige Phiole,
Die ich mit Andacht nun herunterhole!
In dir verehr' ich Menschenwitz und Kunst.
Du Inbegriff der holden Schlummersäfte,
Du Auszug aller tödtlich feinen Kräfte,
Erweise deinem Meister deine Gunst!
Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
Des Geistes Fluthstrom ebbet nach und nach.
Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,
Die Spiegelfluth erglänzt zu meinen Füßen,
Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.
Ein Feuerwagen schwebt auf leichten Schwingen
An mich heran! Ich fühle mich bereit,
Auf neuer Bahn den Aether zu durchdringen,

Zu neuen Sphären reiner Thätigkeit.
Dieß hohe Leben, dieſe Götterwonne!
Du, erſt noch Wurm, und die verdieneſt du?
Ja, kehre nur der holden Erdenſonne
Entſchloſſen deinen Rücken zu!
Vermeſſe dich, die Pforten aufzureißen,
Vor denen jeder gern vorüberſchleicht!
Hier iſt es Zeit, durch Thaten zu beweiſen,
Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht;
Vor jener dunklen Höhle nicht zu beben,
In der ſich Phantaſie zu eigner Qual verdammt,
Nach jenem Durchgang hinzuſtreben,
Um deſſen engen Mund die ganze Hölle flammt;
Zu dieſem Schritt ſich heiter zu entſchließen
Und wär' es mit Gefahr, in's Nichts dahin zu fließen!
Nun komm' herab, kryſtallne reine Schale,
Hervor aus deinem alten Futterale,
An die ich viele Jahre nicht gedacht!
Du glänzteſt bei der Väter Freudenfeſte,
Erheiterteſt die ernſten Gäſte,
Wenn einer dich dem andern zugebracht.
Der vielen Bilder künſtlich reiche Pracht,
Des Trinkers Pflicht, ſie reimweis zu erklären,
Auf einen Zug die Höhlung auszuleeren,
Erinnert mich an manche Jugendnacht.
Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,
Ich werde meinen Witz an deiner Kunſt nicht zeigen;
Hier iſt ein Saft, der eilig trunken macht.
Mit brauner Fluth erfüllt er deine Höhle.
Den ich bereitet, den ich wähle,

Der letzte Trunk sei nun mit ganzer Seele,
Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!
(Er setzt die Schale an den Mund. — Glockenklang, Orgel und Chorgesang, hinter der Scene links, durch das Fenster hereintönend.)

Chor der Engel.

Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden.

Faust (während des Gesanges).

Welch' tiefes Summen, welch' ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon
Des Osterfestes erste Feierstunde?
Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
Der einst um Grabesnacht von Engelslippen klang,
Gewißheit einem neuen Bunde?

Chor der Weiber.

Mit Spezereien
Hatten wir ihn gepflegt,
Wir, seine Treuen,
Hatten ihn hingelegt;
Tücher und Binden
Reinlich umwanden wir,
Ach! und wir finden
Christ nicht mehr hier.

Chor der Engel.

Chriſt iſt erſtanden!
Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heilſam' und übende
Prüfung beſtanden.

Fauſt (während des Geſanges).

Was ſucht ihr mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menſchen ſind.
Die Botſchaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!
Das Wunder iſt des Glaubens liebſtes Kind.
Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu ſtreben,
Woher die holde Nachricht tönt; —
Und doch, an dieſen Klang von Jugend auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.
Sonſt ſtürzte ſich der Himmelsliebe Kuß
Auf mich herab in ernſter Sabbathſtille;
Da klang ſo ahnungsvoll des Glockentones Fülle,
Und ein Gebet war brünſtiger Genuß;
Ein unbegreiflich holdes Sehnen
Trieb mich, durch Wald und Wieſen hinzugehn,
Und unter tauſend heißen Thränen
Fühlt' ich mir eine Welt entſtehn.
Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück;
Erinn'rung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle,
Vom letzten, ernſten Schritt zurück.

O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!
(Der Gesang dauert noch fort, dessen Schlußworte hier folgen. Faust sinkt unterdessen am Fenster auf die Knie, jetzt vom Morgenroth beleuchtet.)

Chor der Jünger.

Hat der Begrabene
Schon sich nach oben,
Lebend erhabene,
Herrlich erhoben,
Ist er in Werdelust
Schaffender Freude nah;
Ach! an der Erde Brust
Sind wir zum Leide da.
Ließ er die Seinen
Schmachtend uns hier zurück,
Ach! wir beweinen,
Meister, dein Glück!

Chor der Engel.

Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schooß.
Reißet von Banden
Freudig euch los!
Thätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißenden,
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da! (Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Vor der Stadt. Man sieht sie über die Stadtmauer herüber; in der Mauer, mehr nach links zu, das offene Thor, daneben eine kleinere Thür; weiter rechts biegt die Mauer nach hinten um, ganz rechts Blick auf Fluß und Ferne. Vorne links, im Profil, eine Schenke, mit erhöhtem Eingang; davor Tische und Bänke. Vorne rechts eine kleine Erderhöhung, darauf eine Steinbank. Spaziergänger aller Art ziehen aus dem Thor heraus, andre kommen von rechts oder links, andre gehen durch's Thor in die Stadt zurück. Wirth (alter Bauer), Schenkmädchen und Gäste vor der Schenke, ab und zu.

Erster Handwerksbursche
(kommt mit andern aus dem Thor, sie wenden sich nach links).
Warum denn dort hinaus?

Zweiter Handwerksbursche.
Wir geh'n hinaus auf's Jägerhaus.

Erster Handwerksbursche.
Wir aber wollen nach der Mühle wandern.

Zweiter Handwerksbursche.
Ich rath' euch, nach dem Wasserhof zu geh'n.

Erster Handwerksbursche.
Der Weg dahin ist gar nicht schön.
Was thust denn du?

Dritter Handwerksburſche.

Ich gehe mit den andern.
Nach Burgdorf kommt herauf; gewiß dort findet ihr
Die ſchönſten Mädchen und das beſte Bier,
Und Händel von der erſten Sorte.

(Der Zweite und Dritte mit andern links ab.)

Erſter Handwerksburſche.

Du übermüthiger Geſell,
Juckt dich zum drittenmal das Fell?
Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte.

(Mit andern rechts ab.)

Erſtes Dienſtmädchen

(kommt mit dem zweiten von links, will zur Stadt).

Nein, nein! ich gehe nach der Stadt zurück.

Andere.

Wir finden ihn gewiß bei jenen Pappeln ſtehen.

Erſte.

Das iſt für mich kein großes Glück;
Er wird an deiner Seite gehen,
Mit dir nur tanzt er auf dem Plan.
Was geh'n mich deine Freuden an!

Andere (ſie mit fortziehend).

Heut iſt er ſicher nicht allein,
Der Krauskopf, ſagt er, würde bei ihm ſein. (Beide rechts ab.)

Erſter Schüler

(kommt mit dem zweiten aus dem Thor, ſieht den abgehenden Dienſtmädchen nach).

Blitz! wie die wackern Dirnen ſchreiten! —
Herr Bruder, komm'! wir müſſen ſie begleiten.

Ein ſtarkes Bier, ein beizender Tabak,
Und eine Magd im Putz, das iſt nun mein Geſchmack.

Erſtes Bürgermädchen
(mit dem zweiten aus dem Thor).

Da ſieh' mir nur die ſchönen Knaben!
Es iſt wahrhaftig eine Schmach;
Geſellſchaft könnten ſie die allerbeſte haben,
Und laufen dieſen Mädchen nach!

Zweiter Schüler (zum erſten).

Nicht ſo geſchwind! dort hinten kommen zwei,
Sie ſind gar niedlich angezogen,
's iſt meine Nachbarin dabei;
Ich bin dem Mädchen ſehr gewogen.
Sie gehen ihren ſtillen Schritt
Und nehmen uns doch auch am Ende mit.

Erſter.

Herr Bruder, nein! Ich bin nicht gern genirt.
Geſchwind! daß wir das Wildpret nicht verlieren.
Die Hand, die Samstags ihren Beſen führt,
Wird Sonntags dich am beſten careſſiren.
(Zieht ihn mit fort, nach rechts.)

Erſter Bürger
(kommt mit anderen von vorne rechts, vor der Erderhöhung).

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeiſter!
Nun, da er's iſt, wird er nur täglich dreiſter.
Und für die Stadt was thut denn er?
Wird es nicht alle Tage ſchlimmer?
Gehorchen ſoll man mehr als immer,
Und zahlen mehr als je vorher.

Bettler

(ist hinter der Schenke hervorgekommen, hat sich nicht weit vom Thor auf die Erde gesetzt, singt zur Leier).

Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,
So wohl geputzt und backenroth,
Belieb' es euch, mich anzuschauen,
Und seht und mildert meine Noth!
Laßt hier mich nicht vergebens leiern!
Nur der ist froh, der geben mag.
Ein Tag, den alle Menschen feiern,
Er sei für mich ein Erntetag.

Zweiter Bürger.

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker auf einander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus,
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;
Dann kehrt man Abends froh nach Haus,
Und segnet Fried' und Friedenszeiten.

Erster Bürger.

Herr Nachbar, ja! so laß ich's auch geschehn:
Sie mögen sich die Köpfe spalten,
Mag alles durcheinandergehn;
Doch nur zu Hause bleib's beim Alten.

(Gehn durchs Thor in die Stadt zurück; einige geben im Vorbeigehen dem Bettler. Inzwischen haben auch die Bürgermädchen den Bettler beschenkt. Eine Alte, die von links gekommen ist, nähert sich ihnen vorsichtig und geheimnißvoll.)

Alte.

Ei! wie geputzt! das schöne junge Blut!
Wer soll sich nicht in euch vergaffen? —
Nur nicht so stolz! Es ist schon gut!
Und was ihr wünscht, das wüßt' ich wohl zu schaffen.

Erstes Bürgermädchen.

Agathe, fort! ich nehme mich in Acht,
Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen! —
Sie ließ mich zwar in Sanct Andreas Nacht
Den künft'gen Liebsten leiblich sehen.

Die Andere.

Mir zeigte sie ihn im Krystall,
Soldatenhaft, mit mehreren Verwegnen.
Ich seh' mich um, ich such' ihn überall,
Allein mir will er nicht begegnen.

(Beide nach links ab; die Alte ihnen langsam nach.)

Soldaten

(aus dem Thor, lustig marschirend und singend; Kinder um sie her, ihnen folgend).

Burgen mit hohen
Mauern und Zinnen,
Mädchen mit stolzen
Höhnenden Sinnen
Möcht' ich gewinnen!
Kühn ist das Mühen,
Herrlich der Lohn! —
Und die Trompete
Lassen wir werben,
Wie zu der Freude,
So zum Verderben.

Das iſt ein Stürmen!
Das iſt ein Leben!
Mädchen und Burgen
Müſſen ſich geben.
Kühn iſt das Mühen,
Herrlich der Lohn!
Und die Soldaten
Ziehen davon.

(Während dieſes — einfachen, durchaus nicht opernhaften — Geſanges bringen ſie zur Schenke vor, laſſen ſich zum Theil von den Schenkmädchen bedienen, trinken, ſchäkern auch mit ihnen. Dann ziehen ſie weiter, nach links; die Kinder und auch Erwachſene ihnen nach. Die Bühne wird leerer. Von rechts kommen Fauſt und Wagner.)

Fauſt.

Vom Eiſe befreit ſind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffnungsglück:
Der alte Winter, in ſeiner Schwäche,
Zog ſich in rauhe Berge zurück.
Von dorther ſendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eiſes
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes;
Ueberall regt ſich Bildung und Streben,
Alles will ſie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menſchen dafür.
Aus dem hohlen finſtern Thor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.

Jeder ſonnt ſich heute ſo gern;
Sie feiern die Auferſtehung des Herrn:
Denn ſie ſind ſelber auferſtanden,
Aus niedriger Häuſer dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetſchender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürd'ger Nacht
Sind ſie alle an's Licht gebracht.
Sieh nur, ſieh! wie behend ſich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerſchlägt,
Wie der Fluß, in Breit' und Länge,
So manchen luſtigen Nachen bewegt!
Und, bis zum Sinken überladen,
Entfernt ſich dieſer letzte Kahn.
Selbſt von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.

(Junges Volk ſammelt ſich vor der Schenke; ein paar Dorfmuſikanten, die auf die Erderhöhung geſtiegen waren, beginnen zu ſpielen. Der dritte Handwerksburſch kommt von rechts, mit andern, zurück, geſellt ſich zu dem jungen Volk.)

Ich höre ſchon des Dorfs Getümmel;
Hier iſt des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
Hier bin ich Menſch, hier darf ich's ſein.

Wagner.

Mit euch, Herr Doctor, zu ſpazieren,
Iſt ehrenvoll und iſt Gewinn;
Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.

Das Fiedeln, Schreien, Kegelſchieben
Iſt mir ein gar verhaßter Klang;
Sie toben, wie vom böſen Geiſt getrieben,
Und nennen's Freude, nennen's Geſang.

(Nimmt, auf Fauſt's ſtumme, lächelnde Aufforderung, an einem Tiſch vor der Schenke mit ihm Platz; man bringt ihnen zu trinken. Die Muſikanten, denen der dritte Handwerksburſch gewinkt hat, ſpielen jetzt eine Tanzmuſik, das junge Volk paart ſich zum Tanz. Der dritte Handwerksburſch tritt in die Mitte und ſingt zur Muſik.)

Dritter Handwerksburſch.

Der Schäfer putzte ſich zum Tanz,
Mit bunter Jacke, Band und Kranz;
Schmuck war er angezogen.
Schon um die Linde war es voll,
Und alles tanzte ſchon wie toll.
Juchhe! Juchhe!
Juchheiſa! Heiſa! He!
So ging der Fiedelbogen.

(Alle Tänzer wiederholen von „Juchhe" bis zum Ende, dabei tanzend; auch der Handwerksburſch dreht ſich mit ſeinem Mädchen.)

Er drückte haſtig ſich heran,
Da ſtieß er an ein Mädchen an
Mit ſeinem Ellenbogen.
Die friſche Dirne kehrt' ſich um
Und ſagte: Nun, das ſind' ich dumm!
Juchhe! Juchhe!
Juchheiſa! Heiſa! He!
Seid nicht ſo ungezogen!

(Wiederholung und Tanz wie vorhin.)

Doch hurtig in dem Kreiſe ging's,
Sie tanzten rechts, ſie tanzten links,
Und alle Röcke flogen.
Sie wurden roth, ſie wurden warm,
Und ruhten athmend Arm in Arm.
Juchhe! Juchhe!
Juchheiſa! Heiſa! He!
Und Hüft' an Ellenbogen. (Wie vorhin.)

Und thu' mir doch nicht ſo vertraut!
Wie mancher hat nicht ſeine Braut
Belogen und betrogen!
Er ſchmeichelte ſie doch bei Seit',
Und von der Linde ſcholl es weit:
Juchhe! Juchhe!
Juchheiſa! Heiſa! He!
Geſchrei und Fiedelbogen.

(Wiederholung des Kehrreims und Tanz. Der alte Bauer (Wirth) hat inzwiſchen Fauſt erkannt und ehrfurchtsvoll begrüßt; er winkt jetzt den Andern, die ſich allmälig nähern, bis ſie um Fauſt und Wagner faſt einen Kreis ſchließen. — Es dämmert.)

Alter Bauer.

Herr Doctor, das iſt ſchön von euch,
Daß ihr uns heute nicht verſchmäht
Und unter dieſes Volksgedräng',
Als ein ſo Hochgelahrter, geht.
So nehmet auch den ſchönſten Krug,
Den wir mit friſchem Trunk gefüllt.
Ich bring' ihn zu und wünſche laut,
Daß er nicht nur den Durſt euch ſtillt;

Die Zahl der Tropfen, die er hegt,
Sei euren Tagen zugelegt.

Faust.

Ich nehme den Erquickungs-Trank,
Erwiedr' euch allen Heil und Dank. (Ist aufgestanden, trinkt.)

Alter Bauer.

Fürwahr! es ist sehr wohlgethan,
Daß ihr am frohen Tag erscheint;
Habt ihr es vormals doch mit uns
An bösen Tagen gut gemeint!
Gar mancher steht lebendig hier,
Den euer Vater noch zuletzt
Der heißen Fieberwuth entriß,
Als er der Seuche Ziel gesetzt.
Auch damals ihr, ein junger Mann,
Ihr gingt in jedes Krankenhaus,
Gar manche Leiche trug man fort,
Ihr aber kamt gesund heraus,
Bestandet manche harte Proben;
Dem Helfer half der Helfer droben.

Dritter Handwerksbursch.

Gesundheit dem bewährten Mann,
Daß er noch lange helfen kann!
(Das Volk stimmt ein, ruft und trinkt ihm zu, wirft die Mützen in die Höhe.)

Faust.

Vor jenem droben steht gebückt,
Der helfen lehrt und Hilfe schickt.
(Das Stadtthor wird mit Geräusch geschlossen; nur die kleine Thür daneben bleibt offen. Ein Theil der Menge, dies wahr-

nehmend, geht in die Stadt zurück; die Anderen ziehen sich in die Schenke hinein. Faust setzt sich wieder und versinkt in sich.)

Wagner.

Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!
O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vortheil ziehen kann!
Der Vater zeigt dich seinem Knaben,
Ein jeder fragt und drängt und eilt,
Die Fiedel stockt, der Tänzer weilt.
Du gehst, in Reihen stehen sie,
Die Mützen fliegen in die Höh';
Und wenig fehlt, so beugten sich die Knie,
Als käm' das Venerabile.

Faust (ist aufgestanden, sich trübsinnig abwendend).

Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein!
Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten.
(Er steigt die kleine Erhöhung hinauf, setzt sich dort; Wagner folgt ihm. Abendglockengeläut tönt von fern aus der Stadt herüber.)
Hier saß ich oft gedankenvoll allein
Und quälte mich mit Beten und mit Fasten.
An Hoffnung reich, im Glauben fest,
Mit Thränen, Seufzen, Händeringen
Dacht' ich das Ende jener Pest
Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.
Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn.
O könntest du in meinem Innern lesen,
Wie wenig Vater und Sohn
Solch eines Ruhmes werth gewesen!

Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,
Der über die Natur und ihre heil'gen Kreiſe
In Redlichkeit, jedoch auf ſeine Weiſe,
Mit grillenhafter Mühe ſann,
Der, in Geſellſchaft von Adepten,
Sich in die ſchwarze Küche ſchloß
Und nach unendlichen Recepten
Das Widrige zuſammengoß.
Da ward ein rother Leu, ein kühner Freier,
Im lauen Bad der Lilie vermählt
Und beide dann, mit off'nem Flammenfeuer,
Aus einem Brautgemach in's andere gequält.
Erſchien darauf mit bunten Farben
Die junge Königin im Glas,
Hier war die Arzenei, die Patienten ſtarben,
Und niemand fragte: wer genas?
So haben wir mit hölliſchen Latwergen
In dieſen Thälern, dieſen Bergen
Weit ſchlimmer als die Peſt getobt.
Ich habe ſelbſt den Gift an Tauſende gegeben;
Sie welkten hin, ich muß erleben,
Daß man die frechen Mörder lobt.

(Abendroth. Die Bühne leert ſich vollends; während des Folgenden kommen nur noch Einzelne, oder Paare, von rechts oder links, die geräuſchlos in die Stadt zurückgehn. Der Wirth und die Schankmädchen haben die Tiſche und Bänke in die Schänke hinein abgeräumt.)

Wagner.

Wie könnt ihr euch darum betrüben?
Thut nicht ein braver Mann genug,

Die Kunst, die man ihm übertrug,
Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?
Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst,
So wirst du gern von ihm empfangen;
Wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst,
So kann dein Sohn zu höherm Ziel gelangen.

Faust.

O glücklich, wer noch hoffen kann,
Aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen!
Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
Doch laß uns dieser Stunde schönes Gut
Durch solchen Trübsinn nicht verkümmern!
Betrachte, wie in Abendsonne-Gluth
Die grünumgebnen Hütten schimmern.
Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,
Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.
O daß kein Flügel mich vom Boden hebt,
Ihr nach und immer nach zu streben!
Ich säh' im ewigen Abendstrahl
Die stille Welt zu meinen Füßen,
Entzündet alle Höh'n, beruhigt jedes Thal,
Den Silberbach in goldne Ströme fließen.
Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf
Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;
Schon thut das Meer sich mit erwärmten Buchten
Vor den erstaunten Augen auf.
Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;
Allein der neue Trieb erwacht,

Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,
Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,
Den Himmel über mir und unter mir die Wellen! —
Ein ſchöner Traum, indeſſen ſie entweicht.
Ach! zu des Geiſtes Flügeln wird ſo leicht
Kein körperlicher Flügel ſich geſellen.
Doch iſt es jedem eingeboren,
Daß ſein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr ſchmetternd Lied die Lerche ſingt,
Wenn über ſchroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet ſchwebt,
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat ſtrebt.

Wagner.

Ich hatte ſelbſt oft grillenhafte Stunden,
Doch ſolchen Trieb hab' ich noch nie empfunden.
Man ſieht ſich leicht an Wald und Feldern ſatt,
Des Vogels Fittig werd' ich nie beneiden.
Wie anders tragen uns die Geiſtesfreuden
Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!
Da werden Winternächte hold und ſchön,
Ein ſelig Leben wärmet alle Glieder,
Und ach! entrollſt du gar ein würdig Pergamen,
So ſteigt der ganze Himmel zu dir nieder.

Fauſt.

Du biſt dir nur des einen Triebs bewußt;
O lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Bruſt,

Die eine will sich von der andern trennen.
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt, mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.
O gibt es Geister in der Luft,
Die zwischen Erd' und Himmel herrschend weben,
So steiget nieder aus dem goldnen Duft
Und führt mich weg, zu neuem buntem Leben!
(Mephistopheles taucht hinter der Erhöhung auf, in derselben Erscheinung wie früher im Himmel; sein Kopf ragt hinter Faust empor, von ihnen ungesehen.)
Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein,
Und trüg' er mich in fremde Länder,
Mir sollt' er um die köstlichsten Gewänder,
Nicht feil um einen Königsmantel sein.

Wagner.

Berufe nicht die wohlbekannte Schaar,
Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,
Dem Menschen tausendfältige Gefahr
Von allen Enden her bereitet.
Sie hören gern, zum Schaden froh gewandt,
Gehorchen gern, weil sie uns gern betrügen,
Sie stellen wie vom Himmel sich gesandt
Und lispeln englisch, wenn sie lügen.
(Geheimnißvolle Geberden Mephisto's hinter Faust's Rücken; er verschwindet wieder. Faust steht auf, Wagner desgleichen; sie steigen herab.)
Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt,
Die Luft gekühlt, der Nebel fällt!

Am Abend ſchätzt man erſt das Haus. —
Was ſtehſt du ſo, und blickſt erſtaunt hinaus?
Was kann dich in der Dämm'rung ſo ergreifen?

Fauſt

(hat ſich der Stadt zu gewendet, ſtarrt jetzt nach rechts, hinter der Erhöhung vorbei).

Siehſt du den ſchwarzen Hund durch Saat und Stoppel ſtreifen?

Wagner.

Ich ſah ihn lange ſchon, nicht wichtig ſchien er mir.

Fauſt.

Betracht' ihn recht! Für was hältſt du das Thier?

Wagner.

Für einen Pudel, der auf ſeine Weiſe
Sich auf der Spur des Herren plagt.

Fauſt.

Bemerkſt du, wie in weitem Schneckenkreiſe
Er um uns her und immer näher jagt?
Und irr' ich nicht, ſo zieht ein Feuerſtrudel
Auf ſeinen Pfaden hinterdrein.

Wagner.

Ich ſehe nichts als einen ſchwarzen Pudel;
Es mag bei euch wohl Augentäuſchung ſein.

Fauſt

(tritt näher an die Erhöhung, ſo daß er faſt hinter ihr verſchwindet; Wagner desgleichen).

Mir ſcheint es, daß er magiſch leiſe Schlingen
Zu künft'gem Band um unſre Füße zieht.

Wagner.

Ich seh' ihn ungewiß und furchtsam uns umspringen,
Weil er, statt seines Herrn, zwei Unbekannte sieht.

Faust.

Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

Wagner.

Du siehst, ein Hund, und kein Gespenst ist da.
Er knurrt und zweifelt, legt sich auf den Bauch,
Er wedelt — alles Hunde-Brauch!

Faust.

Geselle dich zu uns! Komm hier!

(Kurze Pause; dann wird Faust wieder völlig sichtbar, wie enttäuscht zurückkommend, doch noch wieder nach rechts hinausstarrend. Auch Wagner kommt zurück. — Mondschein beginnt.)

Wagner.

Es ist ein pudelnärrisch Thier.
Du stehest still, er wartet auf;
Du sprichst ihn an, er strebt an dir hinauf;
Verliere was, er wird es bringen,
Nach deinem Stock in's Wasser springen.

Faust (geht der Stadt zu).

Du hast wohl Recht; ich finde nicht die Spur
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

Wagner.

Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen.

Ja, deine Gunst verdient er ganz und gar,
Er, der Studenten trefflicher Scolar.

(Sie gehen in das kleine Stadtthor. Hinter der Erhöhung kommt Mephistopheles hervor, jetzt in schwarzer Scholastenkleidung; vom Mond beleuchtet hinkt er ihnen nach, in die Stadt hinein. — Stille; eine Thurmuhr schlägt acht. Dann rasche, offene Verwandlung.

Die Dekoration von Faust's Studirzimmer fällt vor; Thür und Vorhang der Rückwand geschlossen, wie im ersten Aufzug; die Bühne dunkel. — Faust tritt von rechts ein, mit einer Lampe.)

Faust.

Verlassen hab' ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt,
Mit ahnungsvollem heil'gem Grauen
In uns die bess're Seele weckt.
Entschlafen sind nun wilde Triebe,
Mit jedem ungestümen Thun;
Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun.

(sich nach rechts zurückwendend)

Sei ruhig, Pudel! renne nicht hin und wieder!
An der Schwelle was schnoberst du hier?
Lege dich hinter den Ofen nieder,
Mein bestes Kissen geb' ich dir.

(Trägt ein Kissen hinter den Ofen; öffnet dann die Thür in der Rückwand rechts; man sieht in das Laboratorium hinein, einen engen dunklen Raum mit Herd, Rauchfang und allerlei Geräth. Das Folgende weitersprechend tritt er dort ein, kommt mit einem Buch zurück, das er auf das Pult legt, zündet die Lampe auf dem Tische an.)

Wie du draußen auf dem bergigen Wege
Durch Rennen und Springen ergötzt uns hast,

So nimm nun auch von mir die Pflege,
Als ein willkommner stiller Gast.
Ach, wenn in unsrer engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.
Vernunft fängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder an zu blüh'n;
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
Ach! nach des Lebens Quelle hin.
Knurre nicht, Pudel! Zu den heiligen Tönen,
Die jetzt meine ganze Seel' umfassen,
Will der thierische Laut nicht passen.
Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen,
Was sie nicht versteh'n,
Daß sie vor dem Guten und Schönen,
Das ihnen oft beschwerlich ist, murren;
Will es der Hund, wie sie, beknurren? —
Aber ach! schon fühl' ich bei dem besten Willen
Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.
Aber warum muß der Strom so bald versiegen
Und wir wieder im Durste liegen?
Davon hab' ich so viel Erfahrung! —
Doch dieser Mangel läßt sich ersetzen;
Wir lernen das Ueberirdische schätzen,
Wir sehnen uns nach Offenbarung,
Die nirgends würd'ger und schöner brennt,
Als in dem neuen Testament.
Mich drängt's den Grundtext aufzuschlagen,
Mit redlichem Gefühl einmal

Das heilige Original
In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.
(Er schlägt, am Tische sitzend, ein Volum auf und schickt sich an.)
Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort!"
Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen;
Ich muß es anders übersetzen.
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin, —
Geschrieben steht: im Anfang war der Sinn. —
Bedenke wohl die erste Zeile,
Daß deine Feder sich nicht übereile!
Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
Es sollte steh'n: im Anfang war die Kraft.
Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rath,
Und schreibe getrost: im Anfang war die That!

Soll ich mit dir das Zimmer theilen,
Pudel, so laß das Heulen,
So laß das Bellen!
Solch' einen störenden Gesellen
Mag ich nicht in der Nähe leiden.
Einer von uns beiden
Muß die Zelle meiden. (Oeffnet die Thür rechts.)
Ungern heb' ich das Gastrecht auf,
Die Thür' ist offen, hast freien Lauf.
Aber was muß ich sehen!
Kann das natürlich geschehen?
Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?
Wie wird mein Pudel lang und breit!

Er hebt sich mit Gewalt,
Das ist nicht eines Hundes Gestalt!
Welch' ein Gespenst bracht' ich in's Haus!
Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,
Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß.
O! du bist mir gewiß!
Für solche halbe Höllenbrut
Ist Salomonis Schlüssel gut.

(Er ergreift ein Zauberbuch, am Pulte stehend, gegen den Ofen gerichtet.)

Erst zu begegnen dem Thiere,
Brauch' ich den Spruch der Viere:
Verschwind' in Flammen,
Salamander!
Rauschend fließe zusammen,
Undene!
Leucht' in Meteoren-Schöne,
Sylphe!
Bring' häusliche Hülfe,
Incubus! Incubus!
Tritt hervor und mache den Schluß!
Keines der Viere
Steckt in dem Thiere:
Es liegt ganz ruhig und grinst mich an.
Ich hab' ihm noch nicht weh gethan!
Du sollst mich hören
Stärker beschwören.
Bist du Geselle
Ein Flüchtling der Hölle?
So sieh dies Zeichen,

Dem ſie ſich beugen,
Die ſchwarzen Schaaren!
(Hält ihm ein Cruzifix entgegen.)
Schon ſchwillt es auf mit borſtigen Haaren.
Verworf'nes Weſen!
Kannſt du ihn leſen,
Den nie entſproßnen,
Unausgeſprochnen,
Durch alle Himmel gegoßnen,
Freventlich durchſtochnen?
Hinter den Ofen gebannt
Schwillt es wie ein Elephant,
Den ganzen Raum füllt es an,
Es will zum Nebel zerfließen.
Steige nicht zur Decke hinan!
Lege dich zu des Meiſters Füßen!
Du ſiehſt, daß ich nicht vergebens drohe.
Ich verſenge dich mit heiliger Lohe!
Erwarte nicht
Das dreimal glühende Licht!
Erwarte nicht
Die ſtärkſte von meinen Künſten!

(Mephiſtopheles tritt, gekleidet wie ein fahrender Scholaſticus, hinter dem Ofen hervor.)

Mephiſtopheles.

Wozu der Lärm? was ſteht dem Herrn zu Dienſten?

Fauſt.

Das alſo war des Pudels Kern!
Ein fahrender Scolaſt? Der Caſus macht mich lachen.

Mephistopheles.

Ich salutire den gelehrten Herrn!
Ihr habt mich weidlich schwitzen machen.

Faust.

Wie nennst du dich?

Mephistopheles.

Die Frage scheint mir klein
Für einen, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weit entfernt von allem Schein,
Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

Faust.

Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen
Gewöhnlich aus dem Namen lesen,
Wo es sich allzudeutlich weist,
Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner heißt.
Nun gut, wer bist du denn?

Mephistopheles.

Ein Theil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Faust.

Was ist mit diesem Räthselwort gemeint?

Mephistopheles.

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist werth, daß es zu Grunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,

Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.

Faust.

Du nennst dich einen Theil, und steh'st doch ganz vor mir?

Mephistopheles.

Bescheidne Wahrheit sprech' ich dir.
Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,
Gewöhnlich für ein Ganzes hält:
Ich bin ein Theil des Theils, der Anfangs alles war,
Ein Theil der Finsterniß, die sich das Licht gebar,
Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht.
Und doch gelingts ihm nicht, da es, so viel es strebt,
Verhaftet an den Körpern klebt.
Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön,
Ein Körper hemmt's auf seinem Gange.
So, hoff' ich, dauert es nicht lange,
Und mit den Körpern wird's zu Grunde gehn.

Faust.

Nun kenn' ich deine würd'gen Pflichten!
Du kannst im Großen nichts vernichten
Und fängst es nun im Kleinen an.

Mephistopheles.

Und freilich ist nicht viel damit gethan.
Was sich dem Nichts entgegenstellt,
Das Etwas, diese plumpe Welt,
So viel als ich schon unternommen,
Ich wußte nicht ihr beizukommen,

Mit Wellen, Stürmen, Schütteln, Brand;
Geruhig bleibt am Ende Meer und Land!
Und dem verdammten Zeug, der Thier- und Menschenbrut,
Dem ist nun gar nichts anzuhaben.
Wie viele hab' ich schon begraben!
Und immer circulirt ein neues, frisches Blut.
So geht es fort, man möchte rasend werden!
Der Luft, dem Wasser wie der Erden
Entwinden tausend Keime sich,
Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten!
Hätt' ich mir nicht die Flamme vorbehalten,
Ich hätte nichts Aparts für mich.

Faust.

So setzest du der ewig regen,
Der heilsam schaffenden Gewalt
Die kalte Teufelsfaust entgegen,
Die sich vergebens tückisch ballt!
Was andres suche zu beginnen,
Des Chaos wunderlicher Sohn!

Mephistopheles.

Wir wollen wirklich uns besinnen;
Die nächstenmale mehr davon!
Dürft' ich wohl dießmal mich entfernen?

Faust.

Ich sehe nicht, warum du fragst.
Ich habe jetzt dich kennen lernen;
Besuche nun mich, wie du magst.
Hier ist das Fenster, hier die Thüre,
Ein Rauchfang ist dir auch gewiß.

Mephiſtopheles.

Geſteh' ich's nur! daß ich hinausſpaziere,
Verbietet mir ein kleines Hinderniß:
Der Drudenfuß auf eurer Schwelle.

Fauſt.

Das Pentagramma macht dir Pein?
Ei, ſage mir, du Sohn der Hölle,
Wenn das dich bannt, wie kamſt du denn herein?
Wie ward ein ſolcher Geiſt betrogen?

Mephiſtopheles.

Beſchaut es recht! es iſt nicht gut gezogen;
Der eine Winkel, der nach außen zu,
Iſt, wie du ſiehſt, ein wenig offen.

Fauſt.

Das hat der Zufall gut getroffen!
Und mein Gefangner wärſt denn du?
Das iſt von ungefähr gelungen!

Mephiſtopheles.

Der Pudel merkte nichts, als er hereingeſprungen.
Die Sache ſieht jetzt anders aus;
Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

Fauſt.

Doch warum gehſt du nicht durch's Fenſter?

Mephiſtopheles.

's iſt ein Geſetz der Teufel und Geſpenſter:
Wo ſie hereingeſchlüpft, da müſſen ſie hinaus.
Das erſte ſteht uns frei, beim zweiten ſind wir Knechte.

Fauſt.

Die Hölle ſelbſt hat ihre Rechte?
Das ſind' ich gut! da ließe ſich ein Pakt,
Und ſicher wohl, mit euch, ihr Herren, ſchließen?

Mephiſtopheles.

Was man verſpricht, das ſollſt du rein genießen,
Dir wird davon nichts abgezwackt.
Doch das iſt nicht ſo kurz zu faſſen,
Und wir beſprechen das zunächſt;
Doch jetzo bitt' ich, hoch und höchſt,
Für dieſesmal mich zu entlaſſen.

Fauſt.

So bleibe doch noch einen Augenblick,
Um mir erſt gute Mähr zu ſagen.

Mephiſtopheles.

Jetzt laß mich los! ich komme bald zurück;
Dann magſt du nach Belieben fragen.

Fauſt.

Ich habe dir nicht nachgeſtellt,
Biſt du doch ſelbſt in's Garn gegangen.
Den Teufel halte, wer ihn hält!
Er wird ihn nicht ſo bald zum zweitenmale fangen.

Mephiſtopheles.

Wenn dir's beliebt, ſo bin ich auch bereit,
Dir zur Geſellſchaft hier zu bleiben;

Doch mit Bedingniß, dir die Zeit
Durch meine Künſte würdig zu vertreiben.

Fauſt.

Ich ſeh' es gern, das ſteht dir frei;
Nur daß die Kunſt gefällig ſei!

Mephiſtopheles.

Du wirſt, mein Freund, für deine Sinnen
In dieſer Stunde mehr gewinnen,
Als in des Jahres Einerlei.
Was dir die zarten Geiſter ſingen,
Die ſchönen Bilder, die ſie bringen,
Sind nicht ein leeres Zauberſpiel.
Auch dein Geruch wird ſich ergetzen,
Dann wirſt du deinen Gaumen letzen,
Und dann entzückt ſich dein Gefühl.
Bereitung braucht es nicht voran;
Beiſammen ſind wir, fanget an!

(Leiſe Muſik hinter der Scene. Fauſt, im Lehnſtuhl ſitzend, durch beſchwörende Zeichen des Mephiſto langſam eingeſchläfert, ſchließt die Augen. In der transparenten Rückwand wird eine phantaſtiſche Landſchaft ſichtbar; auf einer Erhöhung eine Schöne, vor der ein Liebender kniet; weiter unten geſchmückte und bekränzte Genien und Kinder. Sie ſcheinen auf Inſtrumenten zu ſpielen; dann pflücken ſie von Lauben, an denen Wein wächſt, reife Trauben ab, preſſen ſie aus, gleich in einen Becher hinein; endlich tritt einer der Genien vor und trinkt aus dieſem Becher dem träumenden Fauſt zu. Während dieſer ganzen Handlung unſichtbarer Geſang:)

Geiſter.

Schwindet, ihr dunkeln
Wölbungen droben!

Reizender ſchaue
Freundlich der blaue
Aether herein!
Wären die dunkeln
Wolken zerronnen!
Sternelein funkeln,
Mildere Sonnen
Scheinen darein.
Himmliſcher Söhne
Geiſtige Schöne,
Schwankende Beugung
Schwebet vorüber,
Sehnende Neigung
Folget hinüber;
Und der Gewänder
Flatternde Bänder
Decken die Länder,
Decken die Laube,
Wo ſich für's Leben,
Tief in Gedanken,
Liebende geben.
Einige klimmen
Ueber die Höhen,
Andere ſchwimmen
Ueber die Seen,
Andere ſchweben:
Alle zum Leben,
Alle zur Ferne
Liebender Sterne,
Seliger Huld.

Mephiſtopheles.

(bald nach Beginn des Geſangs und während dieſer, die phantaſtiſche Handlung begleitend, fortdauert).

Er ſchläft! So recht, ihr luft'gen, zarten Jungen,
Ihr habt ihn treulich eingeſungen!
Für dies Concert bin ich in eurer Schuld.
Du biſt noch nicht der Mann, den Teufel feſt zu halten!
Umgaukelt ihn mit ſüßen Traumgeſtalten,
Verſenkt ihn in ein Meer des Wahns! —
Doch dieſer Schwelle Zauber zu zerſpalten,
Bedarf ich eines Rattenzahns.
Nicht lange brauch' ich zu beſchwören,
Schon raſchelt eine hier und wird ſogleich mich hören.
Der Herr der Ratten und der Mäuſe,
Der Fliegen, Fröſche, Wanzen, Läuſe,
Befiehlt dir, dich hervorzuwagen
Und dieſe Schwelle zu benagen,
So wie er ſie mit Oel betupft —
Da kommſt du ſchon hervorgehupft!
Nur friſch an's Werk! Die Spitze, die mich bannte,
Sie ſitzt ganz vornen an der Kante.
Noch einen Biß, ſo iſt's geſchehn! —
Nun, Fauſte, träume fort, bis wir uns wiederſehn!

(Gleichzeitig Ende der Muſik und der Handlung; die ganze Erſcheinung in der Rückwand verſchwindet, Mephiſtopheles rechts ab, der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Faust's Studirzimmer. Die Thür des Laboratoriums ist wieder geschlossen; der Vorhang in der Rückwand links ist zurückgeschlagen, man sieht in Faust's Schlafgemach mit dem Bett hinein. Heller Tag.)

Faust dann Mephistopheles.

Faust.

Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

Mephistopheles (draußen).

Ich bin's.

Faust.

Herein!

Mephistopheles.

Du mußt es dreimal sagen.

Faust.

Herein denn!

Mephistopheles

(tritt von rechts ein, als Junker gekleidet, so wie er sich schildert; einen langen, rothen Mantel auf der Schulter, den er auf einen Sessel wirft).

So gefällst du mir.
Wir werden, hoff' ich, uns vertragen!
Denn dir die Grillen zu verjagen,
Bin ich, als edler Junker, hier,

In rothem goldverbrämtem Kleide,
Das Mäntelchen von ſtarrer Seide,
Die Hahnenfeder auf dem Hut,
Mit einem ſpitzen, langen Degen,
Und rathe nun dir, kurz und gut
Dergleichen gleichfalls anzulegen,
Damit du, losgebunden, frei,
Erfahreſt, was das Leben ſei.

Fauſt.

In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein
Des engen Erdelebens fühlen.
Ich bin zu alt, um nur zu ſpielen,
Zu jung, um ohne Wunſch zu ſein.
Was kann die Welt mir wohl gewähren?
Entbehren ſollſt du! ſollſt entbehren!
Das iſt der ewige Geſang,
Der jedem an die Ohren klingt,
Den unſer ganzes Leben lang
Uns heiſer jede Stunde ſingt.
Nur mit Entſetzen wach' ich Morgens auf,
Ich möchte bittre Thränen weinen,
Den Tag zu ſehn, der mir in ſeinem Lauf
Nicht Einen Wunſch erfüllen wird, nicht Einen!
Der ſelbſt die Ahnung jeder Luſt
Mit eigenſinnigem Krittel mindert,
Die Schöpfung meiner regen Bruſt
Mit tauſend Lebensfratzen hindert.
Auch muß ich, wenn die Nacht ſich niederſenkt,
Mich ängſtlich auf das Lager ſtrecken;

Auch da wird keine Raſt geſchenkt,
Mich werden wilde Träume ſchrecken.
Der Gott, der mir im Buſen wohnt,
Kann tief mein Innerſtes erregen;
Der über allen meinen Kräften thront,
Er kann nach außen nichts bewegen.
Und ſo iſt mir das Daſein eine Laſt,
Der Tod erwünſcht, das Leben mir verhaßt.

Mephiſtopheles.

Und doch iſt nie der Tod ein ganz willkomm'ner Gaſt.

Fauſt.

O ſelig der, dem er im Siegesglanze
Die blut'gen Lorbeern um die Schläfe windet,
Den er, nach raſch durchraſtem Tanze,
In eines Mädchens Armen findet!
O wär' ich vor des hohen Geiſtes Kraft
Entzückt, entſeelt dahingeſunken!

Mephiſtopheles.

Und doch hat jemand einen braunen Saft
In jener Nacht nicht ausgetrunken.

Fauſt.

Das Spioniren, ſcheint's, iſt deine Luſt.

Mephiſtopheles.

Allwiſſend bin ich nicht; doch viel iſt mir bewußt.

Fauſt.

Wenn aus dem ſchrecklichen Gewühle
Ein ſüß bekannter Ton mich zog,

Den Reſt von kindlichem Gefühle
Mit Anklang froher Zeit betrog:
So fluch' ich allem, was die Seele
Mit Lock- und Gaukelwerk umſpannt,
Und ſie in dieſe Trauerhöhle
Mit Blend- und Schmeichelkräften bannt!
Verflucht voraus die hohe Meinung,
Womit der Geiſt ſich ſelbſt umfängt!
Verflucht das Blenden der Erſcheinung,
Die ſich an unſre Sinne drängt!
Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,
Des Ruhms, der Namensdauer Trug!
Verflucht, was als Beſitz uns ſchmeichelt,
Als Weib und Kind, als Knecht und Pflug!
Verflucht ſei Mammon, wenn mit Schätzen
Er uns zu kühnen Thaten regt,
Wenn er zu müßigem Ergetzen
Die Polſter uns zurechte legt!
Fluch ſei dem Balſamſaft der Trauben!
Fluch jener höchſten Liebeshuld!
Fluch ſei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
Und Fluch vor allem der Geduld!

Mephiſtopheles.

Hör' auf mit deinem Gram zu ſpielen,
Der wie ein Geier dir am Leben frißt!
Die ſchlechteſte Geſellſchaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Menſch mit Menſchen biſt.
Doch ſo iſt's nicht gemeint,
Dich unter das Pack zu ſtoßen!

Ich bin keiner von den Großen;
Doch willst du, mit mir vereint,
Deine Schritte durch's Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemen,
Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle
Und mach' ich dir's recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

Faust.

Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

Mephistopheles.

Dazu hast du noch eine lange Frist.

Faust.

Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist
Und thut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem andern nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus!
Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

Mephistopheles.

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das Gleiche thun.

Faust.

Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
Die andre mag darnach entstehn!
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,

Und dieſe Sonne ſcheinet meinen Leiden;
Kann ich mich erſt von ihnen ſcheiden,
Dann mag, was will und kann, geſchehn.
Davon will ich nichts weiter hören,
Ob man auch künftig haßt und liebt,
Und ob es auch in jenen Sphären
Ein Oben oder Unten gibt.

Mephiſtopheles.

In dieſem Sinne kannſt du's wagen.
Verbinde dich! Du ſollſt in dieſen Tagen
Mit Freuden meine Künſte ſehn!
Ich gebe dir, was noch kein Menſch geſehn.

Fauſt.

Was willſt du armer Teufel geben?
Ward eines Menſchen Geiſt in ſeinem hohen Streben
Von deines Gleichen je gefaßt?
Doch haſt du Speiſe, die nicht ſättigt, haſt
Du rothes Gold, das ohne Raſt,
Queckſilber gleich, dir in der Hand zerrinnt,
Ein Spiel, bei dem man nie gewinnt,
Ein Mädchen, das an meiner Bruſt
Mit Aeugeln ſchon dem Nachbar ſich verbindet,
Der Ehre ſchöne Götterluſt,
Die, wie ein Meteor, verſchwindet.
Zeig' mir die Frucht, die fault, eh' man ſie bricht,
Und Bäume, die ſich täglich neu begrünen!

Mephiſtopheles.

Ein ſolcher Auftrag ſchreckt mich nicht,
Mit ſolchen Schätzen kann ich dienen.

Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
Wo wir was Guts in Ruhe ſchmauſen mögen.

Fauſt.

Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,
So ſei es gleich um mich gethan!
Kannſt du mich ſchmeichelnd je belügen,
Daß ich mir ſelbſt gefallen mag,
Kannſt du mich mit Genuß betrügen:
Das ſei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet' ich!

Mephiſtopheles.

Topp!

Fauſt.

Und Schlag auf Schlag!
Werd' ich zum Augenblicke ſagen:
Verweile doch! du biſt ſo ſchön!
Dann magſt du mich in Feſſeln ſchlagen,
Dann will ich gern zu Grunde gehn!
Dann mag die Todtenglocke ſchallen,
Dann biſt du deines Dienſtes frei,
Die Uhr mag ſtehn, der Zeiger fallen,
Es ſei die Zeit für mich vorbei!

Mephiſtopheles.

Bedenk' es wohl! wir werden's nicht vergeſſen.

Fauſt.

Dazu haſt du ein volles Recht.
Ich habe mich nicht freventlich vermeſſen;
Wie ich beharre, bin ich Knecht,
Ob dein, was frag' ich, oder weſſen!

Mephiſtopheles.

Ich werde heute gleich, beim Doctorſchmaus,
Als Diener meine Pflicht erfüllen.
Nur eins! — Um Lebens oder Sterbens willen
Bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.

Fauſt.

Auch was Geſchriebnes forderſt du Pedant?
Haſt du noch keinen Mann, nicht Mannes-Wort gekannt?
Iſt's nicht genug, daß mein geſprochnes Wort
Auf ewig ſoll mit meinen Tagen ſchalten?
Raſt nicht die Welt in allen Strömen fort,
Und mich ſoll ein Verſprechen halten? —
Was willſt du böſer Geiſt von mir?
Erz, Marmor, Pergament, Papier?
Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder ſchreiben?
Ich gebe jede Wahl dir frei.

Mephiſtopheles.

Wie magſt du deine Rednerei
Nur gleich ſo hitzig übertreiben?
Iſt doch ein jedes Blättchen gut.
Du unterzeichneſt dich mit einem Tröpfchen Blut.

Fauſt.

Wenn dies dir völlig G'nüge thut,
So mag es bei der Fratze bleiben.
(Ritzt ſich mit einem Meſſer die Hand, taucht die Feder in das hervorquellende Blut und ſchreibt.)

Mephiſtopheles.

Blut iſt ein ganz beſondrer Saft.

Fauſt.

Nur keine Furcht, daß ich dies Bündniß breche!
Das Streben meiner ganzen Kraft
Iſt grade das, was ich verſpreche.
Ich habe mich zu hoch gebläht;
In deinen Rang gehör' ich nur.
Der große Geiſt hat mich verſchmäht,
Vor mir verſchließt ſich die Natur.
Des Denkens Faden iſt zerriſſen,
Mir ekelt lange vor allem Wiſſen.
Laß in den Tiefen der Sinnlichkeit
Uns glühende Leidenſchaften ſtillen!
In undurchdrungnen Zauberhüllen
Sei jedes Wunder gleich bereit!
Stürzen wir uns in das Rauſchen der Zeit,
In's Rollen der Begebenheit!
Da mag denn Schmerz und Genuß,
Gelingen und Verdruß
Mit einander wechſeln, wie es kann;
Nur raſtlos bethätigt ſich der Mann.

Mephiſtopheles

(der das von Fauſt beſchriebene Blatt in die Taſche ſteckt).

Euch iſt kein Maß und Ziel geſetzt.
Beliebt's euch überall zu naſchen,
Im Fliehen etwas zu erhaſchen,
Bekomm' euch wohl, was euch ergetzt.
Nur greift mir zu und ſeid nicht blöde!

Fauſt.

Du höreſt ja, von Freud' iſt nicht die Rede.
Dem Taumel weih' ich mich, dem ſchmerzlichſten Genuß,

Verliebtem Haß, erquickendem Verdruß.
Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,
Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,
Und was der ganzen Menschheit zugetheilt ist,
Will ich in meinem Innern selbst genießen,
Mit meinem Geist das Höchst' und Tiefste greifen,
Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen häufen,
Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern,
Und, wie sie selbst, am End' auch ich zerscheitern.

Mephistopheles.

O glaube mir, der manche tausend Jahre
An dieser harten Speise kaut,
Daß von der Wiege bis zur Bahre
Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!
Glaub' unser einem, dieses Ganze
Ist nur für einen Gott gemacht!
Er findet sich in einem ew'gen Glanze,
Uns hat er in die Finsterniß gebracht,
Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

Faust.

Allein ich will!

Mephistopheles.

Das läßt sich hören!

Faust.

Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist,
Der Menschheit Krone zu erringen,
Nach der sich alle Sinne dringen?

Mephistopheles.

Du bist am Ende — was du bist.

Setz' dir Perrücken auf von Millionen Locken,
Setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was du bist.

Faust.

Ich fühl's, vergebens hab' ich alle Schätze
Des Menschengeists auf mich herbeigerafft,
Und wenn ich mich am Ende niedersetze,
Quillt innerlich doch keine neue Kraft;
Ich bin nicht um ein Haar breit höher,
Bin dem Unendlichen nicht näher.

Mephistopheles.

Mein guter Herr, ihr seht die Sachen,
Wie man die Sachen eben sieht;
Wir müssen das gescheidter machen,
Eh' uns des Lebens Freude flieht.
Was Henker! freilich Händ' und Füße
Und Kopf und Rücken, die sind dein!
Doch alles, was ich frisch genieße,
Ist das drum weniger mein?
Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,
Sind ihre Kräfte nicht die meine?
Ich renne zu und bin ein rechter Mann,
Als hätt' ich vierundzwanzig Beine.
Drum frisch! Laß alles Sinnen sein,
Und grad' mit in die Welt hinein!
Ich sag' es dir: ein Kerl, der speculirt,
Ist wie ein Thier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

Fauſt.

Wie fangen wir das an?

Mephiſtopheles.

Wir gehen eben fort.
Was iſt das für ein Marterort?
Was heißt das für ein Leben führen,
Sich und die Jungen ennuyiren?
Laß du das dem Herrn Nachbar Wanſt!
Was willſt du dich das Stroh zu dreſchen plagen?
Das Beſte, was du wiſſen kannſt,
Darfſt du den Buben doch nicht ſagen.
Gleich hör' ich einen auf dem Gange!

Fauſt.

Mir iſt's nicht möglich, ihn zu ſehn.

Mephiſtopheles.

Der arme Knabe wartet lange,
Der darf nicht ungetröſtet gehn.
Komm, gib mir deinen Rock und Mütze;
Die Maske muß mir köſtlich ſtehn. (Er kleidet ſich um.)
Nun überlaß es meinem Witze!
Ich brauche nur ein Viertelſtündchen Zeit;
Indeſſen mache dich zur ſchönen Fahrt bereit!
(Fauſt ab in das Schlafgemach, deſſen Vorhang er hinter ſich ſchließt.)

Mephiſtopheles (in Fauſt's langem Kleide).

Verachte nur Vernunft und Wiſſenſchaft,
Des Menſchen allerhöchſte Kraft,
Laß nur in Blend- und Zauberwerken

Dich von dem Lügengeiſt beſtärken,
So hab' ich dich ſchon unbedingt. —
Ihm hat das Schickſal einen Geiſt gegeben,
Der ungebändigt immer vorwärts dringt,
Und deſſen übereiltes Streben
Der Erde Freuden überſpringt.
Den ſchlepp' ich durch das wilde Leben,
Durch flache Unbedeutendheit;
Er ſoll mir zappeln, ſtarren, kleben,
Und ſeiner Unerſättlichkeit
Soll Speiſ' und Trank vor gier'gen Lippen ſchweben;
Er wird Erquickung ſich umſonſt erflehn;
Und hätt' er ſich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müßte doch zu Grunde gehn!

(Setzt ſich auf den Seſſel am Pult. — Ein Schüler tritt auf, von rechts.)

Schüler.

Ich bin allhier erſt kurze Zeit,
Und komme voll Ergebenheit,
Einen Mann zu ſprechen und zu kennen,
Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

Mephiſtopheles.

Eure Höflichkeit erfreut mich ſehr!
Ihr ſeht einen Mann, wie andre mehr.
Habt ihr euch ſonſt ſchon umgethan?

Schüler.

Ich bitt' euch, nehmt euch meiner an!
Ich komme mit allem guten Muth,
Leidlichem Geld und friſchem Blut;

Meine Mutter wollte mich kaum entfernen;
Möchte gern was Rechts hier außen lernen.

Mephistopheles.

Da seid ihr eben recht am Ort.

Schüler.

Aufrichtig, möchte schon wieder fort:
In diesen Mauern, diesen Hallen,
Will es mir keineswegs gefallen,
Es ist ein gar beschränkter Raum,
Man sieht nichts Grünes, keinen Baum,
Und in den Sälen, auf den Bänken,
Vergeht mir Hören, Sehn und Denken.

Mephistopheles.

Das kommt nur auf Gewohnheit an.
So nimmt ein Kind der Mutter Brust
Nicht gleich im Anfang willig an,
Doch bald ernährt es sich mit Lust.
So wird's euch an der Weisheit Brüsten
Mit jedem Tage mehr gelüsten.

Schüler.

An ihrem Hals will ich mit Freuden hangen;
Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?

Mephistopheles.

Erklärt euch, eh' ihr weiter geht,
Was wählt ihr für eine Facultät?

Schüler.

Ich wünschte recht gelehrt zu werden,
Und möchte gern, was auf der Erden

Und in dem Himmel ist, erfassen,
Die Wissenschaft und die Natur.

Mephistopheles.

Da seid ihr auf der rechten Spur;
Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.

Schüler.

Ich bin dabei mit Seel' und Leib;
Doch freilich würde mir behagen
Ein wenig Freiheit und Zeitvertreib
An schönen Sommerfeiertagen.

Mephistopheles.

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen;
Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.
Mein theurer Freund, ich rath euch drum
Zuerst Collegium logicum!
Da wird der Geist euch wohl dressirt,
In spanische Stiefeln eingeschnürt,
Daß er bedächtiger so fortan
Hinschleiche die Gedankenbahn
Und nicht etwa, die Kreuz' und Quer,
Irrlichtelire hin und her.
Dann lehret man euch manchen Tag,
Daß, was ihr sonst auf einen Schlag
Getrieben, wie Essen und Trinken frei,
Eins! Zwei! Drei! dazu nöthig sei.
Zwar ist's mit der Gedanken-Fabrik
Wie mit einem Weber-Meisterstück,
Wo Ein Tritt tausend Fäden regt,
Die Schifflein herüber hinüber schießen,

Die Fäden ungeſehen fließen,
Ein Schlag tauſend Verbindungen ſchlägt.
Der Philoſoph, der tritt herein
Und beweiſt euch, es müßt' ſo ſein:
Das Erſt' wär' ſo, das Zweite ſo,
Und drum das Dritt' und Vierte ſo;
Und wenn das Erſt' und Zweit' nicht wär',
Das Dritt' und Viert' wär' nimmermehr.
Das preiſen die Schüler aller Orten,
Sind aber keine Weber geworden.
Wer will was Lebendig's erkennen und beſchreiben,
Sucht erſt den Geiſt herauszutreiben,
Dann hat er die Theile in ſeiner Hand,
Fehlt, leider! nur das geiſtige Band.
Encheiresin naturae nennt's die Chemie,
Spottet ihrer ſelbſt und weiß nicht wie.

Schüler.

Kann euch nicht eben ganz verſtehen.

Mephiſtopheles.

Das wird nächſtens ſchon beſſer gehen,
Wenn ihr lernt alles reduciren
Und gehörig klaſſificiren.

Schüler.

Mir wird von alledem ſo dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Mephiſtopheles.

Nachher, vor allen andern Sachen,
Müßt ihr euch an die Metaphyſik machen!

Da ſeht, daß ihr tiefſinnig faßt,
Was in des Menſchen Hirn nicht paßt;
Für was drein geht und nicht drein geht,
Ein prächtig Wort zu Dienſten ſteht.
Doch vorerſt dieſes halbe Jahr
Nehmt ja der beſten Ordnung wahr!
Fünf Stunden habt ihr jeden Tag;
Seid drinnen mit dem Glockenſchlag!
Habt euch vorher wohl präparirt,
Paragraphos wohl einſtudirt,
Damit ihr nachher beſſer ſeht,
Daß er nichts ſagt, als was im Buche ſteht;
Doch euch des Schreibens ja befleißt,
Als dictirt' euch der Heilig' Geiſt!

Schüler.

Das ſollt ihr mir nicht zweimal ſagen!
Ich denke mir, wie viel es nützt;
Denn was man ſchwarz auf weiß beſitzt,
Kann man getroſt nach Hauſe tragen.

Mephiſtopheles.

Doch wählt mir eine Facultät!

Schüler.

Zur Rechtsgelehrſamkeit kann ich mich nicht bequemen.

Mephiſtopheles.

Ich kann es euch ſo ſehr nicht übel nehmen,
Ich weiß, wie es um dieſe Lehre ſteht.
Es erben ſich Geſetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort;

Sie ſchleppen von Geſchlecht ſich zum Geſchlechte
Und rücken ſacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unſinn, Wohlthat Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel biſt!
Vom Rechte, das mit uns geboren iſt,
Von dem iſt, leider! nie die Frage.

Schüler.

Mein Abſcheu wird durch euch vermehrt.
O glücklich der, den ihr belehrt!
Faſt möcht' ich nun Theologie ſtudiren.

Mephiſtopheles.

Ich wünſchte nicht euch irre zu führen.
Was dieſe Wiſſenſchaft betrifft,
Es iſt ſo ſchwer, den falſchen Weg zu meiden;
Es liegt in ihr ſo viel verborgnes Gift,
Und von der Arzenei iſt's kaum zu unterſcheiden.
Am beſten iſt's auch hier, wenn ihr nur Einen hört,
Und auf des Meiſters Worte ſchwört.
Im Ganzen — haltet euch an Worte!
Dann geht ihr durch die ſichre Pforte
Zum Tempel der Gewißheit ein.

Schüler.

Doch ein Begriff muß bei dem Worte ſein.

Mephiſtopheles.

Schon gut! Nur muß man ſich nicht allzu ängſtlich quälen;
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da ſtellt ein Wort zur rechten Zeit ſich ein.
Mit Worten läßt ſich trefflich ſtreiten,

Mit Worten ein Syſtem bereiten,
An Worte läßt ſich trefflich glauben,
Von einem Wort läßt ſich kein Jota rauben.

Schüler.

Verzeiht, ich halt euch auf mit vielen Fragen,
Allein ich muß euch noch bemühn.
Wollt ihr mir von der Medicin
Nicht auch ein kräftig Wörtchen ſagen?
Drei Jahr' iſt eine kurze Zeit,
Und, Gott! das Feld iſt gar zu weit.
Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
Läßt ſich's ſchon eher weiter fühlen.

Mephiſtopheles (für ſich).

Ich bin des trocknen Tons nun ſatt,
Muß wieder recht den Teufel ſpielen. (Steht auf. Laut.)
Der Geiſt der Medicin iſt leicht zu faſſen;
Ihr durchſtudirt die groß' und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu laſſen,
Wie's Gott gefällt!
Vergebens, daß ihr ringsum wiſſenſchaftlich ſchweift,
Ein jeder lernt nur was er lernen kann;
Doch der den Augenblick ergreift,
Das iſt der rechte Mann.
Ihr ſeid noch ziemlich wohlgebaut,
An Kühnheit wird's euch auch nicht fehlen,
Und wenn ihr euch nur ſelbſt vertraut,
Vertrauen euch die andern Seelen.
Beſonders lernt die Weiber führen;
Es iſt ihr ewig Weh und Ach

So tauſendfach
Aus Einem Punkte zu curiren;
Und wenn ihr halbweg ehrbar thut,
Dann habt ihr ſie all' unterm Hut.
Ein Titel muß ſie erſt vertraulich machen,
Daß eure Kunſt viel Künſte überſteigt;
Zum Willkomm tappt ihr dann nach allen Siebenſachen,
Um die ein andrer viele Jahre ſtreicht,
Verſteht das Pülslein wohl zu drücken,
Und faſſet ſie, mit feurig ſchlauen Blicken,
Wohl um die ſchlanke Hüfte frei,
Zu ſehn, wie feſt geſchnürt ſie ſei.

Schüler.

Das ſieht ſchon beſſer aus! Man ſieht doch, wo und wie.

Mephiſtopheles.

Grau, theurer Freund, iſt alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

Schüler.

Ich ſchwör' euch zu, mir iſt's als wie ein Traum.
Dürft' ich euch wohl ein andermal beſchweren,
Von eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Mephiſtopheles.

Was ich vermag, ſoll gern geſchehn.

Schüler

(zieht ein Stammbuch hervor).

Ich kann unmöglich wieder gehn,
Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen.
Gönn' eure Gunſt mir dieſes Zeichen!

Mephistopheles.

Sehr wohl! (Er schreibt und gibt's.)

Schüler (liest).

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.

(Macht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich. Rechts ab.)

Mephistopheles.

Folg' nur dem alten Spruch und meiner Muhme, der Schlange,
Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!

(Nimmt Faust's Talar ab, hängt ihn auf einen Haken an der Wand. Faust tritt wieder auf, aus dem Schlafgemach, in andrer, doch noch immer dunkler und ernsthafter Kleidung.)

Faust.

Wohin soll es nun gehn?

Mephistopheles.

Wohin es dir gefällt.
Wir sehn die kleine, dann die große Welt.
Mit welcher Freude, welchem Nutzen
Wirst du den Cursum durchschmarutzen!

Faust.

Allein bei meinem langen Bart
Fehlt mir die leichte Lebensart.
Es wird mir der Versuch nicht glücken;
Ich wußte nie mich in die Welt zu schicken.
Vor andern fühl' ich mich so klein;
Ich werde stets verlegen sein.

Mephistopheles.

Mein guter Freund, das wird sich alles geben;
Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.

Faust.

Wie kommen wir denn aus dem Haus?
Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

Mephistopheles

(nimmt seinen großen rothen Mantel vom Sessel).

Wir breiten nur den Mantel aus,
Der soll uns durch die Lüfte tragen.
Du nimmst bei diesem kühnen Schritt
Nur keinen großen Bündel mit.
Ein bischen Feuerluft, die ich bereiten werde,
Hebt uns behend von dieser Erde.

(Von unten dringt Feuerschein und röthlich beleuchteter Dampf herauf.)

Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
Ich gratulire dir zum neuen Lebenslauf!

(Er schwingt den Mantel empor und hüllt Faust und sich hinein; zugleich fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Auerbach's Keller in Leipzig; Schenke. Im Hintergrunde Fässer gelagert. Tische mit Stühlen vorne rechts und links, und im Hintergrunde. Rechts, nach hinten zu, führt eine schmale Treppe herab.

Siebel, Altmayer, Brander, Frosch sitzen um den Tisch vorne links, beim Wein.

Frosch.

Will keiner trinken? keiner lachen?
Ich will euch lehren Gesichter machen!
Ihr seid ja heut wie nasses Stroh,
Und brennt sonst immer lichterloh.

Brander.

Das liegt an dir; du bringst ja nichts herbei,
Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.

Frosch (gießt ihm ein Glas Wein über den Kopf).

Da hast du beides!

Brander.

Doppelt Schwein!

Frosch.

Ihr wollt es ja, man soll es sein!

Siebel.

Zur Thür hinaus, wer sich entzweit!

Mit offner Bruſt ſingt Runda, ſauft und ſchreit!
Auf! Holla! Ho!

Altmayer.

Weh mir, ich bin verloren!
Baumwolle her! der Kerl ſprengt mir die Ohren.

Siebel.

Wenn das Gewölbe wiederſchallt,
Fühlt man erſt recht des Baſſes Grundgewalt.

Froſch.

So recht! hinaus mit dem, der etwas übel nimmt!
A! tara lara da!

Altmayer.

A! tara lara da!

Froſch.

Die Kehlen ſind geſtimmt.
(Singt.) Das liebe, heil'ge Röm'ſche Reich,
Wie hält's nur noch zuſammen?

Brander.

Ein garſtig Lied! Pfui! ein politiſch Lied!
Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morgen,
Daß ihr nicht braucht für's Röm'ſche Reich zu ſorgen!
Ich halt' es wenigſtens für reichlichen Gewinn,
Daß ich nicht Kaiſer oder Kanzler bin.

Froſch (ſingt).

Schwing dich auf, Frau Nachtigall,
Grüß' mir mein Liebchen zehntauſendmal.

Siebel.

Dem Liebchen keinen Gruß! Ich will davon nichts hören!

Frosch.

Dem Liebchen Gruß und Kuß! Du wirst mir's nicht verwehren.

(Singt.) Riegel auf! in stiller Nacht.
Riegel auf! der Liebste wacht.
Riegel zu! des Morgens früh.

Siebel.

Ja, singe, singe nur, und lob' und rühme sie!
Ich will zu meiner Zeit schon lachen.
Sie hat mich angeführt, dir wird sie's auch so machen.
Zum Liebsten sei ein Kobold ihr beschеert!
Der mag mit ihr auf einem Kreuzweg schäkern;
Ein alter Bock, wenn er vom Blocksberg kehrt,
Mag im Galopp noch gute Nacht ihr meckern!
Ein braver Kerl von echtem Fleisch und Blut
Ist für die Dirne viel zu gut.
Ich will von keinem Gruße wissen,
Als ihr die Fenster eingeschmissen!

Brander (auf den Tisch schlagend).

Paßt auf! paßt auf! Gehorchet mir!
Ihr Herrn, gesteht, ich weiß zu leben.
Verliebte Leute sitzen hier,
Und diesen muß, nach Standsgebühr,
Zur guten Nacht ich was zum Besten geben.
Gebt Acht! Ein Lied vom neusten Schnitt!
Und singt den Rundreim kräftig mit!

(Er singt.) Es war ein Ratt' im Kellnernest,
Lebte nur von Fett und Butter,
Hatte sich ein Ränzlein angemäst't
Als wie der Doctor Luther.

Die Köchin hatt' ihr Gift geſtellt;
Da ward's ſo eng ihr in der Welt,
Als hätte ſie Lieb' im Leibe.

Chorus (jauchzend).
Als hätte ſie Lieb' im Leibe.

Brander.
Sie fuhr herum, ſie fuhr heraus
Und ſoff aus allen Pfützen,
Zernagt', zerkratzt' das ganze Haus,
Wollte nichts ihr Wüthen nützen;
Sie thät gar manchen Aengſteſprung;
Bald hatte das arme Thier genung,
Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Chorus.
Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Brander.
Sie kam vor Angſt am hellen Tag
Der Küche zugelaufen,
Fiel an den Herd und zuckt' und lag,
Und thät erbärmlich ſchnaufen.
Da lachte die Vergifterin noch:
Ha! ſie pfeift auf dem letzten Loch,
Als hätte ſie Lieb' im Leibe.

Chorus.
Als hätte ſie Lieb' im Leibe.

Siebel.
Wie ſich die platten Burſche freuen!
Es iſt mir eine rechte Kunſt,
Den armen Ratten Gift zu ſtreuen!

Brander.

Sie ſtehn wohl ſehr in deiner Gunſt?

Altmayer.

Der Schmerbauch mit der kahlen Platte!
Das Unglück macht ihn zahm und mild;
Er ſieht in der geſchwollnen Ratte
Sein ganz natürlich Ebenbild.

(Fauſt und Mephiſtopheles kommen die Treppe herab; ſetzen ſich an den Tiſch rechts im Vordergrund.)

Mephiſtopheles.

Ich muß dich nun vor allen Dingen
In luſtige Geſellſchaft bringen,
Damit du ſiehſt, wie leicht ſich's leben läßt.
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Feſt.
Mit wenig Witz und viel Behagen
Dreht jeder ſich im engen Cirkeltanz,
Wie junge Katzen mit dem Schwanz.
Wenn ſie nicht über Kopfweh klagen,
So lang' der Wirth nur weiter borgt,
Sind ſie vergnügt und unbeſorgt.

Brander.

Die kommen eben von der Reiſe,
Man ſieht's an ihrer wunderlichen Weiſe;
Sie ſind nicht eine Stunde hier.

Froſch.

Wahrhaftig, du haſt Recht! Mein Leipzig lob' ich mir!
Es iſt ein klein Paris und bildet ſeine Leute.

Siebel.

Für was ſiehſt du die Fremden an?

Frosch.

Laßt mich nur gehn! Bei einem vollen Glase
Zieh' ich, wie einen Kinderzahn,
Den Burschen leicht die Würmer aus der Nase.
Sie scheinen mir aus einem edlen Haus,
Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

Brander.

Marktschreier sind's gewiß, ich wette!

Altmayer.

Vielleicht.

Frosch.

Gib Acht, ich schraube sie!

Mephistopheles (zu Faust).

Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte!
(Steht auf, nähert sich langsam den Studenten.)

Faust.

Seid uns gegrüßt, ihr Herrn!

Siebel.

Viel Dank zum Gegengruß.
(leise, Mephistopheles von der Seite ansehend)
Was hinkt der Kerl auf einem Fuß?

Mephistopheles.

Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann,
Soll die Gesellschaft uns ergetzen.

Altmayer.

Ihr scheint ein sehr verwöhnter Mann.

Frosch (ist dem Mephistopheles entgegengegangen).
Ihr seid wohl spät von Rippach aufgebrochen?
Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

Mephistopheles.
Heut sind wir ihn vorbeigereist;
Wir haben ihn das letztemal gesprochen.
Von seinen Vettern wußt' er viel zu sagen,
Viel Grüße hat er uns an jeden aufgetragen.
(Neigt sich gegen Frosch.)

Altmayer (leise).
Da hast du's, der versteht's!

Siebel.
Ein pfiffiger Patron!

Frosch.
Nun, warte nur, ich krieg ihn schon!

Mephistopheles.
Wenn ich nicht irrte, hörten wir
Geübte Stimmen Chorus singen?
Gewiß, Gesang muß trefflich hier
Von dieser Wölbung wiederklingen!

Frosch.
Seid ihr wohl gar ein Virtuos?

Mephistopheles.
O nein! die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß.

Altmayer.
Gebt uns ein Lied!

Mephistopheles.

Wenn ihr begehrt, die Menge.

Siebel.

Nur auch ein nagelneues Stück!

Mephistopheles.

Wir kommen erst aus Spanien zurück,
Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.
(Singt.) Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh —

Frosch.

Horcht! einen Floh! Habt ihr das wohl gefaßt?
Ein Floh ist mir ein saubrer Gast.

Mephistopheles (singt).

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh,
Den liebt er gar nicht wenig,
Als wie seinen eignen Sohn.
Da rief er seinen Schneider,
Der Schneider kam heran:
Da, miß dem Junker Kleider
Und miß ihm Hosen an!

Brander.

Vergeßt nur nicht, dem Schneider einzuschärfen,
Daß er mir aufs genauste mißt,
Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,
Die Hosen keine Falten werfen!

Mephistopheles.

In Sammet und in Seide
War er nun angethan,

Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran.
Und war sogleich Minister,
Und hatt' einen großen Stern;
Da wurden seine Geschwister
Bei Hof' auch große Herrn.
Und Herrn und Frau'n am Hofe
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Zofe
Gestochen und genagt;
Und durften sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht.
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

Chorus (jauchzend).
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

Frosch.
Bravo! Bravo! Das war schön!

Siebel.
So soll es jedem Floh ergehn!

Brander.
Spitzt die Finger und packt sie fein!

Altmayer.
Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!

Mephistopheles.
Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bischen besser wären.

Siebel.

Wir mögen das nicht wieder hören!

Mephistopheles.

Ich fürchte nur, der Wirth beschweret sich;
Sonst gäb' ich diesen werthen Gästen
Aus unserm Keller was zum Besten.

Siebel.

Nur immer her! ich nehm's auf mich.

Frosch.

Schafft ihr ein gutes Glas, so wollen wir euch loben.
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben;
Denn wenn ich judiciren soll,
Verlang' ich auch das Maul recht voll.

Altmayer (leise).

Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

Mephistopheles.

Schafft einen Bohrer an!

Brander.

Was soll mit dem geschehn?
Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Thüre?

Altmayer.

Dahinten hat der Wirth ein Körbchen Werkzeug stehn.
(Holt es.)

Mephistopheles (nimmt den Bohrer. Zu Frosch).

Nun sagt, was wünschet ihr zu schmecken?

Frosch.

Wei meint ihr das? Habt ihr so mancherlei?

Mephistopheles.

Ich stell' es einem jeden frei.

Altmayer (zu Frosch).

Aha! du fängst schon an die Lippen abzulecken.

Frosch.

Gut! wenn ich wählen soll, so will ich Rheinwein haben.
Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

Mephistopheles

(indem er an dem Platz, wo Frosch sitzt, ein Loch in den Tischrand bohrt).

Verschafft ein wenig Wachs, die Pfropfen gleich zu machen!

Altmayer.

Ach, das sind Taschenspielersachen!

(Frosch nimmt Wachs aus dem Körbchen.)

Mephistopheles (zu Brander).

Und ihr?

Brander.

Ich will Champagner-Wein,
Und recht mousirend soll er sein!

Mephistopheles

(bohrt; Frosch hat indessen die Wachspfropfen gemacht und verstopft).

Brander.

Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Das Gute liegt uns oft so fern.
Ein ächter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.

Siebel
(indem ſich Mephiſtopheles ſeinem Platze nähert).
Ich muß geſtehn, den ſauren mag ich nicht,
Gebt mir ein Glas vom ächten ſüßen!

Mephiſtopheles (bohrt).
Euch ſoll ſogleich Tokaier fließen.

Altmayer.
Nein, Herren, ſeht mir ins Geſicht!
Ich ſeh' es ein, ihr habt uns nur zum Beſten.

Mephiſtopheles.
Ei! Ei! Mit ſolchen edlen Gäſten
Wär' es ein bischen viel gewagt.
Geſchwind! Nur grad' heraus geſagt!
Mit welchem Weine kann ich dienen?

Altmayer.
Mit jedem! Nur nicht lang gefragt!
(Nachdem die Löcher alle gebohrt und verſtopft ſind.)

Mephiſtopheles (mit ſeltſamen Geberden).
Trauben trägt der Weinſtock,
Hörner der Ziegenbock!
Der Wein iſt ſaftig, Holz die Reben,
Der hölzerne Tiſch kann Wein auch geben.
Ein tiefer Blick in die Natur!
Hier iſt ein Wunder, glaubet nur!
Nun zieht die Pfropfen und genießt!

Alle
(indem ſie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein in's Glas läuft).
O ſchöner Brunnen, der uns fließt!

Mephistopheles.

Nur hütet euch, daß ihr mir nichts vergießt!
(Sie trinken wiederholt.)

Alle (singen).

Uns ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen!

Mephistopheles (leise).

Das Volk ist frei, seht an, wie wohl's ihm geht!

Faust (ist aufgestanden und herangetreten; leise).

Ich hätte Lust nun abzufahren.

Mephistopheles.

Gib nur erst Acht! die Bestialität
Wird sich gar herrlich offenbaren.

Siebel

(trinkt unvorsichtig, der Wein fließt auf die Erde und wird zur Flamme).

Helft! Feuer! Helft! Die Hölle brennt!

Mephistopheles (die Flamme besprechend).

Sei ruhig, freundlich Element!
(Zu den Gesellen.)
Für diesmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer.

Siebel.

Was soll das sein? Wart! Ihr bezahlt es theuer!
Es scheinet, daß ihr uns nicht kennt.

Frosch.

Laß Er uns das zum zweitenmale bleiben!

Altmayer.

Ich dächt', wir hießen ihn ganz sachte seitwärts gehn.

Siebel.

Was, Herr! Er will ſich unterſtehn
Und hier ſein Hokuspokus treiben?

Mephiſtopheles.

Still, altes Weinfaß!

Siebel.

Beſenſtiel!
Du willſt uns gar noch grob begegnen?

Brander.

Wart nur! Es ſollen Schläge regnen!

Altmayer

(zieht einen Pfropf aus dem Tiſch, es ſpringt ihm Feuer entgegen).

Ich brenn'! ich brenne!

Siebel.

Zauberei!
Stoßt zu! der Kerl iſt vogelfrei!

(Sie ziehen die Meſſer und gehen auf Mephiſtopheles los.)

Mephiſtopheles (mit ernſthafter Geberde).

Falſch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Seid hier und dort!

(Sie ſtehn erſtaunt und ſehn einander an.)

Altmayer.

Wo bin ich? Welches ſchöne Land!

Froſch.

Weinberge! Seh' ich recht?

Siebel.

Und Trauben gleich zur Hand!

Brander.

Hier unter dieſem grünen Laube,
Seht, welch ein Stock! Seht, welche Traube!
(Er faßt Siebeln bei der Naſe. Die andern thun es wechſelſeitig und heben die Meſſer. Unterdeſſen ſind Fauſt und Mephiſtopheles zur Treppe gegangen; ſteigen jetzt hinan.)

Mephiſtopheles (wie oben).

Irrthum, laß los der Augen Band!
Und merkt euch, wie der Teufel ſpaße!
(Ab mit Fauſt. Die Geſellen fahren auseinander.)

Siebel.

Was gibt's?

Altmayer.

Wie?

Froſch.

War das deine Naſe?

Brander (zu Siebel).

Und deine hab' ich in der Hand!

Altmayer.

Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!
Schafft einen Stuhl! ich ſinke nieder.

Froſch.

Nein, ſagt mir nur, was iſt geſchehn?

Siebel.

Wo iſt der Kerl? Wenn ich ihn ſpüre,
Er ſoll mir nicht lebendig gehn!

Altmayer.

Ich hab' ihn ſelbſt hinaus zur Kellerthüre
Auf einem Faſſe reiten ſehn. —

Es liegt mir bleiſchwer in den Füßen.
(Sich nach dem Tiſche wendend.)
Mein! Sollte wohl der Wein noch fließen?

Siebel.

Betrug war alles, Lug und Schein.

Froſch.

Mir däuchte doch, als tränk' ich Wein.

Brander.

Aber wie war es mit den Trauben?

Altmayer.

Nun ſag' mir eins, man ſoll kein Wunder glauben!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

(Hexenküche, halbdunkel. Auf der rechten Seite verläuft die Wand schräg nach vorne; ebenda, ganz vorne, der Eingang. Im Hintergrunde links, auf einem niedrigen Herd, steht ein großer Kessel über dem Feuer. Auf derselben Seite, mehr im Vordergrunde, ein Armsessel. Eine Meerkatze sitzt bei dem Kessel und schäumt ihn, und sorgt, daß er nicht überläuft. Der Meerkater mit den Jungen sitzt daneben und wärmt sich. Wände und Decke sind mit dem seltsamsten Hexenhausrath ausgeschmückt. Faust, Mephistopheles kommen von rechts).

Faust.

Mir widersteht das tolle Zauberwesen;
Versprichst du mir, ich soll genesen
In diesem Wust von Raserei?
Verlang' ich Rath von einem alten Weibe?
Und schafft die Sudelköcherei
Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?
Weh mir, wenn du nichts Bessers weißt!
Schon ist die Hoffnung mir verschwunden.
Hat die Natur und hat ein edler Geist
Nicht irgend einen Balsam ausgefunden?

Mephistopheles.

Mein Freund, nun sprichst du wieder klug!
Dich zu verjüngen, gibt's auch ein natürlich Mittel;

Allein es ſteht in einem andern Buch
Und iſt ein wunderlich Capitel.

Fauſt.

Ich will es wiſſen.

Mephiſtopheles.

Gut! Ein Mittel, ohne Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben!
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang' an zu hacken und zu graben,
Erhalte dich und deinen Sinn
In einem ganz beſchränkten Kreiſe,
Ernähre dich mit ungemiſchter Speiſe,
Leb' mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht für Raub,
Den Acker, den du ernteſt, ſelbſt zu düngen;
Das iſt das beſte Mittel, glaub',
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen.

Fauſt.

Das bin ich nicht gewöhnt; ich kann mich nicht bequemen,
Den Spaten in die Hand zu nehmen.
Das enge Leben ſteht mir gar nicht an.

Mephiſtopheles.

So muß denn doch die Hexe dran!

Fauſt.

Warum denn juſt das alte Weib?
Kannſt du den Trank nicht ſelber brauen?

Mephiſtopheles.

Das wär' ein ſchöner Zeitvertreib!
Ich wollt' indeß wohl tauſend Brücken bauen.

Nicht Kunſt und Wiſſenſchaft allein,
Geduld will bei dem Werke ſein.
Ein ſtiller Geiſt iſt Jahre lang geſchäftig;
Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig.
Und alles was dazu gehört,
Es ſind gar wunderbare Sachen!
Der Teufel hat ſie's zwar gelehrt;
Allein der Teufel kann's nicht machen.
(Die Thiere erblickend.)
Sieh', welch ein zierliches Geſchlecht!
Das iſt die Magd! das iſt der Knecht!
(Zu den Thieren.)
Es ſcheint, die Frau iſt nicht zu Hauſe?

Meerkater.

Beim Schmauſe,
Aus dem Haus
Zum Schornſtein hinaus!

Mephiſtopheles.

Wie lange pflegt ſie wohl zu ſchwärmen?

Meerkatze.

So lang wir' uns die Pfoten wärmen.

Mephiſtopheles (zu Fauſt).

Wie findeſt du die zarten Thiere?

Fauſt.

So abgeſchmackt, als ich nur etwas ſah!

Mephiſtopheles.

Nein, ein Discurs wie dieſer da
Iſt grade der, den ich am liebſten führe!

(Zu den Thieren.)
So sagt mir doch, verfluchte Puppen!
Was quirlt ihr in dem Brei herum?

Meerkater.
Wir kochen breite Bettelsuppen.

Mephistopheles.
Da habt ihr ein groß Publicum.
(Der Kater kommt herbei, ein Sieb in der Hand; die Kätzin und die jungen Meerkätzchen folgen ihm.)

Mephistopheles.
Was soll das Sieb?

Meerkater.
Wärst du ein Dieb,
Wollt' ich dich gleich erkennen.
(Läuft zur Kätzin und läßt sie durchsehen.)
Sieh durch das Sieb!
Erkennst du den Dieb,
Und darfst ihn nicht nennen?

Mephistopheles (sich dem Feuer nähernd).
Und dieser Topf?

Meerkatze.
Der alberne Tropf!

Meerkater.
Er kennt nicht den Topf,
Er kennt nicht den Kessel!

Mephistopheles.
Unhöfliches Thier!

Meerkater.

Den Wedel nimm hier,
Und setz' dich in Sessel!

(Nöthigt den Mephistopheles, im Armsessel zu sitzen. In der transparenten schrägen Wand zur Rechten wird, etwas erhöht, ein schönes Weib sichtbar, in schöner Gewandung, die nicht viel verhüllt, malerisch hingestreckt und phantastisch beleuchtet.)

Faust.

Was seh' ich? Welch ein himmlisch Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel! —
O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel
Und führe mich in ihr Gefild! —
Ach, wenn ich nicht auf dieser Stelle bleibe,
Wenn ich es wage, nah zu gehn,
Kann ich sie nur als wie im Nebel sehn!
Das schönste Bild von einem Weibe!
Ist's möglich, ist das Weib so schön?
Muß ich an diesem hingestreckten Leibe
Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?
So etwas findet sich auf Erden?

Mephistopheles.

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt
Und selbst am Ende Bravo sagt,
Da muß es was Gescheites werden.
Für diesmal sieh dich immer satt;
Ich weiß dir so ein Schätzchen aufzuspüren,
Und selig, wer das gute Schicksal hat,
Als Bräutigam sie heimzuführen!

Faust (immer die Erscheinung betrachtend).

Weh mir! ich werde schier verrückt.

(Der Kessel, welchen die Kätzin bisher außer Acht gelassen, fängt an überzulaufen; es entsteht eine Flamme. Die Erscheinung verschwindet; die Hexe kommt mit Geschrei durch den Schornstein herab.)

Die Hexe.

Au! Au! Au! Au!
Verdammtes Thier! verfluchte Sau!
Versäumst den Kessel, versengst die Frau!
Verfluchtes Thier!

(Faust und Mephistopheles erblickend.)

Was ist das hier?
Wer seid ihr hier?
Was wollt ihr da?
Wer schlich sich ein?
Die Feuerpein
Euch ins Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumlöffel in den Kessel und spritzt Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Thieren. Die Thiere winseln.)

Mephistopheles

(welcher den Wedel, den er in der Hand hält, umkehrt und hinten rechts, hinter einem Mauervorsprung, unter die Gläser und Töpfe schlägt).

Entzwei! entzwei!
Da liegt der Brei!
Da liegt das Glas!
Es ist nur Spaß,

Der Tact, du Aas,
Zu deiner Melodei.

(Indem die Hexe voll Grimm und Entsetzen zurücktritt.)

Erkennst du mich? Gerippe! Scheusal du!
Erkennst du deinen Herrn und Meister?
Was hält mich ab, so schlag' ich zu,
Zerschmettre dich und deine Katzen-Geister!
Hast du vorm rothen Wamms nicht mehr Respect?
Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?
Hab' ich dies Angesicht versteckt?
Soll ich mich etwa selber nennen?

Die Hexe.

O Herr, verzeiht den rohen Gruß!
Seh' ich doch keinen Pferdefuß.
Wo sind denn eure beiden Raben?

Mephistopheles.

Für diesmal kommst du so davon;
Denn freilich ist es eine Weile schon,
Daß wir uns nicht gesehen haben.
Auch die Cultur, die alle Welt beleckt,
Hat auf den Teufel sich erstreckt;
Das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen;
Wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?
Und was den Fuß betrifft, den ich nicht missen kann,
Der würde mir bei Leuten schaden;
Darum bedien' ich mich, wie mancher junge Mann,
Seit vielen Jahren falscher Waden.

Die Hexe (tanzend).

Sinn und Verstand verlier' ich schier,
Seh' ich den Junker Satan wieder hier!

Mephiſtopheles.

Den Namen, Weib, verbitt' ich mir!

Die Hexe.

Warum? Was hat er euch gethan?

Mephiſtopheles.

Er iſt ſchon lang' ins Fabelbuch geſchrieben; —
Allein die Menſchen ſind nicht beſſer dran:
Den Böſen ſind ſie los, die Böſen ſind geblieben.
Du nennſt mich Herr Baron, ſo iſt die Sache gut;
Ich bin ein Cavalier, wie andre Cavaliere.

Die Hexe.

Nun ſagt, ihr Herren, was ihr ſchafft!

Mephiſtopheles.

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!
Doch muß ich euch um's ältſte bitten;
Die Jahre doppeln ſeine Kraft.

Die Hexe.

Gar gern, hier hab' ich eine Flaſche,
Aus der ich ſelbſt zuweilen naſche,
Die auch nicht mehr im mind'ſten ſtinkt;
Ich will euch gern ein Gläschen geben.
(Leiſe.) Doch wenn es dieſer Mann unvorbereitet trinkt,
So kann er, wißt ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

Mephiſtopheles.

Es iſt ein guter Freund, dem es gedeihen ſoll;
Ich gönn' ihm gern das Beſte deiner Küche.

Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,
Und gib ihm eine Tasse voll!
(Die Hexe, mit seltsamen Geberden, zieht einen Kreis und stellt mit Hilfe der Thiere Schädel und andere sonderbare Sachen hinein. Zuletzt bringt sie ein großes Buch, stellt die Meerkatzen in den Kreis, die ihr zum Pult dienen und die Fackel halten müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten).

Faust (zu Mephistopheles).
Nein, sage mir, was soll das werden?
Das tolle Zeug, die rasenden Geberden,
Der abgeschmackteste Betrug,
Sind mir bekannt, verhaßt genug.

Mephistopheles.
Ei, Possen! Das ist nur zum Lachen.
Sei nur nicht ein so strenger Mann!
Sie muß als Arzt ein Hokuspokus machen,
Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.
(Er nöthigt Fausten, in den Kreis zu treten.)

Die Hexe
(mit großer Emphase, fängt an aus dem Buche zu declamiren).
Du mußt verstehn!
Aus Eins mach' Zehn,
Und Zwei laß gehn,
Und Drei mach' gleich,
So bist du reich.
Verlier' die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex',
Mach' Sieben und Acht,
So ist's vollbracht!

Und Neun iſt Eins,
Und Zehn iſt keins.
Das iſt das Hexen-Einmal-Eins!

Fauſt.

Mich dünkt, die Alte ſpricht im Fieber.

Mephiſtopheles.

Das iſt noch lange nicht vorüber;
Ich kenn' es wohl, ſo klingt das ganze Buch.
Ich habe manche Zeit damit verloren;
Denn ein vollkommner Widerſpruch
Bleibt gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren.
Mein Freund, die Kunſt iſt alt und neu.
Es war die Art zu allen Zeiten,
Durch Drei und Eins und Eins und Drei
Irrthum ſtatt Wahrheit zu verbreiten.
So ſchwätzt und lehrt man ungeſtört;
Wer will ſich mit den Narrn befaſſen?
Gewöhnlich glaubt der Menſch, wenn er nur Worte hört,
Es müſſe ſich dabei doch auch was denken laſſen.

Die Hexe (fährt fort).

Die hohe Kraft
Der Wiſſenſchaft,
Der ganzen Welt verborgen!
Und wer nicht denkt,
Dem wird ſie geſchenkt,
Er hat ſie ohne Sorgen.

Fauſt.

Was ſagt ſie uns für Unſinn vor?
Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen.

Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor
Von hunderttausend Narren sprechen.

Mephistopheles.

Genug, genug, o treffliche Sibylle!
Gib deinen Trank herbei und fülle
Die Schale rasch bis an den Rand hinan;
Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden
Er ist ein Mann von vielen Graden,
Der manchen guten Schluck gethan.

(Eine wilde, unmelodische, zuweilen schrill in die Höhe schlagende, unsichtbare Musik beginnt.)

Die Hexe

(mit vielen Ceremonien, schenkt den Trank in eine Schale; wie sie Faust an den Mund bringt, entsteht eine leichte Flamme).

Nur frisch hinunter! Immer zu!
Es wird dir gleich das Herz erfreuen.
Bist mit dem Teufel du und du,
Und willst dich vor der Flamme scheuen?

(Die Hexe löst den Kreis. Faust tritt heraus.)

Mephistopheles.

Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.

Die Hexe.

Mög' euch das Schlückchen wohl behagen!

Mephistopheles (zur Hexe).

Und kann ich dir was zu Gefallen thun,
So darfst Du mir's nur auf Walpurgis sagen.

Die Hexe.

Hier ist ein Lied! wenn ihr's zuweilen singt,
So werdet ihr besondre Wirkung spüren.

Mephiſtopheles (zu Fauſt).

Komm nur geſchwind und laß dich führen!
Du mußt nothwendig tranſpiriren,
Damit die Kraft durch Inn- und Aeußres dringt.
Den edlen Müßiggang lehr' ich hernach dich ſchätzen,
Und bald empfindeſt du mit innigem Ergetzen,
Wie ſich Cupido regt und hin und wieder ſpringt.

Fauſt.

Laß mich nur ſchnell noch in den Spiegel ſchauen!
Das Frauenbild war gar zu ſchön!

Mephiſtopheles.

Nein! Nein! Du ſollſt das Muſter aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir ſehn.
(Für ſich.) Du ſiehſt, mit dieſem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe!

(Während Fauſt und Mephiſtopheles gehen, ſchrillt die Muſik noch einmal wild empor, grelles Lachen miſcht ſich hinein. Der Vorhang fällt.)

Zweiter Abend.

In fünf Aufzügen.

Personen.

Faust.
Mephistopheles.
Margarete, ein Bürgermädchen.
Valentin, ihr Bruder, Soldat.
Frau Marthe.
Lieschen.
Ein Bürger.
Böser Geist.
Hexe.
Hexenmeister.
Baubo.
Eine Stimme.

Volk. Erscheinungen. Hexenvolk.

Erster Aufzug.

Domplatz. Hinten rechts der Dom, nur theilweise sichtbar; erhöhtes Portal, schräg gegen die Bühne gestellt. Häuser rechts und links, auch rückwärts; links die bescheidenen Häuser Greten's und Frau Marthen's neben einander. Ganz vorne rechts, in einer Nische, bemalte Holzfigur der Mater Dolorosa (mit dem Schwert im Herzen). In der Mitte ein Brunnen mit einer Steinbank. Gassen öffnen sich von rechts und links auf den Platz.

Letzte Orgelklänge aus der Kirche: Schluß des Gottesdienstes. Volk jeder Art strömt aus der Kirche hervor, zum Theil wartende Bettler beschenkend, sich nach allen Seiten verlierend. Faust kommt von links, mustert die vorübergehenden Frauen und Mädchen; er ist auffallend verjüngt und prächtig gekleidet. Auch Frau Marthe kommt mit anderen Frauen aus der Kirche, geht in ihr Haus. Zuletzt kommt Gretchen, geht langsam, sinnend, heim. Faust folgt ihr, tritt ihr dann in den Weg.

Faust.

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?

Margarete.

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab, in ihr Haus.)

Faust.

Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab' ich nie gesehn.

Sie iſt ſo ſitt- und tugendreich,
Und etwas ſchnippiſch doch zugleich.
Der Lippe Roth, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergeß ich's nicht!
Wie ſie die Augen niederſchlägt,
Hat tief ſich in mein Herz geprägt;
Wie ſie kurz angebunden war,
Das iſt nun zum Entzücken gar!

(Mephiſtopheles tritt auf, aus dem Dom.)

Fauſt.

Hör', du mußt mir die Dirne ſchaffen!

Mephiſtopheles.

Nun, welche?

Fauſt.

Sie ging juſt vorbei.

Mephiſtopheles.

Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der ſprach ſie aller Sünden frei;
Ich ſchlich mich hart am Stuhl vorbei.
Es iſt ein gar unſchuldig Ding,
Das eben für nichts zur Beichte ging;
Ueber die hab' ich keine Gewalt!

Fauſt.

Iſt über vierzehn Jahr doch alt.

Mephiſtopheles.

Du ſprichſt ja wie Hans Liederlich,
Der begehrt jede liebe Blum' für ſich,
Und dünkelt ihm, es wär' kein Ehr'

Und Gunſt, die nicht zu pflücken wär';
Geht aber doch nicht immer an.

Fauſt.

Mein Herr Magiſter lobeſan,
Laß er mich mit dem Geſetz in Frieden!
Und das ſag' ich ihm kurz und gut,
Wenn nicht das ſüße junge Blut
Heut Nacht in meinen Armen ruht,
So ſind wir um Mitternacht geſchieden.

Mephiſtopheles.

Bedenkt, was gehn und ſtehen mag!
Ich brauche wenigſtens vierzehn Tag',
Nur die Gelegenheit auszuſpüren.

Fauſt.

Hätt' ich nur ſieben Stunden Ruh,
Brauchte den Teufel nicht dazu,
So ein Geſchöpfchen zu verführen.

Mephiſtopheles.

Ihr ſprecht ſchon faſt wie ein Franzos.
Doch bitt' ich, laßt's euch nicht verdrießen:
Was hilft's, nur grade zu genießen?
Die Freud' iſt lange nicht ſo groß,
Als wenn ihr erſt herauf, herum,
Durch allerlei Brimborium,
Das Püppchen geknetet und zugericht't,
Wie's lehret manche welſche Geſchicht'.

Fauſt.

Hab' Appetit auch ohne das.

Mephistopheles.

Jetzt ohne Schimpf und ohne Spaß!
Ich sag' euch, mit dem schönen Kind
Geht's ein- für allemal nicht so geschwind.
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
Wir müssen uns zur List bequemen.

Faust.

Schaff' mir etwas vom Engelsschatz!
Führ' mich an ihren Ruheplatz!
Schaff' mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

Mephistopheles.

Damit ihr seht, daß ich eurer Pein
Will förderlich und dienstlich sein,
Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
Will euch noch heut' in ihr Zimmer führen.

Faust.

Und soll sie sehn? sie haben?

Mephistopheles.

Nein!
(Auf Marthen's Haus deutend.)
Sie wird bei einer Nachbarin sein.
Indessen könnt ihr ganz allein
An aller Hoffnung künft'ger Freuden
In ihrem Dunstkreis satt euch weiden.

Faust.

Können wir hin?

Mephistopheles.

Es ist noch zu früh.

Faust.

Sorg' du mir für ein Geschenk für sie! (Ab, vorne links.)

Mephistopheles.

Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reussiren!
Ich kenne manchen schönen Platz
Und manchen altvergrabnen Schatz;
Ich muß ein bischen revidiren. (Ab, ihm nach.)

Verwandlung (offen).

Vorfallende kurze Decoration: Margaretens Zimmer. Im Hintergrunde links das verhängte Bett; hinten rechts der Haupteingang; eine zweite Thür vorne rechts. Ein Fenster links. Tisch, Lehnstuhl, Schemel; auf dem Tisch ein Spiegel. Margarete kommt von hinten, versonnen, träumend; legt Hut und Meßbuch ab. Abendroth, durch's Fenster herein; beginnendes Dunkeln.

Margarete.

Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt',
Wer heut der Herr gewesen ist!
Er sah gewiß recht wacker aus,
Und ist aus einem edlen Haus;
Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen —
Er wär' auch sonst nicht so keck gewesen. (Ab, nach rechts.)

(Mephistopheles, Faust von hinten.)

Mephistopheles.

Herein, ganz leise, nur herein!

Faust (nach einigem Stillschweigen).

Ich bitte dich, laß mich allein!

Mephistopheles (herumspürend).

Nicht jedes Mädchen hält so rein. (Ab.)

Faust (rings aufschauend).

Willkommen, süßer Dämmerschein!
Der du dies Heiligthum durchwebst.
Ergreif' mein Herz, du süße Liebespein!
Die du vom Thau der Hoffnung schmachtend lebst.
Wie athmet rings Gefühl der Stille,
Der Ordnung, der Zufriedenheit!
In dieser Armuth welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seligkeit!
(Wirft sich auf den ledernen Sessel am Tisch.)
O nimm mich auf! der du die Vorwelt schon
Bei Freud' und Schmerz im offnen Arm empfangen!
Wie oft, ach! hat an diesem Väterthron
Schon eine Schaar von Kindern rings gehangen!
Vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Christ,
Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen,
Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt.
Ich fühl', o Mädchen, deinen Geist
Der Füll' und Ordnung um mich säuseln,
Der mütterlich dich täglich unterweist,
Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,
Sogar den Sand zu deinen Füßen kräuseln.
O liebe Hand! so göttergleich!
Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.
(Geht nach hinten.)
Und hier! (Er hebt den Bettvorhang auf.) Was faßt mich
für ein Wonnegraus!
Hier möcht' ich volle Stunden säumen.
Natur! Hier bildetest in leichten Träumen
Den eingebornen Engel aus;

Hier lag das Kind, mit warmem Leben
Den zarten Busen angefüllt,
Und hier mit heilig reinem Weben
Entwirkte sich das Götterbild!
Und du! Was hat dich hergeführt?
Wie innig fühl' ich mich gerührt!
Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
Armsel'ger Faust! ich kenne dich nicht mehr.
Umgibt mich hier ein Zauberduft?
Mich drang's, so grade zu genießen,
Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!
Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?
Und träte sie den Augenblick herein,
Wie würdest du für deinen Frevel büßen!
Der große Hans, ach, wie so klein!
Läg' hingeschmolzen ihr zu Füßen.

Mephistopheles
(kommt wieder, ein Schmuckkästchen in der Hand).

Geschwind! ich seh' sie unten kommen.

Faust.

Fort! fort! ich kehre nimmermehr!

Mephistopheles.

Hier ist ein Kästchen, leidlich schwer,
Ich hab's wo anders hergenommen.
Stellt's hier nur immer in den Schrein!
Ich schwör' euch, ihr vergehn die Sinnen;
Ich that euch Sächelchen hinein,
Um eine andre zu gewinnen.
Zwar Kind ist Kind und Spiel ist Spiel.

Faust.

Ich weiß nicht, soll ich?

Mephistopheles.

Fragt ihr viel?
Meint ihr vielleicht den Schatz zu wahren?
Dann rath' ich eurer Lüsternheit,
Die liebe schöne Tageszeit
Und mir die weitre Müh' zu sparen.
Ich hoff' nicht, daß ihr geizig seid!
Ich kratz' den Kopf, reib' an den Händen —
(Er stellt das Kästchen in den Schrein an der Wand links, neben dem Bett, und drückt das Schloß wieder zu.)
Nur fort! geschwind! —
Um euch das süße junge Kind
Nach Herzens Wunsch und Will' zu wenden;
Und ihr seht drein,
Als solltet ihr in den Hörsaal hinein,
Als stünden grau leibhaftig vor euch da
Physik und Metaphysika!
Nur fort! (Beide hinten ab.)

Margarete (mit einer Lampe, von rechts).

Es ist so schwül, so dumpfig hie —
(Sie macht das Fenster auf.)
Und ist doch eben so warm nicht draußʼ.
Es wird mir so, ich weiß nicht wie —
Ich wollt', die Mutter käm' nach Haus.
Mir läuft ein Schauer übern Leib —
Bin doch ein thöricht, furchtsam Weib!
(Sie fängt an zu singen, indem sie sich die Haare löst und aufbindet und ein einfaches, werthloses Halskettchen abnimmt.)

Es war ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Väter-Saale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensgluth,
Und warf den heiligen Becher
Hinunter in die Fluth.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen thäten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

(Während des Gesanges, den sie harmlos und gedankenlos, halb summend, begonnen hat, kommt allmälig eine sinnende Weichheit und Schwermuth über sie; der Mond, jetzt ins Fenster scheinend, zieht sie an, sie geht vor der letzten Strophe auf das Fenster zu und blickt auf den unsichtbaren Mond. Endlich öffnet sie den Schrein an der Wand, ihr Halskettchen hineinzulegen, und erblickt das Schmuckkästchen.)

Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?
Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.
Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?
Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,
Und meine Mutter lieh darauf.
Da hängt ein Schlüsselchen am Band;
Ich denke wohl, ich mach' es auf! —
Was ist das? Gott im Himmel! Schau,
So was hab' ich mein' Tage nicht gesehn!
Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau
Am höchsten Feiertage gehn.
Wie sollte mir die Kette stehn?
Wem mag die Herrlichkeit gehören?
(Sie tritt damit vor, an den Tisch; putzt sich damit auf und betrachtet sich im Spiegel.)
Wenn nur die Ohrring' meine wären!
Man sieht doch gleich ganz anders drein.
Was hilft euch Schönheit, junges Blut?
Das ist wohl alles schön und gut,
Allein man läßt's auch alles sein;
Man lobt euch halb mit Erbarmen.
Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles. Ach, wir Armen!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Unter alten Bäumen an einem Kirchenplatz (kurze Dekoration). Eine steinerne Ruhebank vorne rechts. Faust sitzt auf der Bank, in Gedanken versunken, mit träumerischem Lächeln. Mephistopheles kommt von links.

Mephistopheles.

Bei aller verschmähten Liebe! Beim hölliſchen Elemente!
Ich wollt', ich wüßte was Aergers, daß ich's fluchen könnte!

Faust.

Was hast? Was kneipt dich denn so sehr?
So kein Gesicht sah ich in meinem Leben!

Mephistopheles.

Ich möcht' mich gleich dem Teufel übergeben,
Wenn ich nur selbst kein Teufel wär'!

Faust.

Hat sich dir was im Kopf verschoben?
Dich kleidet's, wie ein Rasender zu toben!

Mephistopheles.

Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft! —
Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,
Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen:

Die Frau hat gar einen feinen Geruch,
Schnüffelt immer im Gebetbuch,
Und riecht's einem jeden Möbel an,
Ob das Ding heilig ist oder profan;
Und an dem Schmuck da spürt' sie's klar,
Daß dabei nicht viel Segen war.
Mein Kind! rief sie, ungerechtes Gut
Befängt die Seele, zehrt auf das Blut.
Wollen's der Mutter Gottes weihen,
Wird uns mit Himmels-Manna erfreuen! —
Margretlein zog ein schiefes Maul;
Ist halt, dacht' sie, ein geschenkter Gaul,
Und wahrlich! gottlos ist nicht der,
Der ihn so fein gebracht hierher.
Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Anblick wohl behagen.
Er sprach: So ist man recht gesinnt!
Wer überwindet, der gewinnt.
Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen,
Und doch noch nie sich übergessen;
Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen.

Faust.

Das ist ein allgemeiner Brauch,
Ein Jud' und König kann es auch!

Mephistopheles.

Strich drauf ein Spange, Kett' und Ring',
Als wären's eben Pfifferling',

Dankt' nicht weniger und nicht mehr,
Als ob's ein Korb voll Nüſſe wär',
Verſprach ihnen allen himmliſchen Lohn —
Und ſie waren ſehr erbaut davon.

Fauſt.

Und Gretchen?

Mephiſtopheles.

Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder was ſie will noch ſoll,
Denkt ans Geſchmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

Fauſt.

Des Liebchens Kummer thut mir leid.
Schaff' du ihr gleich ein neu Geſchmeid'!
Am erſten war ja ſo nicht viel.

Mephiſtopheles.

O ja, dem Herrn iſt alles Kinderſpiel!

Fauſt.

Und mach', und richt's nach meinem Sinn!
Häng' dich an ihre Nachbarin!
Sei Teufel doch nur nicht wie Brei,
Und ſchaff' einen neuen Schmuck herbei!

Mephiſtopheles.

Ja, gnäd'ger Herr, von Herzen gerne.
(Fauſt ab, nach rechts.)
So ein verliebter Thor verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft! (Ab, nach links.)

Verwandlung (offen).

Tiefere Dekoration: Zimmer in Frau Marthens Haus, alterthümlich, gewölbt. Thüren im Hintergrund (mit einem „Vorhängel") und links. Tiſch und Stühle.

Frau Marthe kommt von links; ſetzt ſich an den Tiſch, mit ihrem Strickzeug.

Marthe.

Gott verzeih's meinem lieben Mann,
Er hat an mir nicht wohlgethan!
Geht da ſtracks in die Welt hinein
Und läßt mich auf dem Stroh allein.
Thät ihn doch wahrlich nicht betrüben,
Thät ihn, weiß Gott, recht herzlich lieben. (Sie weint.)
Vielleicht iſt er gar todt! O Pein! —
Hätt' ich nur einen Todtenſchein!

(Margarete kommt von hinten, ein Schmuckkäſtchen tragend, haſtig.)

Margarete.

Frau Marthe!

Marthe.

Gretelchen, was ſoll's?

Margarete.

Faſt ſinken mir die Kniee nieder!
Da find' ich ſo ein Käſtchen wieder
In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen, herrlich ganz und gar;
Weit reicher, als das erſte war.

Marthe.

Das muß Sie nicht der Mutter ſagen!
Thät's wieder gleich zur Beichte tragen.

Margarete.

Ach seh' Sie nur! ach schau' Sie nur!

Marthe (putzt sie auf).

O du glückselige Creatur!

Margarete.

Darf mich, leider, nicht auf der Gassen,
Noch in der Kirche mit sehen lassen.

Marthe.

Komm du nur oft zu mir herüber
Und leg' den Schmuck hier heimlich an;
Spatzier' ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber!
Wir haben unsre Freude dran.
Und dann gibt's einen Anlaß, gibt's ein Fest,
Wo man's so nach und nach den Leuten sehen läßt.
Ein Kettchen erst, die Perle dann ins Ohr;
Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

Margarete.

Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?
Es geht nicht zu mit rechten Dingen! (Es klopft.)
Ach Gott! mag das meine Mutter sein?

Marthe (durchs Vorhängel der hinteren Thür guckend).

Es ist ein fremder Herr. — Herein!
(Mephistopheles tritt auf, von hinten.)

Mephistopheles.

Bin so frei, grad' herein zu treten,
Muß bei den Frauen Verzeihn erbeten.
(Tritt ehrerbietig vor Margareten zurück.)
Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

Marthe.

Ich bin's. Was hat der Herr zu ſagen?

Mephiſtopheles (leiſe zu ihr).

Ich kenne Sie jetzt, mir iſt das genug;
Sie hat da gar vornehmen Beſuch.
Verzeiht die Freiheit, die ich genommen;
Will nach Mittage wiederkommen.

Marthe (laut).

Denk', Kind, um alles in der Welt!
Der Herr dich für ein Fräulein hält.

Margarete.

Ich bin ein armes junges Blut;
Ach Gott! der Herr iſt gar zu gut:
Schmuck und Geſchmeide ſind nicht mein.

Mephiſtopheles.

Ach, es iſt nicht der Schmuck allein;
Sie hat ein Weſen, einen Blick, ſo ſcharf! —
Wie freut mich's, daß ich bleiben darf.

Marthe.

Was bringt Er denn? Verlange ſehr —

Mephiſtopheles.

Ich wollt', ich hätt' eine frohere Mähr'!
Ich hoffe, Sie läßt mich's d'rum nicht büßen:
Ihr Mann iſt todt, und läßt Sie grüßen.

Marthe.

Iſt todt? das treue Herz! O weh!
Mein Mann iſt todt! Ach, ich vergeh'!

Margarete.

Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

Mephistopheles.

So hört die traurige Geschicht'!

Margarete.

Ich möchte drum mein' Tag' nicht lieben;
Würde mich Verlust zu Tode betrüben.

Mephistopheles.

Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.

Marthe.

Erzählt mir seines Lebens Schluß!

Mephistopheles.

Er liegt in Padua begraben
Beim heiligen Antonius,
An einer wohlgeweihten Stätte,
Zum ewig kühlen Ruhebette.

Marthe.

Habt ihr sonst nichts an mich zu bringen?

Mephistopheles.

Ja, eine Bitte, groß und schwer;
Laß Sie doch ja für ihn dreihundert Messen singen!
Im Uebrigen sind meine Taschen leer.

Marthe.

Was! nicht ein Schaustück? Kein Geschmeid'?
Was jeder Handwerksbursch im Grund des Säckels spart,
Zum Angedenken aufbewahrt
Und lieber hungert, lieber bettelt!

Mephiſtopheles.

Madam, es thut mir herzlich leid;
Allein er hat ſein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.
Auch er bereute ſeine Fehler ſehr,
Ja, und bejammerte ſein Unglück noch viel mehr.

Margarete.

Ach! daß die Menſchen ſo unglücklich ſind!
Gewiß, ich will für ihn manch' Requiem noch beten.

Mephiſtopheles.

Ihr wäret werth, gleich in die Eh' zu treten!
Ihr ſeid ein liebenswürdig Kind.

Margarete.

Ach nein! das geht jetzt noch nicht an.

Mephiſtopheles.

Iſt's nicht ein Mann, ſei's derweil ein Galan.
's iſt eine der größten Himmelsgaben,
So ein lieb Ding im Arm zu haben.

Margarete.

Das iſt des Landes nicht der Brauch.

Mephiſtopheles.

Brauch oder nicht! Es gibt ſich auch.

Marthe.

Erzählt mir doch!

Mephiſtopheles.

Ich ſtand an ſeinem Sterbebette.
Es war was beſſer als von Miſt,
Von halbverfaultem Stroh; allein er ſtarb als Chriſt,
Und fand, daß er weit mehr noch auf der Zeche hätte.

Wie, rief er, muß ich mich von Grund aus haſſen,
So mein Gewerb', mein Weib ſo zu verlaſſen!
Ach! die Erinnrung tödtet mich.
Vergäb' ſie mir nur noch in dieſem Leben!

Marthe (weinend).

Der gute Mann! ich hab' ihm längſt vergeben.

Mephiſtopheles.

Allein, weiß Gott! ſie war mehr Schuld als ich.

Marthe.

Das lügt er! Was! am Rand des Grabs zu lügen!

Mephiſtopheles.

Er fabelte gewiß in letzten Zügen,
Wenn ich nur halb ein Kenner bin.
Ich hatte, ſprach er, nicht zum Zeitvertreib zu gaffen,
Erſt Kinder, und dann Brot für ſie zu ſchaffen,
Und Brot im allerweitſten Sinn,
Und konnte nicht einmal mein Theil in Frieden eſſen.

Marthe.

Hat er ſo aller Treu', ſo aller Lieb' vergeſſen,
Der Plackerei bei Tag und Nacht!

Mephiſtopheles.

Nicht doch, er hat euch herzlich dran gedacht.
Er ſprach: Als ich nun weg von Malta ging,
Da betet' ich für Frau und Kinder brünſtig;
Uns war denn auch der Himmel günſtig,
Daß unſer Schiff ein türkiſch Fahrzeug fing,
Das einen Schatz des großen Sultans führte.
Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,

Und ich empfing denn auch, wie sich's gebührte,
Mein wohlgemeßnes Theil davon.

Marthe.

Ei wie? Ei wo? Hat er's vielleicht vergraben?

Mephistopheles.

Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben!
Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,
Als er in Napel fremd umherspazierte;
Sie hat an ihm viel Lieb's und Treu's gethan,
Daß er's bis an sein selig Ende spürte.

Marthe.

Der Schelm! der Dieb an seinen Kindern!
Auch alles Elend, alle Noth
Konnt' nicht sein schändlich Leben hindern!

Mephistopheles.

Ja seht! dafür ist er nun todt. —
Wär' ich nun jetzt an eurem Platze,
Betraurt' ich ihn ein züchtig Jahr,
Visirte dann unterweil' nach einem neuen Schatze.

Marthe.

Ach Gott! wie doch mein erster war,
Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!
Es konnte kaum ein herziger Närrchen sein.
Er liebte nur das allzuviele Wandern,
Und fremde Weiber, und fremden Wein,
Und das verfluchte Würfelspiel.

Mephistopheles.

Nun, nun! so konnt' es gehn und stehen,
Wenn er euch ungefähr so viel

Von ſeiner Seite nachgeſehen.
Ich ſchwör' euch zu, mit dem Beding
Wechſelt' ich ſelbſt mit euch den Ring!

Marthe.

O, es beliebt dem Herrn zu ſcherzen!

Mephiſtopheles (für ſich).

Nun mach' ich mich bei Zeiten fort!
Die hielte wohl den Teufel ſelbſt beim Wort.
(Zu Gretchen.) Wie ſteht es denn mit ihrem Herzen?

Margarete.

Was meint der Herr damit?

Mephiſtopheles (für ſich).

Du gut's unſchuldigs Kind!
(Laut.) Lebt wohl, ihr Fraun!

Margarete.

Lebt wohl!

Marthe.

O ſagt mir doch geſchwind!
Ich möchte gern ein Zeugniß haben,
Wo, wie und wann mein Schatz geſtorben und begraben.
Ich bin von je der Ordnung Freund geweſen,
Möcht' ihn auch todt im Wochenblättchen leſen.

Mephiſtopheles.

Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund.
Habe noch gar einen feinen Geſellen,
Den will ich euch vor den Richter ſtellen.
Ich bring' ihn her.

Marthe.

O thut das ja!

Mephiſtopheles.

Und hier die Jungfrau iſt auch da? —
Ein braver Knab'! iſt viel gereiſt,
Fräuleins alle Höflichkeit erweiſt.

Margarete.

Müßte vor dem Herren ſchamroth werden.

Mephiſtopheles.

Vor keinem Könige der Erden.

Marthe.

Da hinterm Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herrn heut' Abend warten.

(Mephiſtopheles nach hinten ab. Marthe ergreift das Schmuckkäſtchen, faßt Margarete am Arm und zieht ſie mit fort; beide links hinaus.)

Verwandlung (offen).

Vorfallende kurze Dekoration wie vorhin: unter den Bäumen am Kirchenplatz.

(Fauſt, ungeduldig auf Mephiſtopheles zu, kommt von rechts, während Mephiſtopheles von links kommt.)

Fauſt.

Wie iſt's? Will's fördern? Will's bald gehn?

Mephiſtopheles.

Ah bravo! Find' ich euch in Feuer?
In kurzer Zeit iſt Gretchen euer.
Heut' Abend ſollt ihr ſie bei Nachbars Marthen ſehn:

Das iſt ein Weib wie auserleſen
Zum Kuppler- und Zigeunerweſen!

Fauſt.

So recht!

Mephiſtopheles.

Doch wird auch was von uns begehrt.

Fauſt.

Ein Dienſt iſt wohl des andern werth.

Mephiſtopheles.

Wir legen nur ein gültig Zeugniß nieder,
Daß ihres Ehherrn ausgereckte Glieder
In Padua an heil'ger Stätte ruhn.

Fauſt.

Sehr klug! Wir werden erſt die Reiſe machen müſſen!

Mephiſtopheles.

Sancta Simplicitas! darum iſt's nicht zu thun;
Bezeugt nur, ohne viel zu wiſſen.

Fauſt.

Wenn er nichts Beſſers hat, ſo iſt der Plan zerriſſen.

Mephiſtopheles.

O heil'ger Mann! Da wärt ihr's nun!
Iſt es das erſtemal in eurem Leben,
Daß ihr falſch Zeugniß abgelegt?
Habt ihr von Gott, der Welt und was ſich drin bewegt,
Vom Menſchen, was ſich ihm in Kopf und Herzen regt,
Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben,
Mit frecher Stirne, kühner Bruſt?

Und wollt ihr recht ins Innre gehen,
Habt ihr davon, ihr müßt es grad' geſtehen,
So viel als von Herrn Schwerdtleins Tod gewußt!

Fauſt.

Du biſt und bleibſt ein Lügner, ein Sophiſte.

Mephiſtopheles.

Ja, wenn man's nicht ein bischen tiefer wüßte.
Denn morgen wirſt, in allen Ehren,
Das arme Gretchen nicht bethören
Und alle Seelenlieb' ihr ſchwören?

Fauſt.

Und zwar von Herzen.

Mephiſtopheles.

Gut und ſchön!
Dann wird von ewiger Treu' und Liebe,
Von einzig überallmächt'gem Triebe —
Wird das auch ſo von Herzen gehn?

Fauſt.

Laß das! Es wird! — Wenn ich empfinde,
Für das Gefühl, für das Gewühl
Nach Namen ſuche, keinen finde,
Dann durch die Welt mit allen Sinnen ſchweife,
Nach allen höchſten Worten greife
Und dieſe Gluth, von der ich brenne,
Unendlich, ewig, ewig nenne,
Iſt das ein teufliſch Lügenſpiel?

Mephiſtopheles.

Ich hab' doch Recht!

Faust.

Hör! merk' dir dies,
Ich bitte dich, und schone meine Lunge:
Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,
Behält's gewiß.
Und komm', ich hab' des Schwätzens Ueberdruß;
Denn du hast Recht, vorzüglich weil ich muß.

(Sie gehen links ab. — Vesperläuten beginnt.)

Verwandlung (offen).

Tiefere Dekoration: Marthens Garten. Im Hintergrunde das (niedrige) Haus; Stufen führen zur Thür hinauf. Hinten rechts vom Haus die Thür im Zaun, die auf die Straße führt. Vorne rechts eine Laube, mit Ruhebank. — Das Vesperläuten dauert noch fort; die Bühne bleibt eine Weile leer.

Dann kommen Faust und Margarete von vorne rechts, gehen langsam, im Gespräch, nach links. (Nach den ersten Reden endet das Läuten.)

Margarete.

Ich fühl' es wohl, daß mich der Herr nur schont,
Herab sich läßt, mich zu beschämen.
Ein Reisender ist so gewohnt,
Aus Gütigkeit fürlieb zu nehmen;
Ich weiß zu gut, daß solch erfahrnen Mann
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

Faust.

Ein Blick von dir, Ein Wort mehr unterhält,
Als alle Weisheit dieser Welt. (Er küßt ihre Hand.)

Margarete.

Incommodirt euch nicht! Wie könnt ihr sie nur küssen?
Sie ist so garstig, ist so rauh!

Was hab' ich nicht ſchon alles ſchaffen müſſen!
Die Mutter iſt gar zu genau. (Gehn vorüber, nach links.)

Marthe
(kommt mit Mephiſtopheles von hinten rechts; langſam nach vorne zu).

Und ihr, mein Herr, ihr reiſt ſo immer fort?

Mephiſtopheles.

Ach, daß Gewerb' und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

Marthe.

In raſchen Jahren geht's wohl an,
So um und um frei durch die Welt zu ſtreifen;
Doch kömmt die böſe Zeit heran,
Und ſich als Hageſtolz allein zum Grab zu ſchleifen,
Das hat noch keinem wohl gethan.

Mephiſtopheles.

Mit Grauſen ſeh' ich das von weiten.

Marthe.

Drum, werther Herr, berathet euch in Zeiten.
(Gehn vorüber, nach links vorne.)

Margarete (kommt mit Fauſt von hinten links).

Ja, aus den Augen, aus dem Sinn!
Die Höflichkeit iſt euch geläufig;
Allein ihr habt der Freunde häufig,
Sie ſind verſtändiger als ich bin.

Fauſt.

O Beſte! glaube, was man ſo verſtändig nennt,
Iſt oft mehr Eitelkeit und Kurzſinn.

Margarete.

Wie?

Faust.

Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heil'gen Werth erkennt!
Daß Demuth, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
Der liebevoll austheilenden Natur —

Margarete.

Denkt ihr an mich ein Augenblickchen nur,
Ich werde Zeit genug an euch zu denken haben.

Faust (setzt sich mit ihr auf die Ruhebank der offenen Laube).
Ihr seid wohl viel allein?

Margarete.

Ja, unsre Wirthschaft ist nur klein,
Und doch will sie versehen sein.
Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken
Und nähn, und laufen früh und spat;
Und meine Mutter ist in allen Stücken
So accurat!
Nicht daß sie just so sehr sich einzuschränken hat;
Wir könnten uns weit eh'r als andre regen:
Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,
Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.
Doch hab' ich jetzt so ziemlich stille Tage;
Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterchen ist todt.
Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Noth;
Doch übernähm' ich gern noch einmal alle Plage,
So lieb war mir das Kind.

Fauſt.

Ein Engel, wenn dir's glich!

Margarete.

Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich.
Es war nach meines Vaters Tod geboren;
Die Mutter gaben wir verloren,
So elend wie ſie damals lag,
Und ſie erholte ſich ſehr langſam, nach und nach.
Da konnte ſie nun nicht dran denken,
Das arme Würmchen ſelbſt zu tränken,
Und ſo erzog ich's ganz allein,
Mit Milch und Waſſer; ſo ward's mein.
Auf meinem Arm, in meinem Schooß
War's freundlich, zappelte, ward groß.

Fauſt.

Du haſt gewiß das reinſte Glück empfunden.

Margarete (ſteht auf).

Doch auch gewiß gar manche ſchwere Stunden.
Des Kleinen Wiege ſtand zu Nacht
An meinem Bett'; es durfte kaum ſich regen,
War ich erwacht;
Bald mußt' ich's tränken, bald es zu mir legen,
Bald, wenn's nicht ſchwieg, vom Bett' aufſtehn
Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,
Und früh am Tage ſchon am Waſchtrog ſtehn;
Dann auf dem Markt und an dem Herde ſorgen,
Und immerfort wie heut ſo morgen.
Da geht's, mein Herr, nicht immer muthig zu;
Doch ſchmeckt dafür das Eſſen, ſchmeckt die Ruh.

(Gehn vorüber, nach rechts.)

Marthe
mit Mephiſtopheles von links; ſie ſind ſchon etwas früher aufgetreten).

Die armen Weiber ſind doch übel dran;
Ein Hageſtolz iſt ſchwerlich zu bekehren.

Mephiſtopheles.

Es käme nur auf eures Gleichen an,
Mich eines Beſſern zu belehren.

Marthe.

Sagt grad', mein Herr, habt ihr noch nichts gefunden?
Hat ſich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Mephiſtopheles.

Das Sprichwort ſagt: Ein eigner Herd,
Ein braves Weib ſind Gold und Perlen werth.

Marthe.

Ich meine, ob ihr niemals Luſt bekommen?

Mephiſtopheles.

Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe.

Ich wollte ſagen: ward's nie ernſt in eurem Herzen?

Mephiſtopheles.

Mit Frauen ſoll man ſich nie unterſtehn zu ſcherzen.

Marthe.

Ach, ihr verſteht mich nicht!

Mephiſtopheles.

Das thut mir herzlich leid!
Doch ich verſteh', — daß ihr ſehr gütig ſeid.
(Gehn vorüber, nach vorne rechts. Fauſt iſt mit Margarete unterdeſſen von hinten rechts wieder aufgetreten; bleibt hinten mit ihr ſtehen, faßt ihre Hände; ſie ſehen ſich ſtumm in die Augen. Es dunkelt.)

Fauſt.

Du kannteſt mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

Margarete.

Saht ihr es nicht? ich ſchlug die Augen nieder.

Fauſt (ſie langſam nach vorne und links führend).

Und du verzeihſt die Freiheit, die ich nahm,
Was ſich die Frechheit unterfangen,
Als du jüngſt aus dem Dom gegangen?

Margarete.

Ich war beſtürzt, mir war das nie geſchehn!
Es konnte niemand von mir Uebles ſagen.
Ach, dacht' ich, hat er in deinem Betragen
Was Freches, Unanſtändiges geſehn?
Es ſchien ihn gleich nur anzuwandeln,
Mit dieſer Dirne grade hin zu handeln.
Geſteh' ich's doch! ich wußte nicht, was ſich
Zu eurem Vortheil hier zu regen gleich begonnte;
Allein gewiß, ich war recht böſ' auf mich,
Daß ich auf euch nicht böſer werden konnte.

Fauſt.

Süß Liebchen!

Margarete.

Laßt einmal!

(Sie pflückt, links im Vordergrund, eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

Faust.

Was soll das? Einen Strauß?

Margarete.

Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust.

Wie?

Margarete.

Geht! ihr lacht mich aus. (Sie rupft und murmelt.)

Faust.

Was murmelst du?

Margarete (halblaut).

Er liebt mich — liebt mich nicht.

Faust.

Du holdes Himmels-Angesicht!

Margarete (fährt fort).

Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —

(Das letzte Blatt ausrupfend, mit holder Freude.)

Er liebt mich!

Faust.

Ja, mein Kind! laß dieses Blumenwort
Dir Götter-Ausspruch sein. Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!

(Er faßt ihre beiden Hände.)

Margarete.

Mich überläuft's!

Faust.

O schaudre nicht! Laß diesen Blick,
Laß diesen Händedruck dir sagen,
Was unaussprechlich ist:
Sich hinzugeben ganz und eine Wonne
Zu fühlen, die ewig sein muß!
Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung sein.
Nein, kein Ende! Kein Ende!

Margarete

(drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft weg, nach links. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr).

Marthe (mit Mephistopheles von hinten links kommend).
Die Nacht bricht an.

Mephistopheles.

Ja, und wir wollen fort.

Marthe.

Ich bät' euch, länger hier zu bleiben,
Allein es ist ein gar zu böser Ort.
Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben
Und nichts zu schaffen,
Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen,
Und man kommt in's Gered', wie man sich immer stellt. —
Und unser Pärchen?

Mephistopheles.

Ist den Gang dort aufgeflogen.
Muthwill'ge Sommervögel!

Marthe.

Er scheint ihr gewogen.

Mephistopheles.

Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt!

(Sie gehn zum Haus, treten ein. Margarete kommt von links, wie fliehend; blickt mit schalkhaftem Lächeln zurück; schlüpft dann in die Laube, hält die Fingerspitze an die Lippen und guckt durch die Blätter.)

Margarete.

Er kommt!

Faust

(kommt von links, sucht, horcht. Eilt dann in die Laube).

Ach Schelm, so neckst du mich!

Treff' ich dich! (Er küßt sie.)

Margarete (ihn fassend und den Kuß zurückgebend).

Bester Mann! von Herzen lieb' ich dich!

(Mephistopheles tritt wieder in die Hausthür, hustet.)

Faust (stampfend).

Wer da?

Mephistopheles.

Gut Freund!

Faust.

Ein Thier!

Mephistopheles.

Es ist wohl Zeit zu scheiden.

Marthe (wird im Fenster rechts von ihrer Hausthür sichtbar).

Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust (zu Margarete).

Darf ich euch nicht geleiten?

Margarete.

Die Mutter würde mich — Lebt wohl!

Fauſt.

Muß ich denn gehn?
Lebt wohl!

Marthe (vom Fenſter aus).

Ade!

Margarete.

Auf baldig Wiederſehn!

(Fauſt und Mephiſtopheles ab, durch die Zaunthür, die auf die Straße führt. Marthe verſchwindet vom Fenſter. Margarete blickt ihnen nach; wendet ſich wieder nach vorne; ſchließt die Augen, ſcheint ihn in Gedanken wieder zu küſſen, die Lippen öffnend und ſchließend.)

Du lieber Gott! was ſo ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beſchämt nur ſteh' ich vor ihm da,
Und ſag' zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm unwiſſend Kind,
Begreife nicht, was er an mir find't!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Oede, mit Fels, Wald und Höhle (kurze Dekoration). Faust allein

Faust.

Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,
Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst
Dein Angesicht im Feuer zugewendet.
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,
Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht
Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur,
Vergönnest mir in ihre tiefe Brust,
Wie in den Busen eines Freunds, zu schauen.
Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.
Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt,
Die Riesenfichte stürzend Nachbaräste
Und Nachbarstämme quetschend niederstreift
Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert:
Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst
Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust
Geheime tiefe Wunder öffnen sich.
Und steigt vor meinem Blick der reine Mond
Besänftigend herüber, schweben mir

Von Felſenwänden, aus dem feuchten Buſch
Der Vorwelt ſilberne Geſtalten auf
Und lindern der Betrachtung ſtrenge Luſt.
O daß dem Menſchen nichts Vollkomm'nes wird,
Empfind' ich nun. Du gabſt zu dieſer Wonne,
Die mich den Göttern nah und näher bringt,
Mir den Gefährten, den ich ſchon nicht mehr
Entbehren kann, wenn er gleich kalt und frech
Mich vor mir ſelbſt erniedrigt und zu Nichts
Mit einem Worthauch deine Gaben wandelt.
Er facht in meiner Bruſt ein wildes Feuer
Nach jenem ſchönen Bild geſchäftig an.
So tauml' ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verſchmacht' ich nach Begierde!

(Mephiſtopheles tritt auf, von rechts.)

Mephiſtopheles.

Habt ihr nun bald das Leben g'nug geführt?
Wie kann's euch in die Länge freuen?
Es iſt wohl gut, daß man's einmal probirt;
Dann aber wieder zu was Neuen!

Fauſt.

Ich wollt', du hätteſt mehr zu thun,
Als mich am guten Tag zu plagen.

Mephiſtopheles.

Nun, nun! ich laſſ' dich gerne ruhn;
Du darfſt mir's nicht im Ernſte ſagen.
An dir Geſellen, unhold, barſch und toll,
Iſt wahrlich wenig zu verlieren.
Den ganzen Tag hat man die Hände voll!

Was ihm gefällt und was man lassen soll,
Kann man dem Herrn nie an der Nase spüren.

Faust.

Das ist so just der rechte Ton!
Er will noch Dank, daß er mich ennuyirt.

Mephistopheles.

Wie hätt'st du, armer Erdensohn,
Dein Leben ohne mich geführt?
Vom Kribskrabs der Imagination
Hab' ich dich doch auf Zeiten lang curirt;
Und wär' ich nicht, so wärst du schon
Von diesem Erdball abspaziert. —
Was hast du da in Höhlen, Felsenritzen
Dich wie ein Schuhu zu versitzen?
Was schlurfst aus dumpfem Moos und triefendem Gestein
Wie eine Kröte Nahrung ein?
Ein schöner, süßer Zeitvertreib!
Dir steckt der Doctor noch im Leib.

Faust.

Verstehst du, was für neue Lebenskraft
Mir dieser Wandel in der Oede schafft?
Ja, würdest du es ahnen können,
Du wärest Teufel g'nug, mein Glück mir nicht zu gönnen.

Mephistopheles.

Ein überirdisches Vergnügen!
In Nacht und Thau auf den Gebirgen liegen,
Und Erd' und Himmel wonniglich umfassen,
Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen! —

Nun, kurz und gut, ich gönn' Ihm das Vergnügen,
Gelegentlich ſich etwas vorzulügen;
Doch lange hält Er das nicht aus.
Du biſt ſchon wieder abgetrieben
Und, währt es länger, aufgerieben
In Tollheit oder Angſt und Graus.
Genug damit! Dein Liebchen ſitzt dadrinne,
Und alles wird ihr eng und trüb'.
Du kommſt ihr gar nicht aus dem Sinne;
Sie hat dich übermächtig lieb.
Erſt kam deine Liebeswuth übergefloſſen,
Wie vom geſchmolznen Schnee ein Bächlein überſteigt;
Du haſt ſie ihr ins Herz gegoſſen,
Nun iſt dein Bächlein wieder ſeicht.
Mich dünkt, anſtatt in Wäldern zu thronen,
Ließ' es dem großen Herren gut,
Das arme affenjunge Blut
Für ſeine Liebe zu belohnen.
Die Zeit wird ihr erbärmlich lang;
Sie ſteht am Fenſter, ſieht die Wolken ziehn
Ueber die alte Stadtmauer hin.
Wenn ich ein Vöglein wär'! ſo geht ihr Geſang
Tage lang, halbe Nächte lang.
Einmal iſt ſie munter, meiſt betrübt,
Einmal recht ausgeweint,
Dann wieder ruhig, wie's ſcheint,
Und immer verliebt.

Fauſt.

Schlange! Schlange!

Mephistopheles (für sich).

Gelt'! daß ich dich fange!

Faust.

Verruchter! hebe dich von hinnen,
Und nenne nicht das schöne Weib!
Bring' die Begier zu ihrem süßen Leib
Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen.

Mephistopheles.

Was soll es denn? Sie meint, du seist entflohn,
Und halb und halb bist du es schon.

Faust.

Ich bin ihr nah und wär' ich noch so fern,
Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren;
Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,
Wenn ihre Lippen ihn indeß berühren.

Mephistopheles.

Gar wohl, mein Freund! Ich hab' euch oft beneidet
Ums Zwillingspaar, das unter Rosen weidet.

Faust.

Entfliehe, Kuppler!

Mephistopheles.

Schön! Ihr schimpft und ich muß lachen.
Nur fort, es ist ein großer Jammer!
Ihr sollt in eures Liebchens Kammer,
Nicht etwa in den Tod.

Faust.

Was ist die Himmelsfreud' in ihren Armen?
Laß mich an ihrer Brust erwarmen!

Fühl' ich nicht immer ihre Noth?
Bin ich der Flüchtling nicht, der Unbehauſte,
Der Unmenſch ohne Zweck und Ruh,
Der wie ein Waſſerſturz von Fels zu Felſen brauſte
Begierig wüthend nach dem Abgrund zu?
Und ſeitwärts ſie, mit kindlich dumpfen Sinnen,
Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,
Und all ihr häusliches Beginnen
Umfangen in der kleinen Welt.
Und ich, der Gottverhaßte, hatte nicht genug,
Daß ich die Felſen faßte
Und ſie zu Trümmern ſchlug!
Sie, ihren Frieden mußt' ich untergraben!
Du, Hölle, mußteſt dieſes Opfer haben!
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angſt verkürzen!
Was muß geſchehn, mag's gleich geſchehn!
Mag ihr Geſchick auf mich zuſammenſtürzen
Und ſie mit mir zu Grunde gehn!

Mephiſtopheles.

Wie's wieder ſiedet, wieder glüht! —
Geh ein und tröſte ſie, du Thor!
Wo ſo ein Köpfchen keinen Ausgang ſieht,
Stellt er ſich gleich das Ende vor.
Es lebe, wer ſich tapfer hält!
Du biſt doch ſonſt ſo ziemlich eingeteufelt.
Nichts Abgeſchmackters find' ich auf der Welt,
Als einen Teufel, der verzweifelt!

(Zieht ihn mit fort; ab nach links.)

Verwandlung (offen).

Marthen's Garten wie im zweiten Aufzuge.

Margarete kommt durch die Zaunthür, schwermüthig träumend; geht nach vorne links, wo sie damals die Blume pflückte; reißt wieder eine ab, wirft sie aber weg. Innere Unruhe scheint sie umherzutreiben, sie weiß nicht, wohin mit sich. Endlich geht sie in die Laube, sitzt nieder.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab',
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Nach ihm nur schau' ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh' ich
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,
Sein' edle Gestalt,

Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt,
Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck,
Und ach sein Kuß!
(Steht wieder auf, tritt hervor.)
Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.
Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin;
Ach, dürft' ich fassen
Und halten ihn!
Und küssen ihn,
So wie ich wollt',
An seinen Küssen
Vergehen sollt'!

(Faust und Mephistopheles kommen durch die Zaunthür; Faust zuerst. Margarete horcht, wendet sich, stürzt, glückselig aufjubelnd, Faust ans Herz. Aus der stummen Umarmung sich dann wieder lösend erblickt sie Mephistopheles, tritt scheu und beklommen zurück. Faust winkt dem Mephistopheles, zu gehen; dieser verschwindet ins Haus. Dann führt Faust Margarete in seinem Arm zur Laube, zieht sie auf seinen Schooß.)

Margarete.

Versprich mir, Heinrich!

Faust.

Was ich kann!

Margarete.

Nun ſag', wie haſt du's mit der Religion?
Du biſt ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub', du hältſt nicht viel davon.

Fauſt.

Laß das, mein Kind! Du fühlſt, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,
Will niemand ſein Gefühl und ſeine Kirche rauben.

Margarete (verläßt ſeinen Schooß, ſetzt ſich neben ihn).
Das iſt nicht recht, man muß dran glauben!

Fauſt.

Muß man?

Margarete.

Ach, wenn ich etwas auf dich könnte!
Du ehrſt auch nicht die heil'gen Sacramente.

Fauſt.

Ich ehre ſie.

Margarete.

Doch ohne Verlangen.
Zur Meſſe, zur Beichte biſt du lange nicht gegangen.
Glaubſt du an Gott?

Fauſt.

Mein Liebchen, wer darf ſagen:
Ich glaub' an Gott?
Magſt Prieſter oder Weiſe fragen,
Und ihre Antwort ſcheint nur Spott
Ueber den Frager zu ſein.

Margarete.

So glaubst du nicht?

Faust.

Mißhör' mich nicht, du holdes Angesicht!
Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub' ihn?
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: ich glaub' ihn nicht?
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht da droben?
Liegt die Erde nicht hier unten fest?
Und steigen freundlich blickend
Ewige Sterne nicht herauf?
Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,
Und drängt nicht alles
Nach Haupt und Herzen dir,
Und webt in ewigem Geheimniß
Unsichtbar sichtbar neben dir?
Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist,
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn' es dann, wie du willst,
Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
Ich habe keinen Namen
Dafür! Gefühl ist alles;

Name iſt Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsgluth.

Margarete.

Das iſt alles recht ſchön und gut;
Ungefähr ſagt das der Pfarrer auch,
Nur mit ein bischen andern Worten.

Fauſt.

Es ſagen's aller Orten
Alle Herzen unter dem himmliſchen Tage,
Jedes in ſeiner Sprache;
Warum nicht ich in der meinen?

Margarete.

Wenn man's ſo hört, möcht's leidlich ſcheinen,
Steht aber doch immer ſchief darum;
Denn du haſt kein Chriſtenthum.

Fauſt.

Liebs Kind!

Margarete (ſteht auf).

Es thut mir lang' ſchon weh,
Daß ich dich in der Geſellſchaft ſeh'.

Fauſt.

Wie ſo?

Margarete.

Der Menſch, den du da bei dir haſt,
Iſt mir in tiefer innrer Seele verhaßt;
Es hat mir in meinem Leben
So nichts einen Stich ins Herz gegeben,
Als des Menſchen widrig Geſicht.

Fauſt.

Liebe Puppe, fürcht' ihn nicht!

Margarete.

Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
Ich bin ſonſt allen Menſchen gut;
Aber, wie ich mich ſehne, dich zu ſchauen,
Hab' ich vor dem Menſchen ein heimlich Grauen,
Und halt' ihn für einen Schelm dazu!
Gott verzeih' mir's, wenn ich ihm Unrecht thu'.

Fauſt.

Es muß auch ſolche Käuze geben.

(Mephiſtopheles öffnet das Fenſter rechts von der Thür, ſchaut und horcht.)

Margarete.

Wollte nicht mit ſeines Gleichen leben!
Kommt er einmal zur Thür' herein,
Sieht er immer ſo ſpöttiſch drein,
Und halb ergrimmt;
Man ſieht, daß er an nichts keinen Antheil nimmt;
Es ſteht ihm an der Stirn' geſchrieben,
Daß er nicht mag eine Seele lieben.
Mir wird's ſo wohl in deinem Arm,
So frei, ſo hingegeben warm,
Und ſeine Gegenwart ſchnürt mir das Innre zu.

Fauſt.

Du ahnungsvoller Engel du!

Margarete.

Das übermannt mich ſo ſehr,
Daß, wo er nur mag zu uns treten,

Mein' ich ſogar, ich liebte dich nicht mehr.
Auch wenn er da iſt, könnt ich nimmer beten,
Und das frißt mir in's Herz hinein;
Dir, Heinrich, muß es auch ſo ſein.

Fauſt.

Du haſt nun die Antipathie!

Margarete (ſeufzt).

Ich muß nun fort.

Fauſt.

Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Buſen hängen
Und Bruſt an Bruſt und Seel' in Seele drängen?

Margarete.

Ach, wenn ich nur alleine ſchlief'!
Ich ließ' dir gern heut Nacht den Riegel offen;
Doch meine Mutter ſchläft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär' gleich auf der Stelle todt!

Fauſt.

Du Engel, das hat keine Noth.
Hier iſt ein Fläſchchen! Drei Tropfen nur
In ihren Trank umhüllen
Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

(Mephiſtopheles im Fenſter, ſich aufrichtend, mit unheimlich-grimmigem Geſicht, macht gegen das Fläſchchen gerichtete Zeichen in die Luft. Dann verläßt er das Fenſter.)

Margarete.

Was thu' ich nicht um deinetwillen!
Es wird ihr hoffentlich nicht ſchaden!

Fauſt.

Würd' ich ſonſt, Liebchen, dir es rathen?

Margarete.

Seh' ich dich, beſter Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt.
Ich habe ſchon ſo viel für dich gethan,
Daß mir zu thun faſt nichts mehr übrig bleibt!

(Sie geht zur Hausthür. Mephiſtopheles tritt heraus; ſie erſchrickt, tritt zur Seite. Er verneigt ſich mit halb ſpöttiſcher Ehrerbietung. Ein ſichtbarer Schauder überläuft ſie; Fauſt tritt raſch zu ihr, hält ſie zärtlich im Arm, da ſie die Augen ſchließt; führt ſie dann ins Haus, kommt zurück.)

Mephiſtopheles.

Der Grasaff'! iſt er weg?

Fauſt.

Haſt wieder ſpionirt?

Mephiſtopheles.

Ich hab's ausführlich wohl vernommen,
Herr Doctor wurden da katechiſirt;
Hoff', es ſoll Ihnen wohl bekommen.
Die Mädels ſind doch ſehr intereſſirt,
Ob einer fromm und ſchlicht nach altem Brauch.
Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch.

Fauſt.

Du Ungeheuer ſiehſt nicht ein,
Wie dieſe treue liebe Seele,
Von ihrem Glauben voll,
Der ganz allein
Ihr ſeligmachend iſt, ſich heilig quäle,
Daß ſie den liebſten Mann verloren halten ſoll.

Mephiſtopheles.

Du überſinnlicher, ſinnlicher Freier,
Ein Mägdelein nasführet dich.

Fauſt.

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

Mephiſtopheles.

Und die Phyſiognomie verſteht ſie meiſterlich.
In meiner Gegenwart wird's ihr ſie weiß nicht wie,
Mein Mäskchen da weiſſagt verborgnen Sinn;
Sie fühlt, daß ich ganz ſicher ein Genie,
Vielleicht wohl gar der Teufel bin.
Nun heute Nacht —?

Fauſt.

Was geht dich's an?

Mephiſtopheles.

Hab' ich doch meine Freude dran!

(Indem ſie ſich zum Abgehen wenden, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Domplatz, wie im ersten Aufzug. Abendröthe. Volk, Einzelne und zu Mehreren, gehen von Zeit zu Zeit vorüber, nach rechts oder nach links. Gretchen und Lieschen sind am Brunnen, mit Krügen; Gretchen im Trauerkleid.

Lieschen.

Hast nichts von Bärbelchen gehört?

Gretchen.

Kein Wort. Ich komm' gar wenig unter Leute.

Lieschen (läßt das Wasser in ihren Krug laufen).

Gewiß, Sibylle sagt' mir's heute!
Die hat sich endlich auch bethört.
Das ist das Vornehmthun!

Gretchen.

Wie so?

Lieschen.

Es stinkt!
Sie füttert zwei, wenn sie nun ißt und trinkt.

Gretchen (auf der Steinbank am Brunnen sitzend).

Ach!

Lieschen.

So ist's ihr endlich recht ergangen.
Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!

Das war ein Spazieren,
Auf Dorf und Tanzplatz Führen!
Mußt' überall die erste sein,
Curtesirt' ihr immer mit Pastetchen und Wein;
Bild't sich was auf ihre Schönheit ein,
War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen,
Geschenke von ihm anzunehmen.
War ein Gekos' und ein Geschleck';
Da ist denn auch das Blümchen weg!

Gretchen.

Das arme Ding!

Lieschen.

Bedauerst sie noch gar!
Wenn unser eins am Spinnen war,
Uns Nachts die Mutter nicht hinunterließ,
Stand sie bei ihrem Buhlen süß;
Auf der Thürbank und im dunkeln Gang
Ward ihnen keine Stunde zu lang.
Da mag sie denn sich ducken nun,
Im Sünderhemdchen Kirchbuß' thun!

Gretchen.

Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Lieschen.

Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'
Hat anderwärts noch Luft genung.
Er ist auch fort. (Nimmt ihren Krug.)

Gretchen.

Das ist nicht schön!

Lieschen.

Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn!
Das Kränzel reißen die Buben ihr,
Und Häckerling streuen wir vor die Thür!
(Ab, nach hinten links.)

Gretchen (nach Hause gehend).

Wie konnt' ich sonst so tapfer schmälen,
Wenn thät ein armes Mägdlein fehlen!
Wie konnt' ich über andrer Sünden
Nicht Worte g'nug der Zunge finden!
Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war,
Und segnet' mich und that so groß!
Und bin nun selbst der Sünde bloß!
Doch — alles was mich dazu trieb,
Gott, war so gut! ach, war so lieb!

(Sie blickt zurück, sieht das Muttergottesbild vorne rechts; steht zögernd still, geht dann hinüber. Nach stummen, schmerzlichen Blicken und nachdem sie umhergesehen — der Platz ist jetzt leer — kniet sie nieder, stellt ihren Krug neben sich und hebt die gefalteten Hände.)

Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

Das Schwert im Herzen,
Mit tausend Schmerzen
Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du,
Und Seufzer schickst du
Hinauf um sein' und deine Noth.

Wer fühlet,
Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier banget,
Was es zittert, was verlanget,
Weißt nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Buſen hier!
Ich bin ach kaum alleine,
Ich wein', ich wein', ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenſter
Bethaut' ich mit Thränen, ach!
Als ich am frühen Morgen
Dir dieſe Blumen brach.

Schien hell in meine Kammer
Die Sonne früh herauf,
Saß ich in allem Jammer
In meinem Bett ſchon auf.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!
Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

(Es iſt Nacht geworden. Die Fenſter in den Häuſern erleuchten ſich hier und da. Einzelne gehen vorüber mit und ohne Laternen oder Fackeln, zum Theil von Dienern oder Dienerinnen begleitet. Gretchen hat ſich erhoben, den Krug wieder aufgenommen und wankt in ihr Haus. Der Nachtwächter geht mit ſeiner Laterne von vorne rechts nach hinten links über den Platz. Die Bühne iſt leer. Valentin kommt von hinten links.)

Valentin.

Wenn ich ſo ſaß bei einem Gelag,
Wo mancher ſich berühmen mag,
Und die Geſellen mir den Flor
Der Mägdlein laut geprieſen vor,
Mit vollem Glas das Lob verſchwemmt,
Den Ellenbogen aufgeſtemmt;
Saß ich in meiner ſichern Ruh',
Hört' all' dem Schwadroniren zu,
Und ſtreiche lächelnd meinen Bart
Und kriege das volle Glas zur Hand
Und ſage: Alles nach ſeiner Art!
Aber iſt eine im ganzen Land,
Die meiner trauten Gretel gleicht,
Die meiner Schweſter das Waſſer reicht?
Top! Top! Kling! Klang! Das ging herum!
Die einen ſchrien: Er hat Recht,
Sie iſt die Zier vom ganzen Geſchlecht!
Da ſaßen alle die Lober ſtumm.

(Mit grimmiger Geberde zu Gretchens Fenſter hinauf, das ſich mittlerweile auch erleuchtet hat.)

Und nun! — ums Haar ſich auszuraufen
Und an den Wänden hinaufzulaufen! —
Mit Stichelreden, Naſerümpfen
Soll jeder Schurke mich beſchimpfen!
Soll wie ein böſer Schuldner ſitzen,
Bei jedem Zufallswörtchen ſchwitzen!
Und möcht' ich ſie zuſammenſchmeißen,
Könnt' ich ſie doch nicht Lügner heißen.

Was kommt heran? Was ſchleicht herbei?
Irr' ich nicht, es ſind ihrer zwei.
Iſt er's, gleich pack' ich ihn beim Felle,
Soll nicht lebendig von der Stelle!

(Tritt hinter den Brunnen.)

(Fauſt und Mephiſtopheles kommen von vorne rechts.)

Fauſt (zurückblickend).

Wie von dem Fenſter dort der Sakriſtei
Aufwärts der Schein des ew'gen Lämpchens flämmert
Und ſchwach und ſchwächer ſeitwärts dämmert,
Und Finſterniß drängt ringsum bei!
So ſieht's in meinem Buſen nächtig.

Mephiſtopheles (eine Zither im Arm).

Und mir iſt's wie dem Kätzlein ſchmächtig,
Das an den Feuerleitern ſchleicht,
Sich leiſ' dann um die Mauern ſtreicht.
Mir iſt's ganz tugendlich dabei,
Ein bischen Diebsgelüſt, ein bischen Rammelei.
So ſpukt mir ſchon durch alle Glieder
Die herrliche Walpurgisnacht!
Die kommt zum erſten Mai uns wieder;
Da weiß man doch, warum man wacht.

Fauſt.

Rückt wohl der Schatz indeſſen in die Höh',
Den ich dort hinten flimmern ſeh'?

Mephiſtopheles.

Du kannſt die Freude bald erleben,
Das Keſſelchen herauszuheben.

Ich ſchielte neulich ſo hinein,
Sind herrliche Löwenthaler drein.

Fauſt.

Nicht ein Geſchmeide, nicht ein Ring,
Meine liebe Buhle damit zu zieren?

Mephiſtopheles.

Ich ſah dabei wohl ſo ein Ding,
Als wie eine Art von Perlenſchnüren.

Fauſt.

So iſt es recht! Mir thut es weh,
Wenn ich ohne Geſchenke zu ihr geh'.

Mephiſtopheles.

Es ſollt' euch eben nicht verdrießen,
Umſonſt auch etwas zu genießen.
Jetzt, da der Himmel voller Sterne glüht,
Sollt ihr ein wahres Kunſtſtück hören:
Ich ſing' ihr ein moraliſch Lied,
Um ſie gewiſſer zu bethören.

(Singt vor Gretchens Haus zur Zither.)

Was machſt du mir
Vor Liebchens Thür,
Kathrinchen, hier
Bei frühem Tagesblicke?
Laß, laß es ſein!
Er läßt dich ein,
Als Mädchen ein,
Als Mädchen nicht zurücke.

Nehmt euch in Acht!
Ist es vollbracht,
Dann gute Nacht,
Ihr armen, armen Dinger!
Habt ihr euch lieb,
Thut keinem Dieb
Nur nichts zu Lieb',
Als mit dem Ring am Finger!

Valentin (tritt vor).

Wen lockst du hier? Beim Element!
Vermaledeiter Rattenfänger!
Zum Teufel erst das Instrument!
Zum Teufel hinterdrein den Sänger!

Mephistopheles.

Die Zither ist entzwei! an der ist nichts zu halten.

Valentin.

Nun soll es an ein Schädelspalten!

Mephistopheles (zu Faust).

Herr Doctor, nicht gewichen! Frisch!
Hart an mich an, wie ich euch führe!
Heraus mit eurem Fledermisch!
Nur zugestoßen! Ich parire.

Valentin.

Parire den!

Mephistopheles.

Warum denn nicht?

(Lieschen tritt, ohne Krug, von hinten links wieder auf, will nach vorne rechts; sieht den Kampf, stößt einen Schrei aus und läuft hinten links wieder ab.)

Valentin.

Auch den!

Mephiſtopheles.

Gewiß!

Valentin.

Ich glaub', der Teufel ficht!
Was iſt denn das? Schon wird die Hand mir lahm.

Mephiſtopheles (zu Fauſt).

Stoß zu!

Valentin.

O weh!

(Taumelt zum Brunnen zurück, dort bricht er zuſammen.)

Mephiſtopheles.

Nun iſt der Lümmel zahm! —
Nun aber fort! Wir müſſen gleich verſchwinden:
Denn ſchon entſteht ein mörderlich Geſchrei.
Ich weiß mich trefflich mit der Polizei,
Doch mit dem Blutbann ſchlecht mich abzufinden.

(Eilt mit Fauſt vorne rechts ab. Lieschen kommt zurück, mit ihr ein Bürger und der Nachtwächter. Vorübergehende, von hinten links her, kommen dazu, eilen mit den Andern zu Valentin.)

Marthe (am Fenſter).

Heraus! Heraus!

Gretchen (am Fenſter).

Herbei ein Licht!

Marthe.

Man ſchilt und rauft, man ſchreit und ficht!

Ein Bürger.

Da liegt ſchon einer todt!

(Aus den Häuſern und Gaſſen eilt das Volk zuſammen, darunter auch Soldaten; Einige mit Fackeln und Kerzen.)

Marthe (heraustretend).

Die Mörder, ſind ſie denn entflohn?

Gretchen (heraustretend).

Wer liegt hier?

Bürger.

Deiner Mutter Sohn.

Gretchen.

Allmächtiger! welche Noth!

Valentin.

Ich ſterbe! das iſt bald geſagt
Und bälder noch gethan.
Was ſteht ihr Weiber, heult und klagt?
Kommt her und hört mich an! (Alle treten um ihn.)
Mein Gretchen, ſieh! du biſt noch jung,
Biſt gar noch nicht geſcheit genung,
Machſt deine Sachen ſchlecht.
Ich ſag' dir's im Vertrauen nur:
Biſt 'ne verworf'ne Kreatur;
So ſei's auch eben recht.

Gretchen.

Mein Bruder! Gott! Was ſoll mir das?

Valentin.

Laß unſern Herr Gott aus dem Spaß.
Geſchehn iſt leider nun geſchehn,
Und wie es gehn kann, ſo wird's gehn.
Du fingſt mit Einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,

Und wenn dich erſt ein Dutzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt!
Wenn erſt die Schande wird geboren,
Wird ſie heimlich zur Welt gebracht,
Und man zieht den Schleier der Nacht
Ihr über Kopf und Ohren;
Ja, man möchte ſie gern ermorden.
Wächſt ſie aber und macht ſich groß,
Dann geht ſie auch bei Tage bloß,
Und iſt doch nicht ſchöner geworden.
Je häßlicher wird ihr Geſicht,
Je mehr ſucht ſie des Tages Licht.
Ich ſeh' wahrhaftig ſchon die Zeit,
Daß alle brave Bürgersleut',
Wie von einer angeſteckten Leichen,
Von dir, du Metze! ſeitab weichen.
Dir ſoll das Herz im Leib verzagen,
Wenn ſie dir in die Augen ſehn!
Sollſt keine goldne Kette mehr tragen!
In der Kirche nicht mehr am Altar ſtehn!
In einem ſchönen Spitzenkragen
Dich nicht beim Tanze wohlbehagen!
In eine finſtre Jammerecken
Unter Bettler und Krüppel dich verſtecken,
Und wenn dir dann auch Gott verzeiht,
Auf Erden ſein vermaledeit!

Marthe.

Befehlt eure Seele Gott zu Gnaden!
Wollt ihr noch Läſtrung auf euch laden?

Valentin

(ſucht am Boden nach ſeinem Degen, ſucht ſich aufzurichten, von Soldaten unterſtützt; ſinkt wieder auf den Unterbau des Brunnens zurück).

Könnt' ich dir nur an den dürren Leib,
Du ſchändlich kuppleriſches Weib!
Da hofft' ich aller meiner Sünden
Vergebung reiche Maß zu finden.

Gretchen.

Mein Bruder! Welche Höllenpein!

Valentin.

Ich ſage, laß die Thränen ſein!
Da du dich ſprachſt der Ehre los,
Gabſt mir den ſchwerſten Herzensſtoß.
Ich gehe durch den Todesſchlaf
Zu Gott ein als Soldat und brav.

(Stirbt. Gretchen wirft ſich, über den Leichnam; doch als die Soldaten ſie anrühren, um ſie wegzuziehen, fährt ſie zuſammen, ſpringt auf, tritt bei Seite und bedeckt das Geſicht. Marthe tritt, etwas ſcheu, zu ihr, flüſtert; Gretchen ſtößt ſie mit einer leidenſchaftlichen Bewegung von ſich weg. Marthe ſchleicht in ihr Haus. Unterdeſſen tragen Soldaten und Bürger Valentin in Gretchen's Haus. Die Menge verläuft ſich nach allen Seiten. Gretchen, mit Schauder und Verzweiflung ſich aufraffend, wankt in ihre Thür hinein.)

Verwandlung (offen).

Im Dom. Kurze, vorfallende Dekoration. Winkel eines Seitenſchiffs; ungewiſſes, dämmerndes Licht im Hintergrunde, mäßige Helle vorn. Ein mächtiger Pfeiler ſcheidet den Vordergrund von der Tiefe. Orgel und Geſang hinter der Scene hinten links, wie aus dem Hauptſchiff her.

(Volk, besonders Mädchen und Frauen, kommt von rechts, wendet sich größtentheils nach hinten links, wo es niederkniet; nur ein paar bleiben vorne in der Mitte vor dem Pfeiler, knien gleichfalls nieder. Zuletzt kommt Gretchen, scheu, zögernd. Sie kniet bei den Vordersten; diese, sie gewahrend, stehn auf und gehn leise nach hinten links. Gretchen legt sich die Hände vor's Gesicht. — Der Pfeiler erleuchtet sich, die graue Gestalt des bösen Geistes wird in ihm sichtbar, nicht sehr hell und deutlich, mehr wie im Traum gesehen.)

Böser Geist.

Wie anders, Gretchen, war dir's,
Als du noch voll Unschuld
Hier zum Altar tratst,
Aus dem vergriffnen Büchelchen
Gebete lalltest,
Halb Kinderspiele,
Halb Gott im Herzen!
Gretchen!
Wo steht dein Kopf?
In deinem Herzen
Welche Missethat?
Bet'st du für deiner Mutter Seele, die
Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschlief?
Auf deiner Schwelle wessen Blut?
— Und unter deinem Herzen
Regt sich's nicht quillend schon,
Und ängstigt dich und sich
Mit ahnungsvoller Gegenwart?

Gretchen.

Weh! Weh!
Wär' ich der Gedanken los,

Die mir herüber und hinüber gehen
Wider mich!

Chor.

Dies irae, dies illa
Solvet saeclum in favilla. (Orgelton.)

Böser Geist.

Grimm faßt dich!
Die Posaune tönt!
Die Gräber beben!
Und dein Herz,
Aus Aschenruh'
Zu Flammenqualen
Wieder aufgeschaffen,
Bebt auf!

Gretchen.

Wär' ich hier weg!
Mir ist, als ob die Orgel mir
Den Athem versetzte,
Gesang mein Herz
Im Tiefsten löste.

Chor.

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet adparebit,
Nil inultum remanebit.

Gretchen.

Mir wird so eng'!
Die Mauernpfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! — Luft! (Steht auf.)

Böſer Geiſt.

Verbirg dich! Sünd' und Schande
Bleibt nicht verborgen.
Luft? Licht?
Weh dir!

Chor.

Quid sum miser tunc dicturus,
Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus?

Böſer Geiſt.

Ihr Antlitz wenden
Verklärte von dir ab.
Die Hände dir zu reichen,
Schauert's den Reinen!
Weh!

(Gretchen wankt, kaum ihrer Glieder mächtig, umher; will rechts dem Ausgang zu. Taumelt; nähert ſich, wie in ungewiſſer Angſt, den Knieenden.)

Chor.

Quid sum miser tunc dicturus?

Gretchen.

Nachbarin! Euer Fläſchchen!

(Sie fällt in Ohnmacht. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Im Harzgebirg. Nacht. Wild zerklüftete und phantaſtiſch geformte Felſen im Hintergrunde und zu beiden Seiten; zum Theil durch wogende und wechſelnde Nebel verhüllt, die nach einer Weile der Mond zu beleuchten beginnt.)

(Fauſt und Mephiſtopheles ſteigen von links [aus der Verſenkung] herauf.

Mephiſtopheles.

Verlangſt du nicht nach einem Beſenſtiele?
Ich wünſchte mir den allerderbſten Bock.
Auf dieſem Weg ſind wir noch weit vom Ziele.

Fauſt.

So lang' ich mich noch friſch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieſer Knotenſtock.
Was hilft's, daß man den Weg verkürzt!
Im Labyrinth der Thäler hinzuſchleichen,
Dann dieſen Felſen zu erſteigen,
Von dem der Quell ſich ewig ſprudelnd ſtürzt,
Das iſt die Luſt, die ſolche Pfade würzt!
Der Frühling webt ſchon in den Birken,
Und ſelbſt die Birke fühlt ihn ſchon;
Sollt' er nicht auch auf unſre Glieder wirken?

Mephiſtopheles.

Fürwahr, ich ſpüre nichts davon!
Mir iſt es winterlich im Leibe;

Ich wünſchte Schnee und Froſt auf meiner Bahn.
Wie traurig ſteigt die unvollkommne Scheibe
Des rothen Monds mit ſpäter Gluth heran!

(Die Dekoration des Hintergrundes — Wandeldekoration — ſetzt ſich von rechts nach links in Bewegung, zuerſt langſam, dann raſcher; Bäume, Klippen, Felſen ziehen vorüber, während Fauſt und Mephiſtopheles nur wenige Schritte nach rechts weitergehen. Irrlichter tauchen auf, huſchen hin und her, ſcharfer Wind erhebt ſich; Geier- und Eulenſchreie aus Nähe und Ferne, in verſchiedenen Tönen.)

Fauſt.

In die Traum- und Zauberſphäre
Sind wir, ſcheint es, eingegangen.
Führ' uns gut und mach' dir Ehre,
Daß wir vorwärts bald gelangen,
In den weiten öden Räumen!

Mephiſtopheles.

Schau' die Bäume hinter Bäumen,
Wie ſie ſchnell vorüberrücken,
Und die Klippen, die ſich bücken,
Und die langen Felſennaſen,
Wie ſie ſchnarchen, wie ſie blaſen!

Fauſt.

Durch die Steine, durch den Raſen
Eilet Bach und Bächlein nieder.
Hör' ich Rauſchen, hör' ich Lieder?
Hör' ich holde Liebesklage,
Stimmen jener Himmelstage?
Was wir hoffen, was wir lieben!
Und das Echo, wie die Sage
Alter Zeiten, hallet wieder.

Aber ſag' mir, ob wir ſtehen,
Oder ob wir weiter gehen?
Alles, alles ſcheint zu drehen,
Fels und Bäume, die Geſichter
Schneiden, und die irren Lichter,
Die ſich mehren, die ſich blähen.

(Die weiter wandelnde, immer von Nebeln theilweiſe verhüllte Decoration ſtellt jetzt einen zackigen Berg dar, der von innen glüht; zuerſt ſchwächer, dann ſtärker, wie die folgenden Wechſelreden es angeben.)

Mephiſtopheles.

Faſſe wacker meinen Zipfel!
Hier iſt ſo ein Mittelgipfel,
Wo man mit Erſtaunen ſieht,
Wie im Berg der Mammon glüht.

Fauſt.

Wie ſeltſam glimmert durch die Gründe
Ein morgenröthlich trüber Schein!
Und ſelbſt bis in die tiefen Schlünde
Des Abgrunds wittert er hinein.
Da ſprühen Funken in der Nähe,
Wie ausgeſtreuter goldner Sand.
Doch ſchau'! in ihrer ganzen Höhe
Entzündet ſich die Felſenwand.

Mephiſtopheles.

Erleuchtet nicht zu dieſem Feſte
Herr Mammon prächtig den Palaſt?

(Der Berg zieht vorüber. Es wird ſchwärzere Nacht. Heulender Wind. Dichte Nebel.)

Ein Glück, daß du's geſehen haſt;
Ich ſpüre ſchon die ungeſtümen Gäſte.

Fauſt.

Wie raſt die Windsbraut durch die Luft!
Mit welchen Schlägen trifft ſie meinen Nacken!

Mephiſtopheles.

Du mußt des Felſens alte Rippen packen,
Sonſt ſtürzt ſie dich hinab in dieſer Schlünde Gruft.
Ein Nebel verdichtet die Nacht.
Höre, wie's durch die Wälder kracht!
Aufgeſcheucht fliegen die Eulen.
Hör'! es ſplittern die Säulen
Ewig grüner Paläſte.
Girren und Brechen der Aeſte,
Der Stämme mächtiges Dröhnen,
Der Wurzeln Knarren und Gähnen!
Im fürchterlich verworrenen Falle
Ueber einander krachen ſie alle,
Und durch die übertrümmerten Klüfte
Ziſchen und heulen die Lüfte.
Hörſt du Stimmen in der Höhe?
In der Ferne, in der Nähe?
Ja, den ganzen Berg entlang
Strömt ein wüthender Zaubergeſang!

Hexen im Chor

(unſichtbarer, wilder Geſang, von zum Theil ſchrillen Tönen von Inſtrumenten begleitet).

Die Hexen zu dem Brocken ziehn,
Die Stoppel iſt gelb, die Saat iſt grün.

Dort ſammelt ſich der große Hauf,
Herr Urian ſitzt oben auf.

Stimme (Baubo; ſprechend, nicht ſingend).
Die alte Baubo kommt allein;
Sie reitet auf einem Mutterſchwein.

Chor.
So Ehre dem, dem Ehre gebührt!
Frau Baubo vor! und angeführt!
Ein tüchtig Schwein und Mutter drauf,
Da folgt der ganze Hexenhauf.

Hexenmeiſter. Halbes Chor.
Wir ſchleichen, wie die Schneck' im Haus,
Die Weiber alle ſind voraus.
Denn geht es zu des Böſen Haus,
Das Weib hat tauſend Schritt voraus.

Andere Hälfte.
Wir nehmen das nicht ſo genau:
Mit tauſend Schritten macht's die Frau;
Doch wie ſie auch ſich eilen kann,
Mit einem Sprunge macht's der Mann.

Stimme (von unten; Hexe, ſprechend).
Halte! Halte!

Stimme (von oben; Hexenmeiſter, ſprechend).
Wer ruft da aus der Felſenſpalte?

Stimme (unten).
Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!
Ich ſteige ſchon dreihundert Jahr,

Und kann den Gipfel nicht erreichen.
Ich wäre gern bei meines Gleichen.

Beide Chöre.

Es trägt der Beſen, trägt der Stock,
Die Gabel trägt, es trägt der Bock;
Wer heute ſich nicht heben kann,
Iſt ewig ein verlorner Mann.

Und wenn wir um den Gipfel ziehn,
So ſtreichet an dem Boden hin,
Und deckt die Heide weit und breit
Mit eurem Schwarm der Hexenheit!

(Starkes Windesſauſen; pfeifende, gellende, dazwiſchen dumpf rollende Töne. Hier und da beginnt durch die Wolken und Nebel Feuerſchein hindurchzuleuchten. Fauſt, wie von Schwindel ergriffen oder vom Winde fortgeriſſen, klammert ſich an Mephiſto an.)

Mephiſtopheles.

Das drängt und ſtößt, das ruſcht und klappert!
Das ziſcht und quirlt, das zieht und plappert!
Das leuchtet, ſprüht und ſtinkt und brennt!
Ein wahres Hexenelement!
Nur feſt an mir! ſonſt ſind wir gleich getrennt.
Dort neben leuchtet was mit ganz beſondrem Schein,
Es zieht mich was nach jenen Sträuchen.
Komm, komm! wir ſchlupfen da hinein.

(Hinter einem transparenten Nebelſchleier, auf der Mitte der Bühne, ſieht man mehrere Feuer brennen, von jungen und alten Hexen umgeben; auch Hexenmeiſter dazwiſchen. Die Wandeldecoration ſteht ſtill.)

Faust.

Du Geist des Widerspruchs! Nur zu! du magst mich führen.
Ich denke doch, das war recht klug gemacht:
Zum Brocken wandeln wir in der Walpurgisnacht,
Um uns beliebig nun hieselbst zu isoliren.

Mephistopheles.

Da sieh nur, welche bunten Flammen!
Es ist ein muntrer Klub beisammen.
Im Kleinen ist man nicht allein.

Faust.

Doch droben möcht' ich lieber sein!
Schon seh' ich Gluth und Wirbelrauch.
Dort strömt die Menge zu dem Bösen;
Da muß sich manches Räthsel lösen.
(Die Hexen und Hexenmeister tanzen um die Feuer, zu einer unsichtbaren, schnarrenden, doch gedämpften Musik; das Ganze undeutlich-phantastisch durch den überschleiernden Nebelflor.)

Mephistopheles.

Doch manches Räthsel knüpft sich auch.
Laß du die große Welt nur sausen,
Wir wollen hier im Stillen hausen.
Es ist doch lange hergebracht,
Daß in der großen Welt man kleine Welten macht.
Ich höre was von Instrumenten tönen!
Verflucht Geschnarr! Man muß sich dran gewöhnen.
Komm mit! Komm mit! Es kann nicht anders sein,
Ich tret' heran und führe dich herein.
Man tanzt, man schwatzt, man kocht, man trinkt, man liebt;
Nun sage mir, wo es was Bessers gibt?

(An einer Stelle theilt ſich der Nebel ganz; eine Hexe mit langem goldblondem Haar ſchaut neugierig hervor, nähert ſich einige Schritte, dem Fauſt geheimnißvoll und zärtlich winkend.)

Fauſt.

Wer iſt denn das?

Mephiſtopheles.

Betrachte ſie genau!
Lilith iſt das.

Fauſt.

Wer?

Mephiſtopheles.

Adams erſte Frau.
Nimm dich in Acht vor ihren ſchönen Haaren,
Vor dieſem Schmuck, mit dem ſie einzig prangt!
Wenn ſie damit den jungen Mann erlangt,
So läßt ſie ihn ſo bald nicht wieder fahren.

Fauſt.

Da ſitzen zwei, die Alte mit der Jungen;
Die haben ſchon was Rechts geſprungen!

Mephiſtopheles.

Das hat nun heute keine Ruh.
Es geht zum neuen Tanz; nun komm! wir greifen zu.
(Sie treten, an Lilith vorbei, in die Nebelregion hinein, die ſich nun wieder unten am Boden feſt zuſammenzieht, ſo daß ſie — und Lilith — verſchwinden. Neuer unſichtbarer Geſang:)

Chor.

Es ſchweigt der Wind, es flieht der Stern,
Der trübe Mond verbirgt ſich gern.

Im Sauſen ſprüht der Zauberchor
Viel tauſend Feuerfunken hervor.

(Der untere Nebel theilt ſich, Fauſt und Mephiſtopheles werden wieder ſichtbar; hinter ihnen die Feuer mit dem Hexenvolk, das nicht mehr tanzt. Fauſt tritt aus den Nebeln hervor; Mephiſtopheles folgt ihm.)

Mephiſtopheles.

Was läſſeſt du das ſchöne Mädchen fahren,
Das dir zum Tanz ſo lieblich ſang?

Fauſt.

Ach! mitten im Geſange ſprang
Ein rothes Mäuschen ihr aus dem Munde.

Mephiſtopheles.

Das iſt was Rechts! Das nimmt man nicht genau;
Genug, die Maus war doch nicht grau.
Wer fragt darnach in einer Schäferſtunde?

Fauſt.

Dann ſah ich —

Mephiſtopheles.

Was?

(Die Erſcheinung Gretchens, in demſelben Gewand, in dem ſie ſpäter im Kerker auftritt, wird zwiſchen den Nebeln ſichtbar, in geſpenſtiſcher Beleuchtung; nähert ſich während des Folgenden langſam, ſo wie es beſchrieben wird, quer über die Bühne weg, den traurig düſteren Blick ſtarr auf Fauſt geheftet.)

Fauſt (wendet ſich hin. Mit mühſam bekämpftem Grauen).

Mephiſto, ſiehſt du dort
Ein blaſſes, ſchönes Kind allein und ferne ſtehen?

(Mephiſto erſchrickt.)

Sie ſchiebt ſich langſam nur vom Ort,
Sie ſcheint mit geſchloſſnen Füßen zu gehen.
Ich muß bekennen, daß mir däucht,
Daß ſie dem guten Gretchen gleicht.

Mephiſtopheles (ſucht ihn hinwegzuziehen).
Laß das nur ſtehn! Dabei wird's niemand wohl.
Es iſt ein Zauberbild, iſt leblos, ein Idol.
Ihm zu begegnen iſt nicht gut;
Vom ſtarren Blick erſtarrt des Menſchen Blut,
Und er wird faſt in Stein verkehrt;
Von der Meduſe haſt du ja gehört.

Fauſt.
Fürwahr, es ſind die Augen eines Todten,
Die eine liebende Hand nicht ſchloß.
Das iſt die Bruſt, die Gretchen mir geboten,
Das iſt der ſüße Leib, den ich genoß.

Mephiſtopheles.
Das iſt die Zauberei, du leicht verführter Thor!
Denn jedem kommt ſie wie ſein Liebchen vor.

Fauſt.
Welch eine Wonne! welch ein Leiden!
Ich kann von dieſem Blick nicht ſcheiden. —
Wie ſonderbar — muß dieſen ſchönen Hals
Ein einzig rothes Schnürchen ſchmücken,
Nicht breiter als ein Meſſerrücken!

Mephiſtopheles.
Ganz recht! ich ſeh' es ebenfalls.

Sie kann das Haupt auch unterm Arme tragen;
Denn Perseus hat's ihr abgeschlagen.
(Gretchens Erscheinung, still stehend, schüttelt traurig ernst den Kopf; hebt schmerzlich die Hände Faust entgegen.)

Faust (plötzlich).
Du lügst! Nicht Perseus ... Das ist Gretchen!

Mephistopheles.
Nein!

Faust.
's ist Gretchen!
(Sie nickt langsam, dreimal, mit dem Kopf; fährt dann mit der Hand an dem rothen Streif an ihrem Halse hin.)

Mephistopheles.
Trau' doch nicht dem Spuk, dem Gaukelschein.
Die tolle Hexe läßt dich sehn,
Was noch nicht ist —

Faust (entsetzt).
So wird's geschehn!
Gieb Antwort! (Packt ihn.) Bleib! Nicht von der Stelle;
Sieh mir ins Aug'! (auf die Erscheinung blickend) Und du Gespenst der Hölle —

Mephistopheles.
Verschwinde, Spuk!
(Donnerschlag. Die Erscheinung versinkt in einer rasch vorüberziehenden Wolke, die auch Faust und Mephisto verdeckt; andere Wolken folgen.)

Faust (schon unsichtbar).
Ihr nach! — Du sollst gestehn! gestehn!

Hexenchor (unſichtbarer Geſang).

Die Salbe giebt den Hexen Muth,
Ein Lumpen iſt zum Segeln gut,
Ein gutes Schiff iſt jeder Trog;
Der flieget nie, der heut nicht flog.

(Sauſender, heulender Wind; neuer Donner. Die Wandeldekoration des Hintergrundes zieht, faſt unſichtbar, weiter; die Wolken verziehen ſich; man ſieht eine felſige, wilde Oede. Der Mond beleuchtet ſcharf Mephiſto und Fauſt, die mitten auf der Bühne ſtehn; Fauſt, außer ſich, hält den Mephiſto an der Bruſt.)

Fauſt.

Im Elend! Verzweifelnd! Und du verhehlteſt mir 's! Erbärmlich auf der Erde lange verirrt und nun gefangen! Als Miſſethäterin im Kerker zu entſetzlichen Qualen eingeſperrt, das holde unſelige Geſchöpf! Bis dahin! dahin! (Mephiſtopheles macht ſich los.) Verrätheriſcher, nichtswürdiger Geiſt, und das haſt du mir verheimlicht! — Steh nur, ſteh! Wälze die teufliſchen Augen ingrimmend im Kopf herum! Steh und trutze mir durch deine unerträgliche Gegenwart! Gefangen! Im unwiederbringlichen Elend! Böſen Geiſtern übergeben und der richtenden gefühlloſen Menſchheit! Und mich wiegſt du indeß in abgeſchmackten Zerſtreuungen, verbirgſt mir ihren wachſenden Jammer und läſſeſt ſie hilflos verderben!

Mephiſtopheles.

Sie iſt die erſte nicht.

Fauſt.

Hund! abſcheuliches Unthier! Die erſte nicht! — Jammer! Jammer! von keiner Menſchenſeele zu faſſen, daß mehr als Ein Geſchöpf in die Tiefe dieſes Elends

verſank, daß nicht das erſte genug that für die Schuld aller übrigen in ſeiner windenden Todesnoth vor den Augen des ewig Verzeihenden! Mir wühlt es Mark und Leben durch, das Elend dieſer einzigen; du grinſeſt gelaſſen über das Schickſal von Tauſenden hin!

Mephiſtopheles.

Nun ſind wir ſchon wieder an der Gränze unſeres Witzes, da wo euch Menſchen der Sinn überſchnappt. Warum machſt du Gemeinſchaft mit uns, wenn du ſie nicht durchführen kannſt? Willſt fliegen und biſt vorm Schwindel nicht ſicher? Drangen wir uns dir auf, oder du dich uns?

Fauſt.

Rette ſie oder weh dir! Den gräßlichſten Fluch über dich auf Jahrtauſende!

Mephiſtopheles.

Ich kann die Bande des Rächers nicht löſen, ſeine Riegel nicht öffnen. — Rette ſie! — Wer war's, der ſie ins Verderben ſtürzte? Ich oder du?

Fauſt.

Bringe mich hin! Sie ſoll frei ſein!

Mephiſtopheles.

Und die Gefahr, der du dich ausſetzeſt? Noch liegt auf der Stadt Blutſchuld von deiner Hand. Ueber des Erſchlagenen Stätte ſchweben rächende Geiſter und lauern auf den wiederkehrenden Mörder.

Fauſt.

Noch das von dir? Mord und Tod einer Welt über dich Ungeheuer! Führe mich hin, ſag' ich, und befrei' ſie!

Mephistopheles.

Ich führe dich, und was ich thun kann, höre! Habe ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Thürners Sinne will ich umnebeln; bemächtige dich der Schlüssel und führe sie heraus mit Menschenhand. Ich wache! die Zauberpferde sind bereit, ich entführe euch. Das vermag ich.

Faust.

Auf und davon!

(Neue Wolken, dahinsausend. Letzter Hexengesang von ferne. Auch der Vordergrund umwölkt sich, so daß Faust und Mephisto verschwinden. Die Wandeldecoration, wieder sichtbar, zieht weiter, während der Gesang verhallt: wildes, dann sanfteres Gebirg, der Rabenstein, endlich beginnende Mauern einer Stadt, ein Thurm, dessen Inneres. Als dieses die ganze Bühne füllt, steht die Decoration still. Man sieht eine dunkle Halle im Gefängnißthurm; die Rückwand (kurze Decoration) ist die äußere Mauer von Gretchens Kerkerzelle, in der Mitte die Thür, die in diese Zelle führt. Eine dumpfe Glocke schlägt Mitternacht. Faust öffnet mit Geräusch eine Thür vorne links, tritt dann auf, einen Bund Schlüssel und eine Lampe in der Hand. Mephistopheles folgt ihm, tritt aber auf einen Wink Faust's wieder durch die Thür zurück.)

Faust.

Mich faßt ein längst entwohnter Schauer,
Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.
Hier wohnt sie, hinter dieser feuchten Mauer,
Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn! —
Du zauderst zu ihr zu gehen!
Du fürchtest sie wiederzusehen!
Fort! Dein Zagen zögert den Tod heran.

(Er stellt die Lampe bei Seite und ergreift das Schloß.)

Gretchen (singt inwendig).

Meine Mutter, die Brut,
Die mich umgebracht hat!
Mein Vater, der Schelm,
Der mich gessen hat!
Mein Schwesterlein klein
Hub' auf die Bein',
An einem kühlen Ort;
Da ward ich ein schönes Waldvögelein;
Fliege fort, fliege fort!

Faust (aufschließend).

Sie ahnet nicht, daß der Geliebte lauscht,
Die Ketten klirren hört, das Stroh, das rauscht.
(Er öffnet. Man blickt in Gretchens dunklen, engen Kerker hinein; nahe der Thür liegt sie auf dem Stroh.)

Margarete (sich auf dem Lager verbergend).

Weh! Weh! Sie kommen. Bittrer Tod!

Faust (leise).

Still! Still! ich komme dich zu befreien.

Margarete (sich vor ihn hinwälzend).

Bist du ein Mensch, so fühle meine Noth!

Faust.

Du wirst die Wächter aus dem Schlafe schreien!
(Er faßt die Ketten, sie aufzuschließen.)

Margarete

(flüchtet hinaus in die vordere Halle; er folgt ihr. Sie sinkt auf die Knie vor ihm).

Wer hat dir Henker diese Macht
Ueber mich gegeben!

Du holſt mich ſchon um Mitternacht.
Erbarme dich und laß mich leben!
Iſt's morgen früh nicht zeitig genung? (Sie ſteht auf.)
Bin ich doch noch ſo jung, ſo jung!
Und ſoll ſchon ſterben!
Schön war ich auch, und das war mein Verderben.
Nah war der Freund, nun iſt er weit;
Zerriſſen liegt der Kranz, die Blumen zerſtreut.
Faſſe mich nicht ſo gewaltſam an!
Schone mich! Was hab' ich dir gethan?
Laß mich nicht vergebens flehen,
Hab' ich dich doch mein' Tage nicht geſehen!

Fauſt.

Werd' ich den Jammer überſtehen!

Margarete.

Ich bin nun ganz in deiner Macht.
Laß mich nur erſt das Kind noch tränken!
Ich herzt' es dieſe ganze Nacht;
Sie nahmen mir's, um mich zu kränken,
Und ſagen nun, ich hätt' es umgebracht.
Und niemals werd' ich wieder froh.
Sie ſingen Lieder auf mich! Es iſt bös von den Leuten!
Ein altes Mährchen endigt ſo,
Wer heißt ſie's deuten?

Fauſt (wirft ſich nieder).

Ein Liebender liegt dir zu Füßen,
Die Jammerknechtſchaft aufzuſchließen.

(Schließt ihre Ketten auf.)

Margarete (wirft sich zu ihm).
O laß uns knien, die Heil'gen anzurufen!
Sieh! unter diesen Stufen,
Unter der Schwelle
Siedet die Hölle!
Der Böse,
Mit furchtbarem Grimme,
Macht ein Getöse!

Faust (laut).
Gretchen! Gretchen!

Margarete (aufmerksam).
Das war des Freundes Stimme!
(Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.)
Wo ist er? Ich hab' ihn rufen hören.
Ich bin frei! Mir soll niemand wehren.
An seinen Hals will ich fliegen,
An seinem Busen liegen!
Er rief Gretchen! Er stand auf der Schwelle!
Mitten durch's Heulen und Klappern der Hölle,
Durch den grimmigen, teuflischen Hohn
Erkannt' ich den süßen, den liebenden Ton.

Faust.
Ich bin's!

Margarete.
Du bist's! O sag' es noch einmal! (Ihn fassend.)
Er ist's! Er ist's! Wohin ist alle Qual?
Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?
Du bist's! Kommst mich zu retten!
Ich bin gerettet!

Schon iſt die Straße wieder da,
Auf der ich dich zum erſtenmale ſah,
Und der heitere Garten,
Wo ich und Marthe deiner warten.

Fauſt (fortſtrebend).
Komm mit! Komm mit!

Margarete.
O weile!
Weil' ich doch ſo gern, wo du weileſt. (Liebkoſend.)

Fauſt.
Eile!
Wenn du nicht eileſt,
Werden wir's theuer büßen müſſen.

Margarete.
Wie? du kannſt nicht mehr küſſen?
Mein Freund, ſo kurz von mir entfernt,
Und haſt's Küſſen verlernt?
Warum wird mir an deinem Halſe ſo bang?
Wenn ſonſt von deinen Worten, deinen Blicken
Ein ganzer Himmel mich überdrang
Und du mich küßteſt, als wollteſt du mich erſticken.
Küſſe mich!
Sonſt küſſ' ich dich! (Sie umfaßt ihn.)
O weh! deine Lippen ſind kalt,
Sind ſtumm.
Wo iſt dein Lieben
Geblieben?
Wer brachte mich drum? (Sie wendet ſich von ihm.)

Faust.

Komm! Folge mir! Liebchen, fasse Muth!
Ich herze dich mit tausendfacher Gluth;
Nur folge mir! Ich bitte dich nur dies!

Margarete (zu ihm gewendet).

Und bist du's denn? Und bist du's auch gewiß?

Faust.

Ich bin's! Komm mit!

Margarete.

Du machst die Fesseln los,
Nimmst wieder mich in deinen Schooß.
Wie kommt es, daß du dich vor mir nicht scheust? —
Und weißt du denn, mein Freund, wen du befreist?

Faust.

Komm! komm! Schon weicht die tiefe Nacht.

Margarete.

Meine Mutter hab' ich umgebracht,
Mein Kind hab' ich ertränkt.
War es nicht dir und mir geschenkt?
Dir auch — Du bist's! ich glaub' es kaum.
Gib deine Hand! Es ist kein Traum!
Deine liebe Hand! — Ach, aber sie ist feucht!
Wische sie ab! Wie mich däucht,
Ist Blut dran.
Ach Gott! Was hast du gethan!
Stecke den Degen ein,
Ich bitte dich drum!

Faust.

Laß das Vergangne vergangen sein!
Du bringst mich um.

Margarete.

Nein, du mußt übrig bleiben!
Ich will dir die Gräber beschreiben,
Für die mußt du sorgen
Gleich morgen;
Der Mutter den besten Platz geben,
Meinen Bruder sogleich daneben,
Mich ein wenig bei Seit',
Nur nicht gar zu weit!
Und das Kleine mir an die rechte Brust.
Niemand wird sonst bei mir liegen! —
Mich an deine Seite zu schmiegen,
Das war ein süßes, ein holdes Glück!
Aber es will mir nicht mehr gelingen;
Mir ist's, als müßt' ich mich zu dir zwingen,
Als stießest du mich von dir zurück;
Und doch bist du's und blickst so gut, so fromm.

Faust.

Fühlst du, daß ich es bin, so komm!
(Will sie vorne links hinausführen.)

Margarete.

Dahinaus?

Faust.

Ins Freie.

Margarete.

Ist das Grab drauß',
Lauert der Tod, so komm!

Von hier ins ewige Ruhebett
Und weiter keinen Schritt —
Du gehst nun fort? O Heinrich, könnt' ich mit!

Faust.

Du kannst! So wolle nur! Die Thür steht offen.

Margarete.

Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.
Was hilft es fliehn? Sie lauern doch mir auf.
Es ist so elend, betteln zu müssen,
Und noch dazu mit bösem Gewissen!
Es ist so elend, in der Fremde schweifen,
Und sie werden mich doch ergreifen!

Faust.

Ich bleibe bei dir.

Margarete.

Geschwind! Geschwind!
Rette dein armes Kind!
Fort! Immer den Weg
Am Bach hinauf,
Ueber den Steg,
In den Wald hinein,
Links wo die Planke steht,
Im Teich.
Faß es nur gleich!
Es will sich heben,
Es zappelt noch!
Rette! rette!

Faust.

Besinne dich doch!
Nur Einen Schritt, so bist du frei!

Margarete.

Wären wir nur den Berg vorbei!
Da sitzt meine Mutter auf einem Stein,
Es faßt mich kalt beim Schopfe!
Da sitzt meine Mutter auf einem Stein
Und wackelt mit dem Kopfe.
Sie winkt nicht, sie nickt nicht, der Kopf ist ihr schwer;
Sie schlief so lange, sie wacht nicht mehr.
Sie schlief, damit wir uns freuten.
Es waren glückliche Zeiten!

Faust.

Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,
So wag' ich's, dich hinweg zu tragen.

Margarete.

Laß mich! Nein, ich leide keine Gewalt!
Fasse mich nicht so mörderisch an!
Sonst hab' ich dir ja alles zu Lieb' gethan.

Faust.

Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

Margarete.

Tag! Ja, es wird Tag! Der letzte Tag bringt herein;
Mein Hochzeittag sollt' es sein!
Sag' niemand, daß du schon bei Gretchen warst.
Weh meinem Kranze!
Es ist eben geschehn!

Wir werden uns wiederſehn;
Aber nicht beim Tanze.
Die Menge drängt ſich, man hört ſie nicht.
Der Platz, die Gaſſen
Können ſie nicht faſſen.
Die Glocke ruft, das Stäbchen bricht.
Wie ſie mich binden und packen!
Zum Blutſtuhl bin ich ſchon entrückt.
Schon zuckt nach jedem Nacken
Die Schärfe, die nach meinem zückt.
Stumm liegt die Welt wie das Grab!

Fauſt.

O wär' ich nie geboren!

Mephiſtopheles (erſcheint von links, durch die Thür).

Auf! oder ihr ſeid verloren.
Unnützes Zagen! Zaudern und Plaudern!
Meine Pferde ſchaudern,
Der Morgen dämmert auf.

Margarete.

Was ſteigt aus dem Boden herauf?
Der! der! Schick' ihn fort!
Was will der an dem heiligen Ort?
Er will mich! (Flieht in ihren Kerker.)

Fauſt.

Du ſollſt leben!

Margarete.

Gericht Gottes! Dir hab' ich mich übergeben!

Mephiſtopheles (zu Fauſt).

Komm! komm! Ich laſſe dich mit ihr im Stich!

Margarete.

Dein bin ich, Vater! Rette mich!
Ihr Engel, ihr heiligen Schaaren,
Lagert euch umher, mich zu bewahren!
Heinrich! Mir graut's vor dir.

Mephistopheles.

Sie ist gerichtet! (Schlägt die Kerkerthür zu.)

Stimme (von oben).

Ist gerettet!

Mephistopheles (zu Faust).

Her zu mir! (Verschwindet mit Faust.)

Stimme (von innen, verhallend).

Heinrich! Heinrich!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Abend.

In fünf Aufzügen.

Personen.

Ariel.
Erster, Zweiter } Elfe.
Faust.
Mephistopheles.
Der Kaiser.
Bischof=Kanzler.
Heermeister.
Schatzmeister.
Marschalk.
Erster, Zweiter } Kämmerer.
Erster, Zweiter } Bannerherr.
Narr.
Herold.
Page.
Erste, Zweite, Dritte, Vierte } Dame.
Famulus.
Baccalaureus.
Wagner.
Homunculus.
Sphinx.
Chiron.
Manto.
Empuse.
Erste, Zweite, Dritte } Phorkyade.
Helena.
Panthalis, als Chorführerin.
Gefangene Trojanerin.
Lynceus.
Euphorion.
Raufebold.
Habebald.
Haltefest.
Ein Wandrer.
Philemon.
Baucis.
Mangel.
Schuld.
Noth.
Sorge.
Lemure.
Ein Engel.
Der Herr.
Rafael.
Gabriel.
Michael.
Eine Büßerin, sonst Gretchen genannt.

Elfen. Hofherren. Hofdamen. Masken. Trabanten. Pagen. Diener. Erscheinungen. Sirenen. Lamien. Gefangene Trojanerinnen. Ritter. Knappen. Soldaten. Lemuren. Teufel. Engel. Büßerinnen.

Erſter Aufzug.

Anmuthige Gegend (kurze Dekoration).
Fauſt auf blumigen Raſen gebettet, ermüdet, unruhig ſchlaf-ſuchend. Morgendämmerung.
Geiſter-Kreis (Elfen) ſchwebend bewegt, anmuthige Geſtalten, kindliche und erwachſene.

Ariel.

Wenn der Blüthen Frühlings-Regen
Ueber alle ſchwebend ſinkt,
Wenn der Felder grüner Segen
Allen Erdgebornen blinkt,
Kleiner Elfen Geiſtergröße
Eilet, wo ſie helfen kann;
Ob er heilig, ob er böſe,
Jammert ſie der Unglücksmann.
Die ihr dies Haupt umſchwebt im luft'gen Kreiſe,
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weiſe!
Beſänftiget des Herzens grimmen Strauß;
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,
Sein Innres reinigt von erlebtem Graus;
Vollbringt der Elfen ſchönſte Pflicht,
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht!

Erſte Elfe.

Wenn ſich lau die Lüfte füllen
Um den grünumſchränkten Plan,

Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran:
Liſpelt leiſe ſüßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh,
Und den Augen dieſes Müden
Schließt des Tages Pforte zu!

Zweite Elfe.

Nacht iſt ſchon hereingeſunken,
Schließt ſich heilig Stern an Stern;
Große Lichter, kleine Funken
Glitzern nah und glänzen fern;
Glitzern hier im See ſich ſpiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht;
Tiefſten Ruhens Glück beſiegelnd
Herrſcht des Mondes volle Pracht.

Ariel.

Schon verloſchen ſind die Stunden,
Hingeſchwunden Schmerz und Glück;
Fühl' es vor! Du wirſt geſunden;
Traue neuem Tagesblick!
Wunſch um Wünſche zu erlangen,
Schaue nach dem Glanze dort!
Leiſe biſt du nur umfangen,
Schlaf iſt Schale, wirf ſie fort!

(Ariel und die andern Elfen verſchwinden nach rechts und links. Fauſt, der die Augen bald geſchloſſen, bald geöffnet hatte, richtet ſich auf, ſchaut umher; ſcheint an etwas zu denken, es im Geiſt zu ſuchen, ohne es zu finden; giebt endlich durch Geberden kund, daß ihm die Erinnerung erloſchen iſt. Wendet ſich, wie neu belebt, dem Himmel, der Erde zu.)

Faust.

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
Aetherische Dämmrung milde zu begrüßen;
Du Erde warst auch diese Nacht beständig
Und athmest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. —
Hinaufgeschaut! — Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen,
Das später sich zu uns hernieder wendet.
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen;
(Der erste Sonnenstrahl trifft, von links her, sein Auge.)
Sie tritt hervor! — und, leider schon geblendet,
Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.
So ist es also, wenn ein sehnend Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammen-Uebermaß, wir stehn betroffen;
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
Ist's Lieb? Ist's Haß? die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.
(sich ganz nach rechts wendend)

So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wasserſturz, das Felſenriff durchbrauſend,
Ihn ſchau ich an mit wachſendem Entzücken,
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tauſend,
Dann abertauſend Strömen ſich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume ſauſend.
Allein wie herrlich, dieſem Sturm entſprießend,
Wölbt ſich des bunten Bogens Wechſeldauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig kühle Schauer!
Der ſpiegelt ab das menſchliche Beſtreben.
Ihm ſinne nach, und du begreifſt genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

(Sinnend rechts ab.)

Verwandlung (offen).

Tiefere Dekoration: Feſtſaal in der kaiſerlichen Pfalz. Rückwärts, vor einem mächtigen Pfeiler, ſteht der Thronſeſſel des Kaiſers; rechts und links davon verhüllen breite und hohe Teppiche den hinten anſtoßenden zweiten Saal. Neben dem Thronſeſſel, zu beiden Seiten, hat der Staatsrath ſich aufgeſtellt: Biſchof-Kanzler, Heermeiſter, Schatzmeiſter, Marſchalk und Andre; noch weiter ſeitwärts und rückwärts Trabanten mit Hellebarden. Trompetenſtöße; dann Einzug des Kaiſers mit ſeinem Hofgeſinde, von vorne links: Trabanten, Kämmerer, Bannerherren, Ritter, Pagen, der Kaiſer, der Aſtrolog, Pagen, Trabanten als Schluß. Der Kaiſer nimmt auf dem Thronſeſſel Platz; das Gefolge ordnet ſich rechts und links; der Aſtrolog ſteht neben dem Kaiſer, zur Rechten.

Kaiſer.

Ich grüße die Getreuen, Lieben,
Verſammelt aus der Näh' und Weite; —

Den Weisen seh' ich mir zur Seite,
Allein wo ist der Narr geblieben?

Erster Kämmerer.

Gleich hinter deiner Mantel-Schleppe
Stürzt' er zusammen auf der Treppe,
Man trug hinweg das Fett-Gewicht,
Todt oder trunken? weiß man nicht.

Zweiter Kämmerer.

Sogleich mit wunderbarer Schnelle
Drängt sich ein andrer an die Stelle;
Gar köstlich ist er aufgeputzt,
Doch fratzenhaft, daß jeder stutzt;
Die Wache hält ihm an der Schwelle
Kreuzweis die Hellebarden vor —
Da ist er doch, der kühne Thor!

Mephistopheles

(tritt vorne links auf, eilt zum Kaiser, kniet nieder; phantastisch übertrieben als Narr gekleidet).

Was ist verwünscht und stets willkommen?
Was ist ersehnt und stets verjagt?
Was immerfort in Schutz genommen?
Was hart gescholten und verklagt?
Wen darfst du nicht herbeiberufen?
Wen höret jeder gern genannt?
Was naht sich deines Thrones Stufen?
Was hat sich selbst hinweggebannt?

Kaiser.

Für diesmal spare deine Worte!
Hier sind die Räthsel nicht am Orte,

(auf die Räthe deutend)
Das iſt die Sache dieſer Herrn. —
Da löſe du! das hört' ich gern.
Mein alter Narr ging, fürcht' ich, weit ins Weite;
Nimm ſeinen Platz und komm an meine Seite.
(Mephiſtopheles ſteigt hinauf und ſtellt ſich zur Linken.)

Erſter Kämmerer (leiſe zu den Andern).
Ein neuer Narr! —

Zweiter Kämmerer (ebenſo).
Zu neuer Pein!
Wo kommt er her?

Erſter Bannerherr.
Wie kam er ein?

Erſter Kämmerer.
Der alte fiel —

Zweiter Bannerherr.
Der hat verthan —

Zweiter Kämmerer.
Es war ein Faß —

Erſter Kämmerer.
Nun iſt's ein Span

Kaiſer
(der inzwiſchen leiſe mit dem Aſtrologen geſprochen hat).
Und alſo, ihr Getreuen, Lieben,
Willkommen aus der Näh' und Ferne!
Ihr ſammelt euch mit günſt'gem Sterne:
Da droben iſt uns Glück und Heil geſchrieben.
Doch ſagt, warum in dieſen Tagen,
Wo wir der Sorgen uns entſchlagen,

Schönbärte mummenschänzlich tragen
Und Heitres nur genießen wollten,
Warum wir uns rathschlagend quälen sollten?
(Seufzt gelangweilt.)
Doch weil ihr meint, es ging' nicht anders an,
Geschehen ist's, so sei's gethan!

Bischof-Kanzler.

Die höchste Tugend, wie ein Heiligenschein,
Umgibt des Kaisers Haupt; nur er allein
Vermag sie gültig auszuüben:
Gerechtigkeit! — Was alle Menschen lieben,
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewähren.
Doch ach! was hilft dem Menschengeist Verstand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wüthet,
Und Uebel sich in Uebeln überbrütet?
Der raubt sich Heerden, der ein Weib,
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,
Berühmt sich dessen manche Jahre
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.
Der darf auf Schand' und Frevel pochen,
Der auf Mitschuldigste sich stützt,
Und: Schuldig! hörst du ausgesprochen,
Wo Unschuld nur sich selber schützt.
So will sich alle Welt zerstückeln,
Vernichtigen, was sich gebührt;
Wie soll sich da der Sinn entwickeln,
Der einzig uns zum Rechten führt?

Heermeister.

Wie tobt's in diesen wilden Tagen!
Ein jeder schlägt und wird erschlagen,
Und fürs Commando bleibt man taub.
Der Bürger hinter seinen Mauern,
Der Ritter auf dem Felsennest
Verschwuren sich, uns auszudauern,
Und halten ihre Kräfte fest.
Der Miethsoldat wird ungeduldig,
Mit Ungestüm verlangt er seinen Lohn,
Und wären wir ihm nichts mehr schuldig,
Er liefe ganz und gar davon.

Schatzmeister.

Auch, Herr, in deinen weiten Staaten
An wen ist der Besitz gerathen?
Wohin man kommt, da hält ein Neuer Haus,
Und unabhängig will er leben;
Zusehen muß man, wie er's treibt;
Wir haben so viel Rechte hingegeben,
Daß uns auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.
Die Goldespforten sind verrammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt
Und unsre Cassen bleiben leer.

Marschalk.

Welch Unheil muß auch ich erfahren!
Wir wollen alle Tage sparen
Und brauchen alle Tage mehr.
Den Köchen thut kein Mangel wehe;
Wildschweine, Hirsche, Hasen, Rehe,

Welschhühner, Hühner, Gänſ' und Enten,
Die Deputate, ſichre Renten,
Sie gehen noch ſo ziemlich ein;
Jedoch am Ende fehlt's an Wein.
Wenn ſonſt im Keller Faß an Faß ſich häufte,
Der beſten Berg' und Jahresläufte,
So ſchlürft unendliches Geſäufte
Der edlen Herrn den letzten Tropfen aus.
Nun ſoll ich zahlen, alle lohnen;
Der Jude wird mich nicht verſchonen,
Der ſchafft Anticipationen,
Die ſpeiſen Jahr um Jahr voraus.
Die Schweine kommen nicht zu Fette,
Verpfändet iſt der Pfühl im Bette,
Und auf den Tiſch kommt vorgegeſſen Brod.

Kaiſer (nach einigem Nachdenken zu Mephiſtopheles).
Sag', weißt du Narr nicht auch noch eine Noth?

Mephiſtopheles.
Ich keineswegs. Wo fehlt's nicht irgend auf der Welt?
Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.
Vom Eſtrich zwar iſt es nicht aufzuraffen;
Doch Weisheit weiß das Tiefſte herzuſchaffen.
In Bergesadern, Mauergründen
Iſt Gold gemünzt und ungemünzt zu finden;
Und fragt ihr mich, wer es zu Tage ſchafft:
Begabten Manns Natur- und Geiſteskraft!

Biſchof-Kanzler.
Natur und Geiſt — ſo ſpricht man nicht zu Chriſten.
Deßhalb verbrennt man Atheiſten,

Weil ſolche Reden höchſt gefährlich ſind.
Natur iſt Sünde, Geiſt iſt Teufel;
Sie hegen zwiſchen ſich den Zweifel,
Ihr mißgeſtaltet Zwitterkind.
So haben wir's erlebt an jenem Nekromanten
Von Norcia, den wir leider nicht verbrannten,
(auf den Kaiſer blickend)
Weil unſer Herr, zur feſtlich höchſten Zeit,
An ſeinem Krönungstag, den Zauberer befreit —

Kaiſer

(ſteht unwillig auf, nachdem er durch eine ungeduldige Bewegung die Rede des Biſchof-Kanzlers unterbrochen hat).

Dadurch ſind unſre Mängel nicht erledigt;
Was willſt du jetzt mit deiner Faſtenpredigt?
Ich habe ſatt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, (zu Mephiſtopheles) nun gut, ſo ſchaff' es denn!

Mephiſtopheles.

Ich ſchaffe, was ihr wollt, und ſchaffe mehr;
Zwar iſt es leicht, doch iſt das Leichte ſchwer.
Es liegt ſchon da, doch um es zu erlangen,
Das iſt die Kunſt; wer weiß es anzufangen?
Bedenkt doch nur: in jenen Schreckensläuften,
Wo Menſchenfluthen Land und Volk erſäuften,
Wie der und der, ſo ſehr es ihn erſchreckte,
Sein Liebſtes da- und dortwohin verſteckte;
So war's von je in mächtiger Römer Zeit,
Und ſo fortan bis geſtern, ja bis heut.
Das alles liegt im Boden ſtill begraben,
Der Boden iſt des Kaiſers, der ſoll's haben.

Schatzmeister.

Für einen Narren spricht er gar nicht schlecht;
Das ist fürwahr des alten Kaisers Recht.

Bischof-Kanzler.

Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen;
Es geht nicht zu mit frommen rechten Dingen.

Marschalk.

Schafft er uns nur zu Hof willkommne Gaben,
Ich wollte gern ein bischen Unrecht haben.

Heermeister.

Der Narr ist klug, verspricht, was jedem frommt;
Fragt der Soldat doch nicht, woher es kommt.

Kaiser (zu Mephistopheles).

Nur eiligst! du entschlüpfst nicht wieder;
Erprobe deine Lügenschäume,
Und zeig' uns gleich die edlen Räume.
Ich lege Schwert und Scepter nieder,
Und will mit eignen hohen Händen,
Wenn du nicht lügst, das Werk vollenden,
Dich, wenn du lügst, zur Hölle senden!

Mephistopheles.

Den Weg dahin wüßt' allenfalls zu finden —
Doch kann ich nicht genug verkünden,
Was überall besitzlos harrend liegt.
Der Bauer, der die Furche pflügt,
Hebt einen Goldtopf mit der Scholle
Und findet goldne Rolle —

Kaiſer (ihn ungeduldig unterbrechend).

Die Töpfe drunten, voll von Goldgewicht,
Zieh' deinen Pflug und ackre ſie ans Licht!

Mephiſtopheles.

Nimm Hack' und Spaten, grabe ſelber,
Die Bauernarbeit macht dich groß,
Und eine Heerde goldner Kälber,
Sie reißen ſich vom Boden los —

Kaiſer.

Nur gleich, nur gleich! Wie lange ſoll es währen!

Mephiſtopheles.

Herr, mäßige ſolch dringendes Begehren!
Laß erſt vorbei das bunte Freudenſpiel;
Zerſtreutes Weſen führt uns nicht zum Ziel.
Erſt müſſen wir in Faſſung uns verſühnen,
Das Untre durch das Obere verdienen —

Kaiſer.

So ſei denn dieſe Nacht in Fröhlichkeit verthan!
Und ganz erwünſcht kommt Aſchermittwoch an.
Indeſſen feiern wir, auf jeden Fall,
Nur luſtiger das wilde Carneval!

(Giebt dem erſten Kämmerer ein Zeichen; dieſer lüftet hinten links den Teppich, giebt das Zeichen nach hinten weiter. Trompeten-Fanfaren, das Feſt ankündigend. Die großen Teppiche werden weggezogen, der hintere Saal wird ſichtbar, den von rechts her Damen und Herren in allerlei Masken anzufüllen beginnen. Der Kaiſer entfernt ſich nach vorne rechts; der Staatsrath folgt ihm, ebenſo der Aſtrolog, zwei Pagen und die Trabanten. Die Andern bleiben, geſellen ſich unter die Menge, die ſich nach und nach auch in den vorderen Saal hereinbewegt; Bild eines Maskenfeſtes.)

Mephistopheles
(vorne, für sich, während der Kaiser abgeht).

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Thoren niemals ein!
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

(Ab, dem Kaiser nach. Festliche, heitere Musik hinter der Scene. Einzelne, hervorstechende Gruppen, denen man Platz macht, kommen in den vorderen Saal: Gärtner und Gärtnerinnen, die Parzen — mit denen die Pulcinelle scherzend anknüpfen — Fischer und Vogelsteller, welche die Gärtnerinnen einzufangen suchen. Dann neue Fanfaren hinter der Scene; die Menge, aufhorchend, beginnt sich im Vordergrunde rechts und links zu ordnen, so daß die Mitte frei wird. Ein Herold tritt aus dem hintren Saal von links feierlich auf, stellt sich vor den Thronsessel.)

Herold.

Denkt nicht, ihr seid in deutschen Grenzen
Von Teufels-, Narren- und Todtentänzen;
Ein heitres Fest erwartet euch.
Der Herr, auf seinen Römerzügen,
Hat, sich zu Nutz, euch zum Vergnügen,
Die hohen Alpen überstiegen,
Gewonnen sich ein heitres Reich.

(Auf einem mit zwei Drachen bespannten Wagen kommt Faust, als Plutus; hinter ihm, neben einer Kiste, kauert Mephistopheles, im Narrenkleid, als Geiz; ein Knabe lenkt, Knechte begleiten den Wagen, führen ihn in den vorderen Saal.)

Und dieser, der als Prachtgebilde
Hier auf dem Wagenthrone prangt,
Er scheint ein König reich und milde;
Wohl dem, der seine Gunst erlangt!

Als Herrſcher deucht er mir bekannt,
Plutus, des Reichthums Gott genannt;
Derſelbe kommt im Prunk daher,
Der hohe Kaiſer wünſcht ihn ſehr.

Erſter Kämmerer (leiſe).

Da droben auf dem Zweigeſpann
Das iſt gewiß ein Charlatan!

Zweiter Kämmerer (ebenſo).

Gekauzt dahinten drauf Hanswurſt,
Doch abgezehrt von Hunger und Durſt —

Erſter Kämmerer.

Der Narr, der zu des Goldes Reiz
So gerne ſich geſellt: der Geiz!

(Plutus ſteigt vom Wagen; die Knechte heben auf ſeinen Wink den Mephiſtopheles und die Goldkiſte vom Wagen herunter.)

Herold.

Er tritt herab, wie königlich!
Er winkt, die Knechte rühren ſich;
Die Kiſte haben ſie vom Wagen
Mit Gold und Geiz herangetragen,
Sie ſteht zu ſeinen Füßen da:
Ein Wunder iſt es, wie's geſchah.

(Die Muſik hat aufgehört. Fauſt-Plutus nimmt des Herolds Stab, berührt damit die Kiſte.)

Fauſt (Plutus).

Nun iſt es Zeit, die Schätze zu entfeſſeln!
Die Schlöſſer treff' ich mit des Herolds Ruthe.
Es thut ſich auf! ſchaut her! In ehrnen Keſſeln
Entwickelt ſich's und wallt von goldnem Blute;

Zunächst der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen;
Es schwillt und droht ihn schmelzend zu verschlingen.
(Die Menge, darunter auch die Bannerherren, die Kämmerer, die beiden zurückgebliebenen Pagen und vornehme Damen, umringt neugierig die Kiste, schaut verwundert hinein.)

Erster Bannerherr.

Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,
Die Kiste bis zum Rande füllt!

Zweiter Bannerherr.

Dukaten hüpfen wie geprägt —

Page.

O wie mir das den Busen regt!

Erster Kämmerer (lachend).

Man bietet's euch, benutzt's nur gleich —

Zweiter Kämmerer.

Und bückt euch nur und werdet reich!
(Die Pagen und verschiedene Masken, auch Damen greifen in die Kiste, ziehen zu ihrem Erstaunen und zum Gelächter der Andern nur leere Hände heraus; greifen in die Luft, als sähen sie dort etwas davonflattern.)

Mephistopheles (Geiz) (sich aufrichtend).

Was soll's, ihr Thoren? soll mir das?
Es ist ja nur ein Maskenspaß.
Vermummter Plutus, Maskenheld,
Schlag dieses Volk mir aus dem Feld!

Faust (Plutus).

Ich tauch' den Stab in Sud und Gluth —
Nun, Masken, seid auf eurer Hut!

(Aus der Kiste leuchtet Feuerschein herauf; Faust senkt den Heroldsstab hinein und zieht ihn rothglühend wieder heraus. Indem er die Zunächststehenden damit berührt.)

Wer sich zu nah herangedrängt,
Ist unbarmherzig gleich versengt —

Page.

O weh! Es ist um uns gethan!

Erster Bannerherr.

Entfliehe, wer entfliehen kann!

(Alles flieht aus Faust's Nähe hinweg. Die Kämmerer und Andre lachen. Neue Fanfaren hinter der Scene. Horchen und Bewegung. Marschmusik. Von vorne rechts kommt ein neuer Maskenzug: Faune, Satyrn, Gnomen und von ihnen auf einem roh zugehauenen Gestell gezogen der Kaiser als Pan.)

Herold.

Das wilde Heer, es kommt zumal
Von Bergeshöh' und Waldesthal,
Unwiderstehlich schreitet's an:
Sie feiern ihren großen Pan.

Faust (Plutus).

Er kommt heran!
Das All der Welt
Wird vorgestellt
Im großen Pan.
Und wenn er zu Mittage schläft,
Sich nicht das Blatt am Zweige regt;
Gesunder Pflanzen Balsamduft
Erfüllt die schweigsam stille Luft;
Die Nymphe darf nicht munter sein,
Und wo sie stand, da schläft sie ein.

Wenn unerwartet mit Gewalt
Dann aber seine Stimm' erschallt,
Wie Blitzes Knattern, Meergebraus,
Dann Niemand weiß wo ein noch aus,
Zerstreut sich tapfres Heer im Feld,
Und im Getümmel bebt der Held. (Die Musik endet.)

Herold.

So Ehre dem, dem Ehre gebührt!
Und Heil ihm, der uns hergeführt!

(Alles verneigt sich vor dem Kaiser-Pan. Auf Faust's Wink treten die Gnomen vor den Kaiser, laden ihn ein, ihnen zu folgen, führen ihn zur Kiste.)

Die Zwerge führen den großen Pan
Zur Feuerquelle sacht heran;

(Der Kaiser blickt in die Kiste hinein, aus der wieder rothe Gluth aufleuchtet und sein Gesicht phantastisch anstrahlt.)

Sie siedet auf vom tiefsten Schlund,
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund;
Wallt wieder auf in Gluth und Sud —
Der große Pan steht wohlgemuth,
Freut sich des wundersamen Dings,
Und Perlenschaum sprüht rechts und links.
Wie mag er solchem Wesen traun?
Auf einmal — welche Gluth zu schaun!

(Feuerschein von allen Seiten, mehr und mehr wachsend, so daß er eine ausgebrochene allgemeine Feuersbrunst zu verkünden scheint. Die Menge steht zuerst erstaunt, dann bestürzt.)

Aufleuchtet rings das Element,
Die Wand erglüht, die Luft entbrennt!
(nach hinten eilend und hinausdeutend)

Schon geht der Saal in Flammen auf;
Sie züngeln leckend spitz hinauf,
Zum holzverschränkten Deckenband;
Uns droht ein allgemeiner Brand!
O ewig unglückſel'ge Nacht,
Was haſt du uns für Leid gebracht!

(Der Kaiſer ſchaut verwundert, nicht erſchreckt, umher; die Kämmerer und einige Andre desgleichen; die Menge flieht geängſtigt, zum Theil aufſchreiend, nach allen Seiten hinaus.)

Fauſt (Plutus).

Schrecken iſt genug verbreitet,
Hülfe ſei nun eingeleitet! —
Schlage, heil'gen Stabs Gewalt,
Daß der Boden bebt und ſchallt!
Zieht heran, umherzuſchweifen,
Nebeldünſte, ſchwang're Streifen,
Deckt ein flammendes Gewühl!

(Wolken ſinken herab, von Blitzen durchleuchtet; raſche Donnerſchläge. Geräuſch des Regens.)

Ihr, die lindernden, die feuchten,
Wandelt in ein Wetterleuchten
Solcher eitlen Flammen Spiel!

(Die Wolken verhüllen, dicht und dichter, die ganze Bühne; der Feuerſchein verſchwindet. Die heitere Muſik vom Anfang des Feſtes hebt wieder an; laut, dann immer leiſer.)

Verwandlung (offen).

Als die Wolken ſich wieder theilen und nach oben verſchwinden — die Muſik verhallt — erblickt man den Ritterſaal der kaiſerlichen Pfalz; die Wände rechts und links mit Gobelins bedeckt, die Ecken mit Niſchen und Rüſtungen geziert. Ausgänge rechts und links. Es iſt heller Tag.

Der Kaiſer, nicht mehr als Pan, ſteht mitten auf der Bühne, mit Gefolge: Kämmerern, Bannerherrn, Rittern, Pagen; Fauſt und Mephiſtopheles, nicht auffallend, anſtändig nach Sitte gekleidet, knien vor ihm.

Fauſt.

Verzeihſt du, Herr, das Flammengaukelſpiel?

Kaiſer (zum Aufſtehen winkend).

Ich wünſche mir dergleichen Scherze viel. —
Auf einmal ſah ich mich in glüh'nder Sphäre,
Es ſchien mir faſt, als ob ich Pluto wäre.
Von meinem Hof erkannt' ich ein und Andern,
(lächelnd) Ich ſchien ein Fürſt von tauſend Salamandern.

Mephiſtopheles.

Das biſt du, Herr! weil jedes Element
Die Majeſtät als unbedingt erkennt!

Kaiſer.

Welch gut Geſchick hat dich hierher gebracht,
Unmittelbar aus Tauſend Einer Nacht?
Gleichſt du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,
Verſichr' ich dich der höchſten aller Gnaden.
Sei ſtets bereit, wenn eure Tageswelt,
Wie's oft geſchieht, mir widerlichſt mißfällt!

Marſchalk (tritt eiligſt auf, von rechts).

Durchlauchtigſter, ich dacht' in meinem Leben
Vom ſchönſten Glück Verkündung nicht zu geben
Als dieſe, die mich hoch beglückt,
In deiner Gegenwart entzückt:
Rechnung für Rechnung iſt berichtigt,
Die Wucherklauen ſind beſchwichtigt,

Los bin ich ſolcher Höllenpein;
Im Himmel kann's nicht heitrer ſein.

Heermeiſter (folgt eilig).
Abſchläglich iſt der Sold entrichtet,
Das ganze Heer aufs neu verpflichtet,
Der Landsknecht fühlt ſich friſches Blut,
Und Wirth und Dirnen haben's gut. (Schatzmeiſter folgt.)

Kaiſer.
Wie athmet eure Bruſt erweitert!
Das faltige Geſicht erheitert!
Wie eilig tretet ihr, ſo früh am Tag, heran!

Schatzmeiſter (auf Fauſt und Mephiſtopheles deutend).
Befrage dieſe, die das Werk gethan!

Fauſt.
Dem Kanzler ziemt's, die Sache vorzutragen.

Biſchof-Kanzler (der langſam herankommt).
Beglückt genug in meinen alten Tagen! —
So hört und ſchaut das ſchickſalſchwere Blatt,
Das alles Weh in Wohl verwandelt hat. (Er lieſt.)
„Zu wiſſen ſei es jedem, der's begehrt:
Der Zettel hier iſt tauſend Kronen werth.
Ihm liegt geſichert, als gewiſſes Pfand,
Unzahl vergrabnen Guts im Kaiſerland.
Nun iſt geſorgt, damit der reiche Schatz,
Sogleich gehoben, diene zum Erſatz."
(Ueberreicht dem Kaiſer einen Haufen von Schatzſcheinen. Der Kaiſer ſtarrt ſie an.)

Kaiſer.

Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!
Wer fälſchte hier des Kaiſers Namenszug?
Iſt ſolch Verbrechen ungeſtraft geblieben?

Schatzmeiſter.

Erinnre dich! haſt ſelbſt es unterſchrieben;
Erſt heute Nacht. Du ſtandſt als großer Pan,
Der Kanzler ſprach mit uns zu dir heran:
„Gewähre dir das hohe Feſtvergnügen,
Des Volkes Heil, mit wenig Federzügen.“
Du zogſt ſie rein, dann ward's in dieſer Nacht
Durch Tauſendkünſtler ſchnell vertauſendfacht.
Damit die Wohlthat allen gleich gedeihe,
So ſtempelten wir gleich die ganze Reihe,
Zehn, Dreißig, Funfzig, Hundert ſind parat.
Ihr denkt euch nicht, wie wohl's dem Volke that.
Seht eure Stadt, ſonſt halb im Tod verſchimmelt,
Wie alles lebt und luſtgenießend wimmelt!
Obſchon dein Name längſt die Welt beglückt,
Man hat ihn nie ſo freundlich angeblickt.

Kaiſer.

Und meinen Leuten gilt's für gutes Gold?
Dem Heer, dem Hofe g'nügt's zu vollem Sold? —
So ſehr mich's wundert, muß ich's gelten laſſen.

Marſchalk.

Unmöglich wär's, die Flüchtigen einzufaſſen;
Mit Blitzeswink zerſtreute ſich's im Lauf.
Die Wechslerbänke ſtehen ſperrig auf,
Man honorirt daſelbſt ein jedes Blatt

Durch Gold und Silber; freilich mit Rabatt.
Nun geht's von da zum Fleiſcher, Bäcker, Schenken;
Die halbe Welt ſcheint nur an Schmaus zu denken,
Wenn ſich die andre neu in Kleidern bläht.
Der Krämer ſchneidet aus, der Schneider näht.
Bei „Hoch dem Kaiſer!" ſprudelt's in den Kellern,
Dort kocht's und brät's und klappert's mit den Tellern.

Fauſt.

Das Uebermaß der Schätze, das, erſtarrt,
In deinen Landen tief im Boden harrt,
Liegt ungenutzt. Der weiteſte Gedanke
Iſt ſolches Reichthums kümmerlichſte Schranke;
Die Phantaſie in ihrem höchſten Flug,
Sie ſtrengt ſich an und thut ſich nie genug;
Doch faſſen Geiſter, würdig, tief zu ſchauen,
Zum Gränzenloſen gränzenlos Vertrauen.

Mephiſtopheles.

Ein ſolch Papier, an Gold und Perlen Statt,
Iſt ſo bequem, man weiß doch was man hat;
Man braucht nicht erſt zu markten noch zu tauſchen,
Kann ſich nach Luſt in Lieb' und Wein berauſchen.
Will man Metall, ein Wechsler iſt bereit,
Und fehlt es da, ſo gräbt man eine Zeit.
Pokal und Kette wird verauctionirt,
Und das Papier, ſogleich amortiſirt,
Beſchämt den Zweifler, der uns frech verhöhnt.
Man will nichts andres, iſt daran gewöhnt.
So bleibt von nun an allen Kaiſer-Landen
An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.

Kaiſer.

Das hohe Wohl verdankt euch unſer Reich;
Wo möglich ſei der Lohn dem Dienſte gleich.
Vertraut ſei euch des Reiches innrer Boden,
Ihr ſeid der Schätze würdigſte Cuſtoden.
Ihr kennt den weiten wohlverwahrten Hort,
Und wenn man gräbt, ſo ſei's auf euer Wort! — —
Beſchenk' ich nun bei Hofe Mann für Mann,
Geſteh' er mir, wozu er's brauchen kann.

Dritter Kämmerer (früher Herold) (empfangend.
Ich lebe luſtig, heiter, guter Dinge.

Page (gleichfalls).
Ich ſchaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.

Erſter Kämmerer (annehmend).
Von nun an trink' ich doppelt beßre Flaſche.

Zweiter Kämmerer (gleichfalls).
Die Würfel jucken mich ſchon in der Taſche.

Erſter Bannerherr (mit Bedacht).
Mein Schloß und Feld, ich mach' es ſchuldenfrei.

Zweiter Bannerherr (gleichfalls).
Es iſt ein Schatz, den leg' ich Schätzen bei.

(Sie gehen einer nach dem andern, nachdem ſie empfangen haben, rechts oder links ab. Der Narr — unmäßig dick — kommt von rechts.)

Kaiſer.

Ich hoffte Luſt und Muth zu neuen Thaten; —
Doch wer euch kennt, der wird euch leicht errathen!
Ich merk' es wohl, bei aller Schätze Flor,
Wie ihr geweſen, bleibt ihr nach wie vor.

Narr (herbeikommend).

Ihr ſpendet Gnaden, gönnt auch mir davon!

Kaiſer.

Und lebſt du wieder? Du vertrinkſt ſie ſchon. (Giebt ihm.)

Narr.

Die Zauber-Blätter! ich verſteh's nicht recht.

Kaiſer.

Das glaub' ich wohl, denn du gebrauchſt ſie ſchlecht.
(Läßt noch mehrere Scheine, im Fortgehen, zufällig fallen.)

Narr.

Da fallen andre; weiß nicht, was ich thu'.

Kaiſer.

Nimm ſie nur hin! ſie fielen dir ja zu.
(Ab nach links, mit Fauſt, mit dem er im Gehen leiſe ſpricht; alle noch Anweſenden folgen, nur Mephiſto und der Narr bleiben zurück.)

Narr.

Fünftauſend Kronen wären mir zu Handen!

Mephiſtopheles.

Zweibeiniger Schlauch, biſt wieder auferſtanden?

Narr.

Da ſeht nur her, iſt das wohl Geldes werth?

Mephiſtopheles.

Du haſt dafür, was Schlund und Bauch begehrt.

Narr.

Und kaufen kann ich Acker, Haus und Vieh?

Mephiſtopheles.

Verſteht ſich! biete nur! das fehlt dir nie.

Narr.

Und Schloß mit Wald und Jagd und Fischbach?

Mephistopheles.

Traun!

Ich möchte dich gestrengen Herrn wohl schaun.

Narr.

Heut Abend wieg' ich mich im Grundbesitz!

(Ab nach rechts. Mephisto wendet sich nach links.)

Mephistopheles.

Wer zweifelt noch an unsres Narren Witz!

(Geht zur Thür links; Faust kommt von dort zurück, hält ihn auf.)

Faust.

Bleib hier!

Mephistopheles.

Was soll's?

Faust.

Ich bin gequält zu thun,
Der Marschalk und der Kämmrer treibt mich nun.
Der Kaiser will, es muß sogleich geschehn,
Will Helena und Paris vor sich sehn;
Das Musterbild der Männer so der Frauen
In deutlichen Gestalten will er schauen.
Geschwind an's Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

Mephistopheles.

Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.

Faust.

Du hast, Geselle, nicht bedacht,
Wohin uns deine Künste führen;

Erſt haben wir ihn reich gemacht,
Nun ſollen wir ihn amüſiren.

Mephiſtopheles.

Du wähnſt, es füge ſich ſogleich;
Hier ſtehen wir vor ſteilern Stufen!
Greifſt in ein fremdeſtes Bereich,
Machſt frevelhaft am Ende neue Schulden,
Denkſt Helenen ſo leicht hervorzurufen
Wie das Papiergeſpenſt der Gulden.

Fauſt.

Mit wenig Murmeln, weiß ich, iſt's gethan;
Wie man ſich umſchaut, bringſt du ſie zur Stelle.

Mephiſtopheles.

Das Heidenvolk geht mich nichts an,
Es hauſt in ſeiner eignen Hölle! —
Doch gibt's ein Mittel.

Fauſt.

Sprich, und ohne Säumniß!

Mephiſtopheles.

Ungern entdeck' ich höheres Geheimniß. —
Göttinnen thronen hehr in Einſamkeit,
Um ſie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen ſprechen iſt Verlegenheit.
Die Mütter ſind es!

Fauſt (aufgeſchreckt).

Mütter!

Mephiſtopheles.

Schaudert's dich?

Faust.

Die Mütter! Mütter! — 's klingt so wunderlich!

Mephistopheles.

Das ist es auch. Göttinnen, ungekannt
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.
Nach ihrer Wohnung magst ins Tiefste schürfen;
Du selbst bist schuld, daß ihrer wir bedürfen.

Faust.

Wohin der Weg?

Mephistopheles.

Kein Weg! Ins Unbetretene,
Nicht zu Betretende; ein Weg ans Unerbetene,
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit? —
Hast du Begriff von Oed' und Einsamkeit?
Und hättest du den Ocean durchschwommen,
Das Gränzenlose dort geschaut,
So sähst du dort doch Well' auf Welle kommen,
Selbst wenn es dir vorm Untergange graut.
Du sähst doch etwas; sähst wohl in der Grüne
Gestillter Meere streichende Delphine;
Sähst Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne; —
Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,
Den Schritt nicht hören, den du thust,
Nichts Festes finden, wo du ruhst.

Faust.

Nur immer zu! wir wollen es ergründen;
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

Mephistopheles.

Hier diesen Schlüssel nimm.

Fauſt.

Das kleine Ding!

Mephiſtopheles.

Erſt faſſ' ihn an und ſchätz' ihn nicht gering!
Der Schlüſſel wird die rechte Stelle wittern;
Folg' ihm hinab! er führt dich zu den Müttern.

Fauſt (ſchaudernd).

Den Müttern! Trifft's mich immer wie ein Schlag!
Was iſt das Wort, das ich nicht hören mag?

Mephiſtopheles.

Biſt du beſchränkt, daß neues Wort dich ſtört?
Willſt du nur hören, was du ſchon gehört?
Dich ſtöre nichts, wie es auch weiter klinge,
Schon längſt gewohnt der wunderbarſten Dinge.

Fauſt.

Doch im Erſtarren ſuch' ich nicht mein Heil,
Das Schaudern iſt der Menſchheit beſtes Theil;
Wie auch die Welt ihm das Gefühl vertheure,
Ergriffen, fühlt er tief das Ungeheure.

Mephiſtopheles.

Verſinke denn! Ich könnt' auch ſagen: ſteige!
's iſt einerlei. Entfliehe dem Entſtandnen,
In der Gebilde losgebundne Reiche;
Ergetze dich am längſt nicht mehr Vorhandnen!
Wie Wolkenzüge ſchlingt ſich das Getreibe;
Den Schlüſſel ſchwinge, halte ſie vom Leibe.

Fauſt (begeiſtert).

Wohl! feſt ihn faſſend, fühl' ich neue Stärke,
Die Bruſt erweitert hin zum großen Werke.

Mephiſtopheles.

Ein glühnder Dreifuß thut dir endlich kund,
Du ſeiſt im tiefſten, allertiefſten Grund.
Bei ſeinem Schein wirſt du die Mütter ſehn;
Die einen ſitzen, andre ſtehn und gehn,
Wie's eben kommt. Geſtaltung, Umgeſtaltung,
Umſchwebt von Bildern aller Creatur;
Sie ſehn dich nicht, denn Schemen ſehn ſie nur.
Da faß ein Herz, denn die Gefahr iſt groß,
Und gehe grad' auf jenen Dreifuß los,
Berühr' ihn mit dem Schlüſſel!

Fauſt

(macht eine entſchieden gebietende Attitude mit dem Schlüſſel).

Mephiſtopheles (ihn betrachtend).

So iſt's recht!
Er ſchließt ſich an, er folgt als treuer Knecht;
Gelaſſen ſteigſt du, dich erhebt das Glück,
Und eh ſie's merken, biſt mit ihm zurück.
Und haſt du ihn einmal hierher gebracht,
So rufſt du Held und Heldin aus der Nacht,
Der erſte, der ſich jener That erdreiſtet;
Sie iſt gethan, und du haſt es geleiſtet.
Dann muß fortan, nach magiſchem Behandeln,
Der Weihrauchsnebel ſich in Götter wandeln.

Fauſt.

Und nun, was jetzt?

Mephiſtopheles.

Dein Weſen ſtrebe nieder!
Verſinke ſtampfend; ſtampfend ſteigſt du wieder.

(Fauſt ſtampft und verſinkt.)

Wenn ihm der Schlüſſel nur zum beſten frommt!
Neugierig bin ich, ob er wieder kommt.

(Diener treten auf von rechts und links, bringen Seſſel, die ſie rechts und links an die Wände ſtellen. Der erſte Kämmerer und der Marſchalk kommen von links zurück; bald darauf Damen und Herren vom Hofe, einzeln und zu Mehreren, zwanglos ſich allmälig verſammelnd, während die Diener verſchwinden.)

Erſter Kämmerer (zu Mephiſtopheles).

Ihr ſeid uns noch die Geiſterſcene ſchuldig;
Macht euch daran! der Herr iſt ungeduldig.

Mephiſtopheles.

Iſt mein Cumpan doch deshalb weggegangen;
Er weiß ſchon, wie es anzufangen,
Und laborirt verſchloſſen ſtill —

Marſchalk.

Was ihr für Künſte braucht, iſt einerlei;
Der Kaiſer will, daß alles fertig ſei.

Erſte Dame

(Blondine, nähert ſich dem Mephiſtopheles, winkt ihm. Leiſe).

Ein Wort, mein Herr! Ihr ſeht ein klar Geſicht,
Jedoch ſo iſt's im leidigen Sommer nicht!
Da ſproſſen hundert bräunlich rothe Flecken,
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.
Ein Mittel!

Mephiſtopheles.

Schade! ſo ein leuchtend Schätzchen,
Im Mai getupft wie eure Pantherkätzchen.
Nehmt Froſchlaich, Krötenzungen, cohobirt,
Im vollſten Mondlicht ſorglich deſtillirt,

Und wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen —
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen.

(Die Dame schüttelt sich vor Ekel; dann wiederholt sie aber seine letzte Zeile hoffnungsvoll vergnügt vor sich hin, während sie sich von ihm entfernt. Andre Damen und Herren drängen sich zu Mephistopheles; die zweite Dame — Braune — zieht ihn lebhaft bei Seite.)

Zweite Dame (leise).

Die Menge drängt heran, euch zu umschranzen.
Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuß
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen;
Selbst ungeschickt beweg' ich mich zum Gruß.

Mephistopheles.

Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß.

Braune.

Nun, das geschieht wohl unter Liebesleuten.

Mephistopheles.

Mein Fußtritt, Kind! hat Größres zu bedeuten.
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt!

Braune (schreiend).

Weh! Weh! das brennt! das war ein harter Tritt, —
Wie Pferdehuf.

Mephistopheles.

Die Heilung nehmt ihr mit.
Du kannst nunmehr den Tanz nach Lust verüben;
Bei Tafel schwelgend, füßle mit dem Lieben!

Page

(sich herandrängend, während die zweite Dame wieder hinwegtritt).

Ich bin verliebt, man hält mich nicht für voll.

Mephiſtopheles (bei Seite).

Ich weiß nicht mehr, wohin ich hören ſoll.
(Zum Pagen.) Müßt euer Glück nicht auf die Jüngſte ſetzen;
Die Angejahrten wiſſen euch zu ſchätzen.

(Andere drängen ſich herzu.)

Schon wieder Neue! Welch ein harter Strauß!
Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus;
Der ſchlechteſte Behelf! die Noth iſt groß. —
O Mütter, Mütter! laßt nur Fauſten los!

(Feſtliche Muſik beginnt hinter der Scene. Der Kaiſer und der Hof — ſo weit er nicht ſchon anweſend iſt — kommen von links. Die den Mephiſtopheles Umdrängenden treten ehrfurchtsvoll zurück; auf einen Wink des erſten Kämmerers ordnen Pagen die Seſſel ſo, daß ſie von rechts nach links einen nach hinten offenen Halbkreis bilden, in deſſen Mitte (beim Souffleurkaſten) der Prunkſeſſel des Kaiſers ſteht. Der Kaiſer ſetzt ſich, dann die Uebrigen, alle nach hinten gewendet; ihm zunächſt die im Folgenden redenden Damen und Herren: rechts die erſte und vierte Dame, hinter ihnen der erſte und zweite Kämmerer; links die zweite und dritte Dame, hinter ihnen Marſchalk, Heermeiſter, Page. Mephiſtopheles tritt in den Hintergrund, ſeitwärts rechts. Die Muſik hört auf.)

Mephiſtopheles.

Beginne gleich das Drama ſeinen Lauf!
Der Herr befiehlt's, ihr Wände, thut euch auf!

(Die Rückwand des Saales theilt ſich zauberhaft, weicht nach rechts und links, und im Hintergrunde wird ein von Säulen getragener altgriechiſcher Bau ſichtbar, geiſterhaft beleuchtet.)

Mit Augen ſchaut nun, was ihr kühn begehrt!
Unmöglich iſt's, drum eben glaubenswerth.

(Nebelſchleier ſinken vor dem Bau. Vor den Schleiern ſteigt Fauſt mit einen Dreifuß aus der Verſenkung herauf; dem Dreifuß entwallt Weihrauch.)

Fauſt (großartig).

In eurem Namen, Mütter, die ihr thront
Im Gränzenloſen, ewig einſam wohnt,
Und doch geſellig! Euer Haupt umſchweben
Des Lebens Bilder, regſam, ohne Leben.
Was einmal war in allem Glanz und Schein,
Es regt ſich dort; denn es will ewig ſein.
Dort ſucht's getroſt der kühne Magier auf;
In reicher Spende läßt er, voll Vertrauen,
Was jeder wünſcht, das Wunderwürdige ſchauen.

(Er tritt auf die Seite, nach links; berührt die Schale des Dreifußes mit dem Zauberſchlüſſel. Leiſe Muſik beginnt; die Nebelſchleier weichen auseinander, auf den Stufen vor dem Säulenbau wird Paris ſichtbar, aufrecht, Felle und Kiſſen als Ruhelager neben ihm.)

Mephiſtopheles.

Das Dunſtige ſenkt ſich; aus dem leichten Flor
Ein ſchöner Jüngling tritt im Tact hervor.
Hier ſchweigt mein Amt; ich brauch' ihn nicht zu nennen;
Wer ſollte nicht den holden Paris kennen!

Erſte Dame.

O! welch ein Glanz aufblühender Jugendkraft!

Zweite Dame.

Wie eine Pfirſche friſch und voller Saft! —
Die fein gezognen, ſüß geſchwollnen Lippen!

Dritte Dame.

Du möchteſt wohl an ſolchem Becher nippen? —
Er iſt gar hübſch, wenn auch nicht eben fein.

Vierte Dame.

Ein bischen könnt' er doch gewandter sein.

Erster Kämmerer.

Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu spüren;
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

Zweite Dame.

Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.

Erste Dame.

Er lehnt den Arm so zierlich übers Haupt.

Zweiter Kämmerer.

Die Flegelei! das sind' ich unerlaubt!

Erste Dame.

Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.

Zweiter Kämmerer.

In Kaisers Gegenwart sich hinzuräkeln!

Erste Dame.

Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.

Zweiter Kämmerer.

Das Schauspiel selbst, hier sollt' es höflich sein.

Zweite Dame.

Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.

Marschalk.

Er schnarcht nun gleich; natürlich ist's, vollkommen.

(Helena tritt aus der Thür zwischen den Säulen hervor.)

Mephistopheles.

Das wär' sie denn! Vor dieser hätt' ich Ruh';
Hübsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.

Faust.

Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn
Der Schönheit Quelle vollen Stroms ergossen?
Mein Schreckensgang bringt seligsten Gewinn.
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen!
Die Wohlgestalt, die mich voreinst entzückte,
In Zauberspiegelung beglückte,
War nur ein Schaumbild solcher Schöne! —
Du bist's, der ich die Regung aller Kraft,
Den Inbegriff der Leidenschaft,
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle.

Mephistopheles (rechts, ihm gegenüber, halblaut).
So faßt euch doch, und fallt nicht aus der Rolle!

Erste Dame.
Groß, wohlgestaltet, nur der Kopf zu klein.

Zweite Dame.
Seht nur den Fuß! Wie könnt er plumper sein?

Marschalk.
Fürstinnen hab' ich dieser Art gesehn;
Mich däucht, sie ist vom Kopf zum Fuße schön.

Erster Kämmerer.
Sie nähert sich dem Schläfer listig mild.

Erste Dame.
Wie häßlich neben jugendreinem Bild!

Marschalk.
Von ihrer Schönheit ist er angestrahlt.

Dritte Dame.
Endymion und Luna! wie gemalt!

Marſchalk.

Ganz recht! die Göttin ſcheint herabzuſinken;
Sie neigt ſich über, ſeinen Hauch zu trinken.
Beneidenswerth! — Ein Kuß! — Das Maß iſt voll.

Vierte Dame.

Vor allen Leuten! das iſt doch zu toll!

Fauſt.

Furchtbare Gunſt dem Knaben!

Mephiſtopheles.

Ruhig! ſtill!
Laß das Geſpenſt doch machen, was es will!

Erſter Kämmerer.

Sie ſchleicht ſich weg, leichtfüßig; er erwacht.

Vierte Dame.

Sie ſieht ſich um! das hab' ich wohl gedacht.

Marſchalk.

Er ſtaunt! Ein Wunder iſt's, was ihm geſchieht.

Dritte Dame.

Ihr iſt kein Wunder, was ſie vor ſich ſieht.

Erſter Kämmerer.

Mit Anſtand kehrt ſie ſich zu ihm herum.

Vierte Dame.

Ich merke ſchon, ſie nimmt ihn in die Lehre.
In ſolchem Fall ſind alle Männer dumm;
Er glaubt wohl auch, daß er der Erſte wäre.

Zweiter Kämmerer.

Laßt mir ſie gelten! Majeſtätiſch ſein!

Vierte Dame.

Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

Page.

Ich möchte wohl an ſeiner Stelle ſein!

Marſchalk.

Wer würde nicht in ſolchem Netz gefangen?

Dritte Dame.

Das Kleinod iſt durch manche Hand gegangen,
Auch die Vergoldung ziemlich abgebraucht.

Vierte Dame.

Vom zehnten Jahr an hat ſie nichts getaugt.

Erſter Kämmerer.

Gelegentlich nimmt jeder ſich das Beſte;
Ich hielte mich an dieſe ſchönen Reſte.

Heermeiſter.

Nicht Knabe mehr! Ein kühner Heldenmann
Umfaßt er ſie, die kaum ſich wehren kann.
Geſtärkten Arms hebt er ſie hoch empor;
Entführt er ſie wohl gar?

Fauſt.

Verwegner Thor!
Du wagſt! du hörſt nicht! halt! Das iſt zu viel.

Mephiſtopheles.

Machſt du's doch ſelbſt, das Fratzengeiſterſpiel!

Fauſt.

Bin ich für nichts an dieſer Stelle!
Iſt dieſer Schlüſſel nicht in meiner Hand!

Er führte mich, durch Graus und Wog' und Welle
Der Einſamkeiten, her zum feſten Stand.
So fern ſie war, wie kann ſie näher ſein!
Ich rette ſie, und ſie iſt doppelt mein.
Gewagt! Ihr Mütter! Mütter! müßt's gewähren!
Wer ſie erkennt, der darf ſie nicht entbehren.

Mephiſtopheles.

Was thuſt du? Fauſte! Fauſte! — Mit Gewalt
Faßt er ſie an, ſchon trübt ſich die Geſtalt.
Den Schlüſſel kehrt er nach dem Jüngling zu,
Berührt ihn!

(Donnerſchlag, furchtbar dröhnend. Fauſt ſtürzt zu Boden. Plötzliche Finſterniß, in der die Geiſter verſchwinden.)

Alle (durcheinander, faſt unſichtbar).
Weh uns! Wehe! (Tumult, Flucht.)

Mephiſtopheles (gleichzeitig, zu Fauſt hin eilend).
Nu! Im Nu! (Nimmt ihn auf die Schulter.)
Da habt ihr's nun! mit Narren ſich beladen,
Das kommt zuletzt dem Teufel ſelbſt zu Schaden!

(Der Vorhang fällt raſch.)

Zweiter Aufzug.

Hochgewölbtes, enges, gothiſches Zimmer, ehemals Fauſtens, unverändert. Das Laboratorium hinten rechts iſt geſchloſſen.

Mephiſtopheles

(hinter dem Vorhang, hinten links, hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurückſieht, erblickt man Fauſten hingeſtreckt auf einem altväteriſchen Bette).

Hier lieg', Unſeliger! verführt
Zu ſchwergelöſtem Liebesbande!
Wen Helena paralyſirt,
Der kommt ſo leicht nicht zu Verſtande.

(Sich umſchauend).

Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,
Allunverändert iſt es, unverſehrt!
Die bunten Scheiben ſind, ſo dünkt mich, trüber,
Die Spinneweben haben ſich vermehrt;
Die Tinte ſtarrt, vergilbt iſt das Papier;
Doch alles iſt am Platz geblieben;
Sogar die Feder liegt noch hier,
Mit welcher Fauſt dem Teufel ſich verſchrieben.
Ja! tiefer in dem Rohre ſtockt
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.
Auch hängt der alte Pelz am alten Haken,
Erinnert mich an jene Schnaken,

Wie ich den Knaben einſt belehrt,
Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.
Es kommt mir wahrlich das Gelüſten,
Rauhwarme Hülle, dir vereint,
Mich als Docent noch einmal zu erbrüſten,
Wie man ſo völlig Recht zu haben meint.

(Schlüpft in den Pelz.)

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!
Heut bin ich wieder Principal.
Doch hilft es nichts, mich ſo zu nennen;
Wo ſind die Leute, die mich anerkennen?

(Er zieht die Glocke, die einen gellenden, durchdringenden Ton erſchallen läßt, wovon die Hallen erbeben und die Thür rechts auffſpringt.)

Famulus (kommt von rechts).

Welch ein Tönen! Welch ein Schauer!
Treppe ſchwankt, es bebt die Mauer;
Und die Thüre, feſt verriegelt,
Iſt durch Wunderkraft entſiegelt. —
Dort! Wie fürchterlich! Ein Rieſe
Steht in Fauſtens altem Vließe!

Mephiſtopheles (winkend).

Heran, mein Freund! — Ihr heißet Nicodemus.

Famulus.

Hochwürdiger Herr! ſo iſt mein Nam' —

(ſich bekreuzigend) Oremus.

Mephiſtopheles.

Das laſſen wir!

Famulus.

Wie froh, daß ihr mich kennt!

Mephiſtopheles.

Ich weiß es wohl: bejahrt und noch Student.
Doch euer Meiſter, das iſt ein Beſchlagner:
Wer kennt ihn nicht, den edlen Doctor Wagner,
Den erſten jetzt in der gelehrten Welt!
Er iſt's allein, der ſie zuſammenhält;
Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter Stand;
Selbſt Fauſtus' Name wird verdunkelt,
Er iſt es, der allein erfand.

Famulus.

Verzeiht, hochwürdiger Herr! wenn ich euch ſage,
Wenn ich zu widerſprechen wage:
Von allem dem iſt nicht die Frage;
Beſcheidenheit iſt ſein beſchieden Theil.
In's unbegreifliche Verſchwinden
Des hohen Manns weiß er ſich nicht zu finden;
Von deſſen Wiederkunft erfleht er Troſt und Heil.
Das Zimmer, wie zu Doctor Fauſtus' Tagen,
Noch unberührt, ſeitdem er fern,
Erwartet ſeinen alten Herrn.
Kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen —

Mephiſtopheles.

Wo hat der Mann ſich hingethan?
Führt mich zu ihm! bringt ihn heran!

Famulus.

Ach! ſein Verbot iſt gar zu ſcharf;
Ich weiß nicht, ob ich's wagen darf.
Monate lang, des großen Werkes willen,
Lebt er im allerſtillſten Stillen.

Der zarteſte gelehrter Männer,
Er ſieht aus wie ein Kohlenbrenner,
Geſchwärzt vom Ohre bis zur Naſen,
Die Augen roth vom Feuerblaſen —

Mephiſtopheles

(bedeutungsvoll, mit noch verſteckter Abſicht).

Sollt' er den Zutritt mir verneinen?
Ich bin der Mann, das Glück ihm zu beſchleunen.

(Der Famulus geht ab, in die Thür des Laboratoriums; Mephiſtopheles ſetzt ſich gravitätiſch nieder. Horcht.)

Kaum hab' ich Poſto hier gefaßt,
Regt ſich dort, mir bekannt, ein Gaſt.
Doch diesmal iſt er von den Neuſten,
Er wird ſich gränzenlos erdreuſten.

Baccalaureus

(der ehemalige Schüler aus dem dritten Aufzug des erſten Abends, kommt von rechts).

Thor und Thüre find' ich offen!
Nun, da läßt ſich endlich hoffen,
Daß nicht, wie bisher, im Moder,
Der Lebendige wie ein Todter
Sich verkümmre, ſich verderbe
Und am Leben ſelber ſterbe.

Doch was ſoll ich heut erfahren!
War's nicht hier, vor ſo viel Jahren,
Wo ich ängſtlich und beklommen
War als guter Fuchs gekommen,
Wo ich dieſen Bärtigen traute,
Mich an ihrem Schnack erbaute?

Aus den alten Bücherkruſten
Logen ſie mir, was ſie wußten;
Was ſie wußten, ſelbſt nicht glaubten,
Sich und mir das Leben raubten.
Wie? — Dort hinten in der Zelle
Sitzt noch einer dunkel-helle!
Nahend ſeh' ich's mit Erſtaunen,
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,
Wahrlich, wie ich ihn verließ,
Noch gehüllt im rauhen Vließ!
Damals ſchien er zwar gewandt,
Als ich ihn noch nicht verſtand;
Heute wird es nichts verfangen,
Friſch an ihn herangegangen!
Wenn, alter Herr, nicht Lethe's trübe Fluthen
Das ſchiefgeſenkte, kahle Haupt durchſchwommen,
Seht anerkennend hier den Schüler kommen,
Entwachſen akademiſchen Ruthen.
Ich find' euch noch, wie ich euch ſah;
Ein andrer bin ich wieder da!

Mephiſtopheles.

Mich freut, daß ich euch hergeläutet.
Ich ſchätzt' euch damals nicht gering;
Die Raupe ſchon, die Chryſalide deutet
Den künftigen bunten Schmetterling.
Ganz reſolut und wacker ſeht ihr aus;
Kommt nur nicht abſolut nach Haus.

Baccalaureus.

Mein alter Herr! Wir ſind am alten Orte;
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf,

Und ſparet doppelſinnige Worte!
Wir paſſen nun ganz anders auf.
Ihr hänſeltet den guten treuen Jungen;
Das iſt euch ohne Kunſt gelungen,
Was heut zu Tage niemand wagt.

Mephiſtopheles.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit ſagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinterdrein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln ſie, es käm' aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: der Meiſter war ein Tropf.

Baccalaureus.

Ein Schelm vielleicht! — denn welcher Lehrer ſpricht
Die Wahrheit uns direct ins Angeſicht?

Mephiſtopheles.

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;
Zum Lehren ſeid ihr, merk' ich, ſelbſt bereit.
Seit manchen Monden, einigen Sonnen
Erfahrungsfülle habt ihr wohl gewonnen.

Baccalaureus.

Erfahrungsweſen! Schaum und Duſt!
Und mit dem Geiſt nicht ebenbürtig!
Geſteht! was man von je gewußt,
Es iſt durchaus nicht wiſſenswürdig.

Mephiſtopheles (nach einer Pauſe).

Mich däucht es längſt. Ich war ein Thor,
Nun komm ich mir recht ſchaal und albern vor.

Barralaureus.

Das freut mich ſehr! da hör' ich doch Verſtand;
Der erſte Greis, den ich vernünftig fand!

Mephiſtopheles.

Ich ſuchte nach verborgen-goldnem Schatze,
Und ſchauerliche Kohlen trug ich fort.

Barralaureus.

Geſteht nur, euer Schädel, eure Glatze
Iſt nicht mehr werth, als jene hohlen dort?

Mephiſtopheles (gemüthlich).

Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du biſt?

Barralaureus.

Im Deutſchen lügt man, wenn man höflich iſt. —
Des Menſchen Leben lebt im Blut, und wo
Bewegt das Blut ſich wie im Jüngling ſo?
Da regt ſich alles, da wird was gethan,
Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran.
Indeſſen wir die halbe Welt gewonnen,
Was habt ihr denn gethan? Genickt, geſonnen,
Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan.
Gewiß! das Alter iſt ein kaltes Fieber
Im Froſt von grillenhafter Noth;
Hat einer dreißig Jahr' vorüber,
So iſt er ſchon ſo gut wie todt.
Am beſten wär's, euch zeitig todtzuſchlagen.

Mephiſtopheles.

Der Teufel hat hier weiter nichts zu ſagen.

Barralaureus.

Wenn ich nicht will, ſo darf kein Teufel ſein.

Mephistopheles (abseits).
Der Teufel stellt dir nächstens doch ein Bein.

Baccalaureus.
Dies ist der Jugend edelster Beruf!
Die Welt sie war nicht, eh' ich sie erschuf;
Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf;
Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf;
Da schmückte sich der Tag auf meinen Wegen,
Die Erde grünte, blühte mir entgegen;
Auf meinen Wink, in jener ersten Nacht,
Entfaltete sich aller Sterne Pracht.
Wer, außer mir, entband euch aller Schranken
Philisterhaft einklemmender Gedanken?
Ich aber frei, wie mir's im Geiste spricht,
Verfolge froh mein innerliches Licht,
Und wandle rasch, im eigensten Entzücken,
Das Helle vor mir, Finsterniß im Rücken! (Ab, rechts.)

Mephistopheles.
Original, fahr' hin in deiner Pracht! —
Wie würde dich die Einsicht kränken:
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
Das nicht die Vorwelt schon gedacht? —
Doch sind wir auch mit diesem nicht gefährdet,
In wenig Jahren wird es anders sein:
Wenn sich der Most auch ganz absurd geberdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.

(Er läutet wieder; die Thür hinten rechts springt auf. Man erblickt Wagner im Laboratorium, gealtert, vor dem Herde sitzend und die Kohlen unter einer großen Kugelflasche mit dem

Blasebalg anfachend. Mephistopheles steht vorne seitwärts, sodaß Wagner ihn noch nicht erblickt.)

Wagner.

Die Glocke tönt, die fürchterliche,
Durchschauert die berußten Mauern;
Nicht länger kann das Ungewisse
Der ernstesten Erwartung dauern.
(In der Flasche geschieht, was er nun beschreibt.)
Schon hellen sich die Finsternisse;
Schon in der innersten Phiole
Erglüht es wie lebendige Kohle,
Ja wie der herrlichste Karfunkel,
Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.
Ein helles, weißes Licht erscheint!
O daß ich's diesmal nicht verliere! —
Ach Gott! was rasselt an der Thüre?

Mephistopheles (vortretend).

Willkommen! es ist gut gemeint.

Wagner (ängstlich).

Willkommen! zu dem Stern der Stunde!
(Leise.) Doch haltet Wort und Athem fest im Munde!
Ein herrlich Werk ist gleich zu Stand gebracht.

Mephistopheles (leiser).

Was giebt es denn?

Wagner (leiser).

Es wird ein Mensch gemacht.
(Tritt etwas vor, blickt auf die Phiole zurück.)
Es leuchtet! seht! — Nun läßt sich wirklich hoffen,
Daß, wenn wir aus viel hundert Stoffen
Durch Mischung — denn auf Mischung kommt es an —

Den Menschenstoff gemächlich componiren,
In einem Kolben verlutiren
Und ihn gehörig cohobiren,
So ist das Werk im Stillen abgethan.

(Wieder zum Herd gewendet.)

Es wird! die Masse regt sich klarer!
Die Ueberzeugung wahrer, wahrer!
Was man an der Natur Geheimnißvolles pries,
Das wagen wir verständig zu probiren,
Und was sie sonst organisiren ließ,
Das lassen wir krystallisiren.

Mephistopheles.

Wer lange lebt, hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt geschehn;
Ich habe schon in meinen Wanderjahren
Krystallisirtes Menschenvolk gesehn.

(Wagner nimmt behutsam die Phiole vom Herd, tritt mit ihr vor, sie in wachsendem Entzücken betrachtend; Mephistopheles stellt sich hinter ihn, reckt verstohlen den Arm über die Phiole aus, schlägt Zeichen. In der Phiole formt sich's; ein Menschlein wird allmälig sichtbar, während Wagner spricht; das Glas ertönt.)

Wagner.

Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,
Es trübt, es klärt sich; also muß es werden!
Ich seh' in zierlicher Gestalt
Ein artig Männlein sich geberden.

Homunculus

(in der Phiole, zu Wagner, mit fremdartiger, feiner Stimme).

Nun, Väterchen! wie steht's? Es war kein Scherz!
Komm, drücke mich recht zärtlich an dein Herz!

Mephistopheles.

Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe.
Das ist die Eigenschaft der Dinge:
Natürlichem genügt das Weltall kaum;
Was künstlich ist, verlangt geschlossnen Raum.

Homunculus (zu Mephistopheles).

Du aber Schalk, Herr Vetter, bist du hier?
Im rechten Augenblick! Ich danke dir.
Was gibt's zu thun?

Mephistopheles.

Hier zeige deine Gabe!

(Deutet auf den Vorhang hinten links. Der Vorhang geht zurück, man sieht Faust auf dem Lager ausgestreckt. Mephistopheles nimmt die Phiole, geht mit ihr hinüber; Wagner folgt.)

Wagner.

Fürwahr, du bist ein allerliebster Knabe!

Homunculus

(das Glas ertönt, so oft er spricht).

Er träumt. Ich weiß: von Lieb' und Liebeskuß;
Von Helena, die er besitzen muß —

Mephistopheles.

Drum eben brauch' ich dich, Homunculus.
Sollst uns zu jenen Schatten führen,
Als Wahngebild das Wahngebild erspüren —

Homunculus.

Ich weiß wohl, was geschehen muß.
Jetzt eben, wie ich schnell bedacht,
Ist classische Walpurgisnacht;
Das Beste, was begegnen könnte:
Bringt ihn zu seinem Elemente.

Mephiſtopheles.

Dergleichen hab' ich nie vernommen.

Homunculus.

Wie wollt es auch zu euren Ohren kommen?
Romantiſche Geſpenſter kennt ihr nur allein;
Ein ächt Geſpenſt, auch claſſiſch hat's zu ſein.

Mephiſtopheles.

Wohin denn aber ſoll die Fahrt ſich regen?
Mich widern ſchon antikiſche Collegen.

Homunculus.

Nordweſtlich, Satan, iſt dein Luſtrevier;
Südöſtlich diesmal aber ſegeln wir!
An großer Fläche fließt Peneios frei,
Umbuſcht, umbaumt, in ſtill- und feuchten Buchten;
Die Ebne dehnt ſich zu der Berge Schluchten, —
Und oben liegt Pharſalus, alt und neu.

Mephiſtopheles.

Und da, was ſoll's?

Homunculus.

Du biſt ja ſonſt nicht blöde;
Und wenn ich von theſſaliſchen Hexen rede,
So, denk' ich, hab' ich was geſagt.

Mephiſtopheles (lüſtern).

Theſſaliſche Hexen! Wohl! das ſind Perſonen,
Nach denen hab ich lang' gefragt.
Mit ihnen Nacht für Nacht zu wohnen,
Ich glaube nicht, daß es behagt;
Doch zum Beſuch, Verſuch —

Homunculus.

Den Mantel her,
Und um den Ritter umgeſchlagen!
Der Lappen wird euch, wie bisher,
Den einen mit dem andern tragen;
Ich leuchte vor.

(Mephiſtopheles wirft den Pelz ab, nimmt ſeinen Mantel; unterdeſſen ſchwebt der Homunculus in der Phiole über Fauſt.)

Wagner (ängſtlich).

Und ich?

Homunculus.

Eh nun,
Du bleibſt zu Hauſe, Wichtigſtes zu thun.
Entfalte du die alten Pergamente,
Nach Vorſchrift ſammle Lebens-Elemente
Und füge ſie mit Vorſicht eins ans andre;
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie.
Indeſſen ich ein Stückchen Welt durchwandre,
Entdeck' ich wohl das Tüpfchen auf das I!
Leb' wohl!

Wagner (betrübt).

Leb' wohl! Das drückt das Herz mir nieder.
(Tritt in Fauſt's Schlafgemach ein.)
Ich fürchte ſchon, ich ſeh' dich niemals wieder.

Mephiſtopheles
(hat mittlerweile den ſchlafenden Fauſt und ſich in den Mantel gehüllt).

Nun zum Peneios friſch hinab!
Herr Vetter iſt nicht zu verachten.

(für sich) Am Ende hängen wir doch ab
Von Creaturen, die wir machten!

(Der Vorhang des Schlafgemachs schließt sich; Alle, auch Wagner, werden unsichtbar. Mephisto's Stimme hinter dem Vorhang, laut:)

Empor!

Verwandlung

(offen; die Zimmerdecoration versinkt).

Klassische Walpurgisnacht auf den pharsalischen Feldern. Rückwärts fernes Gebirg, unter einem mächtigen, überhängenden Felsen gesehen, der die eigentliche Bühne hinten abschließt. Gleich hinter diesem Fels ist der Fluß Peneios gedacht, der an einer Stelle sichtbar aufblitzt. Im Mittelgrunde links eine Felsenhöhle, geschlossen; rechts ein kleiner tempelartiger Bau, in einen Felsen gehauen, antiken Felsengräbern ähnlich, gleichfalls geschlossen, aber durch eine wirkliche Thür.

Vor diesem Tempelchen, in die Bühne hinein, eine Reihe von Sphinxen, die vorderen größer, künstlich hergestellt (hinter der größten ist eine Darstellerin versteckt). Auf dem überhängenden Felsen lagern langhaarige Sirenen (lebendige). Im Hintergrunde, in den fernen Gefilden vor dem Gebirg, sieht man Wachtfeuer glühen; am Himmel leuchtet die Mondsichel. Phantastische, ernsthaft träumerische Musik leitet ein. Dann erscheint von links, hinter der Felsenhöhle, Homunculus, voranschwebend, leuchtend; bald darauf folgen Mephistopheles und Faust.

Homunculus

(wie nach links zurücksprechend).

Schwebe noch einmal die Runde
Ueber Flamm' und Schaudergrauen;
Ist es doch in Thal und Grunde
Gar gespenstisch anzuschauen.

Mephistopheles (noch unsichtbar).
Desto besser!

Homunculus.
Setz' ihn nieder,
Deinen Ritter, und sogleich
Kehret ihm das Leben wieder,
Denn er sucht's im Fabelreich.

Faust
(kommt von links; noch schlaftrunken, wie träumend).
Wo ist sie?

Mephistopheles (folgt ihm).
Wüßten's nicht zu sagen,
Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.
In Eile magst du, eh es tagt,
Von Flamm' zu Flamme spürend gehen:
Wer zu den Müttern sich gewagt,
Hat weiter nichts zu überstehen.
(Auf eine winkende Geberde des Mephistopheles schwebt Homunculus hinweg, nach rechts.)

Faust.
Wo ist sie? — Frage jetzt nicht weiter nach!
War's nicht die Scholle, die sie trug,
Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach.
Hier! durch ein Wunder, hier in Griechenland!
Ich fühlte gleich den Boden, wo ich stand.

Mephistopheles.
Pharsalus heißt das Feld.

Faust (ergriffen).

Das Feld der Kaiserschlacht.
Hier träumte Magnus früher Größe Blüthentag;
Dem schwanken Zünglein lauschend wachte Cäsar dort!
Wachfeuer glühen, rothe Flammen spendende;
Der Boden haucht vergoßnen Blutes Widerschein,
Und angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht
Versammelt sich hellenischer Sage Legion.
Um alle Feuer schwankt unsicher, oder sitzt
Behaglich, alter Tage fabelhaft Gebild ...

Mephistopheles.

Du liebeskranker Mann bist hier erwacht
Zur klassischen Walpurgisnacht.

Faust.

Und find' ich hier das Seltsamste beisammen,
Durchforsch' ich ernst dies Labyrinth der Flammen.
(Geht, noch wie in halbem Traum, umher und dem Hintergrunde zu.)

Mephistopheles
(gleichfalls umherspürend, doch für sich allein).

Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet!
Fast alles nackt, nur hier und da behemdet;
Die Sphinxe schamlos, unverschämt die Greife.
Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antike find' ich zu lebendig!

Faust (wieder herantretend).

Wie wunderbar! Das Anschaun thut mir Gnüge;
Im Widerwärtigen große tüchtige Züge.

Ich ahne ſchon ein günſtiges Geſchick;
Wohin verſetzt mich dieſer ernſte Blick?
(auf die Sphinxe deutend)
Vor ſolchen hat einſt Oedipus geſtanden;
(auf die Sirenen deutend)
Vor ſolchen krümmte ſich Ulyß in hänfnen Banden.
Vom friſchen Geiſte fühl' ich mich durchdrungen;
Geſtalten groß, groß die Erinnerungen!

Mephiſtopheles.

Sonſt hätteſt du dergleichen weggeflucht,
Doch jetzo ſcheint es dir zu frommen:
Denn wo man die Geliebte ſucht,
Sind Ungeheuer ſelbſt willkommen.
(Umherſpürend ab nach links.)

Fauſt (zu den Sphinxen).

Ihr Frauenbilder müßt mir Rede ſtehn:
Hat eins der Euren Helena geſehn?

Sphinx.

Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen:
Die letzteſten hat Herkules erſchlagen.
Von Chiron könnteſt du's erfragen;
Der ſprengt herum in dieſer Geiſternacht;
Wenn er dir ſteht, ſo haſt du's weit gebracht.

Fauſt (horcht).

Iſt mir doch, als dröhnt die Erde,
Schallend unter eiligem Pferde.
(Geht nach hinten, ſpäht nach links hinaus.)
Ein Reiter kommt herangetrabt,
Er ſcheint von Geiſt und Muth begabt,
Von blendend weißem Pferd getragen. . . .

Ich irre nicht, ich kenn' ihn schon,
Der Philyra berühmter Sohn!
(Chiron erscheint hinten im Fluß, von links her hindurchreitend, nur mit dem menschlichen Oberkörper hervortauchend; greisenhaft, uralt, finster.)
Halt, Chiron! halt! Ich habe dir zu sagen . . .

Chiron.

Was gibts? Was ist's?

Faust.

Bezähme deinen Schritt! —
Der große Mann, der edle Pädagog,
Der, sich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog —

Chiron (mürrisch).

Vorbei!

Faust.

Den Arzt, der jede Pflanze nennt,
Die Wurzeln bis ins Tiefste kennt,
Dem Kranken Heil, dem Wunden Lind'rung schafft,
Begrüß' ich hier in Geist- und Körperkraft!

Chiron.

Was willst du?

Faust.

Helena. Du hast sie einst gekannt;
Dein Rücken trug die Fliehende ans Land;
(Chiron nickt, erheitert)
Das ewige Wesen, Göttern ebenbürtig,
So groß als zart, so hehr als liebenswürdig.
Du sahst sie einst; heut hab' ich sie gesehn,
So schön wie reizend, wie ersehnt so schön.

Nun ist mein Sinn, mein Wesen streng umfangen;
Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen.

Chiron.

Mein fremder Mann! als Mensch bist du entzückt;
Doch unter Geistern scheinst du wohl verrückt.
Nun trifft sich's hier zu deinem Glücke;
Denn alle Jahr, nur wenig Augenblicke,
Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,
Der Tochter Aesculaps;
(nach rechts auf das Felsentempelchen deutend)
Dort weilt sie, still zu beten.
Die liebste mir aus der Sibyllengilde,
Nicht fratzenhaft bewegt, wohlthätig milde.
Versäume nicht das Heil der edlen Quelle!
Geschwind herab! Wir sind sogleich zur Stelle.
Sitz auf!

(Reitet im Flusse weiter, sodaß er nach rechts hinter dem überhängenden Fels verschwindet; zugleich steigt Faust nach hinten zum Fluß hinab und verschwindet gleichfalls.)

Manto

(inwendig in dem Felsentempelchen, noch unsichtbar, träumend).

Von Pferdes Hufe
Erklingt die heilige Stufe,
Halbgötter treten heran.

Chiron (jetzt hinter der Scene rechts).

Ganz recht:
Nur die Augen aufgethan!

(Die Thür des Tempels springt auf. In einer engen Zelle sieht man die greise, halbverhüllte Manto, statuenhaft in sich versunken, sitzen.)

Manto (erwachend).
Streifst du noch immer unermüdet?

Chiron.
Wohnst du doch immer still umfriedet,
Indeß zu kreisen mich erfreut.

Manto.
Ich harre, mich umkreist die Zeit.
Und dieser? (Faust wird sichtbar, von rechts zu ihr tretend.)

Chiron.
Die verrufne Nacht
Hat strudelnd ihn hierher gebracht.
Helenen mit verrückten Sinnen,
Helenen will er sich gewinnen,
Und weiß nicht, wie und wo beginnen;
Asklepischer Cur vor andern werth.

Manto.
Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.
Tritt ein, Verwegner, sollst dich freuen!
Der dunkle Gang führt zu Persephoneien.
In des Olympus hohlem Fuß
Lauscht sie geheim verbotnem Gruß.
Hier hab' ich einst den Orpheus eingeschwärzt;
Benutz' es besser! frisch! beherzt!

(Sie steigt mit Faust in die Tiefe hinab.)

(Während sie verschwinden, kommt Mephistopheles von links zurück, die Phiole mit dem Homunculus in der Hand; die Lamien, junge hexenartige Geschöpfe in antiker Gewandung gaukeln um ihn her.)

Mephiſtopheles.

Die nordiſchen Hexen wußt' ich wohl zu meiſtern;
Mir wird's nicht juſt mit dieſen fremden Geiſtern.
Da tanzt und ſchwebt mir lockend, weichend vor,
Spitzbübiſch gaukelnd, der galante Chor.
Man weiß, das Volk taugt aus dem Grunde nichts;
Geſchnürten Leibs, geſchminkten Angeſichts;
Nichts haben ſie Geſundes zu erwidern,
Wo man ſie anfaßt, morſch in allen Gliedern.
Man weiß, man ſieht's, man kann es greifen,
Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen.

(Die geſchloſſene Felſenhöhle links, im Mittelgrunde, öffnet ſich; bei ſehr ſchwachem bläulichem Licht erblickt man die drei Phorkyaden, grauhaarige, grau gekleidete, halbvermummte, phantaſtiſch häßliche weibliche Geſtalten, ſchräg neben einander hingekauert; nur eine von ihnen hat ein [einziges] Auge, bei einer zweiten ſieht ein [einziger] mächtiger Zahn hervor. Gleichzeitig geſellt ſich, von rechts her, zu den Lamien die Empuſe, grauenhaft, mit einem Eſelsfuß.)

Empuſe (zu Mephiſtopheles).

Begrüßt von Mühmichen Empuſe,
Der Trauten mit dem Eſelsfuße!
Du haſt nur einen Pferdefuß
Und doch, Herr Vetter, ſchönſten Gruß!

Mephiſtopheles.

Hier dacht' ich lauter Unbekannte
Und finde leider Nahverwandte;
Es iſt ein altes Buch zu blättern:
Vom Harz bis Hellas immer Vettern!

(Scheucht die Empuſe und die Lamien von ſich, ſie ziehen ſich langſam in den Hintergrund zurück, wo ſie bald nach rechts und links verſchwinden.)

Doch ſag, Homunculus, was in der Höhle dort,
Bei ſchwachem Licht, ſich dreifach hingekauert?

Homunculus.

Die Phorkyaden! — Wage dich zum Ort
Und ſprich ſie an, wenn dich nicht ſchauert!

Mephiſtopheles.

Warum nicht! — Leuchte mir! (Tritt mit der Phiole näher.)
Ich ſehe was und ſtaune!
Die ſind ja ſchlimmer als Alraune . . .
Wird man die urverworfnen Sünden
Im mindeſten noch häßlich finden,
Wenn man dies Dreigethüm erblickt?
(für ſich) In ſolcher Larve wagt' ich mich ſogleich
Zu Helena ins Heiden-Schattenreich!

Erſte Phorkyade.

Gebt mir das Auge, Schweſtern, daß es frage,
Wer ſich ſo nah an unſre Tempel wage.

Mephiſtopheles.

Verehrteſte! Erlaubt mir, euch zu nahen
Und euren Segen dreifach zu empfahen.
Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,
Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.
Die Parzen ſelbſt, das Chaos, eure Schweſtern,
Ich ſah ſie geſtern — oder ehegeſtern;
Doch eures Gleichen hab' ich nie erblickt,
Ich ſchweige nun und fühle mich entzückt.

Zweite Phorkyade.

Er ſcheint Verſtand zu haben, dieſer Geiſt.

Mephistopheles.

Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preist.
Und sagt, wie kam's, wie konnte das geschehn?
Im Bilde hab' ich nie euch Würdigste gesehn;
Versuch's der Meißel doch, euch zu erreichen,
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

Dritte Phorkyade.

Versenkt in Einsamkeit und stillste Nacht
Hat unser Drei noch nie daran gedacht!

Mephistopheles.

Wie sollt' es auch? da ihr, der Welt entrückt,
Hier niemand seht und niemand euch erblickt! —
In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen,
Man kann sich selbst auch Andern übertragen.
Euch Dreien gnügt Ein Auge, gnügt Ein Zahn;
Da ging' es wohl auch mythologisch an,
In zwei die Wesenheit der Drei zu fassen,
Der Dritten Bildniß mir zu überlassen,
Auf kurze Zeit.

Erste Phorkyade.

Wie dünkt's euch? Ging' es an?

Zweite Phorkyade.

Versuchen wir's!

Dritte Phorkyade.

Doch ohne Aug' und Zahn!

Mephistopheles.

Nur habt ihr grad' das Beste weggenommen;
Wie würde da das strengste Bild vollkommen!

Erſte Phorkyade.

Drück' du ein Auge zu, 's iſt leicht geſchehn,
Laß alſofort den einen Raffzahn ſtehn,
Und, im Profil, wirſt du ſogleich erreichen,
Geſchwiſterlich vollkommen uns zu gleichen.

Mephiſtopheles.

Viel Ehr'! — Es ſei!

Die Phorkyaden.

Es ſei!

Mephiſtopheles

(ſich in ſeinen Mantel ebenſo vermummend wie die Phorkyaden, das Geſicht nach ihrer Vorſchrift ziehend und im Profil ſich hinſtellend).

Da ſteh' ich ſchon,
Des Chaos vielgeliebter Sohn!
(Läßt die Phiole mit dem Homunculus fahren; ſie ſchwebt empor.)
Fahr wohl, Phantaſt! Und quält dich das Verlangen,
Von vorn die Schöpfung anzufangen,
Zur Flamme auch den Körper zu erlangen,
Verſuch', ob dir's im feuchten Meer gedeiht!
Da regſt du dich nach ewigen Normen,
Durch tauſend, abertauſend Formen,
Und bis zum Menſchen haſt du Zeit.
(mit ſataniſchem Lächeln)
Ich muß vor Aller Augen mich verſtecken,
Im Schattenreich die Schatten zu erſchrecken! (Er verſinkt.)
(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta.

(Kurze Bühne.) Rechts ein Stück des Palastes, mit Eingang; hinten Fernblick auf Ebene und Gebirg. Links ein Altar, auf Stufen erhöht.

Als der Vorhang aufgeht, ist Finsterniß; sie erhellt sich langsam. Man sieht am Altar Helena, auf den Stufen Panthalis (Chorführerin, alt) und den Chor der gefangenen Trojanerinnen in tiefen Schlaf versunken, von einem großen grauen Schleier alle miteinander bedeckt. Zuerst regt sich Helena, träumerisch, wie ein Schatten, der sich belebt; sie hebt langsam den Schleier, löst sich aus ihm heraus. Ebenso die Andern, allmälig. Endlich steht Helena aufrecht am Altar, schaut um sich, alles erkennend und sichtbar im Geist sich erinnernd.

Helena.

Bewundert viel und viel gescholten, Helena,
Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,
Noch immer trunken von des Gewoges regsamem
Geschaukel, das vom phrygischen Blachgefild uns her
Auf sträubig-hohem Rücken, durch Poseidons Gunst
Und Euros' Kraft, in vaterländische Buchten trug.
Dort unten freuet nun der König Menelas
Der Rückkehr sammt den tapfersten seiner Krieger sich.
Du aber heiße mich willkommen, hohes Haus,
Das Tyndareus, mein Vater, nah dem Hange sich
Von Pallas' Hügel wiederkehrend aufgebaut,

Und, als ich hier mit Klytämneſtren ſchweſterlich,
Mit Caſtor und auch Pollux fröhlich ſpielend wuchs,
Vor allen Häuſern Sparta's herrlich ausgeſchmückt.
Gegrüßet ſeid mir, der ehrnen Pforte Flügel ihr!
Laßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir,
Was mich umſtürmte bis hieher, verhängnißvoll.
Denn ſeit ich dieſe Stelle ſorgenlos verließ,
Cytherens Tempel beſuchend, heiliger Pflicht gemäß,
Mich aber dort ein Räuber griff, der phrygiſche,
Iſt viel geſchehen, was die Menſchen weit und breit
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,
Von dem die Sage wachſend ſich zum Mährchen ſpann.

Panthalis.

Verſchmähe nicht, o herrliche Frau,
Des höchſten Gutes Ehrenbeſitz!
Denn das größte Glück iſt dir einzig beſchert:
Der Schönheit Ruhm, der vor allen ſich hebt!

Helena.

Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeſchifft
Und nun von ihm zu ſeiner Stadt vorausgeſandt;
Doch welchen Sinn er hegen mag, errath' ich nicht.
Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin?
Erobert bin ich; ob gefangen, weiß ich nicht!
Denn ſchon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl
Nur ſelten an, auch ſprach er kein erquicklich Wort!
Als wenn er Unheil ſänne, ſaß er gegen mir.
Nun aber, als, des Eurotas tiefem Buchtgeſtad
Hinangefahren, der vordern Schiffe Schnäbel kaum
Das Land begrüßten, ſprach er, wie vom Gott bewegt:

Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus;
Ich mustre sie, am Strand des Meeres hingereiht.
Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen
Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,
Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuck,
Bis daß zur schönen Ebene du gelangen magst,
Wo Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld,
Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.
Betrete dann das hochgethürmte Fürstenhaus,
Und mustre mir die Mägde, die ich dort zurück
Gelassen sammt der klugen alten Schaffnerin.
Dann nimm so manchen Dreifuß, als du nöthig glaubst,
Und mancherlei Gefäße, die der Opfrer sich
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Festgebrauch;
Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt;
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin.
So sprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
Lebendigen Athems zeichnet mir der Ordnende,
Das er, die Olympier zu verehren, schlachten will.
Bedenklich ist es; doch ich sorge weiter nicht,
Und alles bleibe hohen Göttern heimgestellt,
Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie däucht!

Panthalis.

Was geschehen werde, sinnst du nicht aus.
Königin, schreite dahin
Guten Muths!
Brannte doch Troja, sahen wir doch
Tod vor Augen, schmählichen Tod!
Und sind wir nicht hier

Dir geſellt, dienſtbar freudig,
Schauen des Himmels blendende Sonne
Und das Schönſte der Erde
Huldvoll, dich, uns Glücklichen!

Helena.

Sei's wie es ſei! Was auch bevorſteht, mir geziemt
Hinaufzuſteigen ungeſäumt in das Königshaus,
Das, lang' entbehrt und viel erſehnt, und faſt verſcherzt,
Mir abermals vor Augen ſteht, ich weiß nicht wie.
Die Füße tragen mich ſo muthig nicht empor
Die hohen Stufen, die ich kindiſch überſprang!

(Iſt ſchon früher — während die Frauen ſich erhoben haben — vom Altar in die Mitte getreten; will jetzt in den Palaſt hinein. Mephiſtopheles-Phorkyas tritt aus der Thür hervor. Sie ſchreit auf, taumelt zurück, bis zum Altar, auf den ſie ſich ſtützt. Auch ihr Gefolge zeigt ſein Entſetzen. Pauſe.)

Panthalis.

Welche von Phorkys'
Töchtern nur biſt du?
Denn ich vergleiche dich
Dieſem Geſchlechte.
Biſt du vielleicht der graugebornen,
Eines Auges und Eines Zahns
Wechſelweis theilhaftigen
Graien eine gekommen?

Eine der Andern.

Wageſt du Scheuſal
Neben der Schönheit
Dich vor dem Kennerblick
Phöbus' zu zeigen?

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Alt iſt das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn,
Daß Scham und Schönheit nie zuſammen, Hand in Hand,
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.
Wer ſeid denn ihr, daß ihr des Königs Hochpalaſt
Mänadiſch wild, Betrunknen gleich, umtoben dürft?
Wer ſeid ihr denn, daß ihr des Hauſes Schaffnerin
Entgegen heulet, wie dem Mond der Hunde Schaar?
Du kriegerzeugte, ſchlachterzogne, junge Brut!
Mannluſtige du, ſo wie verführt, verführende!
Erobert, marktverkauft, vertauſchte Waare du!

Helena (gefaßt).

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen ſchilt,
Der Gebietrin Hausrecht taſtet er vermeſſen an.
Haſt du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher,
Anſtatt der Hausfrau, ſolches dient zum Ruhme dir;
Doch jetzo kommt ſie ſelber, tritt nun du zurück,
Damit nicht Strafe werde ſtatt verdienten Lohns!

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Stehſt du ſo in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,
Sagt dein Blick, daß du befiehleſt; was befiehlſt du? ſprich es aus.

Helena.

Eilt ein Opfer zu beſtellen, wie der König mir gebot.

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Alles iſt bereit im Hauſe, Schale, Dreifuß, ſcharfes Beil,
Zum Beſprengen, zum Beräuchern; das zu Opfernde zeig' an.

Helena.

Nicht bezeichnet' es der König.

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

Helena.

Welch ein Jammer überfällt dich?

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Königin, du biſt gemeint!

Helena.

Ich?

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Und dieſe.

Chor.

Weh und Jammer!

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Fallen wirſt du durch das Beil.

Helena.

Gräßlich! doch geahnt, ich Arme!

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Unvermeidlich ſcheint es mir.

Trojanerin.

Ach! und uns? was wird begegnen?

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Sie ſtirbt einen edlen Tod;
Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel trägt,
Wie im Vogelfang die Droſſeln, zappelt ihr der Reihe nach.

(Helena und Chor ſtehen erſtaunt und erſchreckt, in bedeutender Gruppe.)

Geſpenſter! — — Gleich erſtarrten Bildern ſteht ihr da,
Geſchreckt, vom Tag zu ſcheiden, der euch nicht gehört.
Die Menſchen, die Geſpenſter ſämmtlich gleich wie ihr,
Entſagen auch nicht willig hehrem Sonnenſchein;
Doch bittet oder rettet niemand ſie vom Schluß;
Sie wiſſen's alle, wenigen doch gefällt es nur. —
Genug, ihr ſeid verloren! Alſo friſch ans Werk!

Panthalis.

Du biſt erfahren, weiſe, ſcheinſt uns gut geſinnt.
Drum ſage, was du möglich noch von Rettung weißt!

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Iſt leicht geſagt! Von der Königin hängt allein es ab,
Sich ſelbſt zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.
Entſchloſſenheit iſt nöthig und die behendeſte.

Helena.

Laß dieſe bangen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;
Doch kennſt du Rettung, dankbar ſei ſie anerkannt!

Mephiſtopheles-Phorkyas.

So viele Jahre ſtand verlaſſen das Thal-Gebirg,
Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe ſteigt.
Dort hinten ſtill im Gebirgsthal hat ein kühn Geſchlecht
Sich angeſiedelt, dringend aus cimmeriſcher Nacht,
Und unerſteiglich feſte Burg ſich aufgethürmt,
Von da ſie Land und Leute placken, wie's behagt.

Helena.

Das konnten ſie vollführen? Ganz unmöglich ſcheint's.

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre ſind's.

Helena.

Iſt Einer Herr? ſind's Räuber viel, Verbündete?

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Nicht Räuber ſind es, Einer aber iſt der Herr.

Helena.

Wie ſieht er aus?

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Nicht übel! mir gefällt er ſchon.
Es iſt ein munterer, kecker, wohlgebildeter,
Wie unter Griechen wenig, ein verſtänd'ger Mann.
Man ſchilt das Volk Barbaren, doch ich dächte nicht,
Daß grauſam einer wäre, wie vor Ilios
Gar mancher Held ſich menſchenfreſſeriſch erwies.
Ich acht' auf ſeine Großheit, ihm vertraut' ich mich.
Und ſeine Burg! die ſolltet ihr mit Augen ſehn!
Das iſt was andres gegen plumpes Mauerwerk,
Das eure Väter, mir nichts dir nichts, aufgewälzt,
Cyklopiſch wie Cyklopen, rohen Stein ſogleich
Auf rohe Steine ſtürzend; dort hingegen, dort
Iſt alles ſenk- und wagerecht und regelhaft.
Da ſeht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen,
Altane, Galerien, zu ſchauen aus und ein —

Helena (ihn unterbrechend).

Und was verlangſt du? ſage mir das letzte Wort!

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Du ſprichſt das letzte, ſagſt mit Ernſt vernehmlich Ja!
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.

Panthalis.

O sprich
Das kurze Wort, und rette dich und uns zugleich!

Helena.

Wie? sollt' ich fürchten, daß der König Menelas
So grausam sich verginge, mich zu schädigen?

Mephistopheles-Phorkyas.

Untheilbar ist die Schönheit; der sie ganz besaß,
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Theilbesitz.
(Trompeten in der Ferne; der Chor fährt zusammen.)
Wie scharf der Trompete Schmettern Ohr und Eingeweid'
Zerreißend anfaßt, also krallt sich Eifersucht
Im Busen fest des Mannes, der das nie vergißt,
Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.

Panthalis.

Hörst du nicht die Hörner schallen? siehst der Waffen
Blitze nicht?

Mephistopheles-Phorkyas.

Sei willkommen, Herr und König! gerne geb' ich
Rechenschaft.

Chor.

Aber wir?

Mephistopheles-Phorkyas.

Ihr wißt es deutlich, seht vor Augen ihren Tod,
Merkt den eurigen da drinne; nein, zu helfen ist euch nicht.
(Pause.)

Helena.

Ein Widerdämon bist du, das empfind' ich wohl
Und fürchte, Gutes wendest du zum Bösen um.

Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;
Das andre weiß ich; was die Königin dabei
In tiefem Busen geheimnißvoll verbergen mag,
Sei jedem unzugänglich. Alte! geh' voran.

Panthalis.

O wie gern gehen wir hin,
Eilenden Fußes!

(Nebel verbreiten sich, umhüllen Hintergrund und Mittelgrund; auch Mephistopheles-Phorkyas verschwindet darin.)

Wie? aber wie!
Schwestern, schaut euch um!
War es nicht heitrer Tag?
Nebel schwanken streifig empor
Aus Eurotas' heil'ger Fluth!

(Ein Nebelflor umzieht auch den Vordergrund, sodaß Helena und ihr Gefolge fast in ihm verschwimmen. Unterdessen — während die Frauen halb unsichtbar das Folgende sprechen — vollzieht sich ungesehen die Verwandlung.)

Trojanerin.

Und auf einmal wird es düster, ohne Glanz entschwebt der Nebel,
Dunkelgräulich, mauerbräunlich.

Panthalis.

Mauern stellen sich dem Blicke,
Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? ist's tiefe Grube?

Trojanerin.

Schauerlich in jedem Falle! Schwestern, ach! wird sind gefangen,
So gefangen wie nur je!

(Die Nebel weichen und es erſcheint ein innerer Burghof, umgeben von reichen phantaſtiſchen Gebäuden des Mittelalters.)

Helena (ihr Erſtaunen überwindend, die Stimme hebend).
Wo biſt du Pythoniſſa? heiße, wie du magſt;
Aus dieſen Gewölben tritt hervor der düſtern Burg!
Gingſt etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn
Mich anzukündigen, Wohlempfang bereitend mir,
So habe Dank und führe ſchnell mich ein zu ihm!
Beſchluß der Irrfahrt wünſch' ich, Ruhe wünſch' ich nur.

Panthalis.
Vergebens blickſt du, Königin, allſeits um dich her;
Verſchwunden iſt das leidige Bild, ich weiß nicht wie.
Doch ſieh', dort oben regt in Menge ſich allbereits
In Galerien, am Fenſter, in Portalen raſch
Sich hin und her bewegend viele Dienerſchaft;
Vornehm-willkommnen Gaſtempfang verkündet es.

Trojanerin.
Aufgeht mir das Herz! O ſeht nur dahin,
Von Jünglingsknaben das herrliche Volk! —
Was bewundr' ich zumeiſt? Iſt es zierlicher Gang,
Etwa des Haupts Lockhaar um die blendende Stirn,
Etwa der Wänglein Paar, wie die Pfirſiche roth,
Und eben auch ſo weichwollig beflaumt?

Panthalis.
Aber die ſchönſten,
Sie kommen daher;
Was tragen ſie nur?
Stufen zum Thron,
Teppich und Sitz,

Umhang und zelt-
artigen Schmuck.

Trojanerin.

Ueber überwallt er,
Wolkenkränze bildend,
Unſrer Königin Haupt;
Denn ſchon beſtieg ſie,
Eingeladen, herrlichen Pfühl.

Panthalis.

Tretet heran,
Stufe für Stufe!
Reihet euch ernſt!
Würdig, o würdig, dreifach würdig
Sei geſegnet ein ſolcher Empfang!

(Alles vom Chor Ausgeſprochene geſchieht nach und nach. — Fauſt erſcheint, nachdem Knaben und Knappen in langem Zug herabgeſtiegen, oben an der Treppe in ritterlicher Hofkleidung des Mittelalters und kommt langſam würdig herunter; hinter ihm, gefeſſelt, der Thurmwächter Lynceus.)

Fauſt.

Statt feierlichſten Grußes, wie ſich ziemte,
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir
In Ketten hartgeſchloſſen ſolchen Knecht,
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.
Hier kniee nieder, dieſer höchſten Frau
Bekenntniß abzulegen deiner Schuld!
Dies iſt, erhabne Herrſcherin, der Mann,
Vom hohen Thurm umherzuſchaun beſtellt.
Du kommſt heran, er meldet's nicht; verfehlt
Iſt ehrenvollſter, ſchuldigſter Empfang

So hohen Gastes. Freventlich verwirkt
Das Leben hat er, läge schon im Blut
Verdienten Todes; doch nur du allein
Bestrafst, begnadigst, wie dir's wohlgefällt.

Helena.

So hohe Würde wie du sie vergönnst,
Als Richterin, als Herrscherin, und wär's
Versuchend nur, wie ich vermuthen darf,
So üb' ich nun des Richters erste Pflicht,
Beschuldigte zu hören. Rede denn!

Lynceus.

Laß mich knieen, laß mich schauen,
Laß mich sterben, laß mich leben!
Denn schon bin ich hingegeben
Dieser gottgegebnen Frauen.
Harrend auf des Morgens Wonne,
Oestlich spähend ihren Lauf,
Ging auf einmal mir die Sonne
Wunderbar im Süden auf.
Zog den Blick nach jener Seite,
Statt der Schluchten, statt der Höhn,
Statt der Erd- und Himmelsweite
Sie, die Einzige, zu spähn.
Aug' und Brust ihr zugewendet
Sog ich an den milden Glanz;
Diese Schönheit, wie sie blendet,
Blendete mich Armen ganz.
Ich vergaß des Wächters Pflichten,
Völlig das beschworne Horn;

Drohe nur mich zu vernichten!
Schönheit bändigt allen Zorn.

Helena.

Das Uebel, das ich brachte, darf ich nicht
Bestrafen. Wehe mir! Welch streng Geschick
Verfolgt mich, überall der Männer Busen
So zu bethören, daß ein Unheil folgt!
Entferne diesen Guten, laß ihn frei!
Den Gottbethörten treffe keine Schmach.

(Auf Faust's Wink zieht sich Lynceus, entfesselt, mit den Knaben und Knappen in die Burg zurück.)

Faust.

Erstaunt, o Königin, seh' ich zugleich
Die sicher Treffende, hier den Getroffnen;
Ich seh' den Bogen, der den Pfeil entsandt,
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,
Mich treffend. Und was bin ich nun? Du machst mir
Rebellisch die Getreusten, meine Mauern
Unsicher. Also fürcht' ich schon, mein Heer
Gehorcht der siegend unbesiegten Frau.
Was bleibt mir übrig, als mich selbst und Alles,
Im Wahn das Meine, dir anheim zu geben?
Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,
Dich Herrin anerkennen, die sogleich
Auftretend sich Besitz und Thron erwarb.

Helena.

Ich wünsche dich zu sprechen, doch herauf
An meine Seite komm! Der leere Platz
Beruft den Herrn und sichert mir den meinen.

Faust.

Erst knieend laß die treue Widmung dir
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich
An deine Seite hebt, laß mich sie küssen.
Bestärke mich als Mitregenten deines
Gränzunbewußten Reichs, gewinne dir
Verehrer, Diener, Wächter all' in Einem!

Helena.

Vielfache Wunder seh' ich, hör' ich an.
Erstaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel.
Doch wünscht' ich Unterricht, warum die Rede
Des Manns mir seltsam klang, seltsam und freundlich:
Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,
Und hat ein Wort zum Ohre sich gesellt,
Ein andres kommt, dem ersten liebzukosen.

Faust.

Gefällt dir schon die Sprechart unsrer Völker,
O, so gewiß entzückt auch der Gesang,
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde.
Doch ist am sichersten, wir üben's gleich;
Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.

Helena.

So sage denn, wie sprech' ich auch so schön?

Faust.

Das ist gar leicht: es muß vom Herzen gehn.
Und wenn die Brust von Sehnsucht überfließt,
Man sieht sich um und fragt —

Helena (in wachsender, träumerischer Empfindung).

Wer mitgenießt.

Faust.

Nun schaut der Geist nicht vorwärts, nicht zurück,
Die Gegenwart allein —

Helena.

Ist unser Glück.

Faust.

Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand;
Bestätigung wer gibt sie?

Helena.

Meine Hand. —
Ich fühle mich so fern und doch so nah,
Und sage nur zu gern: da bin ich! da!

Faust.

Ich athme kaum, mir zittert, stockt das Wort;
Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort.

Helena.

Ich scheine mir verlebt und doch so neu;
In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

Faust.

Durchgrüble nicht das einzigste Geschick!
Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick!

(Trompetenstöße, noch fern. Mephistopheles-Phorkyas tritt ungestüm auf, von rechts.)

Mephistopheles-Phorkyas (heftig eintretend).

Buchstabirt in Liebes-Fibeln,
Tändelnd grübelt nur am Liebeln!
Doch dazu ist keine Zeit.
Fühlt ihr nicht ein dumpfes Wettern?

Hört nur die Trompete schmettern!
Das Verderben ist nicht weit.
Menelas mit Volkes-Wogen
Kommt auf euch herangezogen;
Rüstet euch zu herbem Streit!

Faust.

Verwegne Störung! widerwärtig dringt sie ein;
Auch nicht in Gefahren mag ich sinnlos Ungestüm.
Erschüttere du die Lüfte! Hier ist nicht Gefahr,
Und selbst Gefahr erschiene nur als eitles Dräun.

(Signale von den Thürmen, Trompeten und Zinken, kriegerische Musik. Fünf bewaffnete und gerüstete Heerführer, mächtige Gestalten [charakterisirt als Germane, Gothe, Franke, Sachse, Normanne], eilen die Treppe dröhnend herunter, stellen sich rechts in einer Reihe auf.)

Nein, gleich sollst du versammelt schauen
Der Helden ungetrennten Kreis:
Nur der verdient die Gunst der Frauen,
Der kräftigst sie zu schützen weiß.
(Zu den Heerführern.)
Mit angehaltnem, stillem Wüthen,
Das euch gewiß den Sieg verschafft,
Ihr Nordens jugendliche Blüthen,
Ihr Ostens blumenreiche Kraft!
In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert,
Die Schaar, die Reich um Reich zerbrach;
Sie treten auf, die Erde schüttert,
Sie schreiten fort, es donnert nach.
Drängt ungesäumt von diesen Mauern
Jetzt Menelas dem Meer zurück!

Dort irren mag er, rauben, lauern,
Ihm war es Neigung und Geſchick.

Germane du, Corinthus' Buchten
Vertheidige mit Wall und Schutz!
Achaia dann mit hundert Schluchten
Empfehl' ich, Gothe, deinem Trutz.

Nach Elis ziehn der Franken Heere,
Meſſene ſei der Sachſen Loos,
Normanne reinige die Meere
Und Argolis erſchaff' er groß.

Dann wird ein jeder häuslich wohnen,
Nach außen richten Kraft und Blitz;
Doch Sparta ſoll euch überthronen,
Der Königin verjährter Sitz!

(Fauſt winkt, die Heerführer ſtürmen nach links hinaus; zugleich ertönt draußen von neuem kriegeriſche Muſik. Die Trojanerinnen, die bei dem Beginn des Kriegslärms in die Ecken geflüchtet waren, treten wieder ein wenig vor. Die Muſik verhallt; Fanfaren und Signale, immer ferner, ertönen noch eine Weile. Mephiſtopheles-Phorkyas iſt nach rechts verſchwunden.)

Die Gaben, dieſen hier verliehen —
An jeglichen ein reiches Land —
Sind groß und herrlich; laß ſie ziehen!
Wir halten in der Mitte Stand.

Dies Land, allein zu dir gekehret,
Entbietet ſeinen höchſten Flor;
Dem Erdkreis, der dir angehöret,
Dein Vaterland, o zieh es vor!

Hier iſt das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,

Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich,
Sie sind zufrieden und gesund.

(Neben ihr sitzend.)

So ist es mir, so ist es dir gelungen;
Vergangenheit sei hinter uns gethan!
O fühle dich vom höchsten Gott entsprungen!
Der ersten Welt gehörst du einzig an.

(Die Seitenwände des Burghofs verwandeln sich in Felsen und Gebüsch; die Rückwand verschwindet, statt ihrer werden ersteigbare Felsen sichtbar. Ueppig blühende Gebüsche steigen im Vordergrunde rechts und links empor. Faust, auf diese Verwandlung deutend.)

Nicht feste Burg soll dich umschreiben!
Noch zirkt, in ewiger Jugendkraft,
Für uns, zu wonnevollem Bleiben,
Arkadien in Sparta's Nachbarschaft.

Helena (in Faust's Armen, träumerisch-zärtlich).

Gelockt auf sel'gem Grund zu wohnen,
Wir flüchteten ins heiterste Geschick!
Zur Laube wandeln sich die Thronen,
Arkadisch frei sei unser Glück!

(Vor dem Baldachin steigt eine große, geschlossene, einen hohlen Fels umwuchernde Laube auf, Faust und Helena völlig verdeckend. Eine süße, traumhafte Musik beginnt; auf die Trojanerinnen wirkend, die, wie eingeschläfert, vorne rechts und links allmählich niedersinken und einschlafen.)

Panthalis.

(vorne rechts, nach einer Weile mit geschlossenen Augen geisterhaft aus dem Schattenschlaf sprechend, während die Musik fortdauert).

Alles deckte sich schon
Rings mit Nebeln umher.

Sehen wir doch einander nicht!
Was geſchieht? Sinken wir wieder zurück
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,
Ungreifbarer Gebilde vollen,
Ueberfüllten, ewig leeren Hades?

(Mephiſtopheles-Phorkyas tritt langſam hinter der Laube hervor. Die Muſik hört auf.)

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Wie lange Zeit die Mädchen ſchlafen, weiß ich nicht;
Hier wird zum Tag, zum Mond, zum Jahr der Augenblick!
Ob ſie ſich träumen ließen, was ich hell und klar
Vor Augen ſah, iſt ebenfalls mir unbekannt.
Drum weck' ich ſie. Erſtaunen ſoll das junge Volk,
Glaubhafter Wunder Löſung endlich anzuſchaun.
Hervor! hervor! Und ſchüttelt eure Locken raſch!
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht ſo, und hört mich an!

Panthalis.

Rede nur, erzähl', erzähle, was ſich Wunderlichs begeben!

Trojanerin.

Hören möchten wir am liebſten, was wir gar nicht glauben können;
Denn wir haben Langeweile, dieſe Felſen anzuſehn.

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr ſchon?
So vernehmt: in dieſen Höhlen, dieſen Grotten, dieſen Lauben
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idylliſchem Liebespaare,
Unſerm Herrn und unſrer Frauen.

Panthalis.

Wie da drinnen?

Trojanerin.

Dort im Grünen?

Panthalis.

Thuſt du doch, als ob da drinnen ganze Weltenräume wären,
Wald und Wieſe, Bäche, Seen; welche Märchen ſpinnſt du ab!

Mephiſtopheles-Phorkyas.

Doch auf einmal ein Gelächter echo't in den Höhlenräumen;
Schau' ich hin, da ſpringt ein Knabe von der Frauen Schooß zum Manne,
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekoſe, das Getändel,
Thöriger Liebe Neckereien, Scherzgeſchrei und Luſtgejauchze
Wechſelnd übertäuben mich.
Nackt ein Genius ohne Flügel, faunenartig ohne Thierheit,
Springt er auf den feſten Boden, doch der Boden gegenwirkend
Schnellt ihn zu der luft'gen Höhe, und im zweiten, dritten Sprunge
Rührt er an das Hochgewölb.
Aengſtlich ruft die Mutter: ſpringe wiederholt und nach Belieben,
Aber hüte dich zu fliegen; freier Flug iſt dir verſagt!
Doch er flieht — und kommt verwandelt: blumenſtreifige Gewande
Hat er würdig angethan.
Quaſten ſchwanken von den Armen, Binden flattern um den Buſen,

In der Hand die goldne Leier, völlig wie ein kleiner Phöbus
Tritt er wohlgemuth zur Kante, zu dem Ueberhang; wir staunen.
Und die Eltern vor Entzücken werfen wechselnd sich ans Herz.
Denn wie leuchtet's ihm zu Häupten? Was erglänzt, ist schwer zu sagen,
Ist es Goldschmuck, ist es Flamme übermächtiger Geistes-kraft.
Und so regt er sich geberdend, sich als Knabe schon verkündend
Künftigen Meister alles Schönen, dem die ewigen Melodien
Durch die Glieder sich bewegen; und so werdet ihr ihn hören,
Und so werdet ihr ihn sehn zu einzigster Bewunderung.

(Tritt seitwärts, verschwindet bald. Ein reizendes, reinmelodisches Saitenspiel erklingt aus der Mittellaube. Alle merken auf und scheinen bald innig gerührt. Von hier an bis zum Schluß Musik.)

Panthalis.

Bist du fürchterliches Wesen
Diesem Schmeichelton geneigt,
Fühlen wir, als frisch genesen,
Uns zur Thränenlust erweicht.

Laß der Sonne Glanz verschwinden,
Wenn es in der Seele tagt,
Wir im eignen Herzen finden,
Was die ganze Welt versagt!

(Die Mittellaube öffnet sich; Faust, Helena und Euphorion — in dem oben beschriebenen Kostüm, mit der Leier — werden in lieblicher Gruppe sichtbar.)

Euphorion.

Hört ihr Kindeslieder ſingen,
Gleich iſt's euer eigner Scherz;
Seht ihr mich im Takte ſpringen,
Hüpft euch elterlich das Herz.

Helena.

Liebe, menſchlich zu beglücken,
Nähert ſie ein edles Zwei;
Doch zu göttlichem Entzücken
Bildet ſie ein köſtlich Drei.

Fauſt.

Alles iſt ſodann gefunden:
Ich bin dein und du biſt mein;
Und ſo ſtehen wir verbunden,
Dürft' es doch nicht anders ſein!

Euphorion (tritt hervor).

Nun laßt mich hüpfen,
Nun laßt mich ſpringen!
Zu allen Lüften
Hinauf zu dringen
Iſt mir Begierde,
Sie faßt mich ſchon.

Fauſt (mit Helena hervortretend, zärtlich ängſtlich).

Nur mäßig! mäßig!
Nicht ins Verwegne;
Daß Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zu Grund uns richte
Der theure Sohn.

Euphorion.

Ich will nicht länger
Am Boden ſtocken;
Laßt meine Hände,
Laßt meine Locken,
Laßt meine Kleider!
Sie ſind ja mein.

Helena.

O denk'! o denke,
Wem du gehöreſt!
Wie es uns kränke,
Wenn du zerſtöreſt
Das ſchön errungene
Mein, Dein und Sein.

Panthalis (träumeriſch ahnend).

Bald löſt, ich fürchte,
Sich der Verein!

Fauſt.

Bändige! bändige,
Eltern zu Liebe,
Ueberlebendige
Heftige Triebe!

Helena.

Ländlich im Stillen
Ziere den Plan!

Euphorion.

Nur euch zu Willen
Halt' ich mich an.

(Durch den Chor sich schlingend und ihn zum Tanze fortziehend.)

Leichter umschweb' ich hie
Muntres Geschlecht.
Ist nun die Melodie,
Ist die Bewegung recht?

Helena.

Ja, das ist wohlgethan;
Führe die Schönen an
Künstlichem Reihn!

Faust.

Wäre das doch vorbei!
Mich kann die Gaukelei
Gar nicht erfreun.

Panthalis.

Wenn du der Arme Paar
Lieblich bewegest,
Im Glanz dein lockig Haar
Schüttelnd erregest;
Wenn dir der Fuß so leicht
Ueber die Erde schleicht,
Dort und da wieder hin
Glieder um Glied sich ziehn:
Hast du dein Ziel erreicht,
Liebliches Kind!
All' unsre Herzen sind
All' dir geneigt.

(Euphorion und die Trojanerinnen haben sich während dieser Rede in verschlungenen Reihen bewegt; jetzt macht er sich los, blickt ungeduldig umher.)

Euphorion.

Felsengedränge hier
Zwischen dem Waldgebüsch!
Was soll die Enge mir?
Bin ich doch jung und frisch.
Winde, sie sausen ja,
Wellen, sie brausen da;
Hör' ich doch beides fern,
Nah wär' ich gern!
(Steigt hinten die Felsen hinan.)

Helena.

Wolltest du den Gemsen gleichen?
Vor dem Falle muß uns graun.

Euphorion.

Immer höher muß ich steigen,
Immer weiter muß ich schaun.
(oben) Weiß ich nun, wo ich bin!
Mitten der Insel drinn,
Mitten in Pelops Land,
Erde- wie seeverwandt. —
Träumt ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag!
Krieg ist das Losungswort,
Sieg! und so klingt es fort.
Welche dies Land gebar
Aus Gefahr in Gefahr,
Frei, unbegränzten Muths,
Verschwendrisch eignen Bluts,
Mit nicht zu dämpfendem
Heiligem Sinn,

Alle den Kämpfenden
Bring' es Gewinn!

Panthalis.

Heilige Poeſie,
Himmelan ſteige ſie!
Glänze, der ſchönſte Stern,
Fern und ſo weiter fern!
Und ſie erreicht uns doch
Immer, man hört ſie noch,
Vernimmt ſie gern.

Euphorion.

Nein, nicht ein Kind bin ich erſchienen,
In Waffen kommt der Jüngling an!
Geſellt zu Starken, Freien, Kühnen,
Hat er im Geiſte ſchon gethan.
Nun fort!
Nun dort
Eröffnet ſich zum Ruhm die Bahn.

Fauſt.

Kaum ins Leben eingerufen,
Heitrem Tag gegeben kaum,
Sehneſt du von Schwindelſtufen
Dich zu ſchmerzenvollem Raum.

Helena.

Sind denn wir
Gar nichts dir?
Iſt der holde Bund ein Traum?

Euphorion.

Und hört ihr donnern auf dem Meere?
Dort wiederdonnern Thal um Thal?
In Staub und Wellen, Heer dem Heere,
In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.
Und der Tod
Iſt Gebot,
Das verſteht ſich nun einmal.

Helena.

Welch Entſetzen! welches Grauen!

Fauſt.

Iſt der Tod denn dir Gebot?

Euphorion.

Sollt' ich aus der Ferne ſchauen?
Nein! ich theile Sorg' und Noth.

Fauſt.

Uebermuth und Gefahr!

Helena.

Tödtliches Loos!

Euphorion.

Doch! — und ein Flügelpaar
Faltet ſich los!
Dorthin! Ich muß! ich muß!
Gönnt mir den Flug!

(Er wirft ſich in die Lüfte.)

Pantalis.

Ikarus! Ikarus!
Jammer genug!

(Er ſtürzt in die Tiefe. Helena, ihm nachgeſtiegen, ſchreit auf.)

Faust (ihr nacheilend).
Der Freude folgt sogleich
Grimmige Pein!

Euphorion (Stimme aus der Tiefe).
Laß mich im düstern Reich,
Mutter, mich nicht allein!

(Helena, oben wo Euphorion stand, bricht vor Schmerz zusammen; Faust fängt sie auf. Sie erhebt sich langsam wieder, ihn anstarrend; während die Musik in den Ausdruck traumhafter, feierlicher Trauer übergeht.)

Helena (zu Faust).
Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:
Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.
Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;
Bejammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl!
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!

(Sie versinkt, aus seinen Armen. Faust, knieend, greift in die Luft, wie um sie noch zu halten. Zugleich sinken unten Panthalis und alle Frauen zur Erde und in sich zusammen, wie wieder zu Schatten geworden. Plötzliche tiefe Finsterniß, wie am Anfang des Aufzugs.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Hochgebirg, ſtarke zackige Felſen-Gipfel.
(Eine Wolke zieht herbei, lehnt ſich an, ſenkt ſich auf eine vorſtehende Platte der Mittelbühne herab. Sie theilt ſich. Fauſt tritt aus ihr hervor. Die Wolke zieht wieder hinweg.)

Fauſt.

Der Einſamkeiten tiefſte ſchauend unter meinem Fuß,
Betret' ich wohlbedächtig dieſer Gipfel Saum,
Entlaſſend meiner Wolke Tragwerk, die mich ſanft
An klaren Tagen über Land und Meer geführt.
Sie löſt ſich langſam, nicht zerſtiebend, von mir ab.
Nach Oſten ſtrebt die Maſſe mit geballtem Zug,
Ihr ſtrebt das Auge ſtaunend in Bewundrung nach.
Sie theilt ſich wandelnd, wogenhaft, veränderlich.
Doch will ſich's modeln. — Ja! das Auge trügt mich nicht! —
Auf ſonnbeglänzten Pfühlen herrlich hingeſtreckt,
Zwar rieſenhaft, ein göttergleiches Fraungebild,
Ich ſeh's! Junonen ähnlich, ach, und Helenen —
Wie majeſtätiſch lieblich mir's im Auge ſchwankt.
Die Göttin iſt's nicht mehr, die ich verlor — doch ja,
Noch göttlich iſt's. Des Wunderglückes Nachgefühl,
Gleich Wolken trägt's mich über alles Gemeine weg
Am Aether hin, ſo lang' ich athmend dauernd kann. —

Ach! schon verrückt sich's! Formlos breit und aufgethürmt,
Ruht es in Osten, fernen Eisgebirgen gleich,
Und spiegelt blendend flüchtiger Tage großen Sinn.
Doch mir umschwebt ein zarter lichter Nebelstreif
Noch Brust und Stirn, erheiternd, kühl und schmeichelhaft.
Nun steigt es leicht und zaudernd hoch und höher auf,
Fügt sich zusammen. — Täuscht mich ein entzückend Bild,
Als jugendderstes, längstentbehrtes höchstes Gut?
Des tiefsten Herzens frühste Schätze quellen auf;
Margretens Liebe, leichten Schwungs, bezeichnet's mir,
Den schnellempfundnen, ersten, kaum verstandnen Blick,
Der, festgehalten, überglänzte jeden Schatz.
Wie Seelenschönheit steigert sich die holde Form,
Löst sich nicht auf, erhebt sich in den Aether hin,
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort.

(Steigt herab. Mephistopheles erscheint hinten auf dem Felsen.)

Mephistopheles.

Das heiß' ich endlich vorgeschritten! —
Nun aber sag', was fällt dir ein?
Steigst ab in solcher Gräuel Mitten,
Im gräßlich gähnenden Gestein?
Ich kenn' es wohl, doch nicht an dieser Stelle,
Denn eigentlich war das der Grund der Hölle.

Faust.

Es fehlt dir nie an närrischen Legenden;
Fängst wieder an dergleichen auszuspenden.

Mephistopheles.

Ich war dabei, als noch da drunten, siedend,
Der Abgrund schwoll und strömend Flammen trug;

Als Moloch's Hammer, Fels an Felsen schmiedend,
Gebirgestrümmer in die Ferne schlug.
Noch starrt das Land von fremden Centnermassen;
Der Philosoph, er weiß es nicht zu fassen. —
Was geht mich's an! Natur sei wie sie sei!
's ist Ehrenpunkt: der Teufel war dabei! (Steigt herab.)
Doch, daß ich ganz verständlich spreche,
Gefiel dir nichts an unf'rer Oberfläche?
Du übersahst, in ungemeßnen Weiten,
„Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten."
Doch, ungenügsam, wie du bist,
Empfandest du wohl kein Gelüst?

Faust

(auf Felsgetrümmer sitzend; Mephistopheles ihm gegenüber).

Und doch! ein Großes zog mich an.
Errathe!

Mephistopheles.

Das ist bald gethan.
Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,
Im Kerne Bürger-Nahrungsgraus.
Da freut ich mich an Rollekutschen,
Am lärmigen Hin- und Wiederrutschen,
Am ewigen Hin- und Wiederlaufen
Zerstreuter Ameis-Wimmelhaufen.
Und wenn ich führe, wenn ich ritte,
Erschien' ich immer ihre Mitte,
Von Hunderttausenden verehrt.

(Faust schüttelt widersprechend den Kopf.)

Dann baut' ich, grandios, mir selbst bewußt,
Am lustigen Ort ein Schloß zur Lust.

Wald, Hügel, Flächen, Wiesen, Feld
Zum Garten prächtig umbestellt.
Da ließ' ich allerschönsten Frauen
Vertraut-bequeme Häuslein bauen;
Verbrächte da gränzenlose Zeit
In allerliebst-geselliger Einsamkeit.
Ich sage Fraun; denn ein für allemal
Denk' ich die Schönen im Plural.

Faust.

Schlecht und modern! Sardanapal!

Mephistopheles.

Erräth man wohl, wornach du strebtest?
Es war gewiß erhaben kühn.
Der du dem Mond um so viel näher schwebtest,
Dich zog wohl deine Sucht dahin?

Faust.

Mit nichten! dieser Erdenkreis
Gewährt noch Raum zu großen Thaten.
Erstaunenswürdiges soll gerathen,
Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß.

Mephistopheles.

Und also willst du Ruhm verdienen?
Man merkt's, du kommst von Heroinen.

Faust.

Herrschaft gewinn' ich, Eigenthum!
Die That ist alles, nichts der Ruhm.

(Mephistopheles starrt ihn an, ohne ihn zu fassen.)

Dein widrig Weſen, bitter ſcharf,
Was weiß es, was der Menſch bedarf?

Mephiſtopheles.

Geſchehe denn nach deinem Willen!
Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.

Fauſt.

Mein Auge war auf's hohe Meer gezogen;
Es ſchwoll empor, ſich in ſich ſelbſt zu thürmen,
Dann ließ es nach und ſchüttelte die Wogen,
Des flachen Ufers Breite zu beſtürmen.
Und das verdroß mich; wie der Uebermuth
Den freien Geiſt, der alle Rechte ſchätzt,
Durch leidenſchaftlich aufgeregtes Blut
Ins Mißbehagen des Gefühls verſetzt.
Da wagt mein Geiſt, ſich ſelbſt zu überfliegen:
Hier möcht' ich kämpfen, dies möcht' ich beſiegen.
(Sich leidenſchaftlich begeiſtert erhebend.)
Und es iſt möglich! — Fluthend wie ſie ſei,
An jedem Hügel ſchmiegt die Welle ſich vorbei;
Sie mag ſich noch ſo übermüthig regen,
Geringe Höhe ragt ihr ſtolz entgegen,
Geringe Tiefe zieht ſie mächtig an.
Da faßt' ich ſchnell im Geiſte Plan auf Plan:
Erlange dir das köſtliche Genießen,
Das herriſche Meer vom Ufer auszuſchließen,
Der feuchten Breite Gränzen zu verengen
Und, weit hinein, ſie in ſich ſelbſt zu drängen!
Von Schritt zu Schritt wußt' ich mir's zu erörtern.
Das iſt mein Wunſch, den wage zu befördern!
(Trommeln und kriegeriſche Muſik aus der Ferne, von links.)

Mephiſtopheles.

Wie leicht iſt das! — Hörſt du die Trommeln fern?

Fauſt.

Schon wieder Krieg! Der Kluge hört's nicht gern.

Mephiſtopheles.

Krieg oder Frieden — klug iſt das Bemühen,
Aus jedem Umſtand ſeinen Vortheil ziehen.
Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen,
Der gute Kaiſer ſchwebt in großen Sorgen;
Du kennſt ihn ja. Als wir ihn unterhielten,
Ihm falſchen Reichthum in die Hände ſpielten,
Da war die ganze Welt ihm feil.
Denn jung ward ihm der Thron zu Theil,
Und ihm beliebt' es falſch zu ſchließen:
Es könne wohl zuſammengehn
Und ſei recht wünſchenswerth und ſchön,
Regieren und zugleich genießen.

Fauſt (in der tiefen Wärme eines neuen Gefühls).

Ein großer Irrthum! Wer befehlen ſoll,
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.
Ihm iſt die Bruſt von hohem Willen voll,
Doch was er will, es darf's kein Menſch ergründen.
Was er den Treuſten in das Ohr geraunt,
Es iſt gethan und alle Welt erſtaunt.
So wird er ſtets der Allerhöchſte ſein,
Der Würdigſte! Genießen macht gemein.

Mephiſtopheles.

So iſt er nicht! Er ſelbſt genoß, und wie!
Indeß zerfiel das Reich in Anarchie,

Wo Groß und Klein ſich Kreuz und quer befehdeten,
Und Brüder ſich vertrieben, tödteten.
Der Kleinſte ſelbſt, er galt für voll; —
Doch war's zuletzt den Beſten allzutoll.
Die Tüchtigen, ſie ſtanden auf mit Kraft
Und ſagten: Herr iſt, der uns Ruhe ſchafft;
Der Kaiſer kann's nicht, will's nicht — laßt uns wählen
Den neuen Kaiſer, neu das Reich beſeelen!
Der Aufruhr ſchwoll, der Aufruhr ward geheiligt —
Denn Pfaffen waren mehr als Andere betheiligt —
Und unſer Kaiſer, den wir froh gemacht,
Zieht ſich hierher, vielleicht zur letzten Schlacht.

Fauſt.

Er jammert mich; er war ſo gut und offen.

Mephiſtopheles.

Komm, ſehn wir zu! der Lebende ſoll hoffen.
Befrein wir ihn aus dieſem engen Thale!
Einmal gerettet iſt's für tauſend Male.
Wer weiß, wie noch die Würfel fallen?
Und hat er Glück, ſo hat er auch Vaſallen.
(Sie ſteigen auf das Mittelgebirg hinauf und beſchauen die Anordnung des Heeres im Thal. Trommeln und Kriegsmuſik ſchallt von unten auf.)
Die Stellung, ſeh' ich, gut iſt ſie genommen!
Wir treten zu, dann iſt der Sieg vollkommen.

Fauſt.

Was kann da zu erwarten ſein?
Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein!

Mephistopheles.

Kriegslist, um Schlachten zu gewinnen!
Befestige dich bei großen Sinnen,
Indem du deinen Zweck bedenkst!
Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,
So knieſt du nieder und empfängst
Die Lehn von gränzenloſem Strande.

Faust.

Schon manches haſt du durchgemacht;
Nun, ſo gewinn' auch eine Schlacht!

Mephistopheles.

Nein, du gewinnſt ſie! dieſes Mal
Biſt du der Obergeneral.

Faust.

Das wäre mir die rechte Höhe,
Da zu befehlen, wo ich nichts verſtehe!

Mephistopheles.

Laß du den Generalſtab ſorgen,
Und der Feldmarſchall iſt geborgen.
Kriegsunrath hab' ich längſt verſpürt,
Den Kriegsrath gleich voraus formirt
Aus Urgebirgs Urmenſchenkraft;
Wohl dem, der ſie zuſammenrafft!

(Die drei Gewaltigen: Raufebold, Habebald und Halte-feſt, kraftvolle Geſtalten, aber geiſterbleich, ſteigen regungslos an drei verſchiedenen Stellen aus den Felſen auf.)

Faust.

Was ſeh' ich dort, was Waffen trägt?
Haſt du das Bergvolk aufgeregt?

Mephistopheles.

Da kommen meine Burſche ja!

Raufebold

(jung, leicht bewaffnet, bunt gekleidet; ſpricht wie die beiden Andern faſt eintönig, feſt, hart, nur den Kopf und die Augen zu Fauſt hin bewegend, ſonſt regungslos).

Wenn einer mir ins Auge ſieht,
Werd' ich ihm mit der Fauſt gleich in die Freſſe fahren,
Und eine Memme, wenn ſie flieht,
Faſſ' ich bei ihren letzten Haaren.

Habebald (männlich, wohl bewaffnet, reich gekleidet).

So leere Händel, das ſind Poſſen,
Damit verdirbt man ſeinen Tag;
Im Nehmen ſei nur unverdroſſen,
Nach allem andern frag' hernach!

Haltefeſt (bejahrt, ſtark bewaffnet).

Damit iſt auch nicht viel gewonnen!
Bald iſt ein großes Gut zerronnen,
Es rauſcht im Lebensſtrom hinab.
Zwar nehmen iſt recht gut, doch beſſer iſt's behalten;
Laß du den grauen Kerl nur walten,
Und niemand nimmt dir etwas ab.

(Trommeln und kriegeriſche Muſik ganz nahe. Auf Mephiſto's Wink treten die drei Gewaltigen auf die mittlere Platte und dann mit ihm hinter den höheren Fels zurück; Fauſt, noch auf die unten Nahenden zurückblickend, folgt. Im Vordergrunde, von links, kommen der Kaiſer, der Heermeiſter, Trabanten und Truppen.)

Heermeiſter.

Noch immer ſcheint der Vorſatz wohl erwogen,
Daß wir (hinunterdeutend) in dies gelegene Thal

Das ganze Heer gedrängt zurückgezogen;
Ich hoffe fest, uns glückt die Wahl.

Kaiser.

Wie es nun geht, es muß sich zeigen;
Doch mich verdrießt die halbe Flucht, das Weichen.

Heermeister.

Schau' hier, mein Fürst, auf unsre rechte Flanke!
Solch ein Terrain wünscht sich der Kriegsgedanke:
Nicht steil die Hügel, doch nicht allzugänglich,
Den Unsern vortheilhaft, dem Feind verfänglich.

Kaiser (nach rechts hinausblickend).

Dort ziehn sie her, die falschen Anverwandten,
Wie sie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,
Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,
Dem Zepter Kraft, dem Thron Verehrung raubten,
Dann, unter sich entzweit, das Reich verheerten,
Und nun gesammt sich gegen mich empörten.
Ein Gegenkaiser kommt mir zum Gewinn,
Nun fühl' ich erst, daß Ich der Kaiser bin!
Bei jedem Fest, wenn's noch so glänzend war,
Nichts ward vermißt, mir fehlte die Gefahr.
Selbstständig fühlt' ich meine Brust besiegelt,
Als ich mich dort, beim Fest, im Feuerreich bespiegelt;
Das Element drang gräßlich auf mich los;
Es war nur Schein, allein der Schein war groß.
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt;
Ich bringe nach, was frevelhaft versäumt!

(Faust, geharnischt, mit halbgeschlossenem Helm, sodaß er schwer zu erkennen ist, und die drei Gewaltigen, gerüstet und gekleidet wie oben, sind wieder hervorgetreten; die drei bleiben vorne

etwas erhöht stehen, Faust kommt ganz herab und neigt vor dem Kaiser das Knie.)

Faust.

Wir treten auf und hoffen ungescholten;
Auch ohne Noth hat Vorsicht wohl gegolten.
Der Nekromant von Norcia, der Sabiner,
Ist dein getreuer, ehrenhafter Diener.
Welch' gräulich Schicksal droht' ihm ungeheuer!
Das Reisig prasselte, schon züngelte das Feuer;
Nicht Mensch, noch Gott, noch Teufel konnte retten;
(auf den Kaiser deutend)
Die Majestät zersprengte glühende Ketten.
Dort war's in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet.
Er trug uns auf, als eiligstes Geschäfte,
Bei dir zu stehn. (auf die drei Gewaltigen deutend) Groß
sind des Berges Kräfte;
Da wirkt Natur so übermächtig frei,
Der Pfaffen Stumpfsinn schilt es Zauberei.

Kaiser (ablehnend).

Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt,
Persönlich sei er solcher Ehren werth.
Sei das Gespenst, das gegen uns erstanden,
Sich Kaiser nennt und Herr von unsern Landen,
Des Heeres Herzog, Lehnsherr unsrer Großen,
Mit eigner Faust ins Todtenreich gestoßen!

Faust.

Wie es auch sei, das Große zu vollenden,
Du thust nicht wohl, dein Haupt so zu verpfänden.

Was, ohne Haupt, was förderten die Glieder?
Denn schläfert jenes, alle sinken nieder.
Dort naht der Feind, die deinen harren brünstig;
Befiehl den Angriff! der Moment ist günstig.
Erlaube denn, (auf Raufebold deutend) daß dieser muntre Held
Sich ungesäumt in deine Reihen stellt,
Sich deinen Reihen innigst einverleibt
Und, so gesellt, sein kräftig Wesen treibt!
(auf die beiden Andern deutend)
Auch bitt' ich, diese Tapfern zu bemerken;
Es schadet nichts, wenn Starke sich verstärken.
(Der Kaiser blickt, noch unsicher zaudernd, auf den Heermeister; dieser nickt zustimmend. Wieder zu Faust gewendet nickt nun der Kaiser ebenfalls; gibt dann das Zeichen zur Schlacht. Anführer der Truppen entfernen sich rasch nach rechts und links; die drei Gewaltigen in dröhnendem Schritt mit denen, die nach rechts gehen, ab. Trompetensignale, sich näher und ferner wiederholend. — Mephistopheles erscheint wieder auf der Felsenplatte.)

Mephistopheles (laut, in kriegerischem Feuer).

Nun schauet, wie im Hintergrunde
Aus jedem zackigen Felsenschlunde
Bewaffnete hervor sich drängen,
Die schmalen Pfade zu verengen,
Mit Helm und Harnisch, Schwertern, Schilden
Dort hinten eine Mauer bilden!
(kommt rasch auf die Mittelplatte, die Faust erstiegen hat; leise)
Ich hab' inzwischen nicht gesäumt,
Die Waffensäle ringsum aufgeräumt;
Da standen sie zu Fuß, zu Pferde,

Als wären ſie noch Herrn der Erde;
Sonſt waren's Ritter, König, Kaiſer,
Jetzt ſind es nichts als leere Schneckenhäuſer;
Gar manch Geſpenſt hat ſich darein geputzt,
Das Mittelalter lebhaft aufgeſtutzt.
Welch Teufelchen auch drinne ſteckt,
Für diesmal macht es doch Effect!

(Furchtbarer Poſaunenſchall aus der Höhe. Es dunkelt; rothe Scheine fliegen über die Bühne.)

Fauſt.

Der Horizont hat ſich verdunkelt,
Nur hie und da bedeutend funkelt
Ein rother ahnungsvoller Schein;
Schon blutig blinken die Gewehre;
Der Fels, der Wald, die Atmoſphäre,
Der ganze Himmel miſcht ſich ein.

Mephiſtopheles.

Die rechte Flanke hält ſich kräftig;
Doch ſeh' ich ragend unter dieſen
Hans Raufbold, den behenden Rieſen,
Auf ſeine Weiſe raſch geſchäftig.

Kaiſer

(hat gleichfalls die Mittelplatte erſtiegen, hinaus und hinunter geblickt; betroffen).

Erſt ſah ich Einen Arm erhoben,
Jetzt ſeh' ich ſchon ein Dutzend toben
Und wirken wie mit Zauberkraft.
Auf unſrer Phalanx blanken Lanzen
Seh' ich behende Flämmchen tanzen;
Das ſcheint mir gar zu geiſterhaft!

Faust.

Verzeih, o Herr, das sind die Spuren
Verschollner geistiger Naturen,
Ein Wiederschein der Dioskuren,
Bei denen alle Schiffer schwuren;
Sie sammeln hier die letzte Kraft.

Kaiser.

Doch sage: wem sind wir verpflichtet,
Daß die Natur, auf uns gerichtet,
Das Seltenste zusammenrafft?

Faust.

Wem als dem Meister, jenem hohen,
Der dein Geschick im Busen trägt?
Durch deiner Feinde starkes Drohen
Ist er im Tiefsten aufgeregt.
Sein Dank will dich gerettet sehen,
Und sollt' er selbst daran vergehen.

Mephistopheles

(gegen die Rechte gewendet, wieder allein ganz oben).

Dringend wiederholten Streichen
Müssen unsre Feinde weichen,
Und mit ungewissem Fechten
Drängen sie nach ihrer Rechten
Und verwirren so im Streite
Ihrer Hauptmacht linke Seite!
Unsrer Phalanx feste Spitze
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze
Fährt sie in die schwache Stelle. —
Nun, wie sturmbewegte Welle,

Sprühend, wüthen gleiche Mächte
Wild in doppeltem Gefechte.
Herrlichers ist nichts ersonnen,
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

Kaiser (an der linken Seite, zu Faust).

Schau'! Mir scheint es dort bedenklich,
Unser Posten steht verfänglich.
Keine Steine seh' ich fliegen,
Niedre Felsen sind erstiegen,
Obre stehen schon verlassen.
Jetzt! — der Feind, zu ganzen Massen
Immer näher angedrungen,
Hat vielleicht den Paß errungen.
Schlußerfolg unheiligen Strebens!
Eure Künste sind vergebens!

Mephistopheles.

Nur Muth! noch ist es nicht mißglückt.
Geduld und Pfiff zum letzten Knoten!
Gewöhnlich geht's am Ende scharf.
Ich habe meine sichern Boten;
Befehlt, daß ich befehlen darf!
(Reckt beschwörend die Hand aus.)

Faust.

Was ist zu thun?

Mephistopheles.

Es ist gethan!
(Deutet nach oben und nach links hinaus. Die Andern horchen; Rieseln, anwachsend, dann lautes Rauschen und Brausen wird vernehmbar. Dazwischen Trompetensignale.)

Fauſt.

Dort fängt es ſchon zu rieſeln an.
An mancher trocknen, kahlen Felſenſtelle
Entwickelt ſich die volle, raſche Quelle —

Mephiſtopheles.

Das iſt ein wunderbarer Gruß,
Die kühnſten Klettrer ſind confus!

Fauſt.

Schon rauſcht ein Bach zu Bächen mächtig nieder,
Aus Schluchten kehren ſie gedoppelt wieder;
Ein Strom nun wirft den Bogenſtrahl.
Was hilft ein tapfres heldenmäßiges Stemmen?
Die mächtige Woge ſtrömt, ſie wegzuſchwemmen;
Mir ſchaudert ſelbſt vor ſolchem wilden Schwall.

Mephiſtopheles (ganz oben, für ſich).

Ich ſehe nichts von dieſen Waſſerlügen;
Nur Menſchen-Augen laſſen ſich betrügen,
Und mich ergetzt der wunderliche Fall.
Sie ſtürzen fort zu ganzen hellen Haufen;
Die Narren wähnen zu erſaufen . . .
Nun iſt Verwirrung überall!
(Blitz und Donner, ſtarke Verdunkelung. Mephiſtopheles, hoch aufgerichtet, mit voller Gewalt der Stimme:)
Den Feinden dichte Finſterniſſe!
Und Tritt und Schritt ins Ungewiſſe!
Irrfunken-Blick an allen Enden,
Ein Leuchten, plötzlich zu verblenden!

Fauſt.

Sie fliehn!

Kaiſer.

Sie fliehn!

Fauſt.

Victoria!

(Der Ruf „Victoria!“ erſchallt auch hinter der Scene, ſich weiter fortpflanzend. Die Bühne erhellt ſich wieder. Der Kaiſer giebt Fauſt die Hand; legt, wie im Dankgefühl, eine Hand auf's Herz; ſpricht zu ihm. Fauſt kniet nieder. Der Kaiſer zieht ihn empor. — Fröhliche Fanfaren, ſich nähernd. Anführer und Truppen eilen von links und rechts herbei; Fahnen werden geſchwenkt.)

Soldaten.

Sieg! Sieg! — Heil unſerm Herrn! — Victoria!

(Der Kaiſer ſteigt mit Fauſt herab. Sie ſenken die Fahnen vor ihm.)

Kaiſer.

Es ſei nun wie ihm ſei! uns iſt die Schlacht gewonnen,
Des Feinds zerſtreute Flucht im flachen Feld zerronnen.
Der Ueberwund'ne fiel, zu ſtets erneutem Spott;
Der Sieger, wie er prangt, preiſt den gewognen Gott,
Und alles ſtimmt mit ein, er braucht nicht zu befehlen,
Herr Gott dich loben wir! aus Millionen Kehlen.

Fauſt.

So lang' das treue Blut die vollen Adern regt,
Sind wir der Körper, den dein Wille leicht bewegt.

Kaiſer.

Du kamſt freiwillig, halfſt mir ſiegen, treuer Mann;
Erfahre nun, wie reich ein Herrſcher danken kann.
Was ich dir zugedacht in dieſer ernſten Stunde,

Vernahmst du
(nach der Felsplatte deutend)
droben schon aus deines Kaisers Munde:
Du sollst an Landbesitz vor vielen Andern glänzen —

Faust.

Herr, gieb mir nur den Strand an deines Reiches Grenzen.
Das Land, das noch nicht ist: im Meere liegt es breit;
Dem Meer entring' ich es durch Kraft, Geduld und Zeit!

Kaiser (lächelnd).

Bescheiden find' ich dich! doch stolz in deiner Kraft.
Wohl denn! das Land sei dein, das erst dein Wille schafft;
Zu gleicher Zeit das Recht, dich nach Gelegenheiten
Durch Anfall, Kauf und Tausch ins Weitre zu verbreiten.
Noch einmal dank' ich dir! Und was ich jetzt bethätigt,
Sei dir für alle Zeit durch Schrift und Zug bestätigt.
(zu Allen)
Und nun entlass' ich euch, damit den großen Tag,
Gesammelt, jedermann sich überdenken mag!
(Jubelgeschrei, Fanfaren.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Fauſt's Anſiedlung am Meer, das im Hintergrund weithinaus ſichtbar iſt, durch feſte Dämme vom Land geſchieden. Links Fauſt's Palaſt, im Profil; eine Vorhalle ſpringt im Mittelgrund auf die Bühne vor, von Säulen getragen; auf der Vorhalle flaches Dach, von ſteinerner Baluſtrade umgeben; in der Vorhalle Eingang in den Palaſt. Von rechts, rückwärts, läuft ein Kanal quer über die Bühne und verſchwindet links hinter dem Palaſt. Jenſeits des Kanals, hinter der Vorhalle, erhebt ſich ein Thurm, den eine Luftbrücke mit dem Obergeſchoß des Palaſtes verbindet. — Rechts tritt das einfache Geländer eines dürftigen Gärtchens etwas auf die Bühne vor; das Gärtchen iſt ſofort anſteigend gedacht, Stufen führen von der Thür des Geländers nach rechts wie zu einem Hügel hinauf.

Ein Wanderer kommt von vorne links; blickt verwundert und ſuchend umher. Endlich nach rechts zu dem gedachten Hügel hinaufblickend nickt er vor ſich hin.

Wanderer.

Ja! ſie ſind's, die dunkeln Linden,
Dort in ihres Alters Kraft.
Und ich ſoll ſie wieder finden,
Nach ſo langer Wanderſchaft!
Iſt es doch die alte Stelle,
Jene Hütte, die mich barg,
Als die ſturmerregte Welle
Mich an jene Dünen warf!

Meine Wirthe möcht' ich ſegnen,
Hülfsbereit, ein wackres Paar,
Das, um heut mir zu begegnen,
Alt ſchon jener Tage war.
Ach! das waren fromme Leute!
Poch' ich? ruf' ich?

(Sieht Baucis rechts die Stufen herabkommen.)

Seid gegrüßt!
Wenn, gaſtfreundlich, auch noch heute
Ihr des Wohlthuns Glück genießt.

Baucis (Mütterchen, ſehr alt).

Lieber Kömmling! Leiſe! Leiſe!
Ruhe! laß den Gatten ruhn;
Langer Schlaf verleiht dem Greiſe
Kurzen Wachens raſches Thun.

Wanderer.

Sage, Mutter, biſt du's eben,
Meinen Dank noch zu empfahn,
Was du für des Jünglings Leben
Mit dem Gatten einſt gethan?
Biſt du Baucis, die, geſchäftig,
Halberſtorbnen Mund erquickt?

(Der Gatte tritt auf, ebenſo wie Baucis.)

Du, Philemon, der, ſo kräftig,
Meinen Schatz der Fluth entrückt?

(Sie nicken freundlich, drücken ihm die Hände.)

Laßt denn nun hervor mich treten,
Schaun das gränzenloſe Meer;

Laßt mich knieen, laßt mich beten!
Mich bedrängt die Bruſt ſo ſehr.
(Er geht nach hinten zu, kniet, betet ſtill.)

Philemon (zu Baucis).

Eile nur den Tiſch zu decken,
Wo's im Gärtchen munter blüht.
Laß ihn rennen, ihn erſchrecken!
Denn er glaubt nicht, was er ſieht.
(Geht ihm nach, während Baucis rechts wieder hügelan verſchwindet. Der Wanderer ſteht auf, ſtarrt umher.)
Das euch grimmig mißgehandelt,
Wog' auf Woge ſchäumend wild,
Seht als Garten ihr behandelt,
Seht ein paradieſiſch Bild.
Kluger Herren kühne Knechte
Gruben Gräben, dämmten ein,
Schmälerten des Meeres Rechte,
Herrn an ſeiner Statt zu ſein.
(nach beiden Seiten hinausdeutend)
Schaue grünend Wieſ' an Wieſe,
Anger, Garten, Dorf und Wald! —
Komm' nun aber und genieße,
Denn die Sonne ſcheidet bald.
Dort im Fernſten ziehen Segel,
Suchen nächtlich ſichern Port —
Kennen doch ihr Neſt die Vögel —
Denn jetzt iſt der Hafen dort.
(Baucis kommt, neugierig-geſchäftig, zurück.)
So erblickſt du in der Weite
Erſt des Meeres blauen Saum,

Rechts und links, in aller Breite,
Dichtgedrängt bewohnten Raum.

Bauris.

Wohl! ein Wunder ist's gewesen!
Läßt mich heut noch nicht in Ruh;
Denn es ging das ganze Wesen
Nicht mit rechten Dingen zu.

Philemon.

Kann der Kaiser sich versündigen,
Der das Ufer ihm verliehn?
Thät's ein Herold nicht verkündigen
Schmetternd im Vorüberziehn? —
Nicht entfernt von unsern Dünen
Ward der erste Fuß gefaßt,
Zelte, Hütten! — Doch im Grünen
Richtet bald sich ein Palast.

Bauris

(faßt den Wandrer am Arm; geheimnißvoll).

Tags umsonst die Knechte lärmten,
Hack' und Schaufel, Schlag um Schlag;
Wo die Flämmchen nächtig schwärmten,
Stand ein Damm den andern Tag.
Menschenopfer mußten bluten,
Nachts erscholl des Jammers Qual;
Meerab flossen Feuergluthen,
Morgens war es ein Canal. —
Gottlos ist er, ihn gelüstet
Unsre Hütte, unser Hain;
Wie er sich als Nachbar brüstet,
Soll man unterthänig sein.

Philemon.

Hat er uns doch angeboten
Schönes Gut im neuen Land!

Baucis.

Traue nicht dem Waſſerboden,
Halt auf deiner Höhe Stand!

Philemon
(deutet nach rechts hinauf).

Laßt uns zur Capelle treten,
Letzten Sonnenblick zu ſchaun!
Laßt uns läuten, knieen, beten,
Und dem alten Gott vertraun!

(Alle Drei hügelan rechts ab. Lynceus, der Wächter, erſcheint oben auf dem Thurm, ſpäht in die Ferne. Fauſt, jetzt im höchſten Alter, tritt aus dem Palaſt in die Vorhalle, in Gedanken verſunken.)

Lynceus der Thürmer (durchs Sprachrohr).

Die Sonne ſinkt, die letzten Schiffe
Sie ziehen munter hafenein.
Ein großer Kahn iſt im Begriffe,
Auf dem Canale hier zu ſein.
Die bunten Wimpel wehen fröhlich,
Die ſtarren Maſten ſtehn bereit;
In dir preiſt ſich der Bootsmann ſelig,
Dich grüßt das Glück zur höchſten Zeit.

(Das Glöckchen der Capelle läutet, rechts hinter der Scene. Fauſt, der aus der offenen Vorhalle in die Mitte gekommen iſt, fährt auf.)

Fauſt.

Verdammtes Läuten! Allzuſchändlich
Verwundet's, wie ein tückiſcher Schuß!

Vor Augen ist mein Reich unendlich,
Im Rücken neckt mich der Verdruß,
Erinnert mich durch neidische Laute:
Mein Hochbesitz, er ist nicht rein;
Der Lindenraum, die braune Baute,
Das morsche Kirchlein ist nicht mein!

(Prächtiger Kahn, reich und bunt beladen, kommt von rechts auf dem Canal: darin Mephistopheles und die drei gewaltigen Gesellen; Raufebold, Habebald und Haltefest.)

Habebald.

Da landen wir,
Da sind wir schon.

Haltefest.

Glück an! dem Herren,
Dem Patron!

(Sie steigen aus, die Güter werden ans Land geschafft.)

Mephistopheles.

So haben wir uns wohl erprobt,
Vergnügt, wenn der Patron es lobt.
Nur mit zwei Schiffen ging es fort,
Mit zwanzig sind wir nun im Port.
Was große Dinge wir gethan,
Das sieht man unsrer Ladung an.
Das freie Meer befreit den Geist;
Wer weiß da, was Besinnen heißt!
Da fördert nur ein rascher Griff,
Man fängt den Fisch, man fängt ein Schiff,
Und ist man erst der Herr zu drei,
Dann hackelt man das vierte bei;
Da geht es dann dem fünften schlecht;

Man hat Gewalt, so hat man Recht.
Man fragt ums Was? und nicht ums Wie?
Ich müßte keine Schifffahrt kennen:
Krieg, Handel und Piraterie,
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

(Neues Läuten. Faust stampft mit dem Fuß; wendet sich mißmuthig weg. Mephistopheles winkt den Gesellen, zu gehn; sie zeigen ihr Mißvergnügen über den schlechten Empfang, treten mit der Ladung ins Haus. — Es dunkelt.)

Mephistopheles (zu Faust).

Mit ernster Stirn, mit düsterm Blick
Vernimmst du dein erhaben Glück.
Die hohe Weisheit wird gekrönt,
Das Ufer ist dem Meer versöhnt;
Vom Ufer nimmt, zu rascher Bahn,
Das Meer die Schiffe willig an;
So sprich, daß hier, hier vom Palast
Dein Arm die ganze Welt umfaßt!
Von dieser Stelle ging es aus,
Hier stand das erste Bretterhaus;
Ein Gräbchen ward hinabgeritzt,
Wo jetzt das Ruder emsig spritzt.
Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiß
Erwarb des Meers, der Erde Preis.
Von hier aus —

Faust.

Das verfluchte hier!
Das eben leidig lastet mir.
Die Alten droben sollten weichen,
Die Linden wünscht' ich mir zum Sitz;

Die wenigen Bäume, nicht mein eigen,
Verderben mir den Weltbeſitz.
Dort wollt' ich, weit umher zu ſchauen,
Von Aſt zu Aſt Gerüſte bauen,
Dem Blick eröffnen weite Bahn,
Zu ſehn, was alles ich gethan,
Zu überſchaun mit einem Blick
Des Menſchengeiſtes Meiſterſtück,
Bethätigend mit klugem Sinn
Der Völker breiten Wohngewinn. —
So ſind am härtſten wir gequält:
Im Reichthum fühlend, was uns fehlt.
Wie ſchaff' ich mir es vom Gemüthe!
Das Glöcklein läutet, und ich wüthe.

(Die drei Gewaltigen kommen zurück, ziehen den Kahn im Kanal nach links hinweg, hinter den Palaſt.)

Mephiſtopheles.

Natürlich, daß ein Hauptverdruß
Das Leben dir vergällen muß.
Wer läugnet's! jedem edlen Ohr
Kommt das Geklingel widrig vor.
Und das verfluchte Bim-Baum-Bimmel,
Umnebelnd heitern Abendhimmel,
Miſcht ſich in jegliches Begebniß,
Vom erſten Bad bis zum Begräbniß,
Als wäre, zwiſchen Bimm und Baum,
Das Leben ein verſchollner Traum.

Fauſt.

Das Widerſtehn, der Eigenſinn
Verkümmern herrlichſten Gewinn,

Daß man, zu tiefer, grimmiger Pein,
Ermüden muß gerecht zu ſein.

Mephiſtopheles.

Was willſt du dich denn hier genieren?
Mußt du nicht längſt coloniſiren?

Fauſt (nach einem ſchweren Entſchluß).

So geht und ſchafft ſie mir zur Seite! —
Das ſchöne Gütchen kennſt du ja,
Das ich den Alten auserſah.

Mephiſtopheles.

Man trägt ſie fort und ſetzt ſie nieder,
Eh man ſich umſieht, ſtehn ſie wieder;
Nach überſtandener Gewalt
Verſöhnt ein ſchöner Aufenthalt!

(Fauſt nickt; geht in den Palaſt. Mephiſtopheles lächelt vor ſich hin; dann pfeift er gellend. Die drei Gewaltigen treten wieder auf.)

Mephiſtopheles.

Kommt, wie der Herr gebieten läßt
Und morgen gibt ein Flottenfeſt!

Raufebold.

Der alte Herr empfing uns ſchlecht;
Ein flottes Feſt iſt uns zu Recht.

Mephiſtopheles (für ſich).

Auch hier geſchieht, was längſt geſchah,
Denn Naboths Weinberg war ſchon da!

(Sie eilen rechts hügelan. — Tiefe Nacht.)

Lynceus der Thürmer (auf der Schloßwarte ſingend)

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen beſtellt,

Dem Thurme geschworen,
Gefällt mir die Welt.
Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in der Näh
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.
Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehn,
Es sei wie es wolle,
Es war doch so schön!

(Feuerschein von rechts. Lynceus, entsetzt, sprechend:)

Ho! Was leuchtet durch die Nacht?
Funkenblicke seh' ich sprühen;
Immer stärker wühlt ein Glühen,
Von der Zugluft angefacht.
Ach! die innre Hütte lodert,
Die bemoost und feucht gestanden;
Schnelle Hülfe wird gefodert,
Keine Rettung ist vorhanden.
Ach! die guten alten Leute,
Sonst so sorglich um das Feuer,
Werden sie dem Qualm zur Beute!
Welch ein schrecklich Abenteuer!
Flamme flammet, roth in Gluthen
Steht das schwarze Moosgestelle;
Retteten sich nur die Guten
Aus der wildentbrannten Hölle!
Züngelnd lichte Blitze steigen
Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;
Aeste dürr, die flackernd brennen,

Glühen ſchnell und ſtürzen ein.
Sollt ihr Augen dies erkennen!
Muß ich ſo weitſichtig ſein!
Das Capellchen bricht zuſammen
Von der Aeſte Sturz und Laſt;
Schlängelnd ſind, mit ſpitzen Flammen,
Schon die Gipfel angefaßt.
Bis zur Wurzel glühn die hohlen
Stämme, purpurroth im Glühn. —
Was ſich ſonſt dem Blick empfohlen,
Mit Jahrhunderten iſt hin!

(Er verſchwindet. Fauſt iſt wieder hervorgetreten, auf das flache Dach der Vorhalle. Mondſchein beginnt, mit dem Gluthſchein von rechts ſich miſchend.)

Fauſt.

Von oben welch ein ſingend Wimmern?
Das Wort iſt hier, der Ton zu ſpat.
Mein Thürmer jammert; mich, im Innern,
Verdrießt die ungeduldige That.
Doch ſei der Lindenwuchs vernichtet
Zu halbverkohlter Stämme Graun,
Ein Luginsland iſt bald errichtet,
Um ins Unendliche zu ſchaun.
Da ſeh' ich auch die neue Wohnung,
Die jenes alte Paar umſchließt,
Das, im Gefühl großmüthiger Schonung,
Der ſpäten Tage froh genießt.

Mephiſtopheles und die Drei (kommen von rechts).

Da kommen wir mit vollem Trab;
Verzeiht! es ging nicht gütlich ab.

Wir klopften an, wir pochten an,
Und immer ward nicht aufgethan —

Raufebold.

Wir rüttelten, wir pochten fort; —
Da lag die morsche Thüre dort.

Habebald.

Und wie's in solchem Fall geschicht,
Sie hörten nicht, sie wollten nicht;
Wir aber haben nicht gesäumt,
Behende dir sie weggeräumt.

Mephistopheles.

Das Paar hat sich nicht viel gequält,
Vor Schrecken fielen sie entseelt.

(Faust ergrimmt, stampft mit dem Fuß.)

Haltefest.

Ein Fremder, der sich dort versteckt,
Und fechten wollte, ward gestreckt;
In wilden Kampfes kurzer Zeit,
Von Kohlen, rings umhergestreut,
Entflammte Stroh.

Mephistopheles.

Nun lodert's frei,
Als Scheiterhaufen dieser drei.

Faust.

Wart ihr für meine Worte taub!
Tausch wollt' ich, wollte keinen Raub.
Dem unbesonnenen wilden Streich,
Ihm fluch' ich! theilt es unter euch.

Mephistopheles.

Das alte Wort, das Wort erschallt:
Gehorche willig der Gewalt!
Und bist du kühn und hältst du Stich,
So wage Haus und Hof und — dich.

(Die Vier links ab, hinter den Palast. Der Feuerschein erlischt; auch der Mond verdunkelt sich; wieder tiefe Nacht. Faust allein, auf dem Balkon.)

Faust.

Die Sterne bergen Blick und Schein,
Das Feuer sinkt und lodert klein;
Ein Schauerwindchen fächelt's an,
Bringt Rauch und Dunst zu mir heran.
Geboten schnell, zu schnell gethan! — —
Was schwebet schattenhaft heran?

(Vier graue Weiber treten auf, von rechts, die Stufen herab, hinter einander, geräuschlos, langsam.)

Erste

(mit gedämpfter, geheimnißvoller Stimme; ebenso die andern).
Ich heiße der Mangel.

Zweite.

Ich heiße die Schuld.

Dritte.

Ich heiße die Sorge.

Vierte.

Ich heiße die Noth.

Zu Drei.

Die Thür ist verschlossen, wir können nicht ein;
Drin wohnet ein Reicher, wir mögen nicht 'nein.

Mangel.

Da werd' ich zum Schatten.

Schuld.

Da werd' ich zunicht.

Noth.

Man wendet von mir das verwöhnte Gesicht.

Sorge.

Ihr Schwestern, ihr könnt nicht und dürft nicht hinein;
Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schlüsselloch ein.
(Tritt geräuschlos in die Vorhalle, verschwindet dann, in den Palast hinein.)

Mangel.

Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier!

Schuld.

Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

Noth.

Ganz nah an der Ferse begleitet die Noth.

Zu Drei.

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!
Dahinten, dahinten! von ferne, von ferne,
Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der — — —

Tod.

(Verschwinden, lautlos hinter einander gehend, nach vorne rechts. Der Mond beginnt wieder zu scheinen.)

Faust (oben).

Vier sah ich kommen, drei nur gehn;
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.
Es klang so nach, als hieß es — Noth,
Ein düstres Reimwort folgte — Tod;

Es tönte hohl, gespensterhaft gedämpft.
Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft!
Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
Die Zauberſprüche ganz und gar verlernen,
Stünd' ich, Natur! vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe werth ein Menſch zu ſein.
Das war ich ſonſt, eh' ich's im Düſtern ſuchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte. . .
(Die Sorge tritt aus dem Palaſt, zu ihm auf den Balkon.)
Die Pforte knarrt, und niemand kommt herein.
(Erſchüttert.)
Iſt Jemand hier?

Sorge.

Die Frage fordert Ja!

Fauſt.

Und du, wer biſt denn du?

Sorge.

Bin einmal da.

Fauſt.

Entferne dich!

Sorge.

Ich bin am rechten Ort.

Fauſt (erſt ergrimmt, dann beſänftigt für ſich).
Nimm dich in Acht und ſprich kein Zauberwort!

Sorge.

Würde mich kein Ohr vernehmen,
Müßt' es doch im Herzen dröhnen;
In verwandelter Geſtalt
Ueb' ich grimmige Gewalt.

Auf den Pfaden, auf der Welle,
Ewig ängstlicher Geselle;
Stets gefunden, nie gesucht,
So geschmeichelt wie verflucht.
Hast du die Sorge nie gekannt?

Faust.

Ich bin nur durch die Welt gerannt;
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,
Was nicht genügte, ließ ich fahren,
Was mir entwischte, ließ ich ziehn.
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht,
Und abermals gewünscht, und so mit Macht
Mein Leben durchgestürmt; erst groß und mächtig;
Nun aber geht es weise, geht bedächtig.
Der Erdenkreis ist mir genug bekannt,
Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;
Thor, wer dorthin die Augen blinzend richtet,
Sich über Wolken seines Gleichen dichtet!
Er stehe fest und sehe hier sich um!
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.
Er wandle so den Erdentag entlang;
Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang;
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

Sorge.

Wen ich einmal mir besitze,
Dem ist alle Welt nichts nütze:

Ewiges Düstre steigt herunter,
Sonne geht nicht auf noch unter;
Bei vollkommnen äußern Sinnen
Wohnen Finsterniſſe drinnen,
Und er weiß von allen Schätzen
Sich nicht in Beſitz zu ſetzen.
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sei es Wonne, ſei es Plage,
Schiebt er's zu dem andern Tage,
Iſt der Zukunft nur gewärtig,
Und ſo wird er niemals fertig.

Fauſt.

Hör' auf! ſo kommſt du mir nicht bei!
Ich mag nicht ſolchen Unſinn hören.
Fahr' hin! die ſchlechte Litanei,
Sie könnte ſelbſt den klügſten Mann bethören.
Dämonen, weiß ich, wird man ſchwerlich los,
Das geiſtig-ſtrenge Band iſt nicht zu trennen;
Doch deine Macht, o Sorge, ſchleichend groß,
Ich werde ſie nicht anerkennen.

Sorge.

Erfahre ſie, wie ich geſchwind
Mich mit Verwünſchung von dir wende!
Die Menſchen ſind im ganzen Leben blind,
Nun, Fauſte, werde du's am Ende!

(Sie beugt ſich vor gegen ſein Geſicht, haucht ihn an. Er zuckt heftig zuſammen. Langſam zurücktretend, das Geſicht nicht von ihm abwendend, verſchwindet ſie wieder, in den Palaſt hinein.

(Faust, erblindet, greift umher, erhebt sich; faßt die Balustrade; richtet sich endlich an ihr heroisch auf.)

Faust.

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,
Allein im Innern leuchtet helles Licht! —
Was ich gedacht, ich eil' es zu vollbringen;
Des Herren Wort, es gibt allein Gewicht.
(Tastet, hilft sich weiter, bis er die Thür des Balcons erreicht; ruft in den Palast hinein.)
Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für Mann!
Laßt glücklich schauen, was ich kühn ersann!
Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und Spaten!
Das Abgesteckte muß sogleich gerathen.
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß
Erfolgt der allerschönste Preis;
Daß sich das größte Werk vollende,
Genügt Ein Geist für tausend Hände!
(Ab ins Haus. Aus der Vorhalle treten Mephistopheles und acht Lemuren hervor, zwei davon mit Fackeln, alle mit Schaufeln und Spaten.)

Mephistopheles

(als Aufseher voran, in seinen großen rothen Mantel gehüllt mit gedämpfter Stimme).

Herbei, herbei! Herein, herein!
Ihr schlotternden Lemuren,
Aus Bändern, Sehnen und Gebein
Geflickte Halbnaturen!
Hier gilt kein künstlerisch Bemühn;
Verfahret nur nach eignen Maßen!
Der Längste lege längelang sich hin,
Ihr andern lüftet ringsumher den Rasen.

Wie man's für unſre Väter that,
Vertieft ein längliches Quadrat!
Aus dem Palaſt ins enge Haus,
So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

Lemuren

(mitten auf der Bühne grabend, mit ſchauerlichem, gedämpftem Geſang).

Wie jung ich war' und lebt' und liebt',
Mich däucht, das war wohl ſüße;
Wo's fröhlich klang und luſtig ging,
Da rührten ſich meine Füße.

Nun hat das tückiſche Alter mich
Mit ſeiner Krücke getroffen;
Ich ſtolpert' über Grabes Thür,
Warum ſtand ſie juſt offen!

Fauſt

(aus dem Palaſte tretend, taſtet an den Thürpfoſten und Säulen).

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt!
Es iſt die Menge, die mir fröhnet,
Die Erde mit ſich ſelbſt verſöhnet,
Den Wellen ihre Gränze ſetzt. —
Aufſeher!

Mephiſtopheles.

Hier!

Fauſt.

Wie es auch möglich ſei,
Arbeiter ſchaffe Meng' auf Menge,
Ermuntre durch Genuß und Strenge,
Bezahle, locke, preſſe bei!

Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,
Wie sich verlängt der unternommne Graben.

Mephistopheles (halblaut.)

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben, doch vom — Grab.

Faust.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungne;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
Das Letzte wär' das Höchsterrungne:
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch thätig-frei zu wohnen!
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Fluth bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschießen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn. —

Im Vorgefühl von ſolchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchſten Augenblick!

(Er ſinkt ſterbend dem Mephiſtopheles in die Arme, dann, todt, auf die Erde nieder, den Kopf auf Mephiſtopheles' vorgeſtrecktem Fuß.)

Mephiſtopheles.

Ihn ſättigt keine Luſt, ihm g'nügt kein Glück,
So buhlt er fort nach wechſelnden Geſtalten;
Den letzten, ſchlechten, leeren Augenblick,
Der Arme wünſcht ihn feſtzuhalten.
Der mir ſo kräftig widerſtand,
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.
Die Uhr ſteht ſtill —

Chor.

Steht ſtill. Sie ſchweigt wie Mitternacht.
Der Zeiger fällt.

Mephiſtopheles.

Er fällt, es iſt vollbracht.

Chor.

Es iſt vorbei.

Mephiſtopheles.

Vorbei! ein dummes Wort.
Warum vorbei?
Vorbei und reines Nichts, vollkommnes Einerlei!
Was ſoll uns denn das ew'ge Schaffen!
Geſchaffenes zu Nichts hinwegzuraffen!
„Da iſt's vorbei!" Was iſt daran zu leſen?
Es iſt ſo gut, als wär' es nicht geweſen,
Und treibt ſich doch im Kreis, als wenn es wäre.
Ich liebte mir dafür das Ewig-Leere.

(Die Lemuren legen Fauſt auf Mephiſtopheles' Wink in das gegrabene Grab; dazu ſingen ſie, wie vorhin:)

Lemur (Solo).

Wer hat das Haus ſo ſchlecht gebaut,
Mit Schaufeln und mit Spaten?

Lemuren (Chor).

Dir, dumpfer Gaſt im hänfnen Gewand,
Iſt's viel zu gut gerathen.

Lemur (Solo).

Wer hat den Saal ſo ſchlecht verſorgt?
Wo blieben Tiſch und Stühle?

Lemuren (Chor).

Es war auf kurze Zeit geborgt;
Der Gläubiger ſind ſo viele.

Mephiſtopheles.

Der Körper liegt, und will der Geiſt entfliehn,
Ich zeig' ihm raſch den blutgeſchriebnen Titel! —
Doch leider hat man jetzt ſo viele Mittel,
Dem Teufel Seelen zu entziehn.
Sonſt mit dem letzten Athem fuhr ſie aus,
Ich paßt' ihr auf und, wie die ſchnellſte Maus,
Schnaps! hielt ich ſie in feſt verſchloßnen Klauen.
Nun zaudert ſie und will den düſtern Ort,
Des ſchlechten Leichnams ekles Haus nicht laſſen;
Die Elemente, die ſich haſſen,
Die treiben ſie am Ende ſchmählich fort.

(Wirft den Mantel ab, erſcheint als Satan mit Pferdehuf und Fledermausflügeln, wie im erſten Aufzug des erſten Abends; reckt beſchwörend die Hand aus. Vor dem Grab, worin Fauſt noch ſichtbar iſt, öffnet ſich die Erde, der Feuerſchein der Hölle

leuchtet herauf; unterirdiſcher Donner. Nebel verbreiten ſich raſch, in denen die Lemuren verſchwinden, dagegen roth beleuchtete, undeutliche Geſtalten von Teufeln auftauchen, die aus der Tiefe heraufſteigen.)

Nur friſch heran! verdoppelt euren Schritt,
Ihr Herrn vom graben, Herrn vom krummen Horne!
Vom alten Teufelsſchrot und Korne,
Bringt ihr zugleich den Höllenrachen mit.
Ihr wanſtigen Schufte mit den Feuerbacken!
Ihr glüht ſo recht vom Höllenſchwefel feiſt,
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!
Hier unten lauert, ob's wie Phosphor gleißt:
Das iſt das Seelchen, Pſyche mit den Flügeln;
Die rupft ihr aus, ſo iſt's ein garſtiger Wurm;
Mit meinem Stempel will ich ſie beſiegeln,
Dann fort mit ihr im Feuer-Wirbelſturm!
Ihr Firlefanze, flügelmänniſche Rieſen!
Greift in die Luft, verſucht euch ohne Raſt!
Die Arme ſtrack, die Klauen ſcharf gewieſen,
Daß ihr die Flatternde, die Flüchtige faßt!
Es iſt ihr ſicher ſchlecht im alten Haus,
Und das Genie, es will gleich obenaus.

(Die Nebel haben faſt die ganze Bühne verhüllt; der Höllenfeuerſchein glüht noch von unten herauf; jetzt beginnt Helle von oben zu leuchten, langſam wachſend. Unſichtbarer Geſang aus der Höhe:)

Himmliſche Heerſchaar.

Folget, Geſandte,
Himmelsverwandte,
Gemächlichen Flugs!
Sündern vergeben,

Staub zu beleben!
Allen Naturen
Freundliche Spuren
Wirket im Schweben
Des weilenden Zugs!

Mephistopheles (während des Gesanges).
Mißtöne hör' ich, garstiges Geklimper,
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;
Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,
Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag.
Sie kommen gleißnerisch, die Laffen!
So haben sie uns manchen weggeschnappt,
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;
Es sind auch Teufel, doch verkappt.
Hier zu verlieren wär' euch ew'ge Schande;
Ans Grab heran und haltet fest am Rande!

Chor der Engel (von oben, Rosen streuend).
Rosen, ihr blendenden,
Balsam versendenden!
Eilet zu blühn!
Frühling entsprieße,
Purpur und Grün!
Tragt Paradiese
Dem Ruhenden hin.

Mephistopheles (zu den Teufeln, gleichzeitig).
Was duckt und zuckt ihr? ist das Höllenbrauch?
So haltet Stand und laßt sie streuen.
An seinen Platz ein jeder Gauch!
(sich mit den schwebenden Rosen herumschlagend)

Sie denken wohl, mit ſolchen Blümeleien
Die heißen Teufel einzuſchneien;
Das ſchmilzt und ſchrumpft vor eurem Hauch.
Stemmt euch dagegen, drängt euch feſt zuſammen! — —
Die Kraft erliſcht! dahin iſt aller Muth!
Die Teufel wittern fremde Schmeichelgluth.

(Die Teufel entweichen, ſtürzen wieder in die Tiefe. Die Nebel ſchwinden, nur vorne bleibt ein leichter, durchſichtiger Schleier, während mehrere den Hintergrund noch dicht verhüllen. Von rechts und links treten langſam Engel hervor, ſich dem Mephiſto nähernd.)

Engel (Chor, unſichtbar, aus der Höhe).

Was euch nicht angehört,
Müſſet ihr meiden,
Was euch das Innre ſtört,
Dürft ihr nicht leiden.
Dringt es gewaltig ein,
Müſſen wir tüchtig ſein;
Liebe nur Liebende
Führet herein!

Mephiſtopheles (gleichzeitig).

Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt,
Ein überteufliſch Element!
Hat mich ein Fremdes durch und durch gedrungen?
Ich mag ſie gerne ſehn, die allerliebſten Jungen;
Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf? — —
O nähert Euch, o gönnt mir Einen Blick!

Ein Engel.

Wir kommen ſchon; warum weichſt du zurück?

(Sie umwandern langſam das Grab; Mephiſtopheles zieht ſich vor ihnen in den Vordergrund nach links zurück.)

Mephistopheles.

Welch ein verfluchtes Abenteuer!
Ist dies das Liebeselement?
Der ganze Körper steht in Feuer;
Ich fühle kaum, daß es im Nacken brennt. —
Ein bischen weltlicher bewegt die holden Glieder!
Fürwahr, der Ernst steht euch recht schön!
Doch möcht' ich euch nur einmal lächeln sehn.
Im langen Faltenhemd — so übersittlich — —
Die Racker sind doch gar zu appetitlich!

Chor der Engel

(aus der Höhe; der Gesang geht immer fort, während Mephisto spricht).

Wendet zur Klarheit
Euch, liebende Flammen!
Die sich verdammen,
Heile die Wahrheit;
Daß sie vom Bösen
Froh sich erlösen,
Um in dem Allverein
Selig zu sein.

Mephistopheles (gleichzeitig, sich fassend).

Wie wird mir! — Hiobsartig, Beul' an Beule
Der ganze Kerl, dem's vor sich selber graut.
Gerettet sind die edlen Teufelstheile!
Der Liebespuk, er wirft sich auf die Haut.
Schon ausgebrannt sind die verruchten Flammen,
Und wie es sich gehört, fluch' ich euch allzusammen!

(Die Engel, die bisher das Grab umstanden und verdeckt hatten, ziehen sich langsam in den Hintergrund zurück. Dort schwinden die Nebel — desgleichen der vordere — und eine

Himmelsglorie enthüllt sich: unten zarte Engelchen, höher mit Anderen Gretchen, in deren Schooß Faust, noch wie schlafend, verklärt, verjüngt in lichtem Gewande ruht.)

Chor der Engel.

Heilige Gluthen!
Wen sie umschweben,
Fühlt sich im Leben
Selig mit Guten.
Alle vereinigt
Hebt euch und preist!
Luft ist gereinigt,
Athme der Geist!

Mephistopheles (sich umsehend).

Doch wie? — wo sind sie hingezogen?
Unmündiges Volk, du hast mich überrascht!
Sind mit der Beute himmelwärts entflogen;
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!
Mir ist ein großer, einziger Schatz entwendet;
Die hohe Seele, die sich mir verpfändet,
Die haben sie mir pfiffig weggepascht.
Ich habe schimpflich mißgehandelt,
Ein großer Aufwand, schmählich! ist verthan!
Gemein Gelüst, absurde Liebschaft wandelt
Den ausgepichten Teufel an.
Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding
Der Klugerfahrne sich beschäftigt,
So ist fürwahr die Thorheit nicht gering,
Die seiner sich am Schluß bemächtigt!

(Unter Donner versinkt er; die Hölle schließt sich. Hinter Gretchen und Faust heben sich die Erzengel, alles überragend, auf leichtem Gewölk empor. Unsichtbare, feierliche Musik; strahlendes Licht aus der Höhe rechts.)

Rafael (ſprechend, nicht ſingend).
Gerettet iſt das edle Glied
Der Geiſterwelt vom Böſen:
Wer immer ſtrebend ſich bemüht,
Den können wir erlöſen.

Gabriel (ebenſo).
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben theilgenommen,
Begegnet ihm die ſelige Schaar
Mit herzlichem Willkommen.

Michael (nach oben rechts hinaufblickend).
Jene Roſen, aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen
Und das hohe Werk vollenden,
Dieſen Seelenſchatz erbeuten.

Gabriel (wie Michael).
Böſe wichen, als wir ſtreuten,
Teufel flohen, als wir trafen.

Rafael (ebenſo).
Statt gewohnter Höllenſtrafen
Fühlten Liebesqual die Geiſter;
Selbſt der alte Satansmeiſter
War von ſpitzer Pein durchdrungen.

Der Herr (in der Höhe rechts, unſichtbar).
Jauchzet auf! es iſt gelungen.

Die eine Büßerin
(ſonſt Gretchen genannt; zum leuchtenden Himmel aufblickend).
Neige, neige,
Du Ohnegleiche,

Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück.

(während Faust, vom Licht verklärt, in Gretchens Armen sich langsam, wie geblendet, aufrichtet)

Vergönne mir, ihn zu belehren!
Noch blendet ihn der neue Tag.

Der Herr.

Komm! hebe dich zu höhern Sphären!
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

Rafael

(sprechend, während gleichzeitig der unsichtbare Chor in der Höhe dasselbe zu singen beginnt).

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniß;

Rafael und Gabriel (sprechend).

Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereigniß;

Rafael, Gabriel, Michael.

Das Unbeschreibliche,
Hier ist es gethan;

Erzengel, Engel, Büßerinnen.

Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan!

(Während auch der Gesang in der Höhe endet, fällt der Vorhang.)

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

10Feb'61RT

REC'D LD

JAN 30 '961

JAN 29 1968 08

JAN 15 '68 -1 PM

LOAN DEPT.

LD 21A–50m-4,'60
(A9562s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

YC147319

M78775
PT1116
A305

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY